Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moll, Karl Maria Ehrenbert von, 1760-1838

Molls Correspondenz mit Schrank 1783 - 1829 - BSB Cgm 6150

419a 1783 - 1829

Cgm 6150
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00134249-8
BSB-Hss Cgm 6150

M 382

Moll.
382

Deutsch No 118

~~1805~~

Correspondenz
mit
Hrn Prof Schrank vom Jahre 783 — 789

1782 – 1810

zusätzl. je 1 Brief aus den Jahren 1827 – 1839

Cod. germ. 6150

Ex donat. Molliana.

Wohlgebohrner

Hochzuverehrender Herr!

Nichts konnte mir angenehmer seyn, als die geneigte Zuschrift, die ich von Ihnen die vorige Woche zu erhalten die Ehre hatte. Um so mehr thut es mir leid, daß ich künftigen Herbst das Glück nicht werde genießen können, Sie bey Ihrer Durchreise durch Burghausen persönlich zu verehren. Ich bringe jetzt meine Zeit auf dem Lande zu, und werde nicht eher als auf Karoli, da unsere Gesellschaft ihre Hauptversammlung hält, nach der Stadt zurück kehren, und auch dann dürfte es wohl geschehen, daß ich noch eine kleine Reise nach Passau mache. Dieß ist auch die Ursache, daß ich mir so bald die Ehre nicht geben kann, Ihnen, mein Herr, mit einem Beytrage zu Ihrer Insectensammlung aufzuwarten. Ich bin gegenwärtig von meiner Naturaliensammlung entfernt, und sende selbst diejenigen Naturprodukte, die ich von Zeit zu Zeit sammle, monatlich nach Hause, um sie im Winter mit Gelegenheit genauer zu studiren. Aber künftigen Winter verspreche ich es gewiß, Sie zu bedienen; freylich wird es für dießmal noch eben nicht gar zu viel werden. In Österreich richtete ich meine Insektensammlung so klein als möglich ein,

meistentheils begnügte ich mich damit von jeder Art ein einzi-
ges Stück aufzubewahren, und auch diese wurden mir
auf meinen Reisen nicht wenig beschädiget. Zu Bamberg,
und die ersten zwey Jahre zu Burghausen sammelte
ich gar keine Insekten, sondern wendete alle meine Mü-
he auf die Botanik; nur was sich mir ordentlich
zudrang, gerieth in meine Sammlung; das vorige
Jahr war das erste wiederum, daß ich mich auf
Zureden meines Freundes, des jezigen [illegible]
zu Eggen, Herrn Harbsted der Entomologie
widmete, als mir die bevorstehende Revolution mit
den bairischen Schulen auf's Neue allen Muth benahm.
Doch faßte ich heuer den Entschluß nicht nur die Ento-
mologie, sondern die ganze Thiergeschichte Baierns zu
bearbeiten.

Was meine Enumeratio anbelanget, so habe ich schon
Füeßly eine Recension von derselben zugesendet, davon er
einen Theil, wie mir Herr von Laicharting schreibt, im zwey-
ten Stücke seines Magazins, den ich aber noch nicht be-
size, abgedruckt, den Rest aber für das dritte Heft auf-
bewahret hat. Diejenigen Insekten, die Sie in meiner
Enumeratio vermissen, sind mir, den Cerambyx coriarius
und Cerdo, und die Leptura parallela ausgenommen
noch fremde.

Halten Sie übrigens nicht dafür, daß das bisher gesagte
die Ausrede eines trägen Insektensammlers sey; von je-

der Vorste, davon ich drey Stücke besize, sollen Sie das vier-
te haben, denn das zweyte und dritte habe ich den
Herren Herbst und Laicharting schon lange versprochen. Nur
bitte ich, mir anzuzeigen, ob ich sie nach Salzburg, oder
sonst irgend wohin zu senden habe.

Fähret Herr Panzer mit der Ausgabe des Voetschen
Käferwerkes fort? Ich habe seit dem Frühjahre keinen
Zeug mehr von ihm bekommen.

Ich bin mit der vorzüglichsten Hochachtung

[illegible] bey Burghausen den 2. Aug. 1782.

Euer Wohlgebohrn

frq

A Mons

Monsieur Charles Eren

Noble Autrichien

à

bey H. Herrn Hofkriegsrath
von [illegible] im Kreuzhaus
in der [illegible] abzugeben.

18/10 782. 3.

Theuerster Freund!

Dr. Herzog hat mir gestern durch Milton,

Die botanischen auch? o! dürfte ich bitten, daß Sie die Güte haben wollten, von den Ge-birgspflanzen auch allemal ein Stück für mich zuschicken.

Theuerster Freund!

Mit vielem Vergnügen habe ich Ihre Zusätze zu meinem Versuch über Fsch. gelesen. Ich wünsche nur, daß Sie dieselben in der deutschen Übersetzung beyfügen, und an unsern gemeinschaftlichen Freund, Herrn Füeßly, übersenden wollen, damit er sie in sein Magazin einrücke. Ich habe derowegen meine Bemerkungen auf ein besonderes Blatt beygelegt, damit Sie dieselben nach Belieben benutzen mögen. Gern hätte ich Ihre Zusätze selbst deutsch gemacht, allein dieß muß von Ihnen weit besser geschehen können, da Sie die Naturkörper in Händen haben, die mir fehlen.

Noch habe ich an meine Insecten nicht kommen können; meine Beschreibung von Burghausen, davon ich die Wälder besser kenne als die Gassen, und einige andere Geschäfte haben mich

immer daran verhindert. Ich werde aber auch
Sie gewiß danken, sobald ich daran komme.
Wenn Sie Großdrog verlangen, so glaube ich
im Stande zu seyn, Ihnen denselben zu ver-
schaffen; mein Schwangler habe ich für 16 fl.
Reisegeld gekauft, und jetzt bietet ihn Mon-
tag zu Regensburg für 8 fl. bairisches
Geld aus.

Hungarn gehörte allerdings in meinen
Plan, so wie die Steyermark, allein ich
konnte auch diesen Herzogthümer nur ein-
zigmal sehen, und auch Hungarn nur sehr
wenig bereisen; weil ich in den letzteren erst,
eh er erst anfing die Geschichte zu studieren,
und das ohne alle Anleitung, mithin mit
sehr langsamen Schritten; die Steyermark aber
niemals betrat.

Schenken Sie mir Ihre fernere Freundschaft,
die ich unaufhörlich verehre

Burghausen den 2. Dec. 1782.

Verehrtester Freund!

Endlich erhalten Sie einmal die schon so lange versprochenen Insekten; ich habe ihre Namen auf der Rückseite des Briefes in der Ordnung beygesezt, in welcher sie stecken. Ich habe manche ziemlich gemeine Art darunter gesezt, weil sie vielleicht einige Lücke ausfüllen kann, die Ihnen auf ihrer Reise verursacht worden. Vom entomologischen Magazine so wohl als dem Archiv habe ich seit dem zweyten Stücke nichts weiter gesehen; ich weis also nicht, was Herr Herbst für Ursachen haben möge Scarab. variabilis und nobilis für einerley Art zu halten. Sollte er wohl den letztern kennen? Glatte, lange Flügeldecken und faltichte, abgestuzte Flügeldecken sind doch immer sehr verschieden.

Die bairischen Schulen sind nicht mit lauter Benedictinern besezt, sondern verschiedenen Orden zugetheilt. Hier in Burghausen haben sie die ~~Benedi~~ Exjesuiten sehr inne. Aber auch sicherliche Nachricht läßt sich davon nicht leicht geben, und würde Ihnen wenig nüzen. Die Ursache davon mag ich Ihnen, wie von unsern litterärischen Erscheinungen ~~in Baiern~~ und Nichterscheinungen in Baiern, wohl einmal mündlich sagen. Vielleicht habe ich das Vergnügen Sie diesen Sommer bey Gelegenheit einer Reise nach Berchtesgaden zu sprechen.

Ich verharre mit der vollkommensten Hochachtung

Burghausen den 25. Horn. 1783

Gehorsamster Diener und Freund
Schrank

Byrrhus Pilula
Sylpha thoracica.
Cassida vibex
nebulosa
sanguinolenta. Göze
Chrysomela Populi
polita
vulgatissima.
aenea.
hyperici. Degeer. 2. Aut.
fastuosa.
Speciosa
Sericea
quadripunctata
biguttata.
Moraei
haemoptera.
vittata.
merdigera.
Bruchus Pisi
Cerambyx coriarius
Leptura quadrifasciata.
Cimex flavatus. Enumerat.
cordiger. Göze.
coeruleus.
Genistae. Scop.
marginatus.
Tenthredo albicornis. Fabric.
Scrophulariae
cincta
Rapae
Ichneumon raptorius.
molitorius.
Sphex albomaculata. Enum. = S. alternata Fabr.
vaga.
Apis maculata. Fabr.
Crabro cribrarius. Fabr. femina.
Musca fulviventris. Enumer.
Asilus maximus. Enumer. et Scop.

N. S.

Meinem Vorhaben, eine bairische Fauna zu schreiben, habe ich seit einigen Tagen aus gewissen Betrachtungen in so weit verändert, daß ich Herrn Füeßly die Beschreibung der Insekten, wenn er sie annimmt, stückweise liefern. Dürfte ich also wohl um die Namen, und wenn sie nicht in meiner E-nu[mer]atio stehen, um die Stücke selbst zur Einsicht, ihrer [...]llichen Geschichte bitten? Auch diese Veränderung [...]s Vorhabens, das ich doch vor kurzem öffentlich [...]zeigt habe, gehört unter die seltsamen litterar[ischen] [...]keiten, von denen oben.

A Mons.

Monsieur Charles

Noble Autrichien

à

Par Salzbourg – Rattenberg. Zel

zu Salzburg abzulegen en Zill

bey Herrn Kaufmann

Käufl abzulegen.

Theuerster Freund!

Böse, glauben Sie, sollte ich seyn? Davor behüte mich der Himmel. Ich weiß es gar zu wohl, weiß es auch eigener Erfahrung, daß es keine leerer Entschuldigungsgrund ist, den man vom Mangel der Muße hernimmt. Ich mußte heuer selbst meinen Freunden den ganzen Sommer hindurch die Antworten schuldig bleiben, und diesen Herbst hindurch bin ich noch nicht im Stande meine Schuld abzutragen. Es wäre mir zwar keine Kunst gewesen hundert Briefe in Ciceros Manier: Si vales, bene est; ego quidem valeo, zu schreiben, aber damit konnte niemanden gedient seyn. Realitäten aber zu schreiben, und Realitäten aus der Naturgeschichte, ist bey dem ewigen Herumreisen, wo man zu wenig vergleichen, meistentheils nur sammeln kann, äußerst schwer, und beynahe unmöglich. Ich kann Ihnen also jetzt für das Paket, das Sie mir zu senden die Güte gehabt haben, bloß danken, aber die ausführlichere Antwort darauf muß ich wohl bis auf meine Reiseausflucht versparen; denn Sie müssen wissen, daß ich seit der letzten Hälfte des Aprils ein ganz wunderliches Zigeunerleben führe. Jetzt war ich in Linz, wo ich bey Abbé Schiffermüller einen Beytrag zu meinem Insecta Austriae schreib, der bloß Coleoptera enthält, und in Wien mit ausgemahlten Kupfertafeln herauskommen wird. Wann? das weiß ich selbst nicht; ich habe die Sorge der Ausgabe diesem Schiffermüllern überlassen, der auch die Tafeln besorgt,

und hätten so gar den Namen des Herbergers ver-
gessen. Dann blieb ich einen Monath lang in [illegible]
bey meinem Vater, machte darauf einen sehr krummen
Weg nach Hause, und gegen das Ende des Heumonats hie-
her; nach ungefähr einem Monathe hatte ich in Geschäften
abermal eine Reise nach [illegible], wo ich mich zu Hau-
se nicht aufhalten konnte, und nun bin ich wieder
hier, werde auch allem Ansehen nach vor dem No-
vember nicht nach Hause kommen. Daß ich meinen
hiesigen Aufenthalt zum Vortheil der Naturgeschichte, so viel
möglich benütze, das können Sie sich wohl vorstellen; doch
finde ich das Mannigfaltige nicht, das ich mir anfäng-
lich versprach, aber ich versprach mir auch gar zu viel.
Denn ich wähnte, ich würde schon über ein paar Dut-
zend Pflanzen finden, die mir unbekannt wären, und
nun finde ich die Sache beynahe umgekehrt. Was mir
am seltsamsten vorkömmt, ist vorzüglich dieses, daß
die Gräser, die Schirmpflanzen, und die Syngene-
nisten, davon ich mir einen guten Vorrath versprach,
beynahe ganz leer ausgehen; auch an Insekten ist die Ge-
gend ausserordentlich arm; von Conchilien habe ich eine einzi-
ge Molluske(?) gefunden, die seit [illegible] Zeiten bis
auf Lauranti(?) von allen Schriftstellern meines Er-
[illegible] hat. Vögel und Fische und Säugthiere nebst den
Mineralien sind noch seltner, und mitten unter Kalkge-
birgen gar keine Versteinerung.

Wenn Sie Herrn von ~~Moll~~ Laicharting wieder sehen, oder ihm
schreiben, machen Sie ihm meine Entschuldigung: denn
ich glaube ihm eine Antwort schuldig zu seyn, und em-
pfehlen Sie mich ihm [illegible].

Sie erhalten dießmal einen ziemlich langen Brief,
wie Sie sehen, und doch ist dieß nur ein Entwurf eines
Briefs; schließen Sie, wie viel Sie werden lesen müs-
sen, wenn ich Ihnen einmal ausführlich schreiben wer-
de. Bis dahin kann ich aber nichts weiter thun, als daß
ich Sie versichere, ich seye mit der vollkommensten
Hochachtung

Berchtesgaden den 19. Sept. 1783

Theuerster Freund!

Wie Sie so gut zu bereden wissen! Wäre es jezt Sommer, oder fienge der September statt des Octobers an, traun! ich käme unverweilt ins Zillerthal. Aber jezt, da bald Schnee alle organische Natur auf den Gebirgen tödten wird, alle Mineralien auf dem Gebirge zudecken wird, hat das Hochgebirge die Reize nicht mehr für mich, die es im Sommer bey allem Brüllen der Donner hatte. Gleichwohl wäre noch ein mächtiger Grund für mich übrig: Sie selbst. Aber rechnen Sie selbst die Zeit aus, die ich zu dieser Reise verwenden könnte; ich sollte dem Fürsten eine Sammlung der Naturproducte seines Landes veranstalten, dazu habe ich nur den künftigen Monath noch, und diesen nicht mehr ganz, und ob gleich, wie ich wohl voraussehe, die ganze Sammlung sich auf ein Herbarium einschränken wird (denn mit den übrigen Stücken werde ich kaum mehr zurecht

kommen, da ich nicht arbeiten kann, wie ich wollte)
so dauert doch schon dieses allein seine richti-
gen 3 oder 4. Wochen, und doch soll bis dahin
alles fertig seyn, weil ich auch Caroli in Burg-
hausen bey der Hauptversammlung unserer
Gesellschaft seyn muß. — Doch ich werde
Sie dennoch sehen! Sie wollen nach Berchtesga-
den kommen. Zu viel Ehre für mich; unter-
dessen, da Sie einmal diese Excursion von
Salzburg aus thun wollen, so bitte ich, Sie wol-
len Sie in Gesellschaft Ihres Herrn Vetters, des
Herrn von Helmreich thun, daß Sie dann begu-
fünsten ausführen kann, welches sich für mich,
der ich selbst ein Fremder bin, so gut nicht schickt.

Ihre Additamenta sandten Sie an Herrn [illegible]
[illegible] ein, sie verschlagen mein Supplemen-
tum nicht, und mein Supplementum verschlägt
sie nicht. Da ich sie zurücksandte, wußte ich
von meiner Reise nach Linz noch nicht, und
in Linz nahm ich auch sie, so viel mir mein Ge-
dächtniß getreu war, wirkliche Rücksicht.

Aber ich wollte doch nur ein Briefchen schreiben,
und habe doch schon wieder die dritte Seite. Ich
verspare mir also das übrige zu jenem gros-
sen Brief, den Sie von Burghausen erhalten
sollen, und der lang genug werden wird,
weil er umständlich werden, eine Antwort auf
den Ihrigen seyn, und meine eigenen Bemer-
kungen enthalten soll. Empfehlen Sie mich Ih-
rem Herrn, und leben recht wohl

Berchtesgaden den 30. Sept. 1783

64 | 1820 | 24
128
540
512
28

128 | 4288 | 34
378
506
504
2

frey bis Salzburg

Monsieur Char[...]
Noble Autrichie[n]
à
In Salzburg bey
Herrn Kaufmann
Säuttl abzugeben, en
gros.

Theuerster Freund!

Da schon alles eingepackt ist, folglich auch meine Scheren, so erhalten Sie einen Brief, unbeschnitten, ungezogen, wie man ihn auf dem Gebirge, oder mitten auf dem Wege schreiben könnte, gerade wie ich das Blatt auseinander riß.

Ich soll morgen noch nicht weg. Es ist ein Elend, wenn man bey einem großen Herrn nichts gilt, und ein Kreuz, wenn man zu viel gilt. Morgen werde ich mit einem ganzen Büschel Briefe, die alle müssen beantwortet werden, und das bald, und unmöglich anderswärtig, als auf meinem Zimmer, zum Fürsten gehen, und alle meine Beredsamkeit aufbieten. — Ich werde also das Vergnügen entbehren müssen, in Ihrer Gesellschaft zu reisen, ein sehr angenehmes Vergnügen. Leben Sie recht lange wohl, bis ich Ihren langen Brief eben so lang beantwortet habe, und dann auch ein wenig.

Berchtsgaden den 6. Nov. 1783.

Schrank

Burghausen den 18. Dec. 1783

Theuerster Freund!

Nun machen Sie sich gefaßt auf einen Brief, der lange genug werden darf, um mich wegen des langen Stillschweigens zu entschuldigen. Ich sage Ihnen nur ganz kurz den verbindlichsten Dank für die vielen mir ganz neuen Naturkörper, die ich in der Folge mit einem Verzeichnis bezeichnen werde. Mehr Complimente sind bey Naturforschern nicht nothwendig; denn Sapienti pauca. — Nun zu Ihren Pflanzen.

1. Diese Binse hat Linné nicht; aber Scopoli beschreibt sie in seiner Flora carniol. Edit. 2. p. 225. unter dem Namen Juncus foliis planis culmo unifloro. Ich habe sie auch im Berchtesgaden gefunden, und weil das Kind noch keinen mir bekannten Namen hat, so werde ichs nennen: Juncus monanthos.

2. Ist Juncus campestris α. Lin. spec. plant. p. 468. sp. 17.

* 3. Ist Azalea procumbens. Lin. spec. plant. p. 215. sp. 5.

* 4. Ganz sicher getraue ich mir diese Pflanze nicht zu bestimmen; eine Primula ist sie sicher, aber nichts weniger als P. Auricula; sie hat viele Ähnlichkeit mit Primula farinosa Lin. aber die Schreiber: ganze Gegenden sind blau gefärbt von dieser wohlriechenden Pflanze; an P. farinosa habe ich noch keinen Geruch bemerkt, auch ist sie nicht blau, sondern ungefähr etwas bläulich fleischfarben. Dazu bemerkte ich an den zugeschickten Exemplaribus, daß die flores nutantes sind, welches bey P. farinosa nicht ist. Jacquin, der in Volum. I. miscellaneorum austriacorum die Charactere von 15 Primulis hat, führt nur einzige an, die flores nutantes hat, sie ist: Primula longiflora foliis serratis glabris: umbella nutante; corollae tubo longissimo; und citirt dabey an Flor. austr. app. tab. 46. Da ich diese kostbare Flora nicht besitze, so ist mirs nicht möglich, zu entscheiden, ob Ihre Primula die longiflora des Jacquin sey; aber Schrank kann es thun, der das Werk hat.

5. Primula minima. Lin. sp. pl. p. 205. sp. 5.

6. Die Wurzelblätter fehlen; mir scheint bey allem dem die Pflanze von Campanula rotundifolia Lin. sp. pl. p. 232. sp. 6

die sehr oft nur caule unifloro vorkommt, nicht verschieden zu seyn; ihr Character ist

folüs radicalibus reniformibus, caulinis linearibus.

Camp. uniflora hat einen Kelch, der so lang als die Blume ist, welches bey jener Pflanze nicht zutrifft.

7. Ist Campanula barbata. Lin. sp. pl. ~~sp.~~ p. 236. sp. 22. Sein auffallender schöner Character ist die Corolla barbata dieser Pflanze, die mich ihren Namen mitten auf dem Gebirge errathen ließ, als ich sie zum erstenmale sah.

8. Soldanella alpina. Lin. sp. plant. p. 206. sp. 1.

9. Ribes alpinum. Lin. sp. plant. p. 291. sp. 2

10. Gentiana acaulis. Lin. sp. pl. 330. sp. 8. G. verna ist mit G. bavarica gewiß einerley; ich werde sie Ihnen senden. Gegenwärtige Gentiana ist auch noch im Julius in der Blüthe; aber G. verna das ganze Jahr hindurch.

11. Phellandrium Mutellina. Richtig. Auch Haller (Opuscul. p. 288) sagt es, daß diese Pflanze seye: exoptatissimum pabulorum.

12. Nichts weniger als ein Allium, sondern Orchis pyramidalis. Lin. sp. pl. p. 1332. sp. 12.

13. Lilium Martagon. Allerdings.

* 14. Imperatoria Ostrutium. Dieses.

15. Kann wohl nichts anders als Saxifraga cuneifolia Lin. sp. pl. p. 574. sp. 15. seyn; ich wenigstens werde nie- er berichtigende Pflanze unter diesem Namen, doch mit einigem Zweifel anführen.

16. Saxifraga mutata. Lin. sp. pl. p. 570. sp. 2. Vorausgesetzt, daß die Blumenblätter gelb sind, wie sie mir an der trockenen Pflanze vorkommen; sonst wäre sie Saxif. cotyledon. Lin. l. c. sp. 1.

* 17. Sempervivum montanum. Lin. sp. pl. p. 665. sp. 6. Gewiß ein Sempervivum, seinem ganzen Character nach; und dann S. montanum, weil ich an den trockenen Blättern Franzen wahrzunehmen glaube, und Spuren von abgestorbenen Ranken

da sind; nun ist aber der Character von Semperv. montanum:

foliis ciliatis, propaginibus patulis.

Dazu kommen noch flores rubri, oder rubentes, welche meinem Sempervivum zukommen, nach Bauhins Zeugniß, der nach ~~seinem~~ seines Bruders Zeugniß das Sedum dasyphyllum flores albos hat.

18. Ist wohl nichts anders als Saxifraga autumnalis. Lin. sp. pl. p. 575. sp. 20. Zwar hat Scopoli eine Pflanze dieser Gattung unter dem Namen Saxifraga trichodes ~~geschickt hat~~ an den Dr. Willich gesandt, die mit jener Pflanze viele Ähnlichkeit hat, denn die folia ~~adscendentia~~ inferiora sind ubique magis aggregata, quam superiora, quae magis remota (Willich illustrationes botanicae. Gotting. 1766.) aber diese S. trichodes ist eben auch nichts anders als S. autumnalis Lin.

* 19. Saxifraga bryoides. Lin. sp. plant. p. 570. sp. 8. Wulfen hat von dieser Pflanze in Jacquins Miscell. austr. Vol. 2. Tab. 5. f. 1. eine vortreffliche Abbildung geliefert.

* 20. Rhododendron ferrugineum. Richtig; Jonston hat in Histor. naturali de arboribus libro 8. p. 212. den Unterschied zwischen dieser Pflanze und Rhod. hirsutum ganz gut festgesetzt; er besteht darinn:

Rhodod. hirsutum (Ledum alpinum hirsutum Jonst. l. c.) hat folia -- superne viridia et splendentia, inferne dilutioris coloris, in ambitu villosa et hirsuta.

Rhod. ferrugineum (Ledum alpinum foliis ferrea rubigine nigricantibus. ejusd. l. c.) hat folia -- rariora -- duriora -- nec in ambitu hirsuta, quae prona parte plerumque flavescunt, aut ferrea rubigine nigricant.

21. Geum montanum. Lin. Richtig

22. Wohl eine Anemone, aber nicht Nemorosa, sondern Anemone pratensis. Lin. sp. pl. p. 763. sp. 6. A. nemorosa werde ich senden. Das wahre Sedum album (wofür Sie Saxif. bryoides angesehen haben) wünsche ich auch mitzusenden, wenn Leicht

in einem Herbario gut verwelkt liegt. Ueber zu was soll-
ich es hindern? wächst es doch gewiß auf allen alten Mau-
ern, und zwischen nackten Steinen bey uns.

* 23. Dieser Hahnenfuß muß nothwendig entweder Ranun-
culus platanifolius, oder R. aconitifolius Lin. seyn; aber
die letzte Art hat einen röthlichen Kelch, der bey dem ge-
sandten Stücke grün ist, daß also, so viel sich auch an dem-
selben (denn die Blätter mangeln) schließen läßt, R.
platanifolius Lin. Syst. Nat. Tom. II. p. 379. ✱ seyn muß.

24. Thymus alpinus. L. — Auch zu Salzburg auf
dem Mönchsberge.

25. Diese Nummer finde ich nicht; auch ist sie in
Ihrem Schreiben ausgelassen.

* 26. Hedysarum obscurum. Lin. Sp. pl. p. 1054. sp. 36.
Das nächstverwandte Hedysarum alpinum werde ich Ihnen
senden.

27. Antirrhinum alpinum. Lin. Sp. pl. p. 856. sp. 23.

28. Satyrium nigrum. Lin. Sp. pl. 1338. sp. 3.

29. Astragalus Onobrychis. Lin. Sp. pl. 1070. sp. 20.

30. Gnaphalium dioicum. Lin. Bey uns und in Öst-
reich in allen Wäldern.

* Filago Leontopodium Lin. Sp. pl. 1312. sp. 7. Ganz unge-
zweifelt, obgleich Linné sagt: flos terminalis masculus, cum
adjacentibus floribus tribus minoribus, qui gerunt in disco
masculos, in ambitu femineos. da ich an Ihren beyden Exem-
plaren außer der größeren Blume in der Mitte 5, oder
7. kleinere ~~[illegible]~~ zähle. Ulterius hanc describant (aber
schlecht nach seinen Stücken) ejus populares, sagt Lin-
ne.

32. Scheint C. Bauhins (Pinac. p. 128. n. VII) Hieracium
alpinum latifolium villosum, flore magno zu seyn. Ist die
Pflanze ästig, so paßt darauf ganz wohl Hallers Be-
schreibung (Opusc. botan. p. 145 und 148) von Hieracium al-
pinum folio acuto molli lanuginoso Boerh., die auf folgen-
de Punkte hinausläuft: caulis foliosus, folia omnia den-

tata; folia longos ~~et~~ albosque pilos educunt, ambitu vagis dentibus sinuato. Haller hat noch einen Text, den der er- sagt, sie sey ästiger als diese; daraus ich schliesse, es müsse auch diese ästig seyn. — Das wäre nun Hieracium villosum Lin. Spec. plant. p. 1130. sp. 23. aber hier ist 1) das caule ramoso sogar unter die vorzüglichen Kennzeichen gesetzt; dem Kelche wird 2) gesagt: calyce — — adspersus pilis basi nigricantibus (einige Haare sind wohl am Grunde schwarz, aber nicht alle, gerade die wenigsten): apice, uti tota planta, glandula flava; diese glandulam flavam auf der Spitze der Haare finde ich nirgends; 3) Semina nigra; bey den gesandten Stücken sind die Saamen zwar röthlichtbraun, aber vielleicht bloß deswegen, weil sie noch nicht zeitig genug sind. — Sonderbar ist es, daß Linné in seinem Systema naturae, das jünger ist, als die Species plantarum, gar weggelassen hat.

33. Achillea atrata. Lin. sp. plant. p. 1264. sp. 15.

*34. Scheint allerdings Arnica Scorpioides L. zu seyn; aber der Ritter sagt in Generibus plantarum:

Semina hermaphroditis — — — pappus pilosus
femineis — — — pappus nullus.

Bey dieser Pflanze ist aber allenthalben pappus pilosus. Zwar scheint er auch diesen Kennzeichen eben nicht viel geachtet zu haben: denn bey Doronicum sagt er in Generibus plant.

Semina hermaphroditis — — — pappus pilosus
femineis — — — pappus pilosus.

Und dennoch macht er in Speciab. plant. bey Doron. bellidiastrum, als der dritten Art, an: Semina radii in hac etiam papposa sunt; daraus folgete denn, daß sie es bey den zwo vorhergehenden Arten nicht wären, was sie doch nach den Generib. plant. seyn sollten.

*35. Leontodon hirtum. Lin. Spec. plant. p. 1123. sp. 7.

* 36. Doronicum Pardalianches Lin. sp. pl. p. 1247. sp. 1.
So vermuthe ich wenigstens. Freylich sind Semina omnia etiam radii, papposa, wie sie es nach den Genera plantarum zwar auch seyn müßten. Und die gegenwärtige Pflanze hat auch sonst so viele Kennzeichen von Doronicum. Könnten Sie die Wurzel sehen, so wäre der Zweifel gehoben.

* 37. Aster alpinus. Lin. sp. pl. p. 1226. sp. 7.

~~* 39. Pinus Cembra. L.~~

* 40. Muß wohl Betula nana seyn, weil es sicher eine Betula ist, aber weder B. alba, noch Alnus, noch B. nigra, die ich alle kenne, auch nicht B. lenta, weil die Blätter nicht herzförmig sind.

38. Pinus Cembra. L.

* 41. Senecio incanus. Lin. sp. pl. p. 1219. sp. 22.

42. Erigeron acre. Lin. sp. pl. p. 1211. sp. 9

43. Cerastium arvense Lin. sp. pl. p. 628. sp. 6.

44. Polygonum viviparum. Lin. sp. pl. p. 516. sp. 3.

Ich komme nun an die Insecten, die ich nach eben der Methode, wie bisher die Pflanzen behandeln werde.

Meine Chrysomela Menthae sagen Sie sey Chrys. versicolora Laich. Nun, das kann niemand besser wissen als Sie; aber was ist seine Chrys. metallica; diese hielt ich immer für meine Menthae; ist sie vielleicht meine Bulgarensis. Herbst hat beyde im Archiv abgebildet, so viel ich sagen kann.

1. Scarab. oblongus. Richtig, wenigstens der meinige, wenn er nicht auch degoli[?] ist. Ich habe ihn mit den Arten meines Käfers verglichen.

2. Scarab. ~~rugosus~~ taurus fem. — Mag wohl seyn, daß er Sc. rugosus Scop. sey; die Beschreibung dieses Schriftstellers ist nicht entscheidend genung.

3. Sollte dieß nicht mehr als eine bloße Abart von Scar. fimetarius seyn?

* 4. 5. Da er keinen Höcker auf dem Kopfe hat, so kann es er, der mein noch gezeichnetes Scarab. ~~conspurcatus~~ subterraneus seyn. Für den meinigen ist er auch viel zu groß. Fabricius und Linné geben ihm wohl drey Höcker, und ich fande auf beyden gesandten Exemplaren keinen einzigen. Sollte er wohl nicht die schwarze Spielart des Sc. rufipes Fabr. spec. ins. 20. sp. 84 oder Syst. entom. p. 19. sp. 68. seyn? denn wegen der mangelnden Höcker kann er doch auch nicht Sc. terrestris Fabr. seyn.

6. 7. Scarab. ictericus. Gerade mein Scar. Copris;

* 8. Freylich wohl der, so allenthalben bekannte Scar. haemorrhoidalis. Lin.

* 9. Ich halte diese Coccinelle (Chrys. limbata) ebenfalls für eine.

* 10. Cistela varia. Nun, warum nicht Byrrhus maculatus des Herbsts ist.
Fabric. setzt sie auch unter dem Namen Byrrhus varius.
* 11. Hister sulcatus. Nun, vollkommen rein.

12. 13. ~~Chrys.~~ Crypt. tristis. Laich. Linné's und meiner Chrysom. aurita. Denn 14. 15. Crypt. hieroglyphicus. Laich. Ich bin ganz mit Ihnen verstanden, daß alle diese Käfer

1 Chrys. aurita. L.
2 Crypt. tristis. Laich.
3 Crypt. hieroglyphicus Laich.
4 Chrys. marginata. Enum. n. 170
5 Chrys. flavoguttata. Enum. n. 171.
6 Crypt. parenthesis. Z. D. N. neuen entom. Mag. p. 153

12. Cryptoceph. lineata Scop.

7 Crypt. histrio ~~Laich.~~ Fabr.
vielleicht auch 8 Crypt. labiatus. Fabr.
und 9 Crypt. flavipes Fabr.

einer und derselben Käfer seyn mögen, der nur der Größe nach, und durch das veränderliche Schwarz seiner Bemahlung in seinen Individuen verschiedene Abfälle leidet.

* 16. Crypt. sericeus. Laich.

* 17. 18. Adim. polygonata Laich. richtig Linné's Chrys. Capreae. Herr von Laicharting mag wohl durch den Druckfehler, der im Syst. Nat. bey diesem Namen herrscht (wo Cuprea statt Capreae steht) verleitet, die

charakteristi~~sche~~ Beschreibung des Linné ganz übergeschlagen haben.

* 21. Chrys. ~~polyg~~ Nymphaeae. Lin. Diese hielt ich bisher für Adimonia polygonata Laich. die ich dort wahrscheinlich nicht kannte. Richtig Adimonia verna Laich. Man sollte aber diesen und den vorigen Käfer beym Linné in der Gesellschaft der Chrys. nedigra suchen?

22. Diesen Tenebrio ~~hab~~ glaube ich bey keinem Schriftsteller noch richtig gefunden zu haben ~~ge~~; beym Schäffer [illegible] kam er mir vor. Ich nannte ich ihn nach meiner in dieser Schrift gemachten Familienordnung Chrysomela Cistela murina; wo das Wort Cistela, welches die Familie bedeutet, auch dem Fabricius entlehnet ist. Das Linné's Chrys. murina, für welche ich das übersandte Insect halte, Cistela murina nennt, hier gilt also Cistela nicht für das was es beym Cistela atra, bilula &c. heißt. Das Cistela murina des Herbst scheint wohl in diese meine Familie zu gehören, ist aber eine andere Art, und

23. Cryptoceph. violaceus Laich. ist meine Chrys. sericea.

* 24. Cistela aenea — nach Fabric. Byrrhus aeneus. Warum sondern Sie mit Herrn von Laicharting diese Cistelas von den Anthrenis des Fabricius ab? Ich glaube, man sollte sie unter ihrem alten gemeinschaftlichen Linnéischen Namen Byrrhus beysammen lassen; haben sie doch so viel Gemeinschaftliches mit Byrrhus scrophulariae, daß ich fast keine gewissen Kennzeichen finde, sie davon zu unterscheiden.

* 33 ~~24~~ Dieses Käferchen halte ich für Crypt. flavipes Fabr. von dem er sagt: praecedenti (Crypt. labiato) ~~similis~~ affinis, at quadruplo major. meine Meynung habe ich schon oben gesagt.

25. Ist meine Chrys. melanopa. Enum. ich glaube auch nicht geirret zu haben. Sulzer soll sie in seinen Kennzeichen tab. 3. fig. abgebildet haben; nicht aber in seiner Geschichte, wie Fabricius sagt.

26. 27. Dieser Curculio scheint mir neu; ich habe ihn auch in Baiern gefunden, und unter dem Namen C. bistriatus in meine Adversaria eingetragen; sollte aber eher tristriatus heißen.

28. Dieß ist mein Curc. oblongus. Enum.

29. [illegible] Cocc. ferrugata — Ist meine ~~Cocc~~ Chrysom. Brunn. Enum. Daher die, glaube ich, geben ihr mit Unrecht den Namen einer Coccinellae, wenn es bloß auf die Gestalt der Larve ankömmt; da diese kein ~~[illegible]~~ blattlausfressendes, da aber dann ein fleischfressendes Thier ist. So habe ich wieder vor ihnen Kraft.

Hierher gehört nicht Cistela murina Fabr.

Nun noch ein kleiner Nachtrag, ein Post Scriptum auf einem Bogen! Schreiben Sie mir ja keinen so langen Brief mehr, Sie sehen, was für eine erschreckliche Strafe darauf folge.

30. Chrysom. Betulae — Gewiß nicht Linnés; wie ist das leztere nun: denn jene Chrys. Betulae, welche ich aus Schifermüllers Sammlung beschrieben habe, hat pedes [illegible], folglich ist sie nicht Chr. Betulae Lin. ob ich ihn gleich angeführt habe. Aber Scopoli's Chrys. Betulae ist dieselbe wohl, nicht aber die Schäffers, die richtig die linnäische ist. Vergessen Sie nicht diesen Umstand bey Gelegenheit zu rügen; ich liebe die Verwirrung nicht, wenn ich gleich manchmal selbst dazu Anlaß gebe.

31. Chrys. Vitellinae. — Ganz gewiß. Ich habe dieses Insekt gleichfalls aus der Schifermüllerschen Sammlung beschrieben, und nach der ganzen Geschichte, die Rösel und Degeer davon liefern, zu bestimmen Gelegenheit gehabt. Sie dürfen sich also auf diese Bestimmung sicher verlassen.

32. Chrys. Alni — Richtig: nach Laicharting wohl kein anderer als Adimonia violacea. — Wohnt eigentlich im Gras als auf Erlen, und manchmal auf einigen Weidenarten; sonst aber überall nur Fremdling.

Meine Chrys. vulgatissima ist gewiß auch die linnäische. Ich kenne Chr. göttingensis; zu Linz habe ich sie bey Schifermüller beschrieben; Chr. vulgatissima ist gewiß sehr davon unterschieden. Ist doch bey meiner Chrys. der Character Linnaeanus:

oblongo ovata coerulea; antennis basi ferrugineis, so gut ausgedrückt! Zwar sagt der Ritter, sie sey magis oblonga als Chrys. Vitellinae, aber das betrifft sich bloß von der runderen Gestalt der Vitellinae; denn es giebt wirklich welche, die fast einem Kugelabschnitte gleichen und letztlich die Weibchen sind. — Aber die bey Chrys. haemoptera allenfalls angeführte Chrysom. violette des Geoffroy! Halten Sie dieselbe mit Chrys. Hyperici zusammen, wohin sie zu gehören scheint. Denn diese Chrysomela ändert in der Farbe: ich habe grüne und blaue untereinander ge=

finden, und die meisten grünen würden mir nach dem Tode blau. Aber wie ist die Verwirrung auseinander zu setzen? Es giebt eigentlich 3. Chrysomelen, die sich einander ungemein ähnlich sind; ich setze sie Ihnen alle her.

1. Chrys. ~~[…]~~ aenea; goldgrün; die flügel roth; die Gegend des Afters roth; unordentliche Punkte auf den Flügeldecken.
Sie gehört unter unsere größten Chrysomelen,
Chrys. ~~aenea~~ ~~graminis~~ viridis alni Degeer Tom. 5. p. 306 Edit. gall.
Chrys. aenea Lin.

2. Chrys. graminis; goldgrün; die flügel roth; die Fühlhörner ~~[…]~~ auswärts schwärzlich; unordentliche Punkte auf den Flügeldecken.
Noch größer als die vorige Art, und mehr rundlich, d. i. weniger länglicht.
Chrys. graminis Degeer Tom. 5. p. 304.
Chrys. graminis Lin. Fn. S. ed. et Fn. Suec.

3. Chrys. Hyperici; goldgrün (oder blau, oder kupferroth); die flügel roth; unordentliche Punkte auf den Flügeldecken.
Ihre Größe macht nur ein Drittheil der vorigen.
Chrys. Hyperici Degeer tom. 5. p. 312.
Chrys. haemoptera. Lin.

Degeer hat noch eine Chr. ruficaudis, die aber gewiß nur eine Abart der Aenea ist.

Es ist überaus schwer die Chrys. graminis von Chrys. Hyperici anders als durch ihre Größe zu unterscheiden. Untersuchen lebt jene auf Münzen, diese auf Johanniskraut, auch die Augen sind nicht gleich; haemoptera kann nun jede von diesen Arten heißen; und das Hypericum ist das einzige Futter der letzten Art, wie der ~~[…]~~
Chr. graminis die ~~[…]~~ Münzen (nicht das Gras); man könnte sie daher Ch. Menthae nennen, wenn wir nicht schon eine hätten.

Chrysomela Hyperici Schaeff. apud Goeze gehört nicht hieher; vielleicht lebt sie nur auf dem Johanniskraut, wie Chr. graminis auf Gras, d. i. als Fremdling.

Chrys. flavoguttata, oder wie sie bey Laich. heißt Crypt. Bodae ist ganz gewiß eine eigene Art.

Wegen Crypt. vittatus mögen Sie wohl recht haben; Herbst hat einen Crypt. vittatus abgebildet, der meinem aber nicht ganz ähnlich ist; er wird wohl der Schrankische seyn, und also der wahre; doch dünkt mir der Unterschied eben nicht groß, und Sie werden wohl recht haben, daß beyde nur Abarten von einander seyn. Fabricius liebt die Vervielfältigung der Arten, wie ich schon öfter bemerkt habe; das mag in einer Fauna hingehen, und sogar nützlich seyn; aber in einem Lehrbuch sollten die Abarten zwar angemerkt, aber unter die Hauptart gestellet werden.

Von Ihrem Herbarium müssen Sie mir ein offenherziges Bekenntniß zu gut halten, daß ich zu Ihrem Vortheil machen muß. Sie kleben die Pflanzen auf; das gefällt mir nicht. Es hält zu schwer aufgeklebte Pflanzen, bey denen immer eine Seite, die manchmal gerade entscheidend würde, ~~und~~ versteckt ist, zu untersuchen. Bey manchen Pflanzen würden Sie auch wohl thun, die Wurzelblätter nicht zu vernachlässigen.

Den 10. Sept., da Sie mir in der Morgenstunden schrieben, mögen Sie wohl noch nicht recht ausgeschlafen haben; denn Sie schreiben mir da so viel buntes Zeug, als träumten Sie; ich solle Ihnen vergeben, daß Sie mich Ihren Freund genannt haben? Ja nun, das ist mir ja eine Ehre; und warum denn vergeben? oder hätten Sie sagen sollen: der abscheuliche, der böse, der feindselige Schrank? Ich würde gewiß böse auf Sie, wenn Sie diß einmal thun sollten. Für das Nachfolgen selbst danke ich Ihnen noch einmal. H. von Laicharting hat ganz gewiß recht gehabt, ich habe die Übersetzung lieber gelesen als das Original; sie ist gewiß schön; und merken Sie sich, daß man gute Werke wieder brüchte, noch weniger aber eine Buße dafür bekomme; doch mache ich bey Ihnen eine Ausnahme;

zu heilsamen Büchern sollen Sie diese Vermögens Künste noch nicht oft begehen.

Ich mache mit meinem Schreiberzeug es hic dicentes mich. Es kömmt hier mein letztes Büchlein mit; es soll statt meiner die Ehre haben, Ihnen einen Gegenbesuch abzulegen, und ich sage nichts weiter zu ihm, als

Hei mihi! quo domino non licet ire tuo.

Wegen Gesträuß habe ich noch keine Antwort; aber Ihr Verlangen soll so gut als möglich erfüllt werden.

Ich sende Ihnen noch keine Insekten, keine Pflanzen mit; aber lassen Sie mich einmal zu meiner Arbeit kommen; noch kann ichs nicht; noch habe ich manchen Brief zu schreiben, und unter andern einen langen an [illegible]. Aber darnach sollen Sie zeitlich viel Insekten, und noch mehrere Pflanzen haben.

Bisher immer nur noch Antwort auf Ihren ersten Brief; aber nun zu Ihrem letzten:

Mulleri Hydrachnas habe ich bekommen; ein herrliches schönes Werk! Recht vielen Dank bin ich Ihnen dafür schuldig.

Noch etwas von unserm gemeinschaftlichen Buche.

1. Dächte ich, wir sollten der Schrift die Gestalt der Briefe geben, die wir einander, zwar ohne Antwort, geschrieben haben; das hat doppelten Nutzen; denn erstens läßt sich ein Brief angenehmer lesen, als trockene Erzählung; und dann darf man so gewissenhaft in der Ordnung der Sache nicht seyn; man darf öfter vergessene Sachen, oder die nicht eben zur gegenwärtigen Sache gehören, nach

2. Da es nun Briefe wären, und Ihr vorgeschlagener Titel des Büchleins folgendermaßen verwandelt würde: ~~Nat~~ Physikalische (denn Naturgeschichte ist doch nichts als Theil der Physik) Briefe, so soll das folgende Titelblatt heißen: über Salzburg und Berchtesgaden. Man sagt doch nicht nothwendig Incola Archiducatus Austriae indigena; und daß

das Ausdrücken der Worte zerstückt und gekünstelten Schriften (die Berchtesgadner wollen hochfürstlich haben, welches die Salzburger durchaus nicht zugeben) wird manchem ein Ärgerniß ersparen.

3. Es ist nicht möglich, daß ich mit dem botanischen Theile so bald fertig werden könnte, damit das Buch um Ostern die Presse verließe; denken Sie, 600 Pflanzen! die seltenen werde ich lediglich bei Füeßly stechen; das Buch verliert gleichwohl nichts von seiner Größe. Also wollen wir so zusammen handeln:

Sie schreiben Ihr Tagebuch in Briefen an mich; und geben Ihre salzburgischen Scarabaeos dazu. Ich schreibe Ihnen von meiner Reise nach Berchtesgaden, aber nur bis auf die Alpenreisen exclusive; und gebe den zoologischen Theil der Naturgeschichte hinzu.

Im zweyten Stücke setzen Sie Ihre Reise fort, oder geben überhaupt, was Sie noch zu sagen haben; ich bereise das Hochgebirg; und stelle meine Flora Bercht. her, so kurz als möglich, das versteht sich; denn sonst würden 600 Pflanzen ein eigen Buch ausmachen.

4. Da Ihre Briefe vorangehen, so müssen auch Sie im Titel voranstehen; also:

Physikalische Briefe über Salzburg und Berchtesgaden von K. von Moll und Schrank.

5. Ihre Silhouette muß nothwendig beym ersten Bande vor, ausstehen, avec et sans complimens; denn wollten Sie es durchaus anders, so könnte es doch nicht seyn, daß ich meines hätte, das ich erst muß machen lassen.

Bisher geschrieben den 19. Decemb.

Den 21sten Dec.

Eben höre ich, daß Österreich die salzburgischen Grenzen im Zillerthale immer näher herein rückt; liegen nicht vielleicht schon die Erzberge, die Sie bereiset haben, außer denselben? oder ist Hoffnung, daß sie vor Ende des Buches nicht hinausfallen? Es ist vielleicht übertriebene Behutsamkeit,

wenn ich besorgte, der Titel unsers Buches möchte Ihnen denn
in diesem Falle nachtheilig werden, gerade als wollten Sie,
mein Theuerster! die Prätensionen Östreichs aufstreiten. Aber
er soll doch nicht wesentlich verändert werden. Da es ein-
mal eine Sammlung Briefe ist, die wir uns einander
geschrieben haben sollten, so können diese Briefe seyn,
von wenn man will, und eine Ordnung haben, welche
man will. Dieses vorausgesetzt lassen Sie uns eine
chronologische Ordnung derselben wählen, aber ei-
ne Chronologie, die wir uns selbst erschaffen; lassen
Sie uns ferner selben eine kleine Veranstaltung
geben. Sie besteht aber, diese Veranstaltung in fol-
gendem. Ich war, wie Sie wissen, im Frühjahre in
Linz und Passau; daß ich an beyden Orten, und
selbst auf der Reise keine Gelegenheit meine naturhi-
storischen Kenntnisse zu erweitern außer Acht ge-
lassen habe, läßt sich leicht vorstellen. Viel ist es in-
dessen gleichwohl nicht, was ich, die Entomologie an-
gehend, gelernt habe; zwey oder drey mäßige
Briefe werden alles fassen. Nun machen wir, wenn
es Ihnen beliebt, dem Buche den Titel:

Naturhistorische Briefe über Östreich, Passau,
Salzburg und Berchtesgaden von &c.

dann komme ich gleich anfangs mit meinen Briefen
über meine Bemerkungen in Österreich und Passau,
die ich auf die letzten Tage des May und Junius
datire; darauf folgt Ihre [illegible] Reise nach dem
Schneegebirge, welche Sie natürlich nicht früher als
auf den September ~~datiren~~ oder höchstens August
datiren können; bey dieser Gelegenheit unterhalten
Sie mich dann auch mit einem beliebigen Theile der
Entomologie sowohl des Salzburgergebirgs, als
des Zillerthales untereinander. Hinten drein kom-
me ich wieder mit meiner Reise nach Berchtesga-
den, so wie ich schon vorgestern geschrieben habe. Na-

türlich kommt auch hier ein kleiner Brief über Salzburg
selbst, das ich viermal durchreisen mußte, darunter-
dessen, däucht mir, der Titel unsers Buches auch allen Sei-
ten, und für alle Fälle gerechtfertigt. Wahrscheinlich
fiel zwar ein Theil meiner Reisen in diejenigen Sommer-
monathe, welche Sie für Ihre Reise angewendet haben;
aber ich werde die Briefe über die Berchtesgadner
Reise alle von Burghausen, und auf den wirklichen
Tag, da ich mit einem fertig werde, datiren.

Unmöglich können Sie mir auf alle Theile dieses
so außerordentlich langen Briefes bald antworten; aber
was den Punct der Einrichtung unsers Buches be-
langt, darüber bitte ich, wollen Sie mir Ihre Erklärung
nicht lange vorenthalten.

Herr von [illegible] empfiehlt sich Ihnen.

Das kleine eingelegte Ding da, das da ge-
druckt beyliegt, soll statt der Danksagung für
Ihre Abhandlung seyn.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herzen gehorsamst, und
fahren fort mir Ihre schätzbarste Freundschaft zu
schenken, so wie ich unablässig seyn werde

Burghausen den 27. Dec. 1783

N.S.

Auch Herrn von Laicharting
wollen Sie mich gelegenheitlich
empfehlen.

Ganz der Ihrige
Schrank

Theuerster Freund!

Wir sind nun in Rücksicht unseres Buches einig. Wissen sie wohl auch, daß ich auch schon gesonnen, daß wir es werden sollen, schon längst hier vorgearbeitet habe. Wegen der übersandten Bemerkungen zu Ihren Pflanzen dürfen Sie gar nicht bekümmert seyn; meine Bemerkungen sind doch von der Wichtigkeit nicht, daß sie diese Umständlichkeit verdienten. Aber ich muß Ihnen noch ein paar derselben schreiben.

Ihr und mein Juncus monanthos caule uniflore gehört im System gerade vor den Juncus biglumis i. d. Linné. Gar genau ist die Benennung monanthos freylich nicht, weil sich manchmal wirklich zwo Blumen finden; unterdessen, weil a potiori denominatio fit, und ihn schon Fontedesse so genannt hat, so ist dieser Name immer sehr gut.

Die Primula No 4. bitte ich, wollen Sie von Fuß auf genau beschreiben; denn wenn sie nicht Primula longifolia oder Jacquini ist, so ist sie ganz neu. — Nein doch! Eben da ich Ihnen dieses schreib, fällt mir ein, ich habe irgendwo etwas von einer Pflanze gelesen, die mit der Ihrigen viele Ähnlichkeit hätte. Ich wußte aber nimmer in welchem Buche; endlich wars in den Schriften der berlinisch. Gesellschaft Naturforsch. Freunde, 1. Band. S. 128. wo sie Jacquin beschreibt. — Sie ist gewiß Aretia alpina. Linn. spec. plant. p. 203. — Der Charakter: villosa, scapis unifloris taugt nichts; weil er eine bloße Zufälligkeit ist. Statt villosa soll es pilosa heißen; und nach ~~[illegible]~~ Jacquins Bemerkung kömmt die Einblümigkeit bloß daher, daß ~~die~~ ein Wurzelzweigchen Rasen steckt, und, weil sie gepreßt wird, nicht genug Nahrung erhält; außer diesem selben sind allemal zwo bis drey Blüthen da. — Sie thun dem ungeachtet wohl, wenn Sie zur Bekräftigung der Wahrheit diese selten Pflanze noch einmal genau beschreiben.

Die Blätter der unter N. 36. übersandten Pflanze sind allerdings oblongo ovata, dentata, und das bald mehr, bald weniger (denn ich besitze selbst von der Wagmannsharte eine gute Angabe dieser Pflanzen); die

am Stängel aufsitzenden sind aber meistens cordata dentata; die an der Wurzel longe petiolata; bald ovata, bald ovatolanceolata. — Der Kelch hat ungefähr 30, schmal lanzetförmige, stark zugespitzte Kelchschuppen, die untereinander gleich sind, und nicht gar die Länge der Strahlblumen haben; auch in zwo Reihen gestellt sind. Die Saamen sind gefurcht, und haben eine Haarkrone, sowohl die der Strahlblümchen, als die der Zwitterblümchen. Also ist die Pflanze nothwendig ein Doronicum, davon Sie die Kennzeichen in den Generibus plantarum nur selbst nachsehen wollen. — Aber es ist nicht Doron. Bellidiastrum; dieß kann ich so gut, als Bellis perennis, der es vollkommen gleich sieht: es ist nicht Doronicum plantagineum, das Bauhin Doronicum plantaginis folio nennt (auch Tournefort nennt es so); denn könnte mir bey dieser Pflanze unmöglich der Wegerich einfallen; also muß es wohl Doron. Pardalianches seyn, die einzige noch übrige Art, bey der auch der linneische Charakter ganz gut paßt. Zwar setzt Linné den Charakter in Horto Cliffortiano und Royen in horto lugdunobatavo an: D. foliis cordatis denticulatis, caule ramoso, welches letztere bey keiner einzigen von mir gesehenen Art eintrifft; aber bey der besseren Gattung Pflanzen, die durch die Cultur nothwendig einen größeren Wuchs erhalten müssen. Es ist wirklich ein großer Unterschied zwischen der Wagmannspflanze und einem Gartenbaum.

Die Pflanze N. 34. hielt ich letzthin für Arnica doronicoides; aber in dieser Gattung haben die Strahlblumen auch ihren Saamen keine Haarkrone, welche die der übrigen Pflanze haben. Dazu kommt, daß ich eine Pflanze besitze, die viel eher dieser gleicht, als die gegenwärtige. Übrigens paßt der Gattungscharakter von ~~vor~~ Arnica überhaupt nicht gar wohl. Ich halte jetzt die Pflanze für Inula provincialis. Lin. Sp. pl. p. 1245. f. 78. die Linné so beschreibt: Caulis pedalis, simplicissimus, erectus, villosus. Folia radicalia (die schon in meinem Exemplar ab) ovata, petiolata, obtuse serrata, subtus villosa, obtusiuscula. Caulina pauca, lanceolata, sessilia (wenn bey einer Pflanze die Wurzelblätter beträchtliche Stiele haben, pflegen denn die untersten Stängelblätter meistens noch einen kleinen Stiel zu haben; die oberen aber sind fast ungestielt.), minus serrata, subtus villosa: summa linearia. Flos (unicus) hat magnus, flavus. Auch paßt der Charakter von Inula ganz wohl, bis auf die zwoen Borsten, welche den Grund der Staubbeutel der Sage [?] sollen; allein auch bey Inula dysenterica habe weder ich noch Scopoli diese Borsten gefunden. Auch hat Inula dysenterica dreyzähnige Strahlblumen, obgleich Linné der Gattung vollkommen ganze Strahlblumen zuschreibt. Alles übrige paßt aber vortrefflich.

N. 38. Richtig; Juniperus Sabina. L.

N. 36. Ist gleichwohl, ungeachtet der weißen Blumen, Saxifraga mutata. S. Cotyledon, die man auch in Gärten hat, hat viel längere Blätter, die dabey nicht breiter sind. Dagegen sind in Ihrer Pflanze die Blätter deutlich ciliatovillosa, ein vortrefflicher Charakter, den Linné nicht unbemerkt gelassen hat! Die Blüthen sitzen auf kürzeren Stielchen, die S. Cotyledon eine, ist beträchtliche Rispe hat.

+

Herbst Strator ist ein Berliner; ich bin einverstanden, daß Ihr überschickter Käfer derselbe seyn könne.

N^o 13. Ist allerdings Ihr Scarab. vittatus. Haben Sie aber auch bemerkt, daß die Spitzen der Flügeldecken mit der Vitta elytrorum einerley Farbe haben?

+

Bey meiner Anordnung der gesammelten Pflanzen lege ich immer Duplicaten für Sie auf die Seite.

Wegen der Vorrede dächte ich so: man benachrichte bloß das Publicum, daß wir ihm hier die Briefe ~~und~~ vorlegen, welche die Bemerkungen enthalten, die wir ~~einander~~ auf unseren Reisen gemacht, und einander mitgetheilet haben. Wir hoffen, es werde ihm dieß um so weniger unangenehm seyn, da sie meistens Gegenden betreffen, von denen man bisher gar keine naturhistorischen Nachrichten hatte. — Die Briefe selbst numeriren wir dann bloß;

schreiben oben seitwärts das beliebige Datum, dann statt der Titulatur den Inhalt des Briefes, und setzen am Ende jedesmal den Namen dessen hinzu, der ihn geschrieben hat, mit Auslassung aller übrigen Briefsteller-Formalitäten.

Hermanns Schrift besitze ich noch nicht. Wie heißt der Verfasser der Plantarum tyrolensium; Sie haben seinen Namen nirgend genannt, und keinmal habe ich ihn entziffern können. Das Werk wird wohl kostbar werden, und bey allem seinem innerlichen Werth, wie Jacquins flora austriaca, bloß für Bibliotheken der Reichen, oder grosser Herren, nicht für Botaniker seyn, die so theure Bücher nicht kaufen können.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Schwager, und erhalten mir Ihre Freundschaft

Burghausen den 13. Jäner 1784.

Ihr Schrank

P. S.

Meine Briefe, die den Ihrigen vorausgehen sollen, liegen schon fertig; und jetzt arbeite ich an denen, die auf die Ihrigen folgen sollen. — Eben erhielt ich ein Schächtelchen mit Insekten; so viel ich die Schrift bey meinem Vergleiche kenne, ist es von Harrers, auch ist ein Carab. 5punctatus sine capite et thorace dabey, den ich für den meinigen halte. — Richtig: eine halbe Stunde später schickte man mir ein Packet ins Haus, das außen nicht an mich addressirt war; es war von Harrer: ein Heft von seinem Käferwerk (ein Umschlagbogen ein Ausfall wider Römer;) ein Brief, den ich noch nicht gelesen habe; dann, und Pflanzen, unter diesen eine Aretia alpina, die aber Primula Vitaliana Lin. ist. Hier wird es wohl einen kleinen Krieg setzen

Theuerster Freund!

Endlich habe ich das Vergnügen Ihnen Geoffroys Histoire abregée zu senden. Dein halber Preis ist 8. fl. die Fracht macht 36. xr.

1784

24

Theuerster Freund!

Sie erhalten gegenwärtig die letzten Briefe aus Burg-
hausen; ich habe beynahe keinen Tisch mehr, auf dem
ich schreiben könnte, und vor Fülle der Verschläge
keinen Platz zum Sitzen übrig. Es ist noch kein Pro-
fessor mit so viel Bagage nach Ingolstadt gekom-
men, aber Sie sollen auch lesen und hören, daß
ich ganz in mein Element gerathen bin. Nebst den
beyden Professuren der Ökonomie und Ökonomischen
Botanik hat man mich bey der medicinischen Bo-
tanik und Naturgeschichte beygeordnet, und sehen
Sie, was mir noch eingefallen ist, wenn es dem
Professor der Naturgeschichte recht ist, gebe ich noch
für meine Unterhaltung Vorlesungen über die
naturhistorische Bücherkenntniß.

Sie haben doch recht, daß ich Ihnen die zillerischen
Insecten niemal geschickt habe, ob gleich auf meinem
Zettel, auf welchem ich sie verzeichnete, stand: geschickt.
Da ich meine Insectenkasten zum einpacken zurecht
setzte, und die Insecten Stück vor Stück heraus
steckte, kam ich über eine Schublade, die einen
Zettel enthielt mit der Aufschrift: von Moll, und
siehe da, Ihre Insecten. Ich eile sie Ihnen
mit nächstem Boten zu senden. Uns zu se-
hen werden wir das Glück wohl nimmer haben,
denn für einander geschaffene Seelen trennen oft
hohe Gebirge und oft lange Jahrhunderte, wie
Klopstock anmerket. So ist unser Loos hienie-
den. Aber wir wollen desto mehr schriftlich
miteinander reden. Auf der Rückseite finden
Sie die Namen der gesandten Insecten.

Chrys. 10.punctata. Enum.

—— —— D. was die nicht glauben werden.

Lesen die Füeßlins Magazin

Coccinella oblongoguttata L.

Chrysom. Menthae. Beyt.

—— xanthomelaena. Enum.

Cicada sanguinolenta. Enum.

Cassida murraea. Lin.

Chrysom. Cacaliae. Mihi ~~[illegible]~~ Füeßlin im nächsten Stück

—— Rumicis Mihi ibid (2. Exemplaria)

Altica Tamaricis ibid. (2. Exempl.)

Chrysom. marginata Enum.

—— tristis. (unterschieden [illegible] genannt)

—— Adonidis Fabr.

—— hirta. Enum.

Curculio scrophulariae. L.

—— fagi. L.

—— violascens. Enum.

—— rufipes. Enum.

—— alliariae. Enum.

—— bistriatus (nova species)

Scarab. hirtellus. Enum.

Chrys. flavoguttata. Enum. (2. Exempl.)

—— aurita. Enum.

—— Moraei. L.

Curc. maurus. Enum.

Ceramb. tristis. L.

—— fulvus. Enum.

—— aethyops. Enum.

—— pedestris. L.

—— pedestris (varietas) Supplem.

—— Schiffermulleri. Suppl. (budensis Naturf.)

Musca marginata. Fabr.

Theuerster Freund! Burghausen den 22 August.

1784/85 25

Nur voraus das Nöthigste, das übrige mögen Sie mit Muße nachlesen.

Ich bin es vollkommen zufrieden, daß Sie den Herausgeber unserer Briefe machen wollen. Der zweyte Band würde Ihnen eher dieß als alleinigem Herausgeber zu Theil geworden seyn, da mich die viel größere Entfernung hindert die Ausgabe desselben zu besorgen: denn ich komme wirklich nach Ingolstadt. Wegen der Silhouetten werde ich gleich sorgen, sobald es besser Tag wird; denn ich schreibe sehr früh und werde das übrige heute noch nachholen.

Es freut mich recht sehr, wenn Sie so eine Stelle unter Baron Swieten bekommen. So werden wir nun miteinander angestellt: Sie in Wien, ich in Ingolstadt; dadurch wird freylich die Entfernung sehr vergrößert, aber das thut dann eben nichts zur Hauptsache. Die ganzen Kupferstiche von Hollar sind gewiß geschätzter [?] als unsre Silhouetten; und dann sind sie nach Hollar, ich kenne den Mann, und kann seine Kunst nicht genug schätzen. Herr Gaumeritt [?] hat an mich geschrieben, es sey ihm alles recht, was mir recht ist, und mir ist alles recht, was Ihnen behagt: Ergo.

Warum Sie so lange keinen Brief von mir erhalten haben? Ich war eben auf meiner Reise nach dem Isarwinkel [?] (so heißt die Gegend beinnahe zwischen dem Landgerichte Starnberg [?], dem Landgerichte [illegible], und den Grafschaften Hohenwaldeck und Werdenfels), brachte damit zween volle Monathe zu, sammelte Naturalien, ökonomische Beobachtungen, und Nachrichten zur Geschichte des Aberglaubens [?], hatte alle Hände voll zu thun, aber oft mangelte mir es an Papier, weil ich außer meinem Einschreibbuche fast kein anderes Papier mitgenommen hatte; dabey brauchte ich mich beständig meine Reise so sehr als möglich zu beschleunigen, weil ich doch meine Geschäfte in München nicht versäumen wollte.

Die Nachricht mit Schlangen hatte ich auch nicht; denn ich habe die

die Antwort auf Ihren Brief lange genug schuldig bleiben mußte. Krank war ich freylich nicht; aber Bücher schrieb ich doch auch nicht; die botanischen Unterhaltungen sind von einem gewissen Steigenberger, der ein Weltgeistlicher ist, und durch meine ~~zu~~ Anleitung die N. G. zu stu-dieren aufgeweckt jetzt auch der Botanik eine seiner Haupt-beschäftigungen macht. Überhaupt habe ich in München durch dieses Büchchen recht viele Leute für diese Wissenschaft gewonnen. Selbst meine Anstellung zu Ingol-stadt ist eine Folge davon, worüber ich Ihnen ein ander-mal mehr vieles sagen werde, weil ich jetzt so viele Briefe zu beantworten habe, daß ich nicht viel umständliches Zeug schreiben kann.

Herbst ist ein bißchen böse, daß Sie auch den Petis Holmerschbes Auszüge gemacht haben. Er hat es auch gethan, die Sache schon einige Zeit vorher angekündigt, und nun schmerzte es ihn, wenn er vergebens sollte gear-beitet haben. Sollten Sie ihm mit Unterdrückung Ihres Aufsatzes nicht ein Geschenk machen wollen?

Ich bin nun auch beym Kupferstecher gewesen; er hat aber angefangen Ihre Silhouette zu zeichnen, und kann die Sache ohne seinen Schaden und ohne Ihren Kosten zu machen nicht unterlassen. Sie dürfen also über diesen Punkt auch ganz beruhigt seyn.

Ich kam erst gestern Abends hier an, daher ich mit der gestrigen Post unmöglich mehr schreiben konnte; nun geht aber weder Bothe noch Post vor dem künftigen Dienstag mehr nach Salzburg. Über Ihre Pflanzen nächstens etwas.

Ihr Schrank

Theuerster! Burghausen den 23. Aug.

1784/1785 26

Sie erhalten gegenwärtig ihre Pflanzen zurück:

1. Valeriana tripteris. richtig.
2. Erioph. polystach. richtig.
3. nicht Festuca, nicht einmal dieser classis, sondern Anthoxanthum odoratum. Cl. 2. Ord. 2.
4. Gentiana verna. L. richtig. Gentiana bavarica folgt mit; zwar ist die Blume schlecht erhalten, aber ich habe kein besseres Stück, und auf die Blume kömmt die Hauptsache nicht an, wie es auch Linné scheinen dürfte, sondern auf die Blätter. Die Hallerischen Bestimmungen sind besser.

 Die beyliegende Umbellata kenne ich nicht, wenn es nicht Daucus Visnaga ist.

5. Sorbus aucuparia. richtig
6. Ornithog. luteum. richtig. Aber der Juncus ist doch wohl nichts anders als J. pilosus.
7. Erica carnea. L. — E. multiflora hat folia quina: diese quaterna; jene coroll. cylindricam: diese ovatam.
8. Nichts anders als Chrysosplen. alternifolium. Außer Linné hat meines Wissens noch kein Mensch 10 Stamina gefunden.
9. Saxifr. caesia, gewiß; aber die folia punctata sind der Hauptcharacter.
10. A. ranunculoides } beydes richtig
 A. nemorosa
11. A. pratensis nicht, wohl aber, wie ich glaube, verna, wenn nur die Blume gelb ist. Das Involucrum sind die drey ungestielten Blätter, die beysammen oben am Stengel sitzen.
12. Ist Ranunc. auricomus. — R. scleratus hat glatte Blätter, zurückgebogenen Kelch, und noch kleinere Blumen.

13. Sie gehören sicher zusammen, und sind Ran. bulbosus, doch wollte ich nicht dagegen sagen, wenn Sie das Mittelstück für Ran. repens halten wollten, der aber vielleicht nur eine Abart, oder besser, aber derselbe Hahnenfuß mit R. bulbosus, und nur nach dem Alter verschieden ist.

14. halte ich für Arabis hispida des jüngeren Linné's, es gehen dann aber die Wurzelblätter ab.

15. Sisymbr. nasturt. verum. allerdings. Es blüht diese Pflanze auch im Herbste noch.

16. Geranium molle. L.

17. Ist wohl auch nichts anders als G. molle.

18. Geranium cicutarium.

19. Polygala amara. richtig.

20. Solidago Virgaurea.

21. Richtig, nichts weiter als T. farfara.

22. Mag wohl Viola hirta seyn.

23. Viola canina.

24. Viola canina fl. albo.

25. Viola biflora; vorzüglich [?] selten floribus binis.

26. Equisetum arvense
Carex montana
Mercurialis annua
} richtig.

27. Polypod. filix femina spinosa richtig

Asplenium Trichomanes richtig; nach Roth also A. trichomanoides, auch richtig, denn ersteren Namen hat Linné in Speciebus, aber in Systema Naturae hat er ihn in letzteren verändert.

28. Serapias longifolia.

29. Sanicula europaea.

30. Cerastium vulgatum.

Ich hatte wohl Ihre entomologischen Briefe nach Berchtesgaden [?] erhalten; aber Ihren 5. Brief vom 20. Octob. 1784 (wird wohl 1783 heißen sollen) haben Sie an einen andern Ort gesteckt, und man hatte ihn nicht gefunden. Ihrem ersten Band kann er nun wohl nicht mehr kommen; aber was schadet es; in Verbindung mit Ihrem Beytrage steht er nicht nothwendig; er kann daher eben so gut im 2. Bande stehen, besonders, da er älter ist, als alle die übrigen welche Sie vom December datirten, also ein isolirter Brief, aber eines beträchtlichen [?] Inhalts, der ganz füglich den 2ten Theil anfangen würde. Nur das Ende: ich werde mit diesem Briefe anfangen u. s. f. muss verändert werden, es streitet wider die chronologische Ordnung.

Nächstens erhalten Sie meine Berchtesgadensche Flora, in einem einzigen Briefe, der aber so lang ist, dass er bald allein ein Buch ausmachen könnte. Unterdessen leben Sie wohl, und glauben, dass ich mit der lebhaftesten Freude an Ihrer Beförderung Theil nehme.

Theuerster Freund!

Mit dem zweyten Theile bin ich am Ende; ich habe unterm Schreiben immer etwas für Sie auf die Seite gelegt, und das kommt nun mit. Möglich ist es gleichwohl, daß noch ein botanischer Brief hinten drein kommt: denn Sie müssen wissen, daß die Flora von Berchtesgaden so beträchtlich geworden, daß ich der Gleichheit der Theile wegen alles übrige zum ersten Theil herauß ziehen mußte. Der erste Theil wird abscheulich gelehrt, mit unter manchmal ein bißchen Moral, und manchmal sogar Blumen. Lesen wird sich immer mein erster Theil besser lassen; aber der zweyte gehört mehr für die eigentliche Naturgeschichte. Mit den Silhouetten hat es seine Richtigkeit; da sie aber bloß Vignetten auf dem Titelblatte werden sollen, so wird wohl ihr Silhouet noch verjünget werden müssen. Zwar versteht dieß unser Kupferstecher, aber lieber wär mir immer, wenn Sie die mayerische Buchhandlung bereden, daß sie die Silhouetten als Titelkupfer, nicht als Vignetten stechen ließen; es muß doch der Name dabey stehen, sonst könnte auch das vom türkischen Kaiser, oder seiner marokanischen Majestät eben so gut dastehen; und auf einer Vignette schickt sich einmal kein Name; der Unterschied der Kosten trägt nicht viel aus, unter einige hundert Exemplare dividirt.

Wegen Ihres übersandten Astragalus muß ich nachholen, daß ich mich geirrt habe; er ist nicht Onobrychis, sondern Cicer.

Ich freue mich auf Ihren Antheil an unseren Briefen; ich habe ihn zum Theil wirklich nöthig, ehe ich meine Briefe über Berchtesgaden abschreiben kann, damit ich Ihnen nicht als eine Neuigkeit erzähle, was Sie mir schon geschrieben haben.

Ihr Aretia alpina hat allerdings einen Wohlgeruch, das sagt Haquet, das haben Sie mir geschrieben, und mündlich gesagt, und noch beygesetzt, Sie können Primula farinosa nicht sagen, weil diese nicht riecht. Ich bin begierig auf Ihre kleinen Freunde; allerdings hat Primula minima keinen Geruch; unter ihnen wächst Silene acaulis, die riecht aber auch nicht.

Wenn Panzer die schöne Recommendation au-se, die ich an Herrn von Laichharting über das botanische Wörterbuch schrieb, wie würde mirs gefallen! Des systemat. Namens doch zwey Hefte zugleich mit ~~auf~~ einem einzigen Umschlag senden; und bis Ostern soll der erste Band fertig werden. — Herwigs Flora werde ich künftigen Posttag bestellen. Vom ersten Stücke des II. Bandes des Magazins habe ich vor Ihrem Briefe so wenig, als von der Verhandlung der Gesellschaft zu Halle gewußt. Ich werde mir beyde bestellen. — Fabricius hat allerdings eine sehr schätzbare Synonymie, und seine Beschreibungen, darauf man hier und da so viel Aufhebens macht, sind gewiß oft für kleine Menschen deutlicher als für ihn.

Der fehlende Bogen im Großdruck kömmt auch mit.

Nächstens bey Gelegenheit Ihrer Pflanzen ein mehrers. Leben Sie recht sehr wohl.

Burghausen den 11. Horn. 1787.

Ihr hochschätzungsvoller Freund
Schrank

Theuerster Freund!

Sie schreiben mir vor geraumer Zeit, Sie wollten mir einen Nachtrag derjenigen Schlangen senden, die Sie auf Ihrer Gebirgsreise gesammelt hatten; dazu hatten Sie nun bisher nicht Muße genug, und ich konnte sie bey meiner Muße leicht erwarten; aber jetzt bitte ich Sie, wofern Sie darüber einen Dankerweis verlangen, es eiligst zu thun: denn es wäre möglich daß Sie mich in einem Stande anträfen, wo ich weder Muße, noch Bücher, noch meine eigene Naturaliensammlung habe, um sie vergleichen zu können. Denken Sie nur, ich soll Professor der Botanik zu Ingolstadt werden! Baron Dalberg, der Statthalter zu Erfurt schrieb dieß schon vor mehr als 14 Tagen hieher, allein die Sache war mir zu seltsam, um sie glauben zu können; aber gestern bekam Freyherr von Moggenhofen Briefe von München daß nichts mehr abgehe, als die Expedition.

Sollen Sie künftigen Sommer vielleicht aber-
mal nach den Alpen kommen, so bitte ich
bei den Pflanzen, die Sie daselbst mit Kap-
seln, Beeren u. s. w. antreffen, diese Früchte
zu sammeln, und mir zu senden; ich zwei-
fle nämlich sehr, ob ich eine einzige Alpen-
pflanze im Garten zu [illegible] bringen
werde. Leben Sie recht wohl; vielleicht
kann ich Ihnen bald etwas [illegible] schrei-
ben.

Burghausen den 13. März 1787.

Schrank

Theuerster Freund!

Ihre Pflanzen, die gegenwärtig zurückkommen, habe ich erst den ersten Theil Naturhistorischen Brie-fen erhalten. Lezteren habe ich mit dem lebhaftesten Vergnügen durchgelesen. Den Namen des Thymus alpinus habe ich in Thymus Acinos verwandelt, denn ich fand, da ich meine Pflanzensammlung von Berch-tesgaden durchgieng, daß durch den lezten Na-men gerade unsere Pflanze bezeichnet werde. Auch die übersendeten Pflanzen habe ich am gehörigen Orte eingeschaltet, folgende dazu ausgenommen: O-riganum vulgare, Geranium Sylvaticum, und Hieraci-um villosum Lin. (?.). Die erwähnte neue Juncus Schrankii; dieser Name ist neu, und gibt ohne bey-gesagte Beschreibung keinen Begriff. Ich ließ ihn unter-dessen stehen, weil ich nicht weiß, welche Binsenart Sie darunter verstehen; sollte es nicht Juncus foliis planis culmo unifloro des Scopoli seyn, den Sie mir unter dem Namen des Schilfgrases, wie mir deucht, gesendet habe. Ich besize diese Pflanze auch aus Berchtesga-den, und habe sie in meinem Verzeichnisse Juncus monanthos genannt, ein Name, der, wie Sie sehen, viel geschickter ist.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief von Passau, wo ich mich seit einiger Zeit befinde um meinen alten Vater zu ~~??~~ besuchen, weil dieß vielleicht so bald nicht wieder thunlich seyn dürfte. Mit Anfang des Mayes wer-

Cgm 6150 /S. 30

da ich nach München gehe, dieselbe meine Sachen zu besor-
gen; und dann werde ich den Sommer noch wohl
zwar nicht zu Burghausen, aber doch in der Nach-
barschaft auf dem Lande zubringen. Unsere gemein-
schaftlichen Angelegenheiten können wir also diesen
Sommer noch wohl so ziemlich in der Nähe besorgen,
und dann wird auch noch bey größeres Entschei-
dung statt seyn. Die Pakete bitte ich inzwischen
immer nur nach Burghausen zu senden, von da
werde ich sie allemal richtig nach München, oder
wo ich mich sonst aufhalten mag, erhalten. Wenn
Sie mir aber mit Ihrer persönlichen Gegenwart
das eigentliche Vergnügen machen wollen, so bitte
ich mir dasselbe einige Zeit vorher wissen zu las-
sen, damit ich vom Lande in die Stadt herein
kommen, dieses Vergnügen zu genießen.

Ich wünsche, daß Sie mein Brief von Ihrem Kopf-
schmerzen, die doch keine üblen Folgen mögen ge-
habt haben, hergestellet antreffe, und bin unabän-
derlich

Passau den 22. April 1784

Ganz der Ihrige
Lizauf

Burghausen den 30 May 1784

31

Theuerster Freund!

Mit vielem Vergnügen öffnete ich freylich das überschickte Packet, weil ich hoffete, in demselben die ganze Handschrift für den ersten Band zu finden, und also alles noch vor meiner Abreise nach München zu Stande zu bringen. Das war denn freylich nicht so; aber daß es nicht so war, mögen Sie mit dem Verleger ausmachen; ich habe die Anstalt getroffen, daß mir Ihre nächsten Schriften nach München nachgesendet werden, daß also der Druck dessentwegen eben keinen Aufschub leiden soll. Mit eben gegenwärtiger Gelegenheit sende ich die bisher fertige Folge von Briefen nach Salzburg.

Was ich von Ihren Briefen halte? Schon neulich schrieb ich es, und, Sie können sich völlig beruhigen, ohne Compliment, daß sie mir recht wohl gefallen, besonders der letzte, der die vorigen um vieles übertrift. [illegible] die folgenden beweise, und hier sind sie. Jede Schrift ist an sich gut, wenn sie den Leser mit neuen Kenntnissen bereichert; das müssen Ihre Briefe nothwendig leisten, da sie einen Gegenstand (der salzburgischen Alpen naturhistorische Beschreibung) haben, den noch keine Feder bearbeitet hat, einen zufälligen Werth, der sie freylich sehr auszeichnet, erhält sie von der Artigkeit des Styls, und hier glaube ich nicht, daß Sie so ungerecht gegen sich selber seyn, sich Ihr Verdienst in diesem Stücke zu verbergen. Wegen Ihres Beytrittes zur Berliner Gesellschaft nehme ich vielen Antheil, und habe es gleich dem Titelblatte beygeschrieben.

Auch in unsern viel wärmern Gegenden hielt der Frost sehr lange an; wirklich habe ich die ersten Tage des vorigen Monats mein Zimmer noch heizen lassen. Auf meiner Reise fand ich dennoch, weil ich auch ~~auf~~ vom Wagen weg botanisirte, eine Pflanze, die mich sehr freute, den Helleborus viridis. Aber seit vier Tagen ist alles auch einmal in voller Blüthe. — Ihre Pflanzen werde ich zu berichtigen mir ein wahres Vergnügen machen (Vergessen Sie nicht mir ein Exemplar von Arbutus Uva ursi mitzusenden) nur müssen Sie mir vergeben, wenn ich die Zeit meines Aufenthaltes in München damit etwas säumselig bin, weil ich nur wenige Bücher mitnehmen, und mir die genauere Untersuchung meiner zu sammelnden Naturalien ~~völlig~~ für meine Rückkunft versparen.

Sie haben recht, daß es bey den Vögeln äußerst schwer sey, sie anders als durch den Habitus in ihre Gattungen zu bringen, doch ist es mit den Arten desto leichter; manchmal findet man wirklich die Art eher, als die Gattung. Bey den Fischen ist es gerade umgekehrt: die Gattungen sind leicht, aber die Arten äußerst schwer, nach Linné, zu bestimmen, und die Strahlenzahl ist ziemlich selten ein zuverlässiges Kennzeichen. Auch bey uns gibt es Lauben, aber dieß Wort bezeichnet keineswegs einerley Fisch. Eine Laubenart ist C. alburnus. Davon ich mir diese Kennzeichen abgezogen, nachdem ich mehrere Stücke miteinander verglichen:

Der Unterkiefer hervorstehend; ein und zwanzig Strahlen in der Afterflosse; die Seitenlinie roth punktirt.

Schußlaube. Bavaris.

Die andere Art Cyprinus Grislagine L.

Zehn Strahlen in der Afterflosse; die Flossen weißlicht; die Seitenlinie roth: ein breiter aschfarbener Strich über dieselben.

Grundlaube Bavaris

Die dritte Art Cyprinus bipunctatus Bloch.

Siebenzehn Strahlen in der Afterflosse; die Seitenlinie roth mit einer doppelten Reihe schwarzer Punkte.

Wenn Ihre Lauben die erste Art nicht sind, so sind sie gewiß die zweyte oder dritte. Nur müssen Sie die Zahlen 21; 11; 17 nicht gar zu genau nehmen, weil von den innern feinern Strahlen bald einer unkenntlich wird; also ist 21 = 20 = 22; 11 = 10 = 12; 17 = 16 = 18.

Ihr Urtheil über Schranks Streit habe ich längst unterschrieben, ehe ich noch die Ehre Ihres Briefwechsels genoß. Da jetzt der Streit schon lange aus ist, dächte ich, sollte Schrank auch ruhen. Vogel scheint einen persönlichen Verdruß gehabt zu haben, und Schrank kann nicht hehlen, ob es gleich wahr ist, daß er in seiner Obs: nicht gefehlet habe. Auch mir hat er vor einigen Jahren die Beyträge zugesandt und auch die Obs: ich dankte für die letztern, und schwieg über die ersten, weil ich dem Hader von Herzen feind bin; aber das gieng mir nicht an, er forderte schlechterdings mein Urtheil, welches dahin endlich ging: H. Schrank könne sich über Hr. Vogels Kritik durch Beleidigungen kaum von seiner Obs. (die sehr vortheilhaft ist) trösten. Durch diesen politischen Knif kam ich mit schöner Manier vom Handel los, ohne selbst das geringste zu entscheiden.

Herr von Leichharting, dem Sie mich wieder empfeh-
len wollen, hat vermuthlich sein Interessantestes schon im II. Theile seiner Tyroler Geschichte vorgetragen, den ich aber noch nicht habe. Von Klosterfischen bekomme ich bei dem Druck der Zeitgenossenschaft nichts.

Vermuthlich sind Sie begierig zu wissen, was ich zu München machen werde, und wie es wegen Ingolstadt stehe. Von diesem sollen Sie aus München selbst Nachricht erhalten, von welchem Dato ich vielleicht mehr schreiben kann, als izt, wo noch alles ein bloßes Soll ist. Bis dahin verharre ich, wie immer

Ganz der Ihrige
[illegible]

Burghausen den 16. Octob. 1789

33

Theuerster Freund!

Auch gerne Ihre Briefe habe ich Ihnen versprochen, so bald ich ruhig in meinem Studierzimmer sitzen würde, ordentlicher zu schreiben. Dieß thu ich nun endlich einmal, und zwar zuerst auf Ihren Brief vom 30. Aug.

Nicht die Botanik, sondern die Landwirthschaft werde ich zu Ingolstadt lehren; folglich vielleicht auch ökonomische Botanik; aber doch werde ich dem eigentlichen Professor der Botanik eben sowohl als dem Professor der Naturgeschichte adjungiert, und man sagt, letzterer, der ohnedieß die Chemie und Materia medica noch übernommen hat, wolle mir die N. G. ganz überlassen, wenn ich sie annehmen wolle, und das ist mir, wie Sie mir ohne Zweifel leicht glauben werden, ganz recht, obgleich durch diese Entstehung meine Besoldung keinen Zuwachs erlangt. Aber Sie rathen mir, bey meiner Bewerbschaft auch die hiesige Pfarre zu verbleiben! dieses ist nun ganz weg. Graf Wolfegg soll sie nach des jezigen Innhabers Tode nebst dem Titel eines Propstes erhalten, und nur um mich einigermaßen zufrieden zu stellen, hat man den neuen Lehrstuhl in Ingolstadt errichtet. Recht haben Sie allerdings, daß ich der Bey Zeiten lieber einst als ein [illegible] Märtyrer der Naturgeschichte zu sterben; aber anders kann sich der Fall, wenn auch Wärden erfolgen, wohl auch bey einer jeden Pfarre, besonders wenn es eine Landpfarre ist, ereignen: und denn bin ich stolz genug, mich mit der Bewunderung der Nachwelt zu trösten, daß man mich so habe wegjagen können; doch hoffe ich, daß dieser Trost mir nicht nothwendig seyn sollte.

Die Kästchen mit Pflanzen und Insekten werden Sie am bequemsten mit Gelegenheit senden können. Die Mayersche Handlung steht mit der Strobelschen zu München im Verkehr; ~~[illegible]~~

P.S. Sie machen in Ihrem ~~[illegible]~~ zweyten Briefe von einem Herbarium Pflanzen Meldung, die Sie mir nach den zurückgesandten Bogen noch nachträglich geschickt haben. Ich habe aber seit den 60 nichts mehr erhalten. Sollten sie verlohren gegangen seyn, wie meine [illegible] Schachtel, die ich noch im vorigen December mit den Hillerischen Insekten an Sie schickte?

Von der Au erhalte ich alles richtig; nur ein bischen
langweilig ist dieser Weg, aber dafür können
Sie auch die Packete vergrößern, und mehr auf
einmal senden.

Was meine Reise in den Pfaffenwinkel und
meinen Ruf nach Ingolstadt, die mit einander
verbunden sind, anbelangt, so hat es damit fol-
gende Beschaffenheit. Schon im vorigen Decembr
war Wolfegg in München, und arbeitete an sei-
ner künftigen Professur; inzwischen hatte der Kur-
fürst gewisse Renten der Universität geschen-
kt. Medicus, der die Lautrer Kammeralschule
errichtet hatte, hörte sobald nicht davon, als er
mit einem Projekte in ~~Ingolstadt war~~ Mün-
chen war, eine gleiche Facultät in Ingolstadt
zu errichten. Meine Freunde, die es schon wußten,
daß die Gewerkschaft, ~~die~~ die Sie mir verwie-
sen hatten, nun ruinirt sey, brachten mich bey die-
ser Gelegenheit in Vorschlag mit so vielem Nach-
drucke, daß, obgleich Medicus mit seinem Pla-
ne abgewiesen wurde, ~~man~~ noch immer an mei-
nem Ruf gearbeitet wurde. Baron Dalberg
von Erfurt schrieb die Sache zuerst nach Burghau-
sen, aber kurz, und ohne Umstände; und seit
dieser Nachricht konnte ich drey Monathe hin-
durch nichts bestimmteres erfahren, weil ich mich
gern selbst auf den Bücher auftreten wollte, um
im Falle mir die Sache nicht anstehen sollte, sie
verbitten zu können. Aber endlich ward ich der
Ungewißheit überdrüßig, gieng im May selbst
nach München; man verlangte einen Plan von
mir, wie man sich mit meiner Anstellung in
Ingolstadt ungefähr einrichten könnte. Sie kön-
nen sich leicht einbilden, daß ich dabey für mich
und die N. G. gesorgt habe; und man hat auch den-
selben so ziemlich befolget. Unterdessen als man
aber über diesen Plan sehr langweilig delibe-
rirte, machte ich eine Reise in den Pfaffenwin-
kel, studirte die Natur und Oekonomie, und
lernte eine neue Wissenschaft, die Bibliographie, mit
so viel Verstand, daß ~~ich~~ es meine Lehrer nicht
merkten, daß ich ihr Schüler sey; und mich sogar
als einen in dieser Sache schon geübten Kenner
betrachteten. Ich habe auf dieser Reise, die nur
zwey nicht ganze Monathe dauerte, wirklich mehr
gesehen, als im vorigen Jahre in vier Monathen; a-
ber dafür fühlte ich dann freylich am Ende
eine Art von Ermattung, die mir eine Ru-
he nöthig machten. Also gieng ich nach München
zurück, und fand, daß die Deliberation bis
auf meine letzte Erklärung geschlossen war; so-
bald ich diese gegeben hatte, reisete ich von Mün-
chen ab, um auf dem Lande bey der Freyfrau
von Jugenheim auszuruhen. Leute von meinem
Temperamente haben aber keiner langen Ruhe
vonnöthen; ich kam daher abermal auf eini-
ge Tage in die Stadt, theils um unterdessen
vielleicht angekommene Vorschlagungen zu
besorgen (bey welcher Gelegenheit ich denn auch
ihr Packet fand, und die Pflanzen bestimmte)
theils um einige Bücher abzuholen, indem ich
anfangs geflissentlich außer meinem Brevier
kein Buch mitgenommen hatte. Jetzt bin ich wieder
hier, rüste mich zur Reise an, und werde
wahrscheinlich binnen vier Wochen in Ingolstadt
seyn. — ~~Nun zum~~ Was meine Reise in den
Pfaffenwinkel betrift, so werden Sie selbe viel-
leicht schon künftiges Jahr gedruckt lesen. Strobl
wird sie auflegen. — Nun zum zweyten Brief vom
9ten October.

Von Salzburg habe ich in meinen naturhistorischen
Briefen nichts nachtheiliges gesagt, vielmehr habe ich
der dortigen Sehenswürdigkeiten Erwähnung ge-
than, und mich bloß gewundert, wie sich Leute an
den Kapuzinerberge und an den steilen per-
pendiculären Mönchsberg hin anbauen konnten.
Einen lustigen Vorfall auf dem Kapuzinerberge er-
zähle ich gleichfalls, aber mit einer Bescheidenheit,
daß die Sache niemanden als den dortigen
Thorwärter, und auch diesen nicht, wenn er billig
ist, beleidigen kann. Was den Fürsten zu
Berchtesgaden betrifft, so habe ich ihn freylich
gelobet, aber das Lob ist unbedingt, und verkleinert
andere nicht; zudem sieht man es allenthalben
aus meinen Briefen, daß ich an seinem Hofe
gelebet habe, und ich sage es sogar mit dürren
Worten, daß er mich auf das nachdrücklichste
zu sich eingeladen; wie hätte ich schweigen kön-
nen, ohne von der Welt für ungesittet oder wohl
gar undankbar gehalten zu werden. Gleichwohl
mache ich die Sache nicht lange, wie ich überhaupt
nicht lange loben kann; und endlich habe ich ihm
dieses Lob nicht ganz selbst gesprochen, sondern von
einem Unterthanen sprechen lassen, ~~und~~ wie ich es bey
einem Durchtritte hörte, der für alle die rührend
war, denn ich ihr erzählte, und der ganz die Gut-
herzigkeit der Gebirgigen schildert.

Mitterbachers und Hilbers Reisen habe ich von
letzterem selbst erhalten; ein erschrecklich theuerliches Buch!
— von Bloß kostet der Band 6 fl. also zween Bän-
de 12 fl.

Sie erhalten zugleich meine Flora, weil ich
wegen größerer Entfernung von Salzburg dieses Kind
nicht selbst ganz bis zu seinem Austritt in die Welt
erziehen kann, so empfehle ich es Ihrer Fürsorge. Schal-
ten Sie diese Flora zwischen Ihre Briefe ein, wo ~~hin~~ Sie
glauben, daß sie am füglichsten stehen möchte. Die
mit ═ unterstrichenen Nomina generica sollten wohl
mit großen Buchstaben gedruckt werden.

Mein lieber Freund!

Recht eigentlich sollte ich sagen, mein geschätztester Freund! aber denn müßte die Geschichte ganz ungemein häufig seyn: denn in einer Zeit von drey Vierteljahren bleibt doch wohl irgend eine halbe Stunde übrig, die zu kurz ist um etwas von einem größeren Umfange zu unternehmen, aber lang genug, um an einen guten Freund schreiben zu können.

Sie erhalten gegenwärtig den dritten Band der Blochischen Naturgeschichte der Fische voll, und hiermit ist das Werk, so weit es die inländischen Fische betrifft, vollständig. Der Preis für diesen ~~Theil~~ Band ist, so wie für jeden der vorigen, 6. Rthl. Vermuthlich wird Bloch auch seine ausländischen Fische in diesem Formate nachfolgen lassen; ich bitte mich zu schreiben, ob Sie auch diese nehmen wollen.

Wissen Sie wohl schon, daß ein Holländischer Übersetzer seine Briefe in seiner Muttersprache angekündiget habe?

Herzog hat mir gleich im ersten Monate meines Hierseyns geschrieben, aber seitdem habe ich seine Schrift zu lesen gänzlich vergessen. Doch ist es nicht, auch nicht braucht, ich wird also den Buchhändlern, die ich darum befragt habe, beleidiget habe ich ihn auch nicht, so wenig als Sie, und ob ich gleich jetzt viel mehr zu schreiben habe, als vor einem Jahre, da ich nichts zu thun hatte, so habe ich doch Muße genug Briefe zu lesen, und Briefe zu beantworten.

Leben Sie übrigens wohl, und genießen den heutigen Sommer abermal in dem Schoße der Natur, und hören ihre Lehren vom Vater des Genusses.

Ingolstadt den 18. Julii 1785.

Ihr Schrank mpp

Theuerster Freund!

Ich habe gegenwärtig die Ehre Ihnen von
Seite unsers Dr. Panzers beyliegendes
Heft der deutschen Käfer, und von Seite
des H. Herbst zu Berlin ein mir unbekann-
tes Insektchen zuzusenden. Herbst aber
klagt sehr, daß er schon seit sehr lan-
ger Zeit keinen Brief von Ihnen er-
hält; ich entschuldigte Sie nach einem
Briefe, den ich aus Berlin erhalten
habe, sonst hätte ich füglich nicht ein-
mal gewußt, daß Sie noch leben. Wenn
Ihr jeziges Amt, wozu ich Ihnen von Her-
zen Glück wünsche, Belohnung für Ihre
naturhistorischen Verdienste ist, so hat
der Erzbischof sehr übel gethan, daß er
mit einerley Gnade Verdienste belohnet
und ersticket hat. Wie mag es mit dem 2ten
Bande der naturhistorischen Briefe stehen? Ich
bin unveränderlich

Ingolstadt den 14. Aug. 1785.

Ihr Schrank

Ingolstadt den 28. Dec. 1785.

Ich antworte auf Ihren letzten Brief zuerst, weil er eben vor mir liegt. Daß ich auf den ersten nicht eher antwortete, war die Ursache, weil ich alle meine Muß-se, die ich bey den Tagesstunden habe, auf die Aus-arbeitung einer baierschen flora verwende, wozu ich die Hallerischen Werke von Lobres habe. Wie es nun geht, so setze ich die Arbeiten des Tags auch dann noch fort, wenn ich meine Lampe anzünden muß, und arbeite das dann vollends ins Reine, was ich des Tags angemerkt habe. Nebenher be-schäftigt mich das ins Reine schreiben meiner bai-erschen Reise, die ich im vorigen Jahre gemacht habe; dabey geht es dann mit dem Briefschreiben als einer leichten Sache, wie es allzeit mit derley Kleinigkeiten geht, man schiebt sie von selben Tagen zu selben Tagen auf, und so werden es Wochen.

Ihr Brief mit den Pflänzchen hat mir sehr viel Vergnügen gemacht, dafür ich Ihnen recht sehr danke; die meisten waren mir ganz neu. Aretia helvetica hatte ich voriges Jahr von Hänger erhalten, aber darum war mir das gegenwärtige Stück nicht weniger willkommen. Da er auch Primula (jezt Aretia) vitaliana und eine andere Aretia, welche alpina ist, mitgesandt hat, so besitze ich jezt alle drey bisher bekannte Arten dieser Gattung. Ophrys alpina, die mir ganz neu war, haben Sie ge-wiß richtig bestimmt; ich habe das gesandte Stück mit Hallers Beschreibung und Abbildung ver-glichen, die mir keinen Zweifel übrig lassen. Betula nana habe ich am Fuße unserer Gebirge

gefunden, und in den hiesigen Garten verpflanzet.
Ich schrieb es Ihnen schon im vorigen Jahre, daß ich
jezt die wahre Betula nana Linné, und daß die
Schweiz von Wagg(?), wo ich nicht irre, nicht die rechte
sey; bath aber mir ein kleines Stück lebendig und
mit der Wurzel für den botanischen Garten
zu verschaffen, weil ich sie noch im Spätherbst verwün-
schte. Aber eine Abänderung von B. Alnus ist
sie doch auch nicht, von dem großblättrigen
Baume, dessen Sägezähne an den Blättern
so unordentlich stehen, sondern von B. alba,
davon sie das dünne Blatt und die Sägezäh-
ne hat, wie dieß auch Linné's Meynung in
den Amoenitat. Academ. ist. Gewiß ist es aber
bey alle dem nicht, ob sie nicht eine ganz eigene
Art sey, die man nur mit Unrecht zu einer
Spielart macht; nichts kann ~~zu~~ entscheiden, ob
etwas Art oder Spielart sey, als die Kultur,
und die hat man mit der kleinen Birke von
Wagg(?), die doch bey den Schriftstellern ziem-
lich bekannt ist, weil sie sich auch im Harzwal-
de findet, meines Wissens niemal versucht.
Da ich das gesandte Pflänzchen von Artemisia gla-
cialis nicht ganz zerreissen wollte, und die Kelchschuppen
doch an ihren Spitzen etwas vertrocknet aussehen,
so war der Fehler bey zwey so ähnlichen Pflanzen
leicht zu begehen. Freylich fand ich keinen Staub-
blüthchen, aber die konnten, dachte ich, bey der
getrockneten Pflanze verschrumpft seyn.

Arenaria biflora ist mir ganz neu, und von Hallern
vortrefflich beschrieben. Daß sie öfter einblüthige
Stiele hat, darinn kommt sie mit Viola biflora
überein, davon ich schon viele hundert Stücke
mit einzelnen, keines mit doppelten gesehen
habe; Linné hielt gar zu viel auf das Zählen,
und das betrügt mehr, als die Farbe. Noch steht
im Syst. vegetab. bey Aretia ~~alpina~~ Vitaliana, daß
sie einblüthig sey; doch hat sie Hacquet viel-
blüthig gefunden; so ist es mit meinem Hie-
racium Auriculae, das das ~~ä~~ beschriebene
Hieracium alpinum ist, wie ich jezt aus Verglei-
chung getrockneter Exemplare weis, gleichwohl
steht noch im Syst. vegetab. Scapo nudo unifloro.
Herrn von Holmarich(?), dem Sie mich empfehlen wol-
len, sagen Sie, daß ich ihn von Übersendung
des Geranium integrifolium gänzlich dispensire:
denken Sie nur, dieses angebliche Geranium
ist Linum viscosum L. das eine Stunde von hier
häufig wächst, und auch auf meine Veranstal-
tung schon im Garten ist. Aber wer hätte eine
Pflanze mit zusammengewachsenen Trägern
in der fünften Klasse suchen sollen? Ich
werde künftigen Sommer auch andere Lina
dieser Eigenschaft wegen untersuchen, und finde
ich, daß auch sie zusammengewachsene Träger
haben, so muß die ganze Gattung in die 16te
Klasse wandern.
Die ökonom. Botanik lehre ich über Suckow; aber
im Garten lehre ich meine Botanik nach Linné.

Mich haben die Münchnerrecensenten mit dem Lobe der Burgsdorfschen Abhandlung vom Mißwachse, gar noch wohl mehr geärgert. Wenn nur die Sache so viel werth wäre, daß sie einer ernsthaften Rügung verdiente!

Nun zum ersten Briefe.

Für Ihre Reise war ich Ihnen eben so neidig, als es mich von Herzen freute, daß Sie sie gemacht haben. Gerne wollte ich alle Wintermonathe durch und dreyfache Kasteyungen halten, wenn ich im Sommer auf dem Gebirge seyn könnte. Freylich hält mich in manchem Stücke der Garten schadlos; aber da stehen sie, die guten Pflanzen so unnatürlich da, wie Sultaninnen in ihr Serail eingesperrt, nicht frey, nicht an ihrem Lieblingsorte, und man pflücket sie so oft verschwendet; und dann die Kunst, nichts neues mehr zu sehen. Dafür habe ich aber eine bessere Gelegenheit die Pflanzen selbst zu zerlegen, und da sieht man dann allerley schöne Sachen; so habe ich im vorigen Sommer die Nectarien bearbeitet; wo denn heraus kam, daß sie Blumenblätter (wie z. B. beym Helleborus, dessen angebliche ~~Blätter~~ Blumenblätter wahre Kelche sind, der beym H. viridis sogar grün ist), oder Theile von Blumenblättern (wie beym Ranunculus, Silene), oder seltsam entwickelte Staubfäden (wie beym Berberis) oder Narben (Stigmata Pistilli, wie beym Iris) oder endlich nichts weiter als Drüsen sind, die überall Drüsen oder Schwielen heissen, nur in den Blüthen zu etwas höhern erhoben werden.

Diese Untersuchungen werden den Gegenstand
einer Abhandlung ausmachen, die ich künftigen
Sommer bey Gelegenheit einer Disputation, die
einer meiner Zuhörer halten wird, heraus geben
werde. Nebenher habe ich angefangen die Verwandt=
schaften der Pflanzen zu untersuchen, wo sich dann
freylich ergab, daß Haller mit seiner Gattung Al=
sine sehr wahrscheinlich die Natur verrathen habe,
daß Linné unrecht habe, wenn er meynt, die Tour=
nefortische Claße der Pflanzen mit Rosenblüthen
sey nicht sehr von der mit Kreuzblüthen verschie=
den, u. d. gl. Die ganze letzte Abtheilung der
19ten Claße, die Linné selbst unnatürlich fand,
gehört nicht dahin, sondern in die fünfte, weil die
Staubbeutel nicht ~~zu~~ verwachsen, sondern nur, und
das nicht einmal durchaus, nach Art der Zahnnähte
in den Knochen der Thiere, ineinander eingreifen.
Nebenher arbeitete ich meine baierische Reise aus, und
sammelte fast die ganze Flora der hiesigen Ge=
gend; und izt am Abende des Jahres finde ich,
daß ich zufrieden mit mir seyn dürfe. Freylich
vergaß ich über den Pflanzen die Insecten
fast ganz, aber gänzlich leer giengen sie so wenig,
als die Würmer und Vögel und Fische aus.

Bloch's N. G. der Fische habe ich Ihnen gewiß
ganz gesendet, und zwar das, was Sie vermiß=
ten, noch im vorigen Jahre ungefähr um diese
Zeit, aber nach Hall; vielleicht liegt es zu Hause
bey Ihrem Herrn Vater, oder in der magazinischen

Buchhandlung, wo ich es ablegen ließ. Ist es da nicht,
so müßte es unterwegs verlohren gegangen seyn;
erkundigen Sie sich vorher an diesem Orte genau,
und sollten Sie nicht zu finden seyn, so will
ich sehen, ob solche nicht schaffen können, und dann
will ich auch wegen des Geldes für dieses Werk
schreiben. Die Auslage für Ihre Silhouette habe
ich vorgeschossen; Sie mögen mir sie mit Pflanzen
bezahlen. Meine Silhouette existirt nicht, ausge-
nommen auf einem bloß geschwärzten Papiere,
hat aber keine Ähnlichkeit. Es wird aber mein
Bildniß in Kupfer gestochen, und das sollen
Sie haben, sobald es fertig ist.

Die Anfangsgründe der Bot. habe ich zu
einem Vorlesebuch gemacht, und lese mit Aus-
gange des Winters in die drittehalbe Mona-
the darüber. Aber die Ökonom. Naturge-
schichte der Thiere ist nicht von mir, sondern ein
Auszug aus Sander, den Strobel veranstal-
tet hat, ich weiß aber nicht, wer ihn gemacht
habe.

Die Ankündigung einer Übersetzung der
naturh. Briefe ins Holländische soll in der
gothaischen Gelehrtenzeitung stehen; ich habe
sie auch den Jenner vergeblich nachgesucht;
die folgenden Stücke fehlen mir.

Ich bin unabänderlich

Ihr Schrank

Theuerster Freund!

Daß mein Vorschlag mit der periodischen Schrift so beyfälligen Eingang gefunden habe, freut mich, wie es einen Vater freut, daß ihm ein Sohn geboren ist. Aber nun lassen Sie uns unseren gemeinschaftlichen Jungen gehörig auferziehen, und erlauben mir folgende Bemerkungen zu Ihrem Gutachten.

1.) Die Direction ist erwünscht; ich hatte ingeheim selbst das Absehen Sie dazu zu vermögen.

2.) Auch der Titel ist gut, ich war ebenfalls gesinnt die Landwirthschaft beyzusetzen, aber aus furcht, daß dieser Beysatz zu enge Abhandlungen ausschließen dürften, ließ ich ihn weg; aber nun soll er bleiben.

3.) Ich war niemals der Meynung, daß die Schrift den erzwungenen Gang einer periodischen Schrift, die alle Jahre oder Vierteljahre erscheinen muß gehen soll; sie soll nur in so weit periodisch seyn, als dieses Wort im Schriftstellerwesen eine beständig fortzusetzende Schrift bedeutet; und aus diesem Grunde ist schon das Versprechen alle Jahre einen Band zu liefern zu viel; es kann sich fügen, daß in 2 Jahren 3 Bände heraus kommen könnten, hingegen in manchem Jahre nicht Stoffes genug um 2 Stücke zu füllen. Ich möchte nichts versprechen wissen, als die Fortsetzung.

4.) Format, Druck, und Papier, wie Sie es vorschlagen, ist mir recht; etwas kleinerer Druck würde aber doch etwas mehr fassen.

5.) Warum soll der erste Band 1787 erscheinen? Ich habe hinlänglich für die dazu gehörigen Stücke Vorrath genug, so daß ich gewiß die Hälfte allein ausfüllen könnte, aber ob dieß bey den übrigen Mitarbeitern auch so ist? Ich dächte wohl, daß heuer noch ein paar Stücke erscheinen könn-

ten, aber verschreiben möchte ich es nicht, so wenig als der Verleger einen bestimmten Preis festsetzen darf, weil bald doch die Bogenzahl etwas größer ausfallen könnte, z. B. wenn man bloß derowegen eine Abhandlung abtheilen müßte, weil sie noch einen halben Bogen Raum bis auf ihr Ende einnehmen würde; theils auch, weil sich die Anzahl der nöthigen Kupferplatten für die Abhandlungen nicht bestimmen läßt.

6. Könnten wir nicht Herrn Prof. [illegible] zu Salzburg mit in unser Interesse ziehen? Die barometrischen Höhenmessungen, die er an verschiedenen Orten angestellt hat, würden eine schöne Abhandlung geben; ingleichen die geographische Länge und die Polhöhe von Salzburg u. d. gl. Dinge. In den übrigen Punkten bin ich so sehr mit Ihnen einstimmig, daß ich nichts zuzusetzen weiß.

Meine Abhandlung über die [illegible] ist nun wirklich für die Beyträge bestimmt; aber sie ist zu stark für das erste Stück, sie würde es allein ausfüllen; sie soll also nur stückweise erscheinen. Meine Abbildung, die aber nicht recht getreu ist, weil sie mich zu alt und zu stark vorstellt, wird vor der baierischen Reise, die eben unter der Presse ist, stehen. Es ist aber eine bessere unter den Händen des Kupferstechers, die nach meinem Porträte, das Edlinger gemalt hat, gemacht wird; sie erhält Medianquart wie die bessern Porträte.

Die [illegible] Abhandlung habe ich mir verschrieben. Wundern sollte mich's, aber doch wäre es sehr erklärbar, wenn wir zusammenträfen.

Wegen Bloch's Aufsatz werde ich nach Berlin schreiben; auch an den faulen Panzer werde ich Ihren Auftrag ausrichten.

Die Recension in den göttingischen Anzeigen habe ich gelesen; aber nicht in Brettmanns Bibliothek, die ich nicht besitze, auch hier nicht zu haben ist, auch nicht die in der Litteratur des kath. Deutschl. Die ich mir aber wohl einmal anders vorstellte, als sie ausgefallen ist; der Mann, der die recensirte und sich selbst bey mir darüber angab, ist ein handfester Theolog, aber gerade in den Dingen, die in den naturhistorischen Briefen abgehandelt werden, so unwissend, als ein [illegible]

Lichen croceus haben Sie mir jüngsthin gesandt, und Androsace lactea besitze ich aus unsern Gebirgen. Die Aretia ~~vitaliana~~ alpina, die Sie mir vor ein paar Jahren gesandt haben, ist jetzt zur Primula farinosa gebracht worden, sie gewiß eine nicht sehr merklich abweichende Spielart ist; überhaupt ändert aber diese Art sehr stark ab. Mein Verfasser hat Haquet verwechselt, der in der mineralogisch botanischen Reise nach dem Terglou [illegible] diese Spielart unter dem Namen Aretia alpina beschreibt.

Wissen Sie wohl, daß ich diesen Winter eine Flora bavarica von 1360 Pflanzen zusammengeschrieben habe? Ich erwarte künftigen Sommer, und vielleicht noch den zweyten von 1788 einige Nachlese, und dann ist ein schöner Beytrag zur deutschen Flora beysammen. Die Nachlesen, zu denen das

Buch, wann es einmal heraußen ist, gewiß noch Stoff genug zurückläßt, sind schon zum Voraus für die Beyträge bestimmt.

Noch fällt mir eine Erinnerung der Beyträge wegen bey; im Titel würde es besser heißen Ökonomie als Landwirthschaft, weil ersteres Wort einen weitläuftigern Sinn hat, und auch die Verarbeitung der Naturprodukte z. B. Färbereyen u. d. gl. nicht ausschließt, was letzteres thut.

Ich verharre

Ingolstadt den 14. März 1786.

Schrank

Ingolstadt den 7. Dezr. 1786. 42

Sie machen mir in Ihrem briefe vom 2. Dez. den H. Martin von Reitenhaslach als Mitarbeiter an unseren Beyträgen bekannt; nun nehme ich zwar jeden Beytritt mit Dank an; aber ich bitte Sie, seine eingeschickten Abhandlungen genau zu prüfen. Der Mann ist gar nicht ungeschickt, aber voll von sich selbst; er hat seine Oekonomie zu Lautern studirt, aber die dazu gehörigen Hilfswissenschaften versäumt, daher ich denn fürchte, daß manches Mondkalb statt einer gesunden Leibesfrucht zur Welt kommen dürfte.

Fortsetzung des physikalischen Tagebuches können die Beyträge schlechterdings nicht seyn; andere haben sogar [illegible] voraus, andere müssen wir voraus sagen. Er schloß ausdrücklich tiefsinnige Aufsätze, und magere Vergnügliche (also z. B. alle [illegible] u. s. f.) aus und dazu hatte er Recht; sein Plan war für Leute eingerichtet, die, ohne Gelehrte zu seyn, gleichwohl Liebhaber einer soliden Lectüre sind; unser Plan ist hingegen bloß für Gelehrte eingerichtet, und uns müßte eine Infinitesimalrechnung [illegible] willkommener seyn, als eine Abhandlung von der Nuzbarkeit der [illegible], oder eine Sammlung von Beweisen für die Nuzbarkeit der Gewitterableiter. Das Tagebuch könnte also ganz gut nebenher bestehen, und ich würde die Beyträge [illegible] mit Materialien versehen.

Wegen des Wortes Oberdeutsch möchte ich zwar nicht streiten; aber Salzburgisch [illegible] dafür zu sagen wäre 1) nicht wahr, 2) würde es die auswärtigen Mitarbeiter mit Recht verdrießen. Beyträge [illegible] aber

22

allein zu sagen hat die Unbequemlichkeit, daß sie nicht ohne Weitläuftigkeit angeführet werden können, weil man sie nicht anders von andern gleichnamigen Schriften unterscheiden könnte, als durch Anführung des ganzen, ziemlich langen Titels. Ausländer oder Fremde wird gewiß niemand, als etwa die sich bei wortklaubenden Litteraturzeitungsschreiber; sicher ist doch immer dieser Titel unserer Beyträge weit wahrer als die nordischen Beyträge des Pallas daran im ganzen Norden niemand arbeitet als Pallas, Georgi, Hablizel, und noch einer oder der andere gallerische Correspondent im Rußischen Reiche, kein Schwede, kein Däne, kein Norddeutscher, kein Engländer, die doch alle im Norden liegen. Das äußere Deutschland hat keine periodische Schrift von dieser Art, also keinen Terminum comparationis wenn man vielleicht den Naturforscher ausnimmt, der mit den Schriften Stücke und Strichen gerathen zu seyn scheint, und allemal nur langweilig erschien.

Der Gedanke, das Werk mit lateinischen Lettern drucken zu lassen, ist nicht übel. Aber darinn dürfte vielleicht eine Abänderung Platz haben, daß das Werk nicht in Bogen geheftet, sondern allemal bandweise, etwa zu einem Alphabet oder 36 Bogen herauskommen solle; da wir so viele Mitarbeiter haben, so darf man nicht fürchten, daß die Abhandlungen zu lange liegen bleiben möchten. Bis Ostern 1784 kommt gewiß so viel zusammen, daß es einen Band gibt. Doch werde ich darüber nicht streiten, aber das ist gewiß, daß sich in einem Band mehr Mannigfaltigkeit als in einem Heft bringen lasse, und Mannigfaltigkeit verlangt man von einem Werke dieser Art gewiß.

Nach Lund an Retzius hatte ich nur einen Weg über Leipzig durch Buchhandlung, aber dieser letzte ist so saumselig, daß vielleicht noch Briefe an Retzius, und von Retzius an mich dort liegen, die schon 3 Jahre alt sind. Er ist der interessanteste Mann von der Welt, von dem ich noch keine Sylbe gelesen habe, als: schenken Sie mir Ihre Bücher, und kaufen Sie mir die Meinigen ab, und zwar mittels Vorausbezahlung, ehe sie geschrieben sind. Ich brach also mit der Correspondenz an diesen Mann, Lund, ab und habe nun keinen Weg nach Schweden, als etwa, wenn es mir einst glücken sollte, durch den Reichstagsgesandten zu Regensburg.

Retzius wird schwerlich mitarbeiten, weil er seine Wahrnehmungen bey medicinischen Disputationen anbringt; vielleicht überrede ich ihn doch. Montin hat mir sein Wort gegeben. Vielleicht nimmt auch Swartz Antheil.

Von Ihnen, oder Prof. Hallinger, oder S. T. Leichenring erwartet man die Beschreibung u. Abbildung eines Tyrolerwagens, der das Besondere hat daß die Deichsel gerade in die Höhe gerichtet ist.

Die Subscriptionsanzeige werde ich statt nach Schweden nach Stuttgard senden, vielleicht arbeitet daselbst auch Kerner mit, und der Herzog und andere subscribiren.

Für die Nachricht von Prim. glutinosa danke ich; da ich Jacquins kostbares Werk nicht besitze, konnte ich daraus freylich nicht rathen, und die magere Definition in den Miscellaneis konnte mich nicht bestimmen. Da die schöne Flora austriaca eine Menge seltener Pflanzen enthält, so hatte ich schon

manchen Buchhändler den Vorschlag gethan, eine Über-
setzung dieses Werkes zu verlegen, wozu dann
entweder gar keine Kupfer, oder nur von den selte-
nen Pflanzen kommen sollten, und erbot mich die
Arbeit zu übernehmen. Sie zeigten wohl anfänglich
Lust dazu, aber am Ende wurde nichts daraus;
und doch wäre ein solches Buch, das doch auch solche
botanischen kaufen können, die nicht gleich für ein
einziges Werk 300 fl. auszulegen haben, zu hal-
ten und Scopoli's Schriften das dritte Buch das
wie dieser, nach von Linné, der unsern Pflanzen
so gerne zusammen wünschte, weil er zu bequem war,
ihr Unterscheidungszeichen zu studieren, manches
zum Voraus haben.

Nun haben Sie lange genug von Ihren trockenen
Amtsgeschäften ausgeruht. Ich schließe daher
mit der Versicherung, daß ich unabänderlich
sey

Schrank

Ingolstadt den 9. Aug. 1786

44

Lange erhielten Sie auf Ihren Brief vom 15. Junius keine Antwort. Ich verschob sie anfänglich, weil ich Ihr mit den Packete meiner Schriften senden wollte, dazu mir ein und anderes Stück noch fehlte; dann ward ich krank, und nun erhalten Sie beydes, Antwort und Kräuter, letzteres zwar etwas kleiner, als ich gedacht hatte, weil ich einige Stücke, die ich nicht mehr ausarbeiten konnte zurückbehielt. — Die von Ihnen mir zugesandte Anzeige der Beyträge war wirklich die erste in Ingolstadt; erst ganz neuerlich kamen vom Verleger die übrigen nach. Rousseau nimmt wirklich Antheil, nur seinen Namen will er nicht beygesetzt haben; Leveling verspricht ebenfalls Beyträge, auch Weiglehner. An Hen-zer habe ich schon im Frühjahre geschrieben; aber er muß meinen Brief halbschlafend gelesen haben: denn wie ich aus seinem Brief an Sie sehe, so weiß er kein Wort von dem, was ich ihm schrieb; und dennoch gieng der Brief nicht verloren, wie ich daraus ersehe, weil er die Beylage erhielt. — An Kloß habe ich gleichfalls geschrieben, und hoffe die Antwort und abgesandten Stücke auf künftige Michaelismesse. — Nun etwas über die Beylage von Hänger. Sie erhalten von ihm mitkommenden Brief nebst einem halben Dutzend [illegible], die er mir alle ohne zusammen mit dem ausdrücklichen Begehren, ich sollte sie durchsehen, damit er sich die Mühe ersparen einerley Sache zweymal zu schreiben. Im beygelegten Pflanzen-Cataloge habe ich diejenigen mit einem Striche bezeichnet, die ich ihm senden werde, wobey ich nun noch anmerken muß, daß Arabis lucida, davon Arabis berchtesgadensis bloß eine Spielart ist, Cardamine bellidifolia Linnaei sey, wie ich aus der Vergleichung mit derjenigen Abbildung weis, die sich bey Hallers findet. — Die Beyträge

Hayne's zum botanischen Bilderwerke sind sehr schön, aber kostbar werden sie gewiß werden; das Beste dabey ist doch dieß, daß der Mann ziemlich langsam arbeitet, und die Kosten auf diese Art sehr vertheilt werden. — Aus Hayne's Briefe ersehe ich, daß Sie ihm eine Campanula gesandt haben, die er für C. alpina L. hält. Darf ich wohl um ein Exemplar dieser mir ganz unbekannten Pflanze bitten, wenn Sie deren noch mehrere haben? — Was haben Sie für Gelegenheiten mit Scopoli zu correspondiren? Ich wünschte sehr mit diesem großen Manne im Briefwechsel zu stehen, aber dieß durch die gewöhnliche Post zu thun, ist äußerst kostbar, und in verschiedenen Fällen, wie z. B. wenn man einander Naturalien sendet, nicht einmal möglich. — Hayne hat schon einen Bettelbrief um Salzburgische Insecten geschrieben. Sie mögen wohl von mir noch einen ähnlichen erwarten, sobald das Kästchen fertig seyn wird, indem mir mein bisheriges schon viel zu enge ist.

Nun leben Sie wohl. Vielleicht werde ich diese Ferienzeit, die ich bis zu meiner gänzlichen Genesung anwenden werde, auch für die Naturgeschichte verwenden können. Ich bin unveränderlich ganz der Ihrige

J Sturm

Theuerster Freund!

Ingolstadt den 5. Nov. 1786

Sie erhalten abermal ein paar Stücke für die ober-
deutschen Beyträge; eines von mir, über einen steiner-
nen Vogel, dazu die Zeichnung unter meiner Aufsicht
gemacht worden. Hätte mir Herr von Lobell, dem ich
die Zeichnung zur Vergleichung geschickt hatte, eher
geantwortet, so hätte diese Schrift zugleich mit ihren
Schwestern reisen können. Die andere Schrift
ist von Zügl; ich habe sie selbst durchgegangen, und
auch Herrn Professor Gabler gegeben, sie zu durchsehen.
Der Gedanke den Hebel auf die Lehre von zwey
conspirirenden Kräften zu reduciren ist neu, und
artig. Ich hoffe, die oberdeutschen Beyträge sollten Ober-
deutschland ehre machen, wie ich sehe, so wird es
an Mannichfaltigkeit nicht fehlen, und die mir bekann-
ten Stücke sind alle neu, und lesenswürdig. Ker-
ner zu Stuttgard wird auch mitarbeiten. Er hat frey-
en Zutritt zu dem Herzogl. Naturaliencabinet, und
amerikanischen Gärten, und beyde sind ungemein
reichhaltig, und enthalten die seltensten, auch ganz
unbekannte, Naturkörper. Von Anspach schreibt
mir Hofkammerrath Loell, daß er gleichfalls sein Scherf-
lein beytragen wolle; ich kenne aber den Mann nicht
und weiß nicht, ob wir ihn zu fürchten oder zu wünschen
haben. Daß Kugler nicht genannt seyn will,
ist eine Eigensinnigkeit, die ihm eigen ist. Er will, wie
er es weiß schreiben, ohne die irrigen Meynungen

andern Schriftstellern zu schonen, aber zugleich Freunde mit ihnen haben. Die Grille muß man ihm hin-gehen lassen, wenn er schreiben soll. Wir haben von ihm auch einen Aufsatz über das Berlinerblau zu erwarten. Künftiges Jahr hoffe ich Ihnen einen Aufsatz des Dr. Weingartl über das Geräusch (eine ge-wisse [illegible]) zu senden, der kontraktlich ist, aber ich habe jetzt noch nicht Erlaubniß es zu thun. Ingolstadt wird mit den Subscribenten keine große Figur machen, weil meine ehmaligen Zuhörer nicht hier, sondern an den Orten, die ihrer Heimath näher sind, subscribiren wollen; und außer den Studenten und Soldaten niemand hier ist als Handwerker und Professionisten.

Ich hatte mit Pillern vor einigen Jahren corre-spondirt, aber die Correspondenz ward unterbro-chen. Der Mann faßte einen Unwillen über mich, der ungegründet war. Meine Briefe erhielt er richtig, auch ich die seinigen; aber die Packete die wir einander sandten, erhielten wir sehr unrichtig. Er hatte die Seinigen an einen Abbé von Kürz zu Wien adressirt, der mir nur noch dasjenige sandte, von dem Sie selbst wissen, sonst nichts; da ich keine Adresse an diesen Mann habe, so kann ich auch nichts von ihm abfodern; Pillern, dem ich die meinigen durch [illegible] sandte, scheint nichts erhalten zu haben, davon mag der Fehler bey den Mautämtern liegen, die eine Pest für naturhistorische Beziehungen sind.

übrigens habe ich allemal gerade

A Monsieur l'Abbé Piller Professeur d'histoire naturelle
à
Bude

geschrieben.

Scopolis Entomol. carniolica war schon herausen, als er auf den Gedanken kam, Kupfertafeln dazu zu lie-fern. Ich weiß nicht, wo sie gestochen worden, aber das ist gewiß, daß sie Trattner im Verlage hatte. Tratt-ner ersuchte Schiffermüllern die Aufsicht ~~über~~ für die Ausmalung auf sich zu nehmen; der Gedanke war natürlich: denn die ganze Scopolische Sammlung befand sich damal im Theresianum. Schiffermüller überlegte die Sache, entschloß sich, gieng zu Trattnern, verlangte einen Abdruck der Tafeln (sie sind in 4), und fragte, was sie kosten. Einen Ducaten. Der ward hingegeben und angenommen; aber zu-gleich nahm sich Schiffermüller vor, für die Ta-feln, die er bezahlt hatte, sich nicht mehr zu bekümmern. So unterblieb die Ausmalung, und die Tafeln selbst, die nur für die Ausmalung gestochen sind, haben, wie sie liegen, für sich (ich sah sie selbst) kei-nen Werth, als daß sie unter die seltenen Stücke der naturhistorischen Litteratur gehören.

Ich glaube, das Füeßlinische Archiv und Magazin dürfte doch nicht nothwendig fortgesetzt werden. Mir gefällt auch der Plan davon nicht sonder-lich, und dann muß man denselben ungeachtet alle andern Werke kaufen, als wenn kein Ma-

gegen und deutsch der wäre, weil nur wenige Entomo-
logen beytraten, Herbst selbst, der Stifter, erlaubt
sich Abtrünnigkeiten, und rückt von Zeit zu Zeit
entomologische Abhandlungen in die Schriften der
naturforschenden Freunde ein.

Nach Schweden habe ich nun gar keine Correspon-
denz, seit ich die mit Wagius, die ich durch Vermit-
telung des saumseligen Lacher (der jetzt zu Marburg
ist) suchte, aufgeben mußte. — Bey Ihrer Mineralien-
sammlung sind Sie in der That nie fürst gegen
mich; aber Sie leben auch in einem Lande, wo man
viel mehr Mineralien sammeln kann, als auf
unseren Feldern und Wiesen; dazu bin ich ein elen-
der Sammler geworden, und finde es jetzt weit bequä-
mer stundenlang bey einer Pflanzenliebe zu
sitzen, als draußen herum zu gehen. Aber wer
weiß, was künftiges Jahr geschieht, und dann sol-
len Sie nicht vergessen werden.

Mit Klein habe ich keine Correspondenz. — Weiß-
senfels und Mattenleutner zu München stechen
die Kupfer nicht sauber, und wohlfeil, nur Sporr-
er brauchen sie.

Aber Sie sehen, daß die vierte Seite zu Ende
ist, und ich habe noch so viele Briefe zu schreiben,
und meine Decanatsrechnung noch obendrein
zu machen. Leben Sie recht wohl

Ihr Schrank

Theuerster!

Vermuthlich sind Sie nun mit der Vor-
rede der oberdeutschen Beyträge vollauf
beschäftigt. Ich weiß nicht, ob Ihnen der
Braunschweiger von Burgsdorff seine Abhand-
lung über die Begräbnisse in Städten zu-
gesendet habe; Kaußrau und ich haben
sie gelesen, und sehr wahr gefunden, und
wünschten ich, daß Sie sich die Mühe neh-
men wollten das Orthographische hie und
da etwas zu verbessern. Wenn es seyn
könnte, so wäre es sehr gut, wenn sie
noch in den ersten Band eingerückt
werden könnte; der Mann ist alt,
und also in Gefahr den zweyten Band
nicht zu erleben, gleichwohl sollte er den
Druck seiner Abhandlung zu sehen das
Vergnügen haben: denn Sie müssen wissen,
daß er sich dadurch Genugthuung ver-
schaffen will für die Zögerungen des
Baron Hartmanns, der Braunschweigers Mey-
nung der herrschenden entgegen stand,

und seiner Beweise nicht beystand. — Für
das folgende Jahr liegen drey Abhand-
lungen bey mir fertig; 1) über den
Flußbarsch unsers Wassers, von mir; 2)
über den Luftspiegel Grays, von mir;
3) über das Geräusch, eine Kirschkrank-
heit, von Dr. Schwingant zu Füssen.
Künftigen Sommer werde ich die gefüllten
Blüthen anatomiren, wovon aber die
Resultate erst für den dritten oder
vierten Band dienen können. Für ein
paar einzelne Pflanzenbeschreibungen liegen
die Materialien in meinem Schreibpulte,
die ich dann zu beliebiger Zeit nur in Ord-
nung bringen darf.

Daß Römers Füeßlys Magazin und
Archiv fortsetzen werde, hat mir Geßner
geschrieben.

Leben Sie wohl; besser im neuen als
alten Jahre.

Ingolstadt den 7. Jän. 1787

Schrank

Dugstangen den 31. Jäner 1787

Sie erhalten gegenwärtig einen Brief, wozu ich mich gleich Anfangs einen Bogen Briefpapier nahm, denn er sollte lang werden; und warum sollte ich Ihnen nicht trotz meiner häufen Geschäfte lange Briefe schreiben, da Sie ordentlich von Ihren Solicitierungen wenigstens so lange gefesselt werden, als Sie zum Lesen Zeit brauchen.

Ich bin ganz überzeugt, daß Ihnen die Hofkriegsräthischen Abhandlungen zu entziffern unstreitig viele Mühe müssen gemacht haben; ich kenne diese unleserliche Hand ganz gut, aber von den übrigen, unsere beyden ausgenommen, kenne ich keine. Herr Hain ist unserm Rousseau, der sich Ihnen empfiehlt, schon bekannt; wer ist Herr Ferrò? ein Hungar?

Der Mangel der Subscribenten schreckt mich gar nicht; sowohl von meinen vormaligen als heurigen Zuhörern werden das Buch ~~[illegible]~~ viele kaufen, aber nur wenig zu haben subscribirt: die jungen Leute verstehen sich auf diesen neumodischen Buchhandlungskunst nicht, und glauben, sie werden das Buch schon bekommen, wann es einmal herausgekommen ist. In manchen Ländern haben sich gewiß auch die Buchhandlungen wenig Mühe gegeben, die Ankündigung bekannt zu machen, und viele Buchhändler, besonders im nördlichen Deutschlande, sind wahrhaft Kanaillen, ich möchte wohl auch sagen, viele Gelehrte, die die Gelehrsamkeit zum Handwerk, und das Bücherschreiben zur Manufactur herabwürdigen. Rousseau und ich haben uns unter die Subscribenten aufzeichnen lassen, und werden unsere Exemplare allemal vom Buchhändler Grüll abnehmen, der uns eingeschrieben hat; auf diese Art werden Irrungen am besten verhindert, die sonst entstehen könnten, wenn man allenfalls ein oder anderes Jahr keine Beyträge liefern sollte.

Die Wahl der Abhandlungen ist vortrefflich, ganz im Geschmacke der schwedischen Abhandlungen, die ich mir in

meinem Plane zum Muster nehmen. Mich freut es, daß Beobachtungen seit unsern naturhistorischen Beyträgen so besucht wird; das wunderliche Zeug, das dazu Anlaß gab, verdient es; begierig bin ich gewiß auf die Abhandlung von Königsfeld; es sollte mich wundern, wenn Herr Ferro nicht etwas Küchensalz darinn sollte gefunden haben, da die Ulva intestinalis, eine Meerpflanze, darinn wächst. Ich hatte unsern feurigen Rector, Prof. Weigel, ver, sehr angelegen mir die letzte Beobachtung der Totalmondsfinsterniß mitzutheilen, aber es war nicht seine Schuld, daß ich nichts erhielt: er wachte die ganze Nacht, aber der Himmel heiterte sich erst des Morgens auf.

So bald ich meine Vorlesungen über die Ökonomie ganz zu Stande gebracht habe, werde ich Ihnen meinen Vorrath von Abhandlungen senden, weil ich einige Stücke erst aus Reine arbeiten muß. Es ist dieß gewöhnlich meine Methode, daß ich eine Abhandlung erst ganz ausarbeite, und dann steht gewöhnlich schon alles darinn, was hineingehört, darauf lege ich sie hin, und vergesse fast darauf, ausgenommen es erinnerte mich eine Stelle in einem Buche, ein Gedanke beym Spazierengehen, oder eine neue Beobachtung daran. Nach einiger Zeit nehme ich sie wieder vor, streiche hier und da einen Schnitzer weg, klebe hier und da ein Stückchen an, und gebe ihr so eine Gestalt, in welcher ich gern sehe, daß sie auch die Leute lesen. Ich habe vor Kurzem eine Abhandlung über die Abtheilung der Forste, ich sage nicht einzelner Wälder, in Schläge in sechs stätigen Stunden aufgesetzt, aber sie hat noch ein ganz jägermäßiges Ansehen, und kann ihre Rundung erst bekommen, wenn sie eine Zeitlang im Pulte meines Schreibtisches in Digestion gelegen.

Eben heute habe ich an Braunschweiger um die Mittheilung seiner Abhandlung sehr dringend geschrieben. Es ist Schade, daß dieser Mann nicht unserer Universität zurat, wozu er einstens schon auf dem Wege war. Er gieng nach Burghausen, weil er dort eine gelehrte Gesellschaft vermuthete, von der ich mich schäme Mitglied zu seyn; aber er ist es schon lange nicht mehr.

Von Hochzuerts physik. ökon. Reise habe ich nicht einmal noch den ersten Band. Wenn ihn die Wagnerische Buchhandlung hat, so wünschte ich sehr, daß sie mir die 3. Bände nach und nach a conto des Honorarii sendete.

Kerner arbeitet jetzt an einer Abbildung der ökonomischen Pflanzen, die heftweise herauskommt, und auf 300 fl. zu stehen kommen wird. Ich besitze nun schon das erste Heft; die Abbildungen sind herrlich, viel schöner als die seiner Schwämme, womit er mir ein Geschenk gemacht hat. Da er allen Zutritt zum hochfürstlichen botanischen Garten und zum herzoglichen Naturaliencabinet hat, so wird dieser Mitarbeiter diese Beyträge mit einer Menge neuer Entdeckungen in dem Thier- und Pflanzenreiche zieren, während ich immer fortfahren werde mehr den physiologischen Theil der Botanik zu bearbeiten. Dieß gibt dann in ebendenselben Wissenschaft Mannigfaltigkeit, und hindert die zu große Einförmigkeit der ewigen Beschreibungen. Künftigen Sommer werde ich anfangen den Bau der Staubgefäße, und die Bildung der Blüthen an den Syngenisten und den übrigen zusammengesetzten Blüthen zu studieren; ich habe schon jetzt gute Aussichten auf herrliche Resultate; nebenher habe ich an die Natur noch manche Frage über die gefüllten Blüthen zu stellen. Sie sehen, daß ich allmählig anfange ganz Beobachter zu werden, und mich mehr mit dem physischen als eigentlich naturhistorischen Theile der Botanik abzugeben; aber dieser hat mich auch die Natur noch immer reichlich belohnt; während daß ich

die Nektarien und die Dreischblüthen studirte, sammelte ich die Materialien zu einer Abhandlung über die Anthe- blüthen, die jetzt einen Theil meiner Übersicht über die ersten Theile des Naturforschers ausmacht und in Schre- bers Händen ist; die Beobachtungen über die Pflan- zen mit Miernblüthen (alsineformes) und über die Bren- nenn, die ich nicht vollständig genug machen kann, ~~[illegible]~~ werden an ihren Stellen bey meiner baier- ischen Flora vorkommen. Belohnungen genug für ei- ne Arbeit von zwey Jahren, ~~welche~~ mir die schlimme Witterung und mein Fieber im vorigen Jahre fast die Hälfte der Zeit entriß!

Nun ist Brunnwiesers Abhandlung in meinen Händen. Ich werde die Druckfehler verbessern und sie zum Druck abschreiben; er verlangte eine kleine Vorrede von mir, die ich nun mit seinem Beyfall zunächst erhält. Auch Dr. Schwingarts Abhandlung vom Geräusche, einer Stück- verschiedenheit wird mitfolgen, sie hat aber gleiche vor- läufige Ausbesserung.

Meine Supplementa Entom. austr. sind nun beynahe so gut, wie gar nicht geschrieben. Ich schrieb seit langer Zeit, schon vor einem Jahre, derentwegen an Schrattenmüller, er antwortete, er könnte in Österreich keinen Verleger, fände ich einen, so wollte er sie mir senden; ich fand einen, forderte sie ab, und erhielt nichts. Nun liegt der Schimmel der Zeit auf ihnen, den ich, da ich die Insekten selbst nicht bey Handen habe, nicht abzuwischen vermag, und eine Arbeit von 30 Tagen, davon ich an jedem 9. Stunden darauf verwendete, ist beynahe gänzlich verloren; viel- leicht rette ich einstens noch einen kleinen Theil davon in irgend einer periodischen Schrift.

Panzer ist mir wohl länger eine Antwort schuldig, als

Sie ihm, und mehr schuldig, als Sie ihm, auch zween Briefe schuldig, und einer davon betrug zween große Foliobögen, ward ge- schrieben zu einer Zeit, da ich nicht einmal zu lesen Er- laubniß hatte, aber da ich von meinem Nervenfieber genaß, und er schrieb noch bis heute nichts.

Meine Geschichte wollen Sie haben, und wollen es mit vollem Rechte. Ich möchte Ihnen gerne das ganze senden, aber dieß, das, wie ich weiß, in Großformat herausgehen ist, habe ich selbst noch nicht; nehmen Sie einstweilen das Halbe, und denken sich: dimidia sunt ut ~~[illegible]~~ tota.

Prof. Karl liest allerdings über Botanik, ist ein fleißi- ger Professor, aber kein Linné, kein Hedwig; wir haben für die Beyträge von ihm keinen Buchstaben zu erwar- ten. Da übrigens der hiesige Garten eigentlich unter seiner Direction steht, so trägt er gleichwohl indirecte dazu bey, weil ich mit meinen Beobachtungen frey bey seinen Pflanzen schwärmen darf.

Sie thun Lateling unrecht, wenn Sie ihn nach den Klagen, welche die Männer in verschiedenen Zeitschriften erhoben, beurtheilen; sie sind höchst ungerecht diese Kla- gen; freylich wußte ich bey den bekannten Bewegungen, die wider diese Leute gemacht wurden, nicht, wohin die Sache hinauswolle, und was die Ursache davon seyn möchte; ich sah bloß die Donnerstrale fallen, und trösten, und hatte Mitleiden mit den Getroffe- nen; aber, wie ich nun sehe, so könnte allmählig auch, daß sie so unschuldig nicht seyn, wie sie scheinen wollen. Das Gute, was diese Donnerstralen noch nebenher wirkten, war auch, daß nun die Liebe zu soliden Wissenschaften allmählig wieder aufwacht. Sie glauben nicht, wie stolz angesehene Juristen und Me- diciner schon auf ihre eingebildete Wissenschaft in

Metaphysik und Staatskunde ehrten; sie hielten es der
Mühe nicht werth irgend eine andere Wissenschaft, auch
nicht einmal diese beyden gründlich zu studiren, und
waren vom ersten Tage ihres Eintrettens in den Orden schon
grosse Philosophen. Übrigens bin ich gewiss versichert, dass
Lehrling zu ihrem Fall nichts beygetragen habe; natürlich
konnte er das dünkelhafte Betragen dieser Leute,
das sie gegen alle sich erlaubten, die nicht zu ihrer
Rotte gehörten, so wenig billigen als jeder andere
Rechtschaffene, aber er war auch viel zu klug, in einem
Zeitpunkte, wo der Sieg ungewiss war, seine und
seiner zahlreichen Kinder Heil, auf das Spiel zu
setzen. Denn Sie müssen wissen, dass dieser Krieg
lediglich zwischen dem Staate und diesen Leuten
geführet ward, daher auch das Dunkel in der
ganzen Sache, weil es ersterer unter seiner Würde
hielt mit letzteren vor einerley Gericht sich zu stellen.
Um Sie aber nur ein wenig mit diesen Leuten bekannt zu ma-
chen, so viel mir meine grosse Unwissenheit in dieser Sache
erlaubt, so will ich Ihnen nur zwey Fälle erzählen: ein män-
nischer Rath votirte in einer gewissen Gerichtsstelle zu
Gunsten einer Partheÿ, die nicht von seinem Orden war,
wider die andere, die es war, und ein anderer Rath
soll ihn in öffentlicher Sitzung erinnert haben: [illegible]
[illegible] (das waren die Worte). Ich weiss selbst einen Rechtshan-
del zwischen einem ganz unbekannten Pächter und ei-
nem Maurer, welcher Kläger war; das Unrecht des letztern
war so offenbar, dass es jedem Kind einleuchten musste.
der Gerichtshof, bey dem die Sache anhängig gemacht
war, war nicht der rechtmässige; gleichwohl zog er den
Process vor seinen Richterstul, und begünstigte des
Maurers Sache nach allen Kräften. Hundert solche Ge-

schichten sind unter uns jezt bekannt, und ich kann mir da-
her gar nicht einbilden, dass unsere Maurer mit den übri-
gen in eine Klasse gehören, da man von letztern niemal et-
was ähnliches gehört hat.

Wenn ich Ihnen meine Abhandlungen senden werde, will
ich sie mit einigen Mineralien begleiten; aber erwarten
Sie keinen Galmey; ich hätte sorglich in Bergwerksgegenden ei-
nen ganzen Sack voll mir aufklauben dürfen, aber ich
weis nicht, wie mir geschah, ich liess alles liegen, um meinen
Träger nicht zu beschweren, und nun habe ich nichts.

Ronsau, der sich Ihnen empfiehlt, war allerdings
zu Salzburg im Messo bey St. Veit, und Ihre Vermuthung
mag richtig seyn.

Mit Born ist es eine sehr sonderbare Sache; der Mann hat
als ausübender Bergmann, als Schriftsteller, als Verleger seines
Buches, als ein hitziger Naturaliensammler, und dann, wie
natürlich, als Hausvater in seiner Familie erstaunlich viel
zu thun, kein Wunder dann, dass seine Buchhändler-
correspondenz so derangirt ist. Ich habe mehrere Dopl-
ten verschiedener Hefte, die er unbegehrt überzählig
sandte, während von den begehrten bald da bald dort
etwas fehlt. Nicht nur habe ich bey der letzten Sendung
wieder eine Ergänzung ihres Abgangs, und einen an-
dern noch ältern Abgangs für einen andern Correspon-
denten erhalten, sondern sein Brief enthielt nicht ein-
mal eine Antwort auf den meinigen, worinn ich ihn
wiederholtermassen an diese Abgänge erinnerte.

Mir ist eingefallen, ob es nicht für den Verleger
vortheilhafter wäre, wenn die Bände der oberdeutschen
Beyträge nicht numerirt, sondern statt erster, zweyter
Band stünde: für das Jahr 1787, 1788 etc. Die Ursache
davon ist diese: gesetzt er legt 500 Exemplare auf, und

verkauft davon die ersten zwey Jahre 400, so bleiben ihm
dann nur noch 100, davon er im 3ten, 4ten, 5ten &c Jahre
abermal einige verkauft, aber in abnehmendem Verhältn[iß],
wie die Jahre der Entfernung vom Jahre der Auflage zu-
nehmen. — Die Abnehmer der ersten Bände sterben dann
doch vermuthlich alle Jahre fort, aber von den ersten 400
sterben vielleicht in 10 Jahren höchstens oder moralisch 50;
daher würde die Auflage des 10ten Bandes nicht mehr
unter die ganze Anzahl, ~~sondern mit~~ der ersten
Abnehmer, sondern unter sie — 50 zu vertheilen seyn.
Freylich würden inzwischen neue Liebhaber dazu kom-
men, aber die müßten nun auf einmal 10 Bände
kaufen, ist einer um den andern etwa 2 fl. im Preis,
20 fl. auf einmal ausgeben; das schreckt ab; und wenn
dann in dieser Zeit die ganze Auflage der ersten
Bände vergriffen seyn sollte? — Ich wüßte zwar, wenn
einmal die Zahl zu hoch anwachsen sollte, noch einen
Ausweg, man gibt dem Titel einen kleinen Zusatz: z. B.
neue, neueste, allerneueste u. s. w. und so fort. aber das
darf doch nicht zu bald nacheinander geschehen; und inzwi-
schen kostet die Sammlung noch immer 10, 12, 16 fl. auf
einmal.

Nun ist mein Brief endlich lang genug geworden, und
es ist Zeit, daß ich ihn schließe, besonders da ich einige
Tage hindurch Ihnen diesen nicht beyfügen konnte, in-
dem ich auf eine kurze Zeit auf das Land verreisen [müßte]
meiner Gesundheit zu pflegen, welche mir zwischen mei-
nen Büchern unmöglich ist. Ich fürchte immer Hallers Schick-
sal, wenn ich einmal weiter in den Jahren werde fort-
gerückt seyn, weil mein Körper dem Absterben der Seele
nicht nachkommen kann, und alle Augenblicke unter der
Arbeit unterliegt. Bald werde ich strenger fasten müssen, als die
Einsiedler in Thebais. Dann eine Diätordnung, wobey ein an-
derer Hunger haben würde, macht mir schon Unbequemlichkeiten.

Grundel den 9ten Horn.

Schrank

München den 2. Octobr 1785

52

Sie erhalten gegenwärtig meine und meiner Correspon-denten Abhandlungen für die oberdeutschen Beyträge. Darunter befindet sich eine ökonomischen Inhalts, damit dieser Theil des Titels nicht immer unerfüllt bleibe; sie ist das Resultat der angewandten botanischen Physiologie auf das Forstwesen, worauf man in den bisherigen Forstbüchern gar nicht zu achten schien.

Brunnwieser bittet, der Verleger wolle seine Abhand-lung so drucken lassen, daß sie sich aus dem ganzen Bande herausheben lasse, und diß darum weil er wünschet, auf seine Kösten zwölf Abdrücke derselben zu erhalten, die er unter seine nächsten Wirthschafter austheilen will, für welche ihm der ganze Band der Beyträge eine viel zu kostbare Sache ist.

Ich lege Ihnen einen Abdruck meiner Zeugmani-drümmer bey; vielleicht bekommen Sie noch wohl selbst Lust in dieser Sache Entdeckungen zu machen, wozu Ihre Gegend sowohl, als Ihre persönliche Lage vorzüglich geschickt ist. Es thut mir leid, daß ich das erste Stück des Naturforschers so spat, erst nach dem Abdrucke meiner Abhandlung erhielt, ich würde noch ein paar Zeugmanidrümmer haben einschalten können, davon der Entdecker ein Herzog von Holstein Beck ist, also ein Durchlauch-

tigen Confrere der naturforschenden Gilde.

Unsere naturhistorischen Briefe sind auch in England bekannt. Ich erhielt dieser Tage einen Brief aus London von einem französischen Gelehrten M. l'Heritier, Conseiller des aides à Paris, der sie bey Ritter Banks gelesen hat. Dieser Mann schreibt eine weitläuftige Monographie über die Gattung Geranium, und verlangte von mir Saamen und ein Exemplar meines Geranium integrifolium, das aber, wie Sie schon wissen, ein Linum und zwar L. viscosum ist.

Der Kurfürst hatte die Gnade mir einen biegsamen Stein weisen zu lassen, den er dieser Tage bekommen hatte. Er ist 7 1/3 Wienerzoll lang, 3/4 breit, und etwa von der Dicke eines kleinen Fingers; seine Bestandtheile sind graulich weisser ganz kleiner Glimmer, ~~die~~ der mit einer röthlichen Masse verbunden ist, welche zwischen einer Thonerde die mit höchstfeinem Quarzsande gemischt ist, und einem sehr weichen Sandsteine das Mittel hält; da alle diese Theile zwar genau, aber doch ziemlich schwach untereinander verbunden sind, so bekömmt der Stein dadurch das Ansehen einer Korkplatte, die nicht biegsam wäre. Auf die Hand gelegt, senkt er sich außer ~~seine~~ derselben von selbst etwas tiefer, und ich

getraute mich nicht einmal ihn bloß mit meiner Hand zu biegen, aus Besorgniß, er möchte durch seine eigene Schwere brechen; auch seine Textur ist ganz [illegible] ähnlich, und man sieht ihm es gar nicht an, daß er an den Kanten Glas schneide, und mit dem Stahle Feuer schlage; Eigenschaften, die sich übrigens aus dem Gesagten leicht erklären lassen. Seine Heimath ist bisher durchaus noch ein Räthsel: aber vermuthlich ist er ein Europäer, ob man ihn gleich in Berlin und Paris, ~~für~~ wo man ähnliche Steinen gesehen hat, für einen Americaner ausgab; vielleicht ist er wohl gar ein deutscher Naturbürger, aber Kurs-grosbit ist er gewiß nicht.

Leben Sie wohl, und schreiben Sie in Zukunft fleissiger als in Neumarkt. Es ist doch sonderbar, daß ich Ihren Aufenthalt erst aus gedruckten Büchern erfahren mußte.

Schon nach geschlossenem Briefe fällt mir der Gedanke bey, ob Sie nicht junge Bürsche von Ihrer Bekanntschaft zum Studium der Eingeweidewürmer ermuntern wollten; H. von Hohenzell, und Dr. Wiedemayr wären gleich ein Paar, das ich selbst kannte; die Sache hat in sich keine Beschwerden, es braucht nichts weiter als den gefundenen Wurm in blutwarmes Wasser zu bringen, darinnen von den anklebenden Unreinig-

Seiten zu säubern, und ihn dann in einem gleich-
falls blutwarmen Wasser mittels eines starken Such-
glases zu beobachten; die übrigen Handgriffe lernen
sich durch die Übung. Dieser Zweig der Naturge-
schichte fängt an wichtig zu werden; sollen wir ihn
nicht auch im südlichen Deutschlande nach allen
Kräften bearbeiten?

Wissen Sie wohl, daß Dr. Hagen zu Königsberg
über meine Anfangsgründe der Botanik liest?

Ich bitte Sie durch alles, was Ihnen lieb ist, sorgen
Sie dafür, daß in den folgenden Bänden die
Kupfer zu den Abhandlungen auf besseres Papier
und reiner gestochen werden. Es ist erbärmlich,
wie beydes im ersten Bande aussieht, gerade wie
in Blancards Schauplatz der Insekten.

Ingolstadt den 24. Novembr. 1784.

54

Vermuthlich haben Sie das Packet mit Schriften für die Beyträge, das ich Ihnen ziemlich dicke im vorigen Mona=te von München sandte, erhalten; gegenwärtig folgt ein kleiner Nachtrag, wozu meine Reise nach München Gelegen=heit gegeben hatte.

Daß Sie bey Ihrer Reise nach Wien nicht viel Vergnü=gen gehabt haben, thut mir sehr; aber ich fürchte, Sie ge=ben sich sonst auf Ihre Gesundheit zu wenig acht, weil Sie öfter mit hitzigen Krankheiten befallen werden. Viel=leicht arbeiten Sie zu heftig. Es ist dieses kein Vorwurf, den Sie mir zurück machen könnten. Meine Arbeiten haben ihre Belohnung bey sich, weil sie für sich angenehm sind, und bey vielen Gelehrten bloß zur Erholung getrieben werden; aber Ihre sogenannten juridischen Arbeiten lassen Ihnen keinen Trost übrig, als daß sie nach vieler Mühe und Verdruß endlich einmal ein Ende nehmen werden, um sich gleich von andern ablösen zu lassen. Möchten Sie doch per tot discrimina rerum einmal einen Platz be=kommen, den Sie verdienen, und dem Sie Ehre machen würden.

Mein Urtheil über die Beyträge zu geben kömmt mir eigentlich nicht zu, nachdem ich dabey Vaterstelle ver=trete, so wie Sie ihre zärtliche Mutter sind. Aber die Kupfertafeln am Ende von einem Schlosser gesto=chen, die haben Sie recht, die muß jeder, der das Buch liest mit Unwillen ansehen. Weissenhahn, Mettern=leitner, Widder zu München würden nicht viel mehr Arbeitslohn gefordert haben als der elende Stümper, der diese Tabellen radirte. Ich wünsche vorzüglich den

letzern empfohlen, der Kupferstecher beym Münzamte zu München ist, und es, weil es bloß Nebenverdienst und fürs Ausland ist, leichter thun kann, und über- haupts thun darf; außerdem ist mir aber seine Ge- schicklichkeit in naturhistorischen Kupferplatten be- kannt, er hat daran mehrere für den Naturfor- scher verdient, vorzüglich die schöne Abzeichnung der [illegible], die er selbst verlegt hat.

Die Schrift über die [illegible] von Herrn G. R. v. M(oll) stehen mit Recht an ihrem Platze; sie werden ge- wiß vorzüglich interessiren, weil Schriften dieser Art überhaupt selten, von Gebirgsgegenden aber meines Wissens noch gar nicht vorhanden sind.

Römer hat nun ein Heft seiner Fortsetzung vom Füßlis Magazin heraus, hat aber unterdessen auch ein botanisches Magazin angefangen. Das macht e- ben alles nichts; ich dächte, [illegible] sollten Sie nicht seyn, Ihre Ankündigung aber doch keine Glauben, auch nicht beschweren; Herbst, der das füßlische Magazin eigentlich gegründet, wird ihm selbst wieder untreu; auch ist die Absicht, daß dieß erst dem Archiv für die Entomologie die einzige ~~[illegible]~~ Nie- derlage seyn sollte, wenigstens für Deutschland, nie- mal erreicht worden; der Entomolog muß noch immer alle gesellschaftlichen Abhandlungen kaufen, weil sich un- ter einer Menge botanischen, mineralogischen, physischen, mathematischen Abhandlungen fast allzeit auch entomolo- gische befinden. [illegible] hat damals nichts, kaum wird er auch fürs künftige Jahr (für den dritten Band)

etwas liefern; er arbeitet nun (da er sieht daß ich an einer baierischen Fauna und Flora arbeite) an einer Art von Plutus bavaricus oder wie er seine Schrift nennen wird. Sein Honorarium habe ich ihm mit fl. 1. 30 x bezahlt, welches Sie mir also in der Verlagshandlung wollen zuschreiben lassen.

Das Buch wird gewiß gut gehen. In München haben es viele gekauft, die nicht subscribirt haben, weil sie nichts davon wußten. So wird es wohl überall gegangen seyn.

Meine Supplementa Insectorum Austriae sind wahrlich schon zu alt, daß sie ganz herauskommen sollten. Vielleicht liefere ich einen Auszug davon in die Schriften der na- turforschenden Gesellschaft einzurücken.

Panzer hat mir allerdings eine schöne Anzahl Schlangen geschickt. Jetzt habe ich einen Proceß mit ihm wegen Me- lolontha longithorax, den ich in den [illegible] Bey- trägen beschrieben habe.

Noch ist mir auch noch mehr [illegible] zu ergänzen übrig; ich schreibe ihm nächstens wieder.

Des zu Salzburg herausgekommenen Vierthalers philo- sophische Geschichte der Menschen und Völker, was ist das wohl für ein Buch?

Mineralien kommen abermal nicht mit; sie wären der Frachtkosten nicht werth, und es verschlägt Ihnen nichts, wenn Sie sie nur ein halbes Jahr später bekommen, welches künftigen Herbst, da ich in Berchtesgaden zubringen werde, geschehen soll.

Ich bin unabläßig

Schrank

Ingolstadt den 23. Decemb. 87

56

Vermuthlich haben Sie schon die zweyte Sendung meiner Beyträge zu den oberdeutschen Beyträgen erhalten, bey welcher Gelegenheit Sie dann auch meine Antwort auf Ihre Aufforderung einen Auszug aus meinem Briefe über den elektrischen Stein in die O. D. L. einrücken zu lassen, werden gelesen haben. Der Stein, der für sich ein sehr schlechtes Aussehen hat, ward dem Kurfürsten als außerordentlich kostbar verehrt, und wird auch überall, wo man einen solchen hat, dafür so angegeben, ich weis, daß man einen, der vielleicht nicht einmal die Größe des Kupferstü[?]chen hatte, für 1000 Thaler feil both. Aber vielleicht findet er sich in Menge in Felsen, oder doch manchen Bergen[?], und wird von den Bauern, weil er kein Aussehen hat, als tauber Gestein, was er auch ist, weggebrochen. Ich weis jetzt aus den Schriften naturforschender Freunde, daß das was ich für Glimmer hielt, und die ganze Welt, so lang sie ihn mit freyen Augen sieht, dafür halten muß, keine, sondern daß wir die Krystallstücke eines Turmalins aneinander und nebeneinander gelegte Quarzblättchen seyen, die in gewölbten oder fast parallelen Reihen liegen, und der Stein aus diesen bloß und lediglich bestehe. Ich wußte nicht, daß ich diesen Stein sollte zu sehen bekommen, nahm also keine Loupe mit, und sah also falsch, nothwendig mußte also meine Erklärung auch irrig werden, besonders da ich mich auf die letzte Beschreibung in den berliner Schriften nicht gleich entsinnen konnte, auch sie zu München nicht bey der Hand hatte. — Ich hätte Ihnen gerne gegenwärtig noch ein Paar Beyträge gesandt, davon der eine eine mineralogische Ortsbeschreibung der Gegend um Kelheim, von Braunau[illegible], der andere ~~ein~~ eine Beschreibung einiger Ringwallstrümmern von einem meiner Schüler ist; aber die erste hat einige dunkle Stellen, die

Erklärung ich mir erst verschreiben muß; die andern Lebens-
beschreibungen, und meine Recension, wozu ich bey gegenwär-
tigen kurzen Wintertagen nicht lange genug Licht habe,
ich werde sie also beyde bey dem dritten Band nachbrin-
gen. — Ihr schönes Beyspiel von Nadelholz wächst gewiß in
einer Gegend heran, wo man das übrige Nadelholz früh
genug, und zwar nicht sowohl zum Bauen, als zum
Brennen, abzutreiben hat; die Zeit war also von dem-
selben nicht erschöpft: doch wollte ich rathen, daß dieses
junge Holz nie vortrefliches Bauholz werden dürfte.
Ihr Wasserkalb ist nach Linné Gordius aquaticus, und
sicher war es auch der Wurm, den man Ihnen brachte; daß die
Kinder sahen, schadet nichts: auch ich sah einige, sah sie auch manch-
mal an Schweinswürmern (Filaria) aber das sind keine wahren
~~[illegible]~~ gliedern, sondern Zusammenzüge, die von Zusammenziehen des
Wurmes, wie beyde Argumente entstehen, da der Körper hohl
eben ist. Die Öffnung, die Sie sahen, war sicher das Maul: der
After wird von seinem Schließmuskel fest geschlossen. Übri-
gens sind diese Würmer, ~~[illegible]~~ die Fadenwürmer, eine von den Schwein-
würmern ~~eine~~ ganz verschiedene Gattung. — Ihr Vorschlag wegen
der allg. Litt. Zeit. ist vortreflich; mich freut es, daran auch die-
sen Weg Theil nehmen zu können; hier haben Sie einstweilen eine
Probe. Noch werden folgen, außer dem, was mir selbst noch un-
bekannt ist: 1) Weber von Feuer. 2) Labat Reisen 6. Band. 3)
Seemiller incunabula typogr. ingolstad. 4) Jung Forstwirthschaft
neue Ausgabe. 5) Fößl Bienenkatechismus. 6) Weizenbeck
ökonom. Pflanzengeschichte. 7) baierisch-historischer Calender.
(von Westenrieder) 8) Buffons N.G. der Vögel 13. B. von Otto. — Die
Eingeweidewürmer werden Sie wohl am füglichsten recensiren,
und da bitte ich die Bemerkungen wegen des [illegible]
und des Schreibschlauchs bey [illegible] nicht
zu vergessen.

Schrank [illegible]

Theuerster Freund!

Schließen Sie aus dem mitkommenden Katalogen
was Ihr Wort bey mir vermöge. Dieß alles, und
was Sie in dieser Sache schon haben, schrieb und las ich
zu einer Zeit, da mich die Ausarbeitung meiner
Flora von frühe Morgens bis in die Nachtstunden
beschäftiget: denn Sie müssen wissen, daß ich mich
jezt damit beschäftige, dieses Werk, das mich
bereits viel Geld und ein Fieber gekostet hat, ins
Reine zu arbeiten, und daß ich den Vertrag ma-
che, Sie übers Jahr um diese Zeit gedrückt zu
sehen. Sie ist nicht klein, ob sie gleich, wie leicht zu er-
achten, nichts weniger als vollständig ist; ich habe reich-
lich Gelegenheit gehabt, mehrere Sammlungen zu
benützen, aber eine einzige ausgenommen, waren
die übrigen nur klein, und die Sammler achte-
ten zu wenig auf die kleinsten Pflanzen; bey
alle dem habe ich bey 1600 Arten beysammen; so
viele enthalten wohl wenige Floren, aber freylich
bin ich weder von den Gräsern noch von den kryp-
togamischen Pflanzen erschrocken, ich darf mir
vielmehr schmeicheln, daß diese zwo Pflanzen-
familien am besten bearbeitet seyen.

Sobald ich mit der Flora am Ende bin, werde
ich an die Fauna Hand anlegen, die nun neben-
her schon weit gediehen ist; auch hier werden mich
weder die mikroskopischen Aufgußthierchen noch
die Eingeweidwürmer abhalten sie anzuführen,
und genau zu beschreiben; also eine Menge mikrosko-
pischer Beobachtungen, und Zergliederungen der

zingewurdt ganz verschiedener Thiere. Ich habe aber
auch Hoffnung in dieser Fauna 3000 Thiere auf-
zuführen, die alle durch meine Hände gegangen
sind, oder doch meinen Augen sich dargestellt ha-
ben müssen. Bey dieser Gelegenheit erinnere
ich mich einer Stelle aus Herbsts Briefen aus Wal-
lern, wo er sagt, dass ein Herr von Moll zu Wien
der bereits vor einigen Jahren gestorben ist, ei-
ne Menge mikroskopischer Beobachtungen über
die Laufschrecken angestellt, und ein ganz arti-
ges Manuscript darüber aufgesetzt habe; fer-
ner wünscht, dass ein anderer Naturforscher die-
se Schrift durchsehen, ausbessern, und ergän-
zen möchte. Vermuthlich war dieser Herr von
Moll ein Anverwandter von Ihnen, es ist auch
wohl möglich, dass seine Schrift noch vorhanden
sey; können Sie selbe auftreiben, so will
ich Pflegvater dieses verwaisten Kindes
seyn.

Ich hatte mich diesen Winter mit einem sehr
angenehmen Wunsch, den ich erfüllt zu sehen viele
Hoffnung hatte, getragen, aber er blieb Wunsch;
und die Welt verliert mit ihm so viel als ich.
Forster hatte dem Herzog von Würtemberg sei-
ne Südseepflanzen zu Kauf angetragen; die
hätte nun Kerner gezeichnet, und ich vielleicht
beschrieben; aber Forster verlangte unmäßige
Summen: denn er wollte die Südseepflanzen

nicht ohne sein übriges Herbarium ablassen, und
für dieses verlangte er 1000 Ducaten, dazu
dann noch 150 Louis d'or für die Südsee-
pflanzen hätten kommen müssen: so ward aus
dem Kaufe nichts.

Wässern müssen Ihnen nun vorzüglich die Zähne,
wenn Sie lesen, dass ich mich so ganz in meinem Ele-
mente befinde, am Tage allenthalben um mich her-
um wirke, und noch bey der Nacht von natur-
historischen Arbeiten träume, während Sie hin-
ter Ihren Amtsverrichtungen sitzt verstohlen nur
zuweilen einen Blick auf die liebe Natur wa-
gen dürfen, und wie ein anderer Tantalus
mitten in der Fülle der herrlichsten Naturschä-
tze nach Befriedigung Ihres naturhistorischen
Durstes seufzen. Aber trösten Sie sich; Sie sind
um nichts übler daran als ich; die seltsamen
Erscheinungen der Göttinn Natur müssen Ihnen
viel köstlicher, viel wonnevoller seyn als mir, der
ich in ihrem beständigen Umgange mein Gefühl
abstumpfe, und eben so sehr als Sie seltnere Er-
scheinungen bedarf, um voll zu fühlen. Ich werde
Sie mir künftigen Herbst in Berchtesgaden zu
verschaffen suchen, wohin mich der beste Fürst
nachdrücklich eingeladen hat; vielleicht habe ich dann
auch Gelegenheit einige Stunden in Ihrem Umgange
zuzubringen

Auch während meinen Arbeiten finde ich es öfters räthlich meine Augen vom Schimmer der Natur abzuwenden, um sie nicht blöde werden zu lassen. Sie rathen wohl nicht, mit was ich diese Zwischenzeiten ausfülle. Ich habe von meinem Vater eine ganze Bibliothek, meistens Chroniken, geerbt, und (da werden Sie nun hoch staunen) die lese ich dann, nicht um ein Rechtsgelehrter zu werden, sondern bloß um bey diesen ganz fremden Kenntnissen von den gewöhnlichen Beschäftigungen auszuruhen, die ich dann mit erneuerten Kräften wieder gehe. So seltsam diese Unterhaltungen sind, so sind sie doch auch selbst für die Naturgeschichte vortheilhaft; habe ich doch erst vor Kurzem in Greiffs Abhandlung de jure Asyli gefunden, daß ~~mit~~ der Buffel oder der Aurochs (was man freylich damal so genau nicht unterschied) zu Anfang des ~~fünften~~ siebenten Jahrhunderts im Aargau noch ein jagdbares Thier gewesen sey; Lauffer in seinem Opus georgicum lehrte mich, daß nicht nur die Fische, sondern auch wohl einige Bäume, z. B. die Linden, so lange sie leben, wachsen. Da haben Sie zugleich ein Beyspiel, daß ich meinen Grundsatz, den ich der Natur abgelernt habe, den Wechsel der Dinge, sogar bis auf die Seelenbeschäftigungen, und nicht ohne Vortheil, anwende; quod caret alterna requie, durabile non est; und diese Requies ist, wie Sie wohl wissen, auch in der Natur nicht müßige Ruhe, sondern bloß Abwechselung in ihren Werken; sie macht jetzt Jaspen aus Kiesel, und ein andermal Thon aus Jaspen.

Sie haben vermuthlich wegen vieler Gelegenheit mit dem Landvolke umzugehen; machen Sie sich diese Gelegenheit zu Nutzen. Diese Leute leben mitten in der Natur, sie müssen eine Menge Erscheinungen der Natur, gesehen haben, die uns Städtern niemal vorkommen, auch dann nicht, wenn wir uns selbst auf das Land begeben, weil wir auch dorthin gewissermaßen die Stadt mit uns nehmen. Der Umgang mit diesen Naturkindern ist lehrreich, sogar mit ihren abergläubischen Meynungen, die gewiß allemal eine Wahrheit zum Grunde haben, die sie nur nach ihrer Art mit Lügen bekleiden; so wünschte ich eine vollständige Sammlung der hie und da unter dem Landvolke zerstreuten Erzählungen von Hexenstücken und seiner Heilung, bis auf die kleinsten Umstände. Denn ich denke immer, die linnäische Furia infernalis sey nicht auf Bothnien allein eingeschränkt. Aber diese Angaben kann ich bey meiner Lage niemal sammeln, da ich vom Lande entfernt bin, und selten mit dem Landmanne zu vertraulichen Gesprächen komme, wenn vielleicht dergleichen Begebenheiten schon längst vergessen, und durch eine Übergabe von Mund zu

Mund schon ganz verunstaltet worden.
Ich schrieb aus dieser Ursache auch einem Arzte, und bath ihn, dieser Krankheit wegen aufmerksam zu seyn, erhielt aber keine Antwort. Diese Leute befassen sich aber gewöhnlich mit der Naturgeschichte gar nicht, und sie bekümmern sich sehr wenig, woher manche endemische Krankheit unter Menschen (unter dem Viehe kömmt alles von bösen Mastställen her) meiste entstanden seyn; aber nach und nach, hoffe ich, soll es auch unter ihnen licht werden, und ich will, wo ich kann, mein Scherflein getreulich beytragen. Ich habe bisher manchen jungen Leuten einige Liebe zur Naturgeschichte beygebracht, aber ausser Einem, ~~die~~ auf die ich bloß durch meine Schriften gewirkt hatte, bin ich ~~ich~~ mit keinem recht zufrieden: sie werden bloß Sammler werden; nur ein paar die meine außerordentlichen Schüler sind, beyde Mediciner, werden gute Beobachter werden.

Für ihre genaue, und freundschaftliche Recension meiner Eingeweidewürmer danke ich Ihnen recht sehr; Sie haben sie genau studiert, und durch die Anzeige nicht nur bekannter, sondern auch brauchbarer gemacht. Man hat die-

se Recension abschriftlich von Würzburg an einen meiner jungen akademischen Freunde geschickt, und viel Antheil daran genommen.

Jetzt schließe ich wohl: denn es ist 10 1/2 Uhr Nachts, ich muß das Paket schließen, das morgen fortgehen soll, und den Briefe, dessen erste Hälfte schon einen Monath alt ist.

Ingolstadt den 9. April 1788

Ihr Schrank

61

Liebster Freund!

Schon ist es beynahe ein Jahr, daß ich nichts
mehr von Ihnen höre, gleichwohl war dieß nicht
meine Schuld; ich habe Ihnen während dieser
Zeit einige Päckchen gesandt, und bin alle-
mal ohne Antwort geblieben. Sie haben zu-
thun, sagen Sie vielleicht, mein Lieber? Kaum
ist es möglich, daß man mehr Arbeit haben
könne, als ich. Denken Sie nur, was es
für Arbeit kosten müsse eine Flora und
eine Fauna von einem so großen Lande
wie Baiern, die Oberpfalz mit eingerechnet,
zu schreiben; gleichwohl ist jene nun zur Preß-
se fertig; und diese zu zween Dritthei-
len ausgearbeitet; außerdem konnte ich
noch eine Menge Briefe schreiben, eine Men-
ge Bücher lesen, und, weil nun Göze die
Sachen niedergelegt, und Müller gestor-
ben ist, Ober= Harasser sagen. die Beschäfti-
gungen, die mir diese Stelle macht, wenden,
die in meiner Fauna sehen; eine Probe da-
von wird im Naturforscher vorkommen, und
eine andere sende ich Ihnen für die Ober-

deutschen Aufträge. Künftigen Herbst hoffe ich nach Salzburg zu kommen, und würde mich sehr freuen, wenn ich die Gelegenheit haben sollte Sie mündlich zu sprechen. Was macht wohl mein liebes Kind, die obendeutschen Aufträge? Frau Mutter, ist es nicht, daß Sie dem Vater so wenig von seinem Kinde wissen lassen, daß er nicht einmal weiß, auf welche Zeit Sie ins Wochenbett zu kommen gedenken?

Leben Sie wohl, künftigen Herbst wollen wir vielleicht mehr sprechen.

Ingolstadt den 8. Aug. 1788.

Ihr Schrank

Den 11. Horn. 1789

Mein Bester!

Wenn Sie wegen des Verlagsortes der ~~der~~ Fortsetzung
der oberdeutschen Beyträge von Panzer noch keine Antwort
haben, so erhalten Sie auch keine mehr, so lange Sie leben;
denn Sie haben den großen Fehler an sich, daß Sie
ein Katholik seyen, und mit Katholiken ist nichts zu
thun, sagt er. Ich will nun ein wenig seine Stelle ver-
treten; also: probo minorem. Ich, Panzer, hatte einem Katho-
liken ein Schächtelchen mit Insekten gesandt ad statum
videndi, der sandte mir durch den gewöhnlichen
Nürnbergerbothen zurück, legte ein paar Abhandlun-
gen für den Naturforscher bey, steckte auch eini-
ge Insekten für mich bey; nun aber verlohr der
Bothe das Packet, also hat es der böse Katholik
verschlendert; ergo ist mit Katholiken nichts zu thun.
Q. E. D. — Wie doch die katholische Kirche und die
Ketzer zusammen kommen!! und doch ist das das lieb-
lichste Argument, das Panzer Leuten von meiner Bekannt-
schaft vordemonstrierte, als sie ihn besuchten. — Wie wä-
re es, wenn Sie unmittelbar mit der Wittwe Raspe in
Nürnberg correspondierten. Gerne wollte ich dieses
Geschäft über mich nehmen, wenn es meine Umstände zu-
ließen, aber Sie — — o mein Freund! Sie sind bey ih-
rer Fürstenberg glücklich; Auch kann ich Ihnen jetzt nicht
mehr sagen; in einem Vierteljahre muß sich alles
aufklären, und dann sollen Sie alles wissen. Ich ha-
be sie in der Lebtenau zum letzten Male gesehen, nun
werden wir uns nicht wieder sehen, bis jenseits des
Grabes. Ich habe heute einen etwas ruhigern Tag, sonst

würden Sie auch diesen Brief nicht lesen. Meine Lage ist die Lage eines Verdammten, der den Fluch gehört hat: Dieß dein Loos soll ewig seyn. Aber es lebt irgendwo ein großer Mann, dessen Namen Sie wohl kennen, und der schon jezt viel vermag, und noch mehr vermögen wird; der weiß alles, und wird mich meinem Schicksale entreißen. Ich weiß, daß ich lauter Räthsel schreibe, und daß es Ihnen vorkommen muß, als wäre ich nicht bey Sinnen. Denken Sie nicht, daß ich die Aufträge vergessen habe, die Sie mir in Altona thaten; es wird gewiß noch eine Zeit kommen, wo ich es werde thun können, aber jezt bin ich in Gefahr, daß mir das Herz zerspringe, so bald ich mit Gegenständen der Art zu thun habe. Aber auch Sie senden mir nichts, ich bitte Sie darum; bewahren Sie die mir zugedachten Stücke auf, bis sich wieder aufhellt um mich; jezt habe ich keine Empfänglichkeit dafür. O warum kann ich Ihnen nicht deutlicher schreiben! Mein Schmerz würde dadurch auf einige Stunden gelindert werden. Es ist gut, daß Sie die obenerwähnten Beyträge unterdrücken; der Titel würde nicht mehr wahr seyn, wenn einer der stärksten Mitarbeiter kein Oberdeutscher mehr seyn sollte. Ihrem vornehmen Nachbarn, den Sie des eingeschickten Beytrags wegen nicht besuchen, werde ich schon ein wenig mehr schreiben können; Sie können es von seinem Secretaire erfahren, auch ihn habe ich zum letzten Male gesehen. Ich brauche große Aufmunterungen, wenn ich wieder zu Thätigkeit kommen soll: es

ganz dahin geschwunden, und einer Menge Kleinigkeiten mich sehr nothwendig verlassen, meine Sache mag ausfallen, wie sie will. Niemal würde Themistokles als General des Perserkönigs die Wunder gethan haben, die er bey Marathon that. Leben Sie wohl. Was könnte ich noch schreiben, das nicht eben so unbeständig wäre, als das, womit Sie eben fertig sind. Ich bin unaufhörlich!

63

Auszug eines Briefes von dem Unterschriebenen an Ihro Hochfürstl. Gnaden von Berchtesgaden.

Der wonnevolle Aufenthalt in Berchtesgaden hat mir noch weit mehr Vergnügen, als ich bisher selbst gedacht hätte, und ich habe daher doppelte Ursache für alle empfangenen Gnaden unterthänigsten Dank zu erstatten. Wäre der geringste Überrest von Schwermuth in meinem Herzen noch übrig geblieben, die fürchterliche würde meine jetzige Lage! Die Malteser haben die Pension, die mir zur Besoldung eingerechnet war, eingezogen, und als ich bey der Landstelle und vorzüglich bey dem Manne, der höchst Dero Hr. Geheimrath Steigentesch in Rücksicht meiner so viel schmeichelhaftes schrieb, das Ansuchen stellte, daß mir dieser Auszug durch

die Universitätscasse ersetzt werden möchte,
erhielt ich zur Antwort, es sey niemal das
System gewesen einen Professor nicht höher als
mit 500 fl. zu bezahlen. Weil ich wäre, so könnte
ich vielleicht zur grössern Ehre, wenn ich er-
kennen und anhalten würde noch 100 fl. dazu bekommen.
Das wären nun alle meine Aussichten für
mein ganzes Leben. Wie die Sachen itzt
stehen, so glaube ich mit meinen Bedürfnissen
als Mensch, gerade damit hinauszukommen; aber
ich darf mir gar nicht mehr einfallen lassen, etwas
zu wollen, was in der gelehrten Welt vorgehe,
darf keinen Anspruch mehr darauf machen
meine Kenntnisse zu erweitern, nicht bey seinen
briefe, um mir nur die wichtigsten Gelehrten Schrift
kaufen, er möchte meine Rechnungen sehen,
und kann mir dabey ein unangenehme Bemer-

kung nicht verhehlen, dass dieß gerade die
Hälfte der Besoldung ist, die alle andere Professoren
die nicht von Klöstern abhangen, ohne Unterschied
ziehen. Ich habe auswärtige Aussichten, ich darf
es Ew. Hochfürstl. Gnaden wohl gestehen, wobei ich
sonst der ganzen Welt verberge, aber wie hart
ist es für einen gefühlvollen Mann allen seinen
Freunden, und Gönnern entrissen zu werden
sich ohne Verschulden aus seinem Vaterland, dem
er Ehre gemacht hatte, gleichsam verbannt zu
sehen. Und doch darf ich diese Aussichten nicht
unbenutzt lassen, ich sehe aus meiner Lage, wie
man zu München in Rücksicht meiner denkt;
wäre ich alt oder hätte ich mich durch zu viele Ar-
beiten unbrauchbar gemacht, so würde mich gewiss
das Loos treffen gar zur ehmaligen Pension heim-

zu suchen. Es giebt keine Pfarre, kein besseres
Beneficium für mich in Bayern, es heißt es
allemal, es wäre Schad für den vortreflichen
Professor, und den Professor setzt man in die
Nothwendigkeit, seinen Lieblingstitel ängstlich zu
verwünschen. Ich hoffe diese Lage soll von keiner
langen Dauer seyn, aber dann werd ich nicht
mehr das Glück haben Ew. Hochfürstl. Gnaden
aufwarten zu können. Also noch einmal un-
-endlichen Dank für die gnadenvolle Huld, die
mir Höchstdieselben geschenkt haben, und diese
Entsagung schreibe ich unter Thränen

Euer Hochfürstlichen Gnaden

Ingolstadt den 17ten Hornung
1789

Unterthänigster Knecht
Weishaupt

Ingolstadt den 7. März 1789.

Grossmüthiger Freund!

Ich danke Ihnen für Ihr gütiges Anerbieten eines Zufluchtsortes in Ihrem Schoosse. Diese Grossmuth wird mir ewig unvergesslich seyn; allein meine Lage ist nicht genau so böse, als Sie sich dieselbe vorstellten; sie ist beschränkt, wie die Sache in der ganzen Verbindung liegt, aber in den Augen der meisten Menschen noch sehr erträglich. Ich wünschte sie Ihnen mündlich erzählen zu können, aber die Umständlichkeiten wenigstens die vorzüglichsten Data zu schreiben, die ich neulich hatte, fallen diessmal, da ich für die Sicherheit des Briefes weg.

Sie wissen es schon, ich ward noch unter der vorigen Regierung, die für die Wissenschaften vortheilhaft war, nach Baiern berufen, bloss auf meine Beyträge zur Naturgeschichte und meine botanischen Versuche hin. Dadurch ward ich allein den Aussichten entrissen, die ich in Österreich und Sachsen haben konnte. Aber bey Einführung des Maltheserordens, der die Schulfond, die ehemaligen Jesuitengüter, an sich zog, ward ich wie alle übrigen Professoren reducirt; aber grossmüthige Freunde unterstützten mich; ich hatte Tafel, und selbst, so oft ich wollte, Frühstück, umsonst, so blieb mir noch immer etwas von meiner Pension übrig, wofür ich mir das Nöthigste zur Erweiterung meiner Kenntnisse beyschaffen konnte; das Unglück war übrigens allgemein, und betraf endlich bloss den Vermögenstand, ohne die Ehre anzugreifen, oder Aussichten zu benehmen; selbst bald nach der Reduction ward ich von einem angesehenen Manne, dessen Worte damal viel galten, aufgefodert eine geistliche Pfründe anzugeben, die man

mir geben, oder wenn sie noch nicht offen wäre, wenig-
stens versichern könnte. Mir war nichts als die
Stadtpfarre zu Burghausen bekannt, deren Vorsteher
die Hofkammerrathsstelle mit sich herum trug; nannte sie,
und erhielt die Versicherung darauf in einer For-
me, wieder die kein Kanonist etwas einzuwenden ge-
habt hätte. Unterdessen änderte sich das System am
Hofe, ich ward vergessen, oder verdrängt; Burghausen
sollte eine Propstey werden, die sollte ein Edelmann
erhalten, und der noch lebende Pfarrer sollte re-
signiren. Ich ward also abermal hindangesetzt, aber
von meinem rechtschaffenen Gönner, dem Kabinetsse-
cretär von Stengel, abermal unterstützt; ohne daß ich
es wußte ergriff er die Gelegenheit des vom Ma-
dius auf die Bahn gebrachten Projektes einer
Cameralschule zu Ingolstadt, und brachte mich
für die Oekonomie in Vorschlag. Durch den jezi-
gen Coadjutor von Dalberg, der eben in München
war, erhielt ich davon die erste Nachricht. Ich gieng
nun selbst nach München, legte den verlangten Plan
vor, und verlangte 1000 fl. Besoldung (so viel hat jeder
Professor zu Ingolstadt, der nicht Religios ist); man fand
meine Foderung billig, aber jezt litte es die Kasse
nicht, ich sollte einstweilen 400 f. nebst der Malteser Pen-
sion haben, man versprach aber bey jeder Gelegenheit
Zulage. Lory starb, da liesen mir endlich 100 fl.
zu, so daß also jezt alles zusammen 740 fl. ausmach-
te. Die Pension war mir inzwischen immer zu unsicher,
ich suchte eine stabilere, hielt um Beneficien an, die ich
vermöge eigener Breven verschiedener Päpste bey der
Professur geniessen könnte, brachte ein bezahltes
Collegium über die Forstwissenschaft in Vorschlag: alles

vergeblich; Stengel hatte nicht mehr den grossen Einfluß,
Kreitmayr liebt die Wissenschaften nicht, und der von
den vielen Kuratoren, den die Sache angieng, versteht
von den philosophischen Wissenschaften nicht mehr als das
Fundament der Baronesse Dietz; wie mir auch den
Umständen scheint, ließ er sich auch wider meine Person
einnehmen, und sagte das non plus ultra sey: da ich nun
mal aus Lebenszeiten geworden bin, so entgieng mir auch dieß
nicht, und machte mir manche bittere Tage; aber ge-
wißheit hatte ich nicht, und die tröstete ich mich damit, daß
es nur Hypochondrische Einbildungen seyn. Endlich
geschah, was ich vorsah; die Malteser versagten mir
die Pension, und da ich mich an ihn wandte, erhielt
ich zur Antwort, die Malteser wollten sie nun nicht
mehr weiter geben, er aber hätte sich zum System
gemacht mir nicht mehr als 500 fl. zu geben, höchstens
und zur größten Gnade etwa 600; dabey gab er mir
zu verstehen, ich müßte ja um diese Professur sagen; ich
sollte deßhalben einen Bericht an die Curatele machen,
und, wie er glaubte, kein Schön bitten, unter dessen gewa-
de zu eben derselben Zeit durch den Tod des Prof. Steng-
gande den drey jüngsten zwei dieser Professoren ihre Ge-
halte vermehrt würden. Hier scheint
sende ohne Widerrede voll gemacht würden. Hier scheinen
die den grossen, und zwar systematischen Abstand zwischen
meiner und den übrigen Besoldungen, gerade die Hälfte,
inzwischen die Repetitionsmeister, die sich doch für ihre
Lectionen noch obendrein theuer bezahlen lassen 600 fl.
Fixum haben. Sie müssen ohnehin wissen, daß man
in Ingolstadt mit 500 fl. nur dann das Jahr hin-
durch auskommen, wenn man so sparsam, und bey-
nahe filzig, wie ich lebt; Sie müssen ferner wissen,
daß diese 5–600 fl. die Summa aller Aussichten
für mein ganzes Leben ausmachen sollte; die zugesi-

ihm breiten überhört man zu München, wenn sie mir vor-
theilhaft sind, allzeit, und stellt sich als wenn ich keine
Präbende haben, und doch dabey Professor bleiben könn-
te, und singt dann ewig das Geistlerische Lied, es wä-
re Schade, wenn Ingolstadt einen so kontraktlichen Professor
verlöhre, und doch zwingt man diesen kontraktlichen
Professor seine Zeit mit der täglichen Calculirung
seines Küchenzettels zu verderben. Hier ist Schicka-
ne, Verachtung und zwar unter der Geistlerischen
Miene der Hochschätzung, und positive Verachtung;
das schmerzt mehr als Geldverlust. Der Fürst ist unzugäng-
lich, der Charakter des dirigirenden Ministers ist
mir unbekannt, und macht er von meiner Vorstellung
wider seinen eigenen Willen einen unrichtigen Gebrauch,
so ziehe ich mir unversöhnliche und mächtige Feinde
zu, aus dem Munde des Curators habe ich meine
Verdammniß gehört, ich habe also die Parthey ergrif-
fen, einstweilen mit meinen 500 f. philosophisch fort-
zuleben, habe allen Buchhändlern abgeschrieben, und
suche zu Mainz, oder wo mir sonst etwas anständi-
ges aufstößt, anzukommen. Wirklich nimmt Dal-
berg an meinem Schicksale lebhaft Antheil, hat sich
gegen Man in den stärksten Ausdrücken erklärt,
und mir selbst geschrieben, er werde jede Gelegen-
heit benutzen mich anständig zu versorgen. Freylich kan
dieß nur durch eine Präbende geschehen, und gute Prä-
benden werden nicht alle Tage offen; denn Besoldungen
leidet, wie ich schon lange weiß, der überladene Fond
der Mainzer Universität schlechterdings nicht; bis
vielleicht der unruhige Forster, wann seine [illegible]
soll, seinem ehemaligen Vorhaben nach, auf englische
Kosten auf Reisen, und macht dadurch eine Stelle leer,

wie es immer ist, ich muß beständig in Bereitschaft stehen
die Gelegenheit, welche sich darbeut, schnell zu ergreifen,
und darf mich schon aus diesem Grunde von meinem
Standorte nicht entfernen, außer dem, daß jede Reise
meinen ökonomischen Calcul in Unordnung bringen
würde. Unterdessen habe ich doch Beschäftigung genug
jezt mit der Ausgabe und Lozirung meiner Flora,
davon der erste Theil schon in der Presse liegt, dann
bringe ich das Fragment meiner Faune, aber nur
als Fragment (weil ich die Kosten die ein etwas voll-
ständiges Werk erfodern würden, nicht bestreiten
kann) in Ordnung, und arbeite nebenher einige
Abhandlungen aus, die den Vortrag und die Ver-
besserung der Naturgeschichte zum Gegenstande ha-
ben werden, vielleicht auch, daß ich meine vorjähri-
ge Reise, die ich schon zu schreiben angefangen hatte,
weiter fortführe.

Hier haben Sie nun den Aufschluß zu meinem
lezten Briefe, weit vollständiger und ausführlicher
als der kurze, aber er soll auch nur für Sie seyn,
und ich bitte Sie keinen Gebrauch davon zu machen,
bis Sie mich entweder sicher fort, oder in Mainz
wissen, und auch im lezten Falle keinen schriftli-
chen.

Daß Stenger jezt die Schuld vom Katholicism und
auf den Jesuitism hinüber wälzt, bin ich wohl
froh; es ist allemal ein gutes Zeichen, sagen die
Aerzte, wenn die Fieber ihre Perioden ändern. Ich
werd ihm niemal böse, und er mag toben, wie er will,
so bekömmt er von mir einen Besuch, sobald ich eine Ge-
legenheit haben werde, nach Nürnberg zu kommen. So-
bald der erste Band meiner Flora heraußen seyn wird,

so erhält er einen Abdruck, so gut als Sie, ob er gleich
dadurch Gelegenheit bekommen wird, bey Gelegenheit
der nürnbergischen gelehrten Zeitungen seine ganze
Galle auszuschütten; ob er es thun werde, mag er; so
lange er mit der Flora zu thun hat, wird mir sein
Tadel vielleicht in manchen Rücksichten Belehrung seyn,
wo er Unrecht hat, wird die Natur für mich reden;
sollte er die Person des Verfassers angreifen,
was er aber nicht thun wird, so würde ich nichts
anders antworten, als: Veni et vide, aber zürnen kann
da ich ihm nicht, und er würde den ungeachtet den
zärtlichsten Dank von mir wieder erhalten. Ich bin an
der Sache ganz unschuldig, und glaubte nichts bes-
sers thun zu können, als das Packet einem ordent-
lich verpflichteten Boten aufzugeben; ich hatte das
selbst eine Abhandlung für den Naturforscher bey-
gelegt, eine andere von einem meiner Schüler, hatte
für Panzer Insekten beygesteckt, die ich ihm angenehm
glaubte. Ging mir doch einige Wochen zuvor (was
ich erst in Kreuznach erfuhr) ein Packet an Lobreus
mit einigen dreyssig Gulden verloren, und zwar
unwiederbringlicher als das Packet an Panzer, weil
ich erstern Fall mit nichts, letztern mit allen Formalitä-
ten beweisen konnte. Ich danke Ihnen sehr für Ihre
Vermittlung; mein Herz ist ihm so offen, als wenn er
niemal gezürnet hätte; verlangt er eine Abbitte, er
soll sie haben, so bald er will.

Sie haben nun einen kleinen Theil meiner Lebens-
geschichte vor Augen, und ich versichere Sie, so wie die
sie kennen lernen, sehen alle übrigen aus, und wer-
den wohl auch die noch folgenden aussehen. Ich dachte

einmal einen Aufsatz über mein Leben zu schreiben (und glau-
be er sollte unterrichtend seyn (natürlich, daß ich ihn bey
meinem Leben nicht herausgeben werde). Man hat mich schon
oft um meine Kenntnisse beneidet, und sich eingebildet,
ich müßte außerordentliche Hilfsmittel gehabt haben;
Gelegenheiten, das ist wahr, aber Hindernisse zugleich
von allen Seiten, körperliche und Seelenleiden ohne
Ende, immer auf dem ganzen Pfade meines Lebens.
Das wird auch wohl seyn, wann ich nicht noch ausgekämpft
den letzten Kampf, mein Haupt werde zur Ruhe hinle-
gen können; aber auch jezt schon ist mir der Rück-
blick auf mein Leben nicht unangenehm: die ehe-
maligen Leiden sind vorbey, die gegenwärtigen
werden es auch seyn, und die noch übrigen wer-
den sich auch zu ihren Vorgängern versammeln;
ich danke oft der Vorsicht, die mich über alle die-
se Klippen hinausgeführt hat, und mich nie in die Ab-
gründe stürzen liess, deren Anblick mich schaudern
machte. Ein stiller, ruhiger See giebt freylich einen an-
genehmen Anblick, aber sein Wasser wird verdor-
ben, wenn es nicht oft von Stürmen gereinigt wird.

Über die anomalisch weissen Thiere ist mir der Ge-
danke eingefallen, daß wohl im Grunde die letzte
Ursache aller Farben an Thieren, Pflanzen, und
Mineralien das brennbare sey, eine äusserst
flüchtige Materie, wenn sie nicht gebunden wird,
was vorzüglich durch Säuren geschieht. Da nun
aber die Säuren wieder das brennbare zerstören,
folglich den Körper mehr oder weniger weiss machen,
so sollte man sich, dachte ich, eher wundern, warum
es nicht mehrere anomalisch weisse Körper gebe, als

dass es welche gebe; es gehört doch nur ein einziges Ver-
hältniss zwischen Säure und Brennbaren dazu, um eine
gegebene farbe hervorzubringen, und des Mehr und
Weniger sind unendlich viele Grade. Alles, was das
Ausschliessen des Brennbaren erleichtert, z. b. ein lockerer
Fibernbau, muss auch grössere Weisse hervorbringen, und
umgekehrt, daher bräunt Kälte so gut als brennen,
die Sonne, und der Samojede ist so braun (zum Theil
auch weil er bloss von Fleisch lebt), als der Guineer. Ich
habe viele Data über diese Materie, aber nur im Bo-
gen gesammelt, und sie noch nimmer geordnet, ich glau-
be, sie würden zu einer langen Abhandlung hin-
reichen. Aus diesem Grunde haben sie denn aller-
dings recht, dass Albinos von den stärksten Mohren-
ältern erzeugt werden können. aber da ein lockerer
Fibernbau nothwendig Schwäche zur folge hat, so
erklärt sichs auch, warum die Albinos und Cre-
tins dumme Thiere, und ein so kurzes Leben
(24–30 Jahre) haben. Ich wünschte Beobachtungen ü-
ber die Todes Krankheit dieser Elenden zu haben;
aus Ursachen a priori vermuthe ich, die meisten
Cretins sterben an der Auszehrung.

Der von Ihnen der Decouverte(?) von diesen aus-
gebrochenen Würmer ist allerdings eine Ascaris, und die
langen herausstehenden Fäden, die ich nach Hermann
als einen Charakter angab, sind nichts als einge-
wunde (Saamen, und bey den Weibchen auch der
Eyer kanal, die Scheide, wenn Sie wollen); beyde lie-
gen schraubenförmig gewunden im Körper, überdiess(?)
oft an der blossen Luft glatzt(?), wo sie dann alsogleich
wie eine losgelassene Feder zur geradesten Richtung

heraus dringen. Die Rundwürmer haben sicherlich zäh-
er; ich sah sie oft ihren ganzen Vorrath, der Myriaden
hielt, unter meinen Augen durch die mittels des
Pflasters gemachte Öffnung auslearen, und so wie
dieß unterbrochen geschah, sah man auch die Schnüre,
die den ganzen Körper hinablaufen, durchsichtig
werden.

In Rücksicht des Zwillingskindes mag wohl der
Geburtshelfer ganz Recht gehabt haben, und ich glaube,
so was Ähnliches werde bey allen Zwillingen in
der Regel zu. Wenn eine Pflanze, die nicht eben
dazu eingerichtet ist, daß sie regelmäßig zween Äste
nebeneinander treibe, dieß dennoch in einem auß-
erordentlichen Falle thut, so wächst allemal der
eine Ast auf Kosten des andern.

Zu Ihrer und Ihrer Familie Erhebung in den
Freyherrnstand, zu Ihres Herrn Bruders vortheilhaften
Heyrath, und zu Ihrer baldigen Beförderung wünsche
ich Ihnen von Herzen Glück, und bitte, Sie wollen
mir von dem Orte Ihres neuen Aufenthaltes bald
schreiben, sollte es auch nichts weiter sagen, als daß
Sie nun da seyn.

Wegen des periodischen Wurmes fiel mir ein, ob es
nicht Gebauer in Halle annehmen würde. Das wäre
ein Freudenfest zu seinem Naturforscher.

Leben nun ruhen Sie wohl, es ist 3 Uhr Morgens; und
träumen Sie etwas angenehmes von

Ihrem Schrank

Ingolstadt den 13. März 1789.

Theuerster Freund!

Zu München, wo man gewohnt ist, unter schönen Vorwänden alles seiner Bequemlichkeit aufzuopfern, hat man im vorigen Jahre einen Kirchhof aus der Stadt geschafft, um einen Belustigungsort zu erweitern. Hartmann zu Burghausen, dem die Aussicht von seinem Fenster auf den Gottesäcker in einem beynahe 60jährigen Alter nicht mehr behagt, betreibt das Vade mecum von Dr. Brunnwieser ungemein, die Sache für Burghausen mit allem Eifer. Dr. Brunnwieser glaubt ihm durch die Bekanntmachung seiner Abhandlung, die in Ihren Händen ist, einen Damm entgegen zu setzen, und wünscht, daß sie in den Druck gelegt werde, aber doch so, daß er wohl als Verfasser nicht aber als Herausgeber oder Beförderer genannt werde; er ist zugleich bereit, die Druckkosten zu ertragen; es kömmt darauf an, dadurch der ohnedieß unvermöglichen Stadt Burghausen einige tausend Gulden zu ersparen, die sonst der Grille eines Mannes aufgeopfert werden müssen. Bey diesen Umständen glaubte ich, daß es gut wäre, wenn Sie die Abhandlung mit meinen Zusätzen und Vorrede in der Waisenhaus Buchhandlung in die Presse gäben, aber sich als Herausgeber nennten, mit einem Vorberichte in wenig Worten, daß Sie wegen der oft und ohne Beweise wiederholten Declamationen, die man seit einiger Zeit wider die Gräber in Städten in verschiedenen öffentlichen Schriften angehäufet, geglaubt hätten, diese wohlgeschriebene Abhandlung, die einen Theil eines periodischen Wer-

Ers hätte ausmachen sollen, zu Stärkung oder Schwächen besonders in den Druck geben zu müssen. Sogar Sie auf dem Schmutztitel nichts weiter, als: über die Schädlichkeit der Gruben Kirchhöfe in Städten. Herausgegeben von K. Fürgsharn von Moll. Aber in der Überschrift der Abhandlung selbst liessen Braunwieser und meinen Namen unbesorgt.

Dass Braunwieser auf diesen Einfall gerieth, dazu halfen ihm die Bürger von Burghausen selbst, die ihn ordentlich darum bathen. Die innerischen daher einer Gemeinde eine Wohlthat durch diese Ausgabe, die Sie gewiss darum hernehmen wird.

Dalberg ist weit ungeduldiger als ich. Ich dankte ihm für sein gütiges Versprechen ganz kurz, und schloss den Brief einem andern an Marx ein; kaum hatte Dalberg meinen Brief gelesen, so sagte er, ich werde selbst mit dem Kurfürsten (von Mainz) sprechen. Ich werde also nicht lange mehr zu Ingolstadt meinen Küchenzettel berechnen dürfen, und mir sagen lassen müssen, dass man mir aus Küchen nichts gebe. Ich komme dann einige Tagereisen näher an die See, und habe Hoffnung, nachdem ich nun die Alpen kennen gelernt, auch diesen grossen Gegenstand betrachten zu können. Sollte ich in Mainz dazu Gelegenheit bekommen, dann werde ich sie gewiss nicht unbenutzt lassen, und dann sollen auch Sie mit den Vergnügungen dieses Elementes wohl bekannt werden.

Man giebt in Gesellschaft des Professor Leske eine Bibliothek für die gesammte Naturgeschichte in der Varrentrappischen Buchhandlung zu Frankfurt heraus; künftige Ostern soll das erste Heft erscheinen; jedes soll etwa 10 bis 12 Bogen stark werden, und vier sollen einen Band ausmachen. Die Absicht ist, die wichtigsten Entdeckungen, die oft in den kostbarsten Werken zerstreut liegen, gemeinnütziger zu machen; daher sollen die Auszüge nur das Wesentliche und Neue enthalten, und sie werden sich eben von allem Tadel entfernen. Er bietet auch Sie, mein Hochzuschätzender Freund! und mich dazu ein. Was ich thun werde? vermuthlich Antheil nehmen, wenn ich erst den Plan und den Gang des Buches werde gesehen haben, und wieder in Ordnung seyn werde: denn jetzt habe ich, ausser den Unternehmen mich um die neuere Bücher zu bekümmern, alle Hände mit meiner Flora beschäftigt, etwas soll doch auch noch für die Fauna geschehen, und dabey bin ich so gut als auf einer Reise; bin ich vom Arbeiten müde, oder während dem Mittagmahle, lese ich das herrliche Büchelchen des Lipsius, de Constantia. Diess ist ganz für mich, ganz in meinem Geschmacke, ganz nach meinen eigenen Betrachtungen geschrieben; ich verstehe es sogar besser als es selbst sein Verfasser verstand. Legen Sie dieses auch bey, aber lassen Sie es ungelesen,

bis Sie es brauchen, und brauchen werden Sie es
gewiß, und vielleicht mehr noch als ich, weil Sie ein
zärtlicheres Herz haben. Das stärkere und lebhaf-
tere fühlt alles wenn abgestumpftes; aber fühllos ist auch
dieß nicht; doch macht mir die vergnügte Nacht, in
der ich Ihnen den letzten Brief schrieb, Vergnügen,
sie war aber so wonniglich als die, die Sie bey
mir in Burghausen zubrachten, oder als die, die
ich bey Ihnen in der Altenau zubrachte. Ich wer-
de leider wohl diese letztern nicht mehr haben, aber
die erstern werde ich mir oft noch machen kön-
nen. Und persönliche Umarmungen? Die warten
auf uns nicht jenseits des Grabes, wo wir sie im gan-
zen Gefühle der Seligkeit anfangen, und ohne
Ende fortsetzen werden.

Aber wie kömmt es, daß ich allzeit das Blatt ganz
anfülle, wenn ich an Sie schreibe? Das mögen Sie er-
klären! Leben Sie wohl

Schrank

Ingolstadt den 25. April 1789

Theuerster Freund!

Dr. Brunnwieser hat wegen seiner Disputation abermal an mich geschrieben; ich soll ihm, wie er verlangt, beyläufig wenigstens die Druckkosten angeben, und er will mir das Geld schicken. Er schreibt mir, er habe dieser Sache wegen auch an Sie geschrieben; er möchte sich gar gerne dieses Geldes entledigen. Es ist auch natürlich; der redliche Mann ist alt und gebrechlich, und will nicht, daß jemand durch ihn zu Schaden komme. Aber vermuthlich haben Sie noch nicht Muße gehabt, die Sache selbst zu besorgen. Sie gehören nicht mehr in die Abtenau, und noch nicht an Ihren neuen Standort, und ich weis es selbst wohl, daß man in solchen Fällen gerade am wenigsten zu Geschäften aufgelegt ist, und eigentlich auch nicht Muße dazu hat, die nicht unmittelbar mit dem gegenwärtigen Berufe in Verbindung stehen. Aber könnte die Sache nicht H. Hubers besorgen? Ich bitte Sie dringend, dem guten redlichen Brunnwieser zu willfahren; danken

Sie an die Lauterkeit seiner Absichten: er sucht
einen armen Staat vor grossen unnöthigen Ausga-
ben zu schüzen, in die man sie bloß der lie-
ben Mode wegen stürzen will; er giebt selbst die
Kosten zum Druck her, und verlangt nur etwa
12 – 15 Abdrücke dafür. Nehmen Sie An-
stand die Schrift Hübnern zu überlassen, so
senden Sie selbe gerade an mich; sollten Sie nicht
Muße haben, einen Brief beyzulegen, so senden
Sie sie ohne Brief. Ich möchte so gerne den
redlichen Absichten des rechtschaffenen Mannes
wirksam entsprechen, aber ich will es nicht ohne Ihre
Erlaubniß thun. Sie verlieren bey Ihrem Verlage
nichts, und diese zween Bogen lassen sich leicht
durch etwas anderes ersezen; und wenn Sie
wollen, so legen Sie diesen Ersaz mir selbsten
auf. Ich bitte Sie sehr dringend, dieses Ge-
schäft nach dem Verlangen des redlichen Man-
nes ehestens zu vollenden, oder mir zu erlauben,
daß ich es thue. Leben Sie wohl, und schreiben
Sie mir bald von Lotter.

Ihr Schrank mp

Ingolstadt den 8. May 1789.

74

Theuerster Freund!

Erst vor 3 Tagen erhielt ich von Dr. Brunnwieser wieder einen Brief wegen seiner Abhandlung, der so anfängt: ich bin krank, und bin tödtlich krank. Seine Krankheit, wie er sie weiterhin beschreibt, ist eine Entkräftung, die vom Alter herrührt, folglich nur nach und nach die Lebenskräfte wegnagt, aber doch mächtig nagt. Er will durchaus den Betrag der Druckkosten wissen, und wünschet dringend, daß der Druck möge beschleuniget werden. Ich weiß nicht, was die Herrn schon gethan haben; aber ich bitte dich inständigst einem sterbenden Manne den Trost nicht zu versagen, den er noch von uns Lebenden fodert, daß er mit dem Bewußtseyn, er habe alles gethan, was an ihm war, die arme Stadt, die ihn verehrt, von eben so kostbaren als unnöthigen Ausgaben zu retten, verscheiden könne. Ich weiß, es ist Ihnen Leid diese Abhandlung einzeln drucken zu lassen, weil Schriften dieser Art, wenn sie nicht eine gewisse Grösse haben, gar zu leicht in Vergessenheit gerathen; aber sie kann doch in der Folge in eine andere Sammlung aufgenommen werden, und

ist gegenwärtig von wesentlichem Nutzen.
Ich bin unablässig

Ganz der Ihrige
Schrank

Ingolstadt den 25ᵗ Aug. 1789.

Theuerster Freund!

Sie haben Geschäfte; das weiß ich; aber man schickt nichts dafür: Sie müssen gestört seyn: ich komme nun selbst, und ob ich gleich stumm bin, so reize ich gewiß Ihren Vorwitz so lange, bis Sie mich anhören. Ohne Umschweife: ich habe meinem Verleger aufgetragen Ihnen ein Exemplar meiner Flora zu senden, das Sie nun mit diesem Briefe erhalten werden. Sie werden mir vergeben, daß ich einige Male aus der Schule geschwazt habe. Ob gleich die Salzburgischen Pflanzen gar nicht in meine Flora gehören, so zeigte ich doch gelegentlich einer oder die andere von denen an, die ich durch Ihre Güte besize; da ich weiß, daß wir auf Ihre Flora noch lange werden warten müssen, da ich weiß, wie leicht in einer so langen Zeit Ihr Vorhaben erstlich aufschieben, und dann vielleicht gar ersticken könnte, so wollte ich die seltenen Pflänzchen, die Ihnen so viele Mühe verursach-

ehrt haben, gelegenheitlich vom gänzlichen Un-
gange retten; dieß aber nur allein that
ich, und ich hoffe, Sie werden mit der Art, wie
ich's that, vollkommen zufrieden seyn. Sie
werden in der Folge finden, daß ich mir ei-
ne gleiche Freyheit in Rücksicht auf Schwäbische,
Oesterreichische, und sogar Amerikanische
Pflanzen genommen habe.

Aber nun muß ich Ihnen Muße lassen das
Buch selbst zu durchblättern; ich thue dieß
mit der Versicherung, daß ich unabänder-
lich sey.

Ihr Schrank

76

Hochwohlgebohrner Herr!

Theuerster Freund!

Sie müßen dießmal für Ihr langes Stillschweigen recht exemplarisch gestraft werden. Daß Sie bloß meinen zweyten Band von 48 Bogen Staerke lesen sollten, das waere doch nur eine $\frac{2}{3}$ Strafe; sie muß voll seyn, und, da ich doch nicht machen kann, daß mein Buch um ein Alphabeth staerker werde, so koemmt hier ein fremdes dazu. Es wartete dieß schon lange auf Sie, aber quod differtur, non aufertur. Jezt haben Sie Ihre heilsame Buße auf, ist so eben Ostern; die Besserung koemmt auf Sie an. Ich bin unabaenderlich

Ingolstadt den 18. Maerz 1790

Ihr Schrank

Hoch=Wohlgebohrner Herr! Theuerster Freund! 77

Es ist schon lange, dass ich nichts mehr von Ihnen hoere, als dass Sie mit Ihrem Amte alle Haende voll zu thun haben; nun dass hilft jezt alles nichts, und sollten Sie noch dazu ein ander Geschaefft neben=her haben, sich eine artige Gehilfinn für Ihr einsames Lager zu suchen. Aller dieser Rechtssprü=che, Saalbuchsmusterungen, und Liebeshaendel ungeachtet müssen Sie sich jezt gleichwohl die Zeit nehmen, das Buch, das Ihnen hiemit mein Verleger in meinem Namen sendet, durchzulesen; ich will so lange in Ihren Bücherschranke poltern, bis Sie mir endlich Audienz geben; glauben Sie ja nicht, dass das naechtliche Schlagen, das Gepol=ter der Todtenuhr von einem Kaeferchen oder der Larve eines kleinen Hemerobius herrühre, wie koennten so kleine Thierchen soviel Getoese machen; ich, ich bin es, der da klopfet; haben Sie nur Acht auf den Ton, Tolle Lege sagt er immer.

Wie steht es mit den Oberdeutschen Beytrae=gen? Sie haben doch meine Ankündigung ihrer Fort=sezung im Mayzer Magazine für die gesammte Naturkunde gelesen? Wie waere Lindauer zu

An Freyherrn v. Moll.

Munchen? wenn Sie wollen, ich will ihm schreiben; aber dann erbitte ich mir die Contenta.

Vermutlich koemt im naechsten (XXVI) Stücke des Naturforschers die Fortsezung meiner Anmerkungen zu den ersten Theilen dieses periodischen Werkes heraus. Ich habe darinn meine Gedanken über die anomalisch weissen und schwarzen Farben der Thiere aus einander gesezt, davon ich Ihnen schon vor zwey Jahren sagte, dass ich so etwas im Kopfe habe, das aber damals noch in keiner Ordnung ~~hab~~ war.

Nun sollen Sie für diessmal nicht weiter in dem Durchblaettern verlegener Actenstücke gehindert werden. Nur erlauben Sie mir noch Sie zu versichern, dass ich unaufhoerlich sey

Ingolstadt den 18 Maerz 1790

Ganz der Ihrige
Schrank

Hochwohlgebohrner Herr!

Theuerster Freund!

Unendliche Freude brachte mir das Zuschicken-
lesen Ihres Briefs; dennoch verhehle ich Ihre neue Be-
förderung zum besten Salzburgs verdient. Ich wün-
sche mehr diesem Lande dazu Glück, als Ihnen, ob-
gleich auch Ihnen; zwar werden Sie weniger Muße
haben als Schriftsteller sich zeigen zu können, aber
Ihr Vaterland wird Sie mehr segnen, und Sie haben
jetzt Gelegenheit Ihren Geist unter Viele zu theilen.
Hienge ich noch ein wenig fester an meinem Vaterlan-
de, so würde ich Salzburg um dieses Glück be-
neiden; allemal verehre ich die Einsicht des
Fürsten, der die so seltene Kunst versteht den
Stellen Männer zu geben, die sie ganz aus-
füllen, da gewöhnlich den Männern Stellen ge-
geben werden, die dazu nicht gemacht sind.

Ich empfehle Ihnen bey dieser Gelegenheit Ausländ-
de Erinnerungen vorzüglich; sie hätten in keinen bessern
Hände kommen können, als in die Ihrigen, und
der Mann, so folgerig seine Schreibart ist, hat doch
in alle die Cammeralistischen Gegenstände, die
Ihnen bekannt sind,
nur ein wenig mit der Sagen Sie meiner Flamme
recht tiefe Einsichten.

weg, die nur für den Kopf allein gemacht ist, und stö-
ren die dadurch die Erinnerungen, die das Be-
ste der Länder zum Gegenstand haben.

Ich verharre unabänderlich

Ingolstadt den 25. März 1790

Ganz der Ihrige
Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Theuerster Freund!

Was werden Sie denken, daß Sie so lange keine Zeile von mir gelesen haben, da es nicht bloß die Höflichkeit erfordert hätte zu schreiben, sondern auch die Verbindlichkeit, die ich auf mich genommen hatte, verschiedene Geschäfte zu besorgen. Allein meine ganze Entschuldigung machen diese drey Worte vollkommen aus: Ich war krank. Seit dem ersten Tage, als ich zu Ingolstadt angekommen war, fühlte ich eine sehr merkliche Schwäche des Körpers; noch fuhr ich acht Tage lang fort, sie nicht zu achten, und besserte meine Primitiae Flor. Salisb. sehr fleißig aus; noch war ich nicht ganz zu Ende, als mir meine Krankheit das Studiren sauer machte; ich unterließ es, machte mir Bewegung, aber vergeblich; endlich ward ich so schwach, daß ich einen sehr nett geschriebenen Brief von ~~[illegible]~~ Pfalzgraf Wilhelm zu Landshut, den ich während dieser Zeit erhielt, gar nicht ohne Unterbrechung fortlesen, und beym Durchblättern von bloßen Kupfertafeln zu seinem Schwanke nicht einmal das Bilderschauen aushalten konnte; ich ward dazu verdammt, mir [illegible] zu kaufen, und in den Zwischenzeiten, die beschäftlos waren, daraus wie ein Kind Häuser zu bauen. Die Aerzte nannten das Ding Entkräftung, und schrieben es meinem Studiren zu. Erst am Weihnachtstage kam ich wieder das erste Mal in die Kirche. Aber nun ist der Ton wieder hergestellt; und ich kann meine gewöhnlichen Arbeiten wieder vornehmen, nur tiefsinnige oder sehr mühsame vermeide ich noch, mehr aus Behutsamkeit, als

aus Noth. So habe ich auch das Wenige, was mir von den
Primitiae noch übrig blieb, bestimmt. Auch diese Be-
stimmungen sind aber im Texte einige Veränderungen
entstanden, die einstens in Ihrem Herbarium nach-
geholt werden müssen; so ist die kleine schmalblät-
trige einblüthige Campanula, die ich für eine Spiel-
art der C. alpina hielt, zur C. Cenisia geworden,
Gentiana Centaurium und nivalis ~~sollt~~ stehen wieder
unter Campanula, und aus Astragalus pilosus ha-
be ich unter dem Namen A. pubescens eine neue
Art gemacht; A. pilosus ist er gewiss nicht: alle Be-
schreibungen und Abbildungen, die ich nachschlagen
konnte, widersprechen, und ich finde unter allen
meinen Büchern keines, das den Salzburgischen
Astragalus, von dem die Rede ist, hätte.
Aber nun ist noch ein botanischer Zweifel zu-
rück. Ihre Hypochaeris helvetica, was ist sie?
Ich hielt sie nach dem Ansehen für meine Andry-
ala uniflora, der sie in der That ganz au-
ßerordentlich gleicht, und gleichwohl ist sie nicht. Nun
ist meine Andryala gewiss eine Hallerische Andry-
ala, denn sie hat Receptaculum villosum, und
keine Paleas inter flosculos; aber L. v. Wulfen
giebt in seiner Beschreibung der Hypochaeris hel-
vetica Paleas inter flosculos, also ein Receptacu-
lum paleaceum an, was der Character von
Hypochaeris ist. Ich bitte sehr, wenn Sie eine Halbstund
Ihrer entübrigen können, über diesen Punct nach-
zusehen.
Von den zwey letzten Schirmpflanzen, die
Sie am Drachenberge gefunden haben, ist die eine, ich
weiß es nicht mehr recht, Angelica sylvestris oder Pastinaca

sativa, zuverlässig eine gemeine Pflanze, die ich eben
darum, weil ich sie nicht achtete, verlegt habe; die
andere aber ist Heracleum austriacum.
Mitkommend erhalten Sie einstweilen Beilag's
Massiven, wirklich außerordentlich wohlfeil: das
Buch kostet nur 3 fl. 30. Xr. Jetzt werde ich mich da-
ber machen, Ihnen aus Scopoli und den schwedischen
Abhandlungen die Auszüge über das Kohlenbren-
nen zu verfertigen. Aber darf ich Sie wohl bitten, die
Abhandlung über [illegible], die Erklärung der Zu-
fälligkeit, und der [illegible], die die Titelvignette vor-
sagen sollte, nebst der Platte der letztern bald zu sen-
den.
Ich bitte, Sie wollen mich gelegenheitlich allen meinen
Freunden empfehlen, und verharre

[illegible]ent den 14. Jäner 1791.

N 2

Monsieur le

Directeur de

ces de S. A. Ce

Prince Arche

frz. bis München

fo 75

81

Wohlgebohrner Hochgelehrter
Hochzuverehrender Herr!

Ich habe der medicinischen Facultät die vortheilhafte Erwerbung der Comment. de rebus in hist. nat. et med. gestis vorgetragen, ihr Wunsch war, daß es sie in ihrem Vermögen stehen möchte, von der Gelegenheit Gebrauch zu machen; allein da sie gegenwärtig damit umgeht sich die Selbinischen Tabellen zu verschaffen, und dieser Preis denjenigen Antheil übersteigt, den sie jährlich zur Anschaffung der Bücher zu beziehen hat, so muß sie auf den Ankauf der Commentarii Verzicht thun. Meine Facultät, der die Nachschaffung der Schriften der verschiedenen Akademien von Europa obliegt, reicht zu dieser nicht aus. Ich habe daher das Mißvergnügen Ew. Wohlgebohrnen den schlechten Erfolg meines Auftrages zu benachrichten.

Ich bitte mich unserem gemeinschaftlichen

Freünde, Hrn. Baron von Moll zu empfehlen.
Die Primitiae werden zu Frankfurt bey
Varrentrapp verlegt, und zu Michaelis
heraüskommen; von den gesellschaftlichen
Schriften hat diese Büchhandlung abstra-
hirt, ich werde daher nach Leipzig schrei-
ben, daß ich die Ehre habe mit der
vollkommensten Hochachtung zu seyn
Euerer Wohlgebohrn

Ingolstadt den 6. März 1791

Gehorsamster Diener
Schrank [illegible]

82

Hochwohlgebohrner Herr!
Theuerster Freund!

Die Fortsetzung unserer Oberdeutschen Beyträge ist nun leider einen andern Titel unter der Presse. Vergeblich suchte ich sie zu Frankfurt, zu Erlangen, und zu Leipzig anzubringen. Nur der erste Buchhändler, glaube ich, hat sich redlich entschuldigt: denn da er meinen Prod. Flor. Salisb. mit vielem Vergnügen angenommen, so traue ich ihm zu, daß ihn nur die wirklich zu überhäuften Verlagsartikel abgehalten haben, noch einen mehr hinzuzufügen. Aber zu Erlangen und Leipzig sahe ich eine theils protestantische theils buchhändlerische Kabale: diese Herren wollen der Welt durchaus einbilden, daß die Leute in Oberdeutschland keinen Kopf haben. Nun wird das Buch in München verlegt, aber nicht bey Strobl; ich glaubte, das Eisen schmieden zu müssen, so lange es noch warm war, und sandte derowegen, da es mir an Manuscripten nicht fehlte, alsogleich folgende Stücke:

1. Schroll Beschreib. eines neuen Sudofens.
2. Schwingart vom Geräusche.
3. Helfenzrieder Aussagen der Roggenähren.
4. Gallinger Verbess. der particulären Landkarten.
5. Meine Beschreibung des Lanius surinamensis
6. Meine bestimm. einiger Bergpflanzen.
7. Meine Dreisichblüthen.
8. Meine botan. Beobachtungen.

9. Wengels Gebirg bey Laudenbach
10 Meine Beschreib. der Laudenbacher Probsteine.
11. Brunnwiesers Kirchhöfe.
12. Helfenzrieders Blizableiter.
13. Helfenzrieders Luftschiffung.
14. Heim chemische Versuche
15. Schroll Salzb. Berg= und Hüttenwerke.

Künftiges Jahr liefere ich gewiß den zweyten Band, und da bitte ich, Sie wollen mir die schöne Abhandlung Ihres Hrn. Hager's, wenigstens die erste Hälfte, oder das erste Drittel derselben, nicht vorenthalten. Bald hoffe ich im Stande zu seyn, Sie mit Addimenten zu meinem Prodrom. Flor. Salisb. bedienen zu können. Auch wird vermuthlich heuer noch meine Akademische Reise, die ich im J. 1788 gemacht habe, die Presse verlassen. Möchten Sie Herren Schroll und Heim fortfahren mich mit ihren wichtigen Abhandlungen zu unterstützen! Auch Herr Niederhuber, wie viel könnte der leisten!

Nun noch eine Bitte, fast à la Lesse. Hr. Frölich, den Sie theils aus meinen Schriften, theils aus seiner Abhandlung über einige Intestinalwürmer aus dem 24sten Stücke des Naturforschers kennen, wird nächstens eine Reise zu Fuß von hier aus nach Wien machen, Tyrols Berge besteigen, die durch Wulfen berühmt gewordenen Kärntner Gebirge besuchen und überall auf alles aufmerksam seyn, was ihm als Naturforscher und als Arzte von Wichtigkeit seyn kann. Ich habe ihm gerathen, die merkwürdigen Gebirge Salzburgs nicht unbesucht zu lassen, und Ihrem Hrn. Hager aufzuwarten, von ihm die Erlaubniß zu erhalten, den Zillerthalischen Turmalin an Ort und Stelle betrachten zu dürfen; ich habe ihm auch versprochen, Sie zu bitten, daß Sie ihm einen Erlaubnißschein die Salzburgischen Berg= und Hüttenwerke zu sehen ertheilen oder auswirken wollen. Ich werde die Gnade, die Sie ihm erweisen, als mir erwiesen ansehen: denn ich nehme an seinen naturhistorischen Progressen, die wirklich sehr groß sind, desto lebhaftern Antheil, weil er aus meiner Schule ist, und mir recht viele Ehre macht. Es ist nicht möglich, daß ich ihm Ihre Antwort auf diese meine Bitte wieder zusenden könnte: weil er binnen etwas mehr als vierzehn Tagen von hier abreisen wird; er erwartet also seinen Bescheid zu Zell im Zillerthale. Ihre zahlreichen anderweitigen Geschäfte erlauben Ihnen nicht den Fortgang der Naturgeschichte durch Ihre eigenen Talente zu befördern, aber sie schmeichelt sich, daß Sie das durch Ihr Ansehen und Ihre Befehle ersetzen werden, die Sie zum Besten anderer Naturforscher anwenden wollen.

Ich bin mit unabänderlicher Hochachtung

Ingolstadt den 15. Jul. 1791

Ihr Schrank

nächsten Sommer.

Nun wird hoffentlich bald der erste Band der Schriften unserer Gesellschaft herauskommen. Für Ihre Ausgearbeiteten bezahlt der Verleger 40 fl: es kömmt nun auf Ihre Äusserung an, die ich erwarte, ob Sie dieselben baar, oder in Büchern bezogen.

Ich verharre unabänderlich

Ingolstadt den 6. Jäner 1792.

Ganz der Ihrige
Schrank

N.S.
Haben Sie die Güte beyliegendes Paketchen an Hrn. Hartenkeil zu senden.

84

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Sie erhalten gegenwärtig 1.) ein Päckchen mit 40. fl., welches das Geld ist, das mir Lindauer für die Kupferplatten erlegt hat; 2) einen Abdruck der Flora Salisburgensis, darauf Sie so viel Eigenthumrecht haben; 3) 4. Abdrücke der Abhandlungen einer Privatgesellschaft, nämlich 1 für Sie, 1 für Hrn. Schroll, 1 für Hrn. Heim, 1 für Hrn. Hallinger. Die Honorarien werden nachfolgen, sobald der Verleger von Leipzig zurückkömmt; aber er wünschet, daß Sie so wohl als die Herren einen Theil dieser Honorarien an Büchern nehmen.

Meine Reise, die ich im Herbste 1788 gemacht habe, ist nun unter der Presse, und ich besitze davon bereits 7 Druckbogen; sie wird ungefähr 24 geben.

Wie steht es mit den Abhandlungen, die in Ihren Handen sind?

Auch empfehlen Sie mich allen denen, die von mir wissen wollen. Ich bin unaufhörlich

Ingolstadt den 9. May
1792.

Ganz der Ihrige
Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Überbringer dieses Briefes, Hr. Funk, der in einer Salzburgischen Apotheke in Condition steht, ist Mitglied der regensburgischen botanischen Gesellschaft, und ein ganz guter Botanist. Er hat vermuthlich in der Flora Salisburgensis gelesen, wie wichtig für den Naturforscher überhaupt, und für den Botanisten insbesondere, Salzburgs Gebirge seyen, und suchte sich bloss darum einer Condition in Salzburg, um die Natur an, oder viel mehr auf, ihrer hohen Schule studieren zu können. Wenn Sie ihm Gelegenheit verschaffen, und Anweisungen zu geben die Güte haben werden, wo und in welchen Gegenden, er ohne Versäumniß seiner Berufsgeschäfte den Durst nach Naturkunde am leichtesten sättigen, oder vielmehr noch mehr reizen könne, so werden Sie diese Gefälligkeiten an keinem Unwürdigen verschwenden. Er wird, so viel an ihm

liegt; die Lücken zu füllen suchen, die wir, Sie und ich, in Salzburg offen lassen mußten.

Heurigen Sommer sollen Sie mich noch mit einer walzenförmigen schwarzen Kappe auf dem Kopfe, in einem schwarzen Hemde, weiten Beinkleidern, mit einem dicken Fahrleder, und einer Kühhaut über die Achsel, erblicken. Ich kleide mich jezt so seltsam, weil ich mich im vorigen Herbste, als mir Flora untreu ward, in eine Minerva verliebte, der ich so gefalle. Schön ist sie nicht, hat ein bleiches Gesicht, harte Hände, und nicht noch [illegible]; gleichwohl war ich den ganzen Winter durch in ihrer Gesellschaft, und, wie es dann geht, es kam ein Kind zur Welt, das mir natürlich gleich sieht, und das auch Sie sehen, und wenn es Ihnen gefällt, liebkosen sollen.

Ich bin

Ingolstadt den 18. März 1793.

Ganz der Ihrige
Schrank

Wohlgebohrner Hochgelehrter
Hochzuverehrender Herr und Freund!

Hr. Funk, der Ihnen diesen Brief überbringt, hat mich gebethen, ihn bey Ihnen zu empfehlen. Nun mag er wohl sagen, daß meine Empfehlung bey Ihnen nicht viel Gewicht habe: ich habe nicht Wort gehalten, und solchen Leuten traut man nicht weiter. Ich versprach Ihnen meine Akademische Reise; aber dieses Buch hat mir der Verleger so verhunzet, daß ich nichts davon wissen will, und werden Sie es wohl glauben, daß ich für all mein Honorarium nur einen einzigen Abdruck, und sonst nichts erhielt. Der Schuster bekömmt mir keine Zeile mehr in seinen Verlag. Aber vergessen habe ich Ihre Freundschaft nicht; ich habe schon wieder einen Jungen, gerade wie mir ähnlich; er weiß viel von Bergmännischen und von der Wünschelruthe zu erzählen, und wird Ihnen manche Stunde kürzen; den will ich Ihnen senden; er kann auch Gold machen, oder wenigstens graben. Aber nun zu Hrn. Funk wieder.

Er kömmt von Regensburg, und wird in Salzburg bey einem Apotheker in Condition stehen

nen auf eine Gelegenheit zu warten, sich mit den
dortigen botanischen Kräuterkennern bekannt zu
machen. Er ist bereits ein ganz guter Botanist,
und wird Salzburgs Flora gewiß sehr ma-
chen. Könnten Sie auch irgend einer Art seine Wün-
sche befördern, so darf ich versichern, daß Ihre
Gefälligkeit gut angewendet seyn wird. Er
ist für sein Lieblingsstudium, die Botanik, un-
ermüdet, und wird Ihr Herbarium mit man-
chen neuen Pflanzen bereichern.

Ich bin mit der vollkommensten Hochach-
tung

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt den 18 März
1793

Ganz gehorsamer Diener
Schrank

Hochwohlgebohrner
Hochzuverehrender Herr und Freünd!

Ew. Hochwohlgebohrn wünschen einen Käufer für die Commentarii de rebus in Scientia naturali et Medicina gestis zu kennen. Wenn Sie mit einer Bezahlung in Fristen zufrieden sind, so bin ich selbst dieser Käufer; ich werde 37½ th. gleich, und die andere Hälfte künftigen Winter bezahlen; auf einmal macht mir die Summe einen zu grossen Unterschied, und dann muß auch bey den herbeykommenden Herbstferien etwas zu einer Vacanzreise zurückgelegt werden. Sollte Ihnen der Antrag anständig seyn, so bitte ich gleichwohl das Werk nicht vor dem Julius zu senden. Ich habe den Auftrag eine kleine Reise zu machen, wovon ich vor Anfang des Julius kaum zurückkommen werde; ich würde also beym Eintreffen der Commentarii nicht zu Hause seyn.

Für die Hrn. Funk erwiesenen Gefälligkeiten danke ich sehr. Ich bin diesem braven jungen Manne noch einen langen Brief schul-

dig; daran hinderten mich im Winter meine Anfangsgründe der Bergwerkskunde, die bis zum Frühjahr fertig werden mußten, um im Sommer gedruckt werden zu können, und seit ich vor Beendigung habe ich so viele fremdartige Geschäfte bekommen, daß ich noch nichts anfangen konnte, was von so einer Beschaffenheit ist, daß man zwo bis drey Stunden nach einander daran arbeiten muß. Aber nach meiner Nachhaußkunft werde ich wieder freyere Hände bekommen, und mich ganz den Wissenschaften wieder widmen können, und das wird wohl sehr nothwendig seyn; ich hatte ein Manuscript für ungefähr 30 Druckbogen in Mainz liegen, das verschiedene nicht unerhebliche Abhandlungen über Gegenstände aus der Physik und Naturgeschichte enthielt. Daraus werden nun die Sansculotten wohl Patronen gemacht haben; das muß nun neu abgeschrieben werden, und die dazu gehörigen Zeichnungen muß ich ebenfalls wieder fertigen.

Ich bitte mich Herrn von Moll zu empfehlen. Die Verdrießlichkeit, die seinen würdigen Vater betraf, wurde auch hier bekannt, und von jedermann bedauert. Herr Heim, dem Sie mich ebenfalls empfehlen wollen, wird sich wundern, daß ich seinen Wunsch so bald erfüllet habe.

Ich bin mit ganz vorzüglicher Verehrung

Euer Hochwohlgeboren

Ingolstadt den 7. Jun. 1793

gehorsamster Diener

Schrank

Wohlgebohrner Herr Hofrath!
Hochzuverehrender Herr und Freund!

Ew. Wohlgebohren empfangen beygehend
38 fl. von den für die Comment. ex h. nat.
et Med. gest. übereingekommenen 75 fl.
Es bleiben also für den zweyten Zahlungs-
termin nur noch 37 ~~36~~ fl. welche ich richtig
nachliefern werde. Die Bände selbst
bitte ich durch den nach München fahren-
den Bothen in einem Verschlage eingepackt
zu senden, der dann noch obendrein ein
Revers bekommen könnte, worin
gemeldet wird, daß in dem Verschlage
die Comment. de rebus in hist. nat. et medicina
gestis, ein altes Buch, in 40 Bänden ent-
halten seye, und daß es vor Nässe wohl
bewahret werden solle. Der Bothe kann dann
auch gleich den Betrag für den Verschlag
bezahlen, und ihn auf demselben Revers
anmerken. Zu München übergibt er
dann diesen Verschlag einem der beyden
hiesigen, nach München fahrenden Bothen,

und läßt sich von demselben bezahlen.
Die Oberdeutsche Literaturzeitung bitte ich noch
zurück zu behalten, bis ich etwa künftige
Vacanzen Wege finde, sie mehr in die Nähe
zu bekommen.

Nächstens werden meine Anfangsgründe der
Bergwerkskunde die Presse verlassen, durch
welche ich dann in Salzburg auf einer andern
Seite bekannt zu werden hoffe, als von welcher
man mich bisher gekannt hat.

Ich bin mit der ausgezeichnetsten Hochach-
tung

Euer Wohlgeboren

Ingolstadt den 1. Aug. 1793

Ganz gehorsamster Diener
Schrank

geben; worinn ich ihm nun so [illegible]
re, weil ich Ihnen dadurch Gelegenheit ver-
schafte den Wissenschaften zu nüzen, für
welche Ihre persönlichen Arbeiten, von denen
ich mich so viel versprechen konnte, wahrschein-
lich völlig verloren sind.

Ich verharre mit der vollkommensten Hoch-
achtung

90

Ingolstadt den 20. Aug.
1793

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Wenn Sie mein letztgebohrnes Kind, die Anfangs-
gründe der Bergwerkskunde, etwas später erhal-
ten, als es mir lieb ist, so schreiben Sie dieses einer
Herbstreise zu, die ich über Augsburg nach Mün-
chen machte, und mir die Versendung der
Exemplare, die nur ein paar Tage vor meiner
Abreise aus der Presse kamen, verspätete.

Nachdem ich nun einmal auf diesen Zweig der
Wissenschaften verfallen bin, werde ich Sie wohl ein-
mal bitten, es zu vermitteln, dass ich die Salzbur-
gischen Bergwerke bereisen dürfe. Ich habe
mehrere Male der Salzburgischen Bergwerke
in meiner Schrift Erwähnung gethan, aber,
wie Sie wohl ermessen können, nur aus frem-
den Schriften, nicht als Augenzeuge. Künfti-
ges Jahr werde ich unsere doppelte Granitische
Kette in Baiern, und die Hütten der Ober-
pfalz besuchen; es ist Zeit, dass ich die mir noch
übrigen Gebirgsreisen mache: denn bald werde
ich ein halbes Jahrhundert gelebt haben, und wenn
dieß einmal auf dem Rücken ist, dann gute
Nacht jugendliche Herzhaftigkeit, die doch zu

dergleichen Reisen so unentbehrlich ist. Schwindel
nimmt dann den Kopf ein, und Mattigkeit die
Füsse, zween grosse Fehler für einen Gebirgsteiger.

Ich habe Ihnen zwey Exemplare beygelegt. Eins
und davon wollen Sie nebst dem dazu gehörigen
Briefe Herrn von Helmreich übergeben.

Ich bin unveränderlich

Ingolstadt den 5. Octob.
1793.

Ganz der Ihrige
Schrank

einer Herbstreise aufschickte, die aber dieß-
mal keinen andern Zweck hatte, als durch
Entfernung von meinen Büchern und Arbei-
ten meine Gesundheit zu stärken.

Freyherr von Moll wird ehestens mit diesem Briefe
auch einen Abdruck meiner Anfangsgründe
der Bergwerkskunde übergeben haben. Ich
bitte ihn als einen geringen Beweis mei-
ner Hochachtung anzunehmen; er ist die Erst-
lingsfrucht meiner bergmännischen Laufbah-
ne.

Beyliegende Recensionen bitte ich Hrn. Hofrath
Hartenkeil zu übergeben.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgebohrn

92

Ingolstadt den 5. Octob
1793.

Gehorsamster Diener
Schrank

[An Hrn. v. Helmreich]

[illegible] a. c.

93
1794/95

Hochwohlgebohrner Herr!

Theuerster Freund!

Sie erhalten hiermit eine kleine boshafte Schrift, mit welcher ich den Botanisten, die außer Vater Linné und Großvater Tournefort nichts zu studiren pflegen, vermuthlich Verdruß mache; sie werden sich wohl höchlich an den dürren geometrischen und trigonometrischen Figuren stoßen, die bey dem Handwerk so ungewöhnlich sind.

Meine Fauna von Baiern faßt bereits 2846 Arten, es fehlen mir also nur noch 154, denn ich habe mirs in den Kopf gesetzt 3000 zusammen zu bringen, und das ist in sich eben so schwer nicht, nur der Ort und die Leute sind hier ein wenig unbequem; stundenweit und darüber ist hier herum Nichts als Äcker und Weidegründe; und Fische und Vögel, die nicht gerade in die Küche gehören, sind hier um Geld nicht zu erhalten. Unterdessen bringe ich mit Geduld und Aufmerksamkeit doch ganz artige Dinge zusammen; erst heute erhielt ich die Lerche La Coquillade, die Buffon aus der Provence erhalten hatte; ich glaube, sie sey eine Aristokratin, und deswegen emigrirt.

Daß Sie für die Naturgeschichte wieder einige Muße haben, ein Gartenhaus gekauft haben, eine Sammlung aus allen Naturreichen beysammen haben, freut mich Ihrentwegen, weil Ihre Gesundheit dadurch erhalten wird, und freut

mich wegen der Wissenschaft selbst, weil, wenn auch
Sie nicht so viel Muße haben sollten, diese Schätze
der Welt mitzutheilen, doch reisende Natur-
forscher Belehrung erhalten.

Von mir sind Sie nicht ganz sicher. Mich hin-
dert nur ein Buch, das ich über das abgetrockne-
te Donaumoor geschrieben habe, und das zu
Mannheim gedruckt wird. Ich soll noch das Re-
gister dazu machen, und, wenn der Druck
noch vor Michaelis fertig werden soll, so ist
die schöne Jahrszeit zum Reisen dahin. Ich
weis nicht, wie es kömmt, daß ich jetzt meine
Bücher an der Thüre des Kriegsthea-
ters drucken lasse; ein anderes Manuscript von mir
geht aus dieser Ursache wirklich in die Wan-
derung: Prof. Mau hatte mich vor einigen Jahren
ersucht, ihm zu seinem angefangenen periodi-
schen Werke Beyträge zu liefern; ich schrieb
ihm daher ein Paar naturhistorische Briefe,
und, wie es kömmt, daß eine Feder auf die an-
dere stößt, so wurden die Briefe so zahlreich,
daß sie einen ganz artigen Band allein ge-
ben; izt rieth ich ihm, sie besonders drucken zu
lassen; er thats, unterhandelte mit einem Buch-
händler, der das Manuscript übernahm,
und zum Drucke Anstalt machte; da kam
Custine; mein Manuscript wanderte mit den
übrigen Schriften des Buchhändlers nach Ca-
sel, er selbst als Geissel nach Frankreich.

Sollte mirs aber auch heuer nicht möglich werden,
nach Salzburg zu kommen, so soll mich doch ein
anderes Jahr nichts abhalten, es zu thun.

Ich bin unabänderlich

Theuerster Freund! 95

Sie erhalten einstweilen einen Abdruck der Weingartischen Lösch- und Vorbauungs-mittel, die wenigstens in soweit unter neu-er Bücher gehören, weil ich davon der Her-ausgeber bin, und einige Bemerkungen bey-gedrucket habe. Von meinem Brie-fe über das Donaumoor soll ebenfalls ein Abdruck nachfolgen, sobald ich meine Exem-plare von Mannheim, wo das Buch gedruckt und verlegt wurde, und zwar curante Casi-miro Medico (!), werde erhalten haben.

Beyliegendes Paketchen bitte ich bestellen zu lassen.

Und nun noch eine Bitte. Georg Schrank, Bürger von Kötzting, hat zu Salzburg um eine [illegible] in die erzbischöfli-chen Brauhäuser angehalten. Ich weiß nicht, wo er diese [illegible] nehmen, folg-lich auch nicht, wie gut das Erzbischof von ihm würde bedienet werden. Aber das

weiß ich, daß man in unserem Schwarzwalde
sehr gute Hafen mache, indem auch unser
Glashüttenmeister die Tiegel, in welchen
sie den Quarz schmelzen, daselbst verferti-
gen lassen. Wie es immer ist, so bitte ich,
daß Sie Schrank's Gesuch, wenn es Ihnen
Ihre Pflichten erlauben, unterstützen wollen.
er ist mein naher Blutsfreund, und ich wür-
de diese Unterstützung als mir erwiesen an-
sehen. Da er selbst ein gelernter Bräuer
ist, so muß er's am besten verstehen, ob das
Gut, das er zu kaufen begehrt, die
rechte Eigenschaft habe. Unterdessen sag'
es ferner von mir, daß ich Sie durch kei-
ne Freundschaft bestechen wolle; sie soll eben
so unveränderlich fortdauern, wenn
Sie durch Ihre Pflichten gezwungen wer-
den mich eine Fehlbitte thun zu lassen,
der ich unaufhörlich bin

Ingolstadt den 9. Jänner
1795

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Herr Herr!

Theuerster Freund!

Sie haben wohlgethan, daß Sie in Ihrem munteren Zeitalter, der nun, Gott Lob! Ihre ausgestandene Krankheit nicht ansieht, keine Doktoren beygezogen haben. Goldhagen brachte volle 3 Wochen zu Burghausen zu, dann über Landshut, wo er sich wieder einige Tage aufhielt, hieher; aber hier blieb er nur einen Nacht, und einen halben Tag, weil seine Frau, während er bey mir ~~noch~~ war, für den Nachmittag einen Miethkutscher nach Reichstett bestellt hatte, und fortzufahren wollte. Er versprach zwar, unter der Woche herüber zu kommen, aber ich fürchte, er vergaß auch ihn. Er scheint wohl nicht sehr unter dem Pantoffel zu stehen.

Nachdem Sie nun wieder gesund und munter sind, ist es mir lieb, daß Sie krank gewesen sind. Sie hätten es doch aus meinem Tagebuche lernen sollen, daß zu angestrengte Arbeiten nichts taugen, und daß dem Erzbischofe nicht damit gedient seye, wenn Sie sich zu Tode arbeiten, ist für sich klar.

Ihrer Einladung durch Fischer war ich im vorigen Herbste wirklich im Begriffe zu entsprechen; ich reiste über Landshut, in der Absicht von da nach Burghausen, und so weiter nach Salzburg zu gehen; allein ich blieb zu Landshut liegen, und mußte nur auf

drey Tage eine kleine Nebenreise nach Burghausen. Hierzu werden mir meine Vacanzen diesmal völlig verkürzet, weil ich auf Michaelis eine andere Wohnung beziehe. Denken Sie sich, was das sagt mit 3000 Bänden herum zu ziehen. Wegen meines Studiums brauche ich aber auch für heuer wahrlich keine Vacanzen zu machen. Ich grübelte neulich aus, und dazu habe ich selten Muße, warum wir wohl eine Polygamia superflua, und wohl gar eine frustranea in der Botanik haben; ich brauchte einen ganzen Tag lang, meine Gedanken wieder zu schreiben: denn ich würde wohl hundertmal unterbrochen. Es geht mir, wie Hollbergs Kannegießer. Aber es haben auch alle Großstückmeister von Deutschland, wenn sie sich mit mir vergleichen, über lauter Lämmern zu gebiethen.

Aber ich will Ihnen statt meiner einen geschickten jungen Mann, der mein Schüler war, schicken. Er wünschet bey einem Bergwerke angestellt zu werden. Wir in Baiern haben so wenig als möglich, und in Salzburg hat man auch schon Veranstalten nun selbst wohl unterrichtete Practicanten. Aber Sie haben Bekanntschaften in Tyrol, wo Sie ihn empfehlen könnten. Er heißt Schottmayr, ist ein guter Chymist, versteht die Theorie des Bergwesens gründlich, hat auch die Markscheiderkunst so viel studiert, als sich ohne Gelegenheit zur Ausübung thun ließ, versteht auch sonst das Ingenieurwesen ziemlich und macht gute und genaue geometrische Risse. Ich habe gewiß Ehre von ihm, wo er immer hinkömmt. Er muß nicht gleich Berghauptmann werden, er begnügt sich schon, wenn er von der Pike auf dienen kann. Sein stilles Wesen empfiehlt ihn anfänglich nicht viel bey Leuten, die gerne eine Windsbraut von Worten hören; aber dafür ist er desto gründlicher. Ich habe nichts davon, wann er angestellt wird, als den Stolz einem guten Bergbeamten die erste Bildung gegeben zu haben. Und diesen Stolz verdient mein Lebenstragen doch wohl.

…warte darüber Ihre Entschließung. Sie m… a…halten, wie Sie will, ich bleibe unverän…

Ingolstadt den 17. Jun. 1795

Beantw. am 4? Okt. 795

9

Ingolstadt

A Monsieur
Monsieur le Baron de
Moll, Directeur de la Cham-
bre des Finances de S. A. Mgr.
le Prince Archeveque de
Salzbourg à
Salzbourg

forg.

98

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Der Französische Chevalier de Bray, Maltheser, und Hofcavalier des Fürsten von Thurn und Taxis macht mit dem polnischen Grafen Potocky, einem Bruder des durch die polnische Insurrection bekannt gewordenen Grafen Potocky eine Reise nach Salzburg und Berchtesgaden. Ihr Zweck ist wie mir ersterer schreibt, de ne voir que des gens instruits, qui puissent ou ~~nous~~ leur fournir les moyens de mieux observer les endroits, où ~~nous~~ ils seront, ou suppléer au defauts de leurs connoissances dans la poursuite de ~~leurs~~ recherches, ~~que nous~~ qu'ils feront dans le cas de faire. Da ich nun den ersteren kenne, so kann ich den Gegenstand dieser Recherches nur aus seinem Charakter, und zum Theile aus dem Verfolge seines Briefes errathen: er ist Betrachtung der Natur, nicht eigentlich Naturforschung, sondern so etwas, was der Engländer bezweckt, wenn er die Schweiz oder das [illegible] bereiset. Der Bray, ohne

ein Gelehrter zu seyn, ist hauptsächlich für die
Naturgeschichte; mit einer kleinen Anzahl Kennt-
nisse mehr ausgerüstet, würde er ein Vergnügen
zu seyn. Ihr Cabinet, das Cabinet der
Frau Hofkanzlerinn, des Freyherrn von [illegible]-
ling, Hallerbrunn, die Beschreibung des Salz-
werkes zu Hallein, und etwa eines oder des
andern Bergwerkes möchte etwa so ungefehr
das seyn, was ihre, wenigstens des [illegible]-
gen, Wißbegierde stillen wird.

Leben Sie recht wohl, und erinnern Sie sich ein-
mal, daß Ihre Stelle Ihrer noch länger bedürf-
te, und daß Sie sich derselben durch zu [illegible]
loses Arbeiten selbst rauben. Ich bin unab-
läßlich

Ingolstadt den 13. Aug. 1795

Ihr Schrank

Wohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Sie erhalten im mitkommenden Packete zween Abdrücke meiner Physicalischen Aufsätze. Den einen soll ein Zeichen seyn, den ich in den Raum Ihrer Bibliothek trage; den andern wollen Sie Hrn. Prof. Hallingern nach Lund schicken, wenn er noch lebt; sollte er aber nicht mehr bey Leben seyn, so machen Sie mit diesem Abdrucke, was Ihnen gefällt.

Mit meiner Baierischen ~~Flora~~ Fauna bin ich jetzt in voller Arbeit. Wenn ich einstens die Arbeit am Ende seyn werde, so werde ich behaupten dürfen, ich habe die mühesamste Arbeit in meinem ganzen Leben vollbracht. Obgleich meine Vorarbeitungen schon bald vom Anbeginne an einen systematischen Zuschnitt erhielten, so ist es doch keine Kleinigkeit, eine Menge Vorrath, daran man zwanzig volle Jahre lang gesammelt hat, in Ordnung zu bringen. Hier haben Sie einstweilen den Plan des ganzen Werkes:

Der erste Theil enthält die Säugthiere, die Vögel, die Amphibien, die Fische, die Käfer. Der zweyte Theil die Halbkäfer, die Wanzen, die Netzflügler, die Schmetterlinge, und die Wespen; der dritte endlich die Flie-

gen, die flügellosen Insekten, und die Würmer.
Naturhistorische, ökonomische, veterinärische, sogar
juristische kleinen Abhandlungen sind durch das
ganze Werk ausgestreut, doch geht bey jedem Thei-
le eine besondere naturhistorische Abhandlung vor-
aus. Bereits bin ich mit jedem dieser drey
Theile (denn ich bearbeite sie gleichzeitig) ziem-
lich vorgerückt, und hoffe wirklich bis in den
Winter hin damit fertig zu werden.
Dafür bin ich aber der allernachlässigste Kor-
respondent, und lasse alle Briefe, die ich er-
halte, sehr lange warten, oder beantwor-
te sie am Ende gar nicht.

Ich bin unabänderlich

Ingolstadt den 30 Jun.
1796

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Ingolstadt den 25. Dez. 1796

Da mein Brief wahrscheinlich heute noch nicht zu Ende geschrieben seyn wird, so habe ich den Diem consulem, damit er nicht etwa wieder vergessen wird, gleich anfänglich vorgesetzt: denn ich möchte nun allen Uebels einem künftigen Litterator keine Mühe machen den Schreibtag meines Briefes nach den Regeln der Art diplomatique in einer gründgelehrten Abhandlung zu entziffern.

Warum ich so spät antworte auf Ihren Brief vom 22 Jäner, werde ich hernach sagen, wann ich wieder mit Ihnen reden werde; jetzt habe ich ein Paar Worte mit dem Hrn. Kammerdirector zu sprechen.

Ein gewisser Johann Nepomuk Gebhard, Sohn eines Freysingischen Gerichtschreibers, sucht Salzburgisches Brod, und wie ich aus dem sehr unordentlich geschriebenen Briefe einer Dame sehe, beym Bergbau. Diesen werde ich nun ersucht, Ihnen zu empfehlen. Das steht mir freylich ein bißchen seltsam an. Ich empfehle nicht gerne jemand den ich nicht kenne, und diesen Gebhard kenne ich nicht. Er soll seine Jahre an der Universität (an welcher, wird nicht gesagt) mit sehr großer Auszeichnung zugebracht haben; was er aber da für Wissenschaften studirt habe, wird wieder nicht gesagt; unterdessen scheint mir doch, daß er zu Salzburg werde studirt haben, weil es heißt, daß er Ihnen vermuthlich dem Namen nach bekannt seyn werde. Wäre das, so hätten Sie die Mittel an der Hand seiner Aufführung und seinem Fleiße zu er-

fahren, und da er wahrscheinlich selbst nach Salzburg
kommen, und Ihnen aufwarten wird, so werden
Sie auch Gelegenheit haben, seine Kenntnisse zu
prüfen. Sollten Sie finden, daß er dem Hochstifte
erspriesliche Dienste leisten werde, so bitte ich,
Sie wollen ihn in seinem Gesuche bestens unterstü-
zen. Hiemit hätte ich mich nun meines Auftrages ent-
ledigt.

Theophrast habe ich nicht gekauft. Im Kataloge stand:
Theophrasti Eresii opera omnia, aber diese Opera omnia
enthielten gerade die zwo wichtigsten Schriften die-
ses Alten nicht, nämlich die Historia plantarum,
und De causis plantarum. Vielleicht lege ich noch selbst
Hand an eine Ausgabe dieses Werkes, Griechisch-
Latein, das versteht sich, cum Recensionibus vari-
orum, wie es gebräuchlich ist, aber zugleich cum
commentario perpetuo von mir. Es wird eine
ganz grundgelehrte Arbeit werden, aber ich kann
sie nicht anfangen, bis ich mit meiner Fauna völlig
fertig bin.

Und das wird so lange nicht mehr anstehen. Seit mei-
nem lezten Briefe an Sie bis jezt, habe ich den er-
sten Theil dieses Werkes, welcher die Säugthiere,
Fische, Vögel, Amphibien, und Käfer, in allem
993. Arten enthält, ins Reine gearbeitet, und
damit acht Buch Papier überschrieben. Jezt sind noch
zwey solche Theile zurück. Erst, wenn alles im
Reinen ist, werde ich an die endliche Ausgabe den-
ken: denn ich lasse mich von den Verlegern nicht
gerne auf Zeit und Raum beschränken; ich ar-
beite ja nicht im Gedinge.

Der erste Band meiner Nachrichten von berühmten
Gelehrten und ihren Schriften ist nun nicht bloß in
meiner Handschrift völlig fertig, sondern auch
ins Reine geschrieben; auch sind mehrere Ge-
lehrten für den zweyten Band im ersten Buch-
staben bereits völlig ausgearbeitet, aber noch
weit mehrere unvollendet, bis ich das Nöthige
zu ihrer Bibliographie auftreiben kann. Un-
ter diesen ist Frobenius Forster, der lez-
ter verstorbene Fürstabbt zu St. Emmeram. Er
war in den Jahren 1746 und 47. Professor der
Philosophie zu Salzburg, und gab in dieser
Eigenschaft folgende 3 Schriften heraus.

1. Veritas ejusque criterium breviter exposi-
tum. Salisburgi 1746. 4.
2. Methodus inveniendi veritatem per Medita-
tionem breviter exposita. Salisb. 1746. 4.
3. Meditatio philosophica de mundo mecha-
nico et optimo secundum Systema Leibni-
tio-Wolfianum. Salisb. 1747.

Diese kleinen Schriften müssen nothwen-
dig in der Universitäts Bibliothek noch vor-
räthig seyn. Ich bitte, Sie wollen mir durch
Ihr Ansehen verhelfen, daß ich entweder
diese Schriften zur Einsicht erhalte, oder, was
mir gleichviel ist, daß jemand die Mühe
über sich nehme sie zu durchgehen, und
mir den Inhalt kurz auszuziehen.

Ich wünschte auch in einem der folgenden
Bände von dem braven H. Abt reden
zu können, und bitte Sie, wenn es in

Ihrer Macht ist, mir die nöthigen Angaben zu
seiner Lebensgeschichte, und ein Verzeich-
niß seiner Schriften zu verschaffen. Wollen
Sie für einige andere würdige Gelehrte Salzburgs
sorgen, so wird mir dieß desto angenehmer,
und Salzburg desto rühmlicher seyn; z. B. Schwein-
babenstubern, Hagius, Schloßgängel, u. a.

Da es nun im Letten in seinem Fortgeht, so sage
ich auch dieses noch bey: Sie besitzen, wie ich weiß,
wichtige Anekdoten zu Sizzoli's Lebensbeschrei-
bung; darf ich wohl bitten, daß Sie mir die-
selben zum Gebrauche mittheilen wollen? Ich be-
gehre [illegible] die handschriftlichen, und wür-
de sehr verbunden seyn, wenn Sie auch das gedruck-
te Denkmal, welches dem würdigen Manne
Holler oder Bruguatelli gesetzet hat, beyfügen
wollten, das ich hier um Geld nicht zu erhalten
weiß. Ich werde alles mit vielem Danke wie-
der zurücksenden, sobald ich Gebrauch da-
von werde gemacht haben, und dieß werde
ich gleich machen, sobald ich diese Stücke wer-
de erhalten haben.

Sed ohe jam satis est, ohe libelle!

Ich verharre mit der vollkommensten Verehr-
ung

Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Der Ueberbringer dieses Briefes, Herr von Ming aus Heidelberg, macht eine Reise nach Salzburg, wünscht die Merkwürdigkeiten Ihrer schönen Hauptstadt und, wenn es seyn kann, die Landwirthschaft des flachen Landes kennen zu lernen. Er bedarf bey den jezigen verwirrten Umständen um so mehr Ihrer Unterstützung, je leichter man zu einer Zeit, wo alles verdächtig gemacht wird, und wo Behülfe zum Verdachte aber auch nicht so selten sind, in Verdacht gerathen kann. Ich kenne ihn sehr genau, und versichere Sie von seiner vollkommensten Rechtschaffenheit; er verdient schon für sich Ihre Gnade in einem hohen Grade, und ich bitte Sie darum durch die Bande unserer Freundschaft. Bey seiner Zurückkunft wird er mir dann auch sagen können, ob bey den Schrecken, die sich im vorigen Monathe über unsern Kreis verbreiteten, Ihre reiche Naturaliensammlung nicht gelitten habe. Ich wünsche, daß wir das Ding nicht wieder erleben. Ich bin unabänderlich

München den 6 Octob
1796

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Ihr schönes Geschenk, die Jahrbücher und die Nebenstücke, habe ich erhalten, und danke recht sehr dafür, werde auch gewiß Ihren Willen bald erfüllen, da ich nun eine Arbeit geendet habe, die mich den ganzen Winter hindurch Tag und Nacht beschäftigte, wovon ich Ihnen in ~~der~~ ruhigeren Zeiten mehr schreiben werde.

Sie haben, wie mir Reisende sagen, Ihre kostbare Bibliothek und Ihre reiche Naturaliensammlung in Ihrem Gartenhause. Ich bitte Sie dringend, bringen Sie das alles in die Stadt. Hier wird wenigstens dieses Eigenthum gesichert seyn, wenn sich die Pest des Krieges bis nach Salzburg verbreiten sollte. Der lumpige Troß, der allen französischen Heeren folgt, zerstört aus Muthwillen bloß um zu zerstören, und außer den Städten geschieht ihm kein Einhalt; aber in den größeren Städten haben die Franzosen noch allemal eine Art von Polizey gehalten, daß wenigstens nichts aus Muthwillen zerstört wurde. Ein mittelmäßiges Zimmer im Vorderhause kann alles fassen, wenn es mit einiger Ordnung übereinander gelegt wird; unseren

ganze Universitätsbibliothek, die Registratur,
und eine Menge anderer Dinge standen
in einem sehr unbeträchtlichen Weinkeller-
fleg [?]; gleichwohl mag die Universitätsbib-
liothek über 30000 Bände stark seyn. Es
wird für alle Fälle besser seyn, wenn die Bücher
in einem solchen Zimmer bloß wie Holzstöße auf-
gerichtet, und an den Mineralienkästen u. s. f.
die Schlüssel gelassen werden, um Verdacht
zu vermeiden. Vielleicht können Sie auch eine
Sauvegarde selbst vom Feinde für Geld und gu-
te Worte erhalten. Lange kann die gegen-
wärtige Lage nicht mehr dauern; aber auch in
kurzer Zeit kann vieles verwüstet werden.
Was ich Ihnen rathe, weiß [?] ich theils aus eigener
theils aus fremder Erfahrung.

Allem Ansehen nach hat doch wohl die Stadt
Salzburg nichts zu fürchten (mit dem innersten
Gränzen möchte es weniger sicher seyn): denn
die Ausdehnung von Triest bis Salzburg, bey
den feindlichen Kräften als Fronte, wäre
doch der dünneste Strich, den die Franzo-
sen begehen könnten, besonders nachdem sie
vom vorigen Jahre her noch wissen müssen, wie
schädlich ihnen die weite, obgleich viel kleinere,
Ausdehnung durch die Breite der Oberpfalz
und die halbe Breite von Baiern gewesen
sey.

Für alle Fälle ermannen Sie sich. Retten Sie
so viel Sie können, aber ohne Ängstlichkeit. Es
ist ein wunderliches Ding um uns Menschen. Auf
Rosenbetten kann jeder schlafen; aber nur der
große Mann steht zwischen niederstürzenden
Trümmern noch aufrecht. Vielleicht ist es ei-
nem künftigen Schicksal vorbehalten, wie
viel Unglück und wie starkmüthig Sie erdul-
det haben. Wir sind nun einmal da, daß wir
unsere Rolle spielen; es kommt gar nicht darauf
an, was uns für eine Rolle zugetheilet sey, aber
wohl daß sie gut gespielet werde.

Doch ich hoffe, daß Sie das alles nicht brauchen
werden. Ich habe noch immer bemerkt, wenn es sehr
stark stürmte, daß das Ungewitter zu Ende
gieng.

Ich umarme Sie von ganzer Seele

Ingolstadt den 5. April 1797.

NS.

Hr. von Braune wird vergeben, daß ich mich
für seine schöne Flora noch nicht bedankt
habe. Es wird nächstens geschehen; und
dann werde ich die Ursachen schreiben,
warum es nicht eher geschehen ist.

Ihr Schrank

8

Monsieur

Monsieur le Baron de Moll,
Directeur de la Chambre
des Finances de S. A. Mgneur
le Prince-Archeveque de
Salzbourg à

Salzbourg

franco

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Sie erhalten gegenwärtig zwey Abdrücke des ersten Bandes meines litterarischen Werkes, davon der eine, wie sich's versteht, für Sie ist; den andern wollen Sie nebst beyliegenden Briefe dem Verleger der Salzburgischen Flora zustellen.

Die Anzeige Ihrer beyden bergmännischen Bücher soll bald nachfolgen. Die politischen Aspecten, die für unsere Gegend noch nicht die besten sind, machen mirs nothwendig, über Hals und Kopf daran zu arbeiten, daß mein Verleger baldmöglichst meine Fauna vollständig in die Hände bekomme. Es fehlt nichts mehr daran, als die letzte Hälfte des dritten Bandes, womit ich bald ans Ende zu kommen hoffe. Dieses Werk, das ich mitten unter den Unruhen des Krieges, zum Theile sogar auf meiner Flucht ausgearbeitet habe, das ich also mit Schmerz zu gebohren habe, verdient meinen Vorzüg-

lichste Mutterliebe. Der erste Band ist bereits unter der Presse, und enthält schon über Tausend Seiten; das ganze Werk wird, ohne die Nachträge, über 3200 Seiten enthalten, also die stärkste Fauna seyn, die wir noch haben.

Leben Sie jezt wohl, nächstens bey mehr freyer Muße mehr. Jezt wünsche ich Ihnen Glück zu dem überstandenen Schrecken, und höre nicht auf zu seyn

Ingolstadt den 20. May.
1797.

Ihr Schrank

106

Hochwohlgeborener Freyherr!

Theuerster Freund!

Empfangen Sie noch im alten Jahre ein Bruchstück eines Buches, das im künftigen Jahre ist gedruckt worden. Der Buchhändler hat mir gesagt, er habe Sie gebethen, daß Sie das Ding bald wollen recensiren lassen; aber wie kann man doch ein Buch im Jahre 1797 recensiren, das im J. 1798 herauskömmt!? Ich meyne, Uebereilung dürfte eben keine Nothwendigkeit seyn bey einem Buche, an welchem man zwey Jahrhunderte lang druckt: denn wie die Sache jetzt steht, kann ich versichern, daß der dritte Theil gewiß noch im zwanzigsten Jahrhunderte erscheinen werde, wie Sie aber im neunzehnten, das ist eine andere Frage. Sonderbar wäre es doch, wenn ich während des Druckes meines Buches so alt würde, daß ich es gar nicht mehr verstünde.

Beyliegendes Päcktchen wollen Sie gefälligst
an die Behörde abliefern lassen. Die Her-
ren sehn dieselben Herren? Ich wohnte, glaube
ich, bey Bürgle.

Ingolstadt den 9. Dec.
1797

Ihr [illegible]

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Nun erst sammle ich die Trümmern, welche aus dem allgemeinen Schiffbruche des vorigen Jahrhunderts und des Südens von Europa noch übrig sind. Während der Stürme und der Ungewitter, die über unserm Himmel brüteten, und sich endlich entluden, war ich nicht müßig, und ließ es andre nicht seyn. Sie erhalten einsweilen noch ein Paar Früchte aus dem vorigen Jahrhunderte. Die von dem gegenwärtigen können erst später folgen, obgleich bereits einige reif sind: denn unter dem schönen Himmel von Landshut ist auch die geistige Vegetation sehr üppig.

Das Schicksal Ihrer Naturaliensammlung ist mir aus den ~~Blättern~~ Zeitungen bekannt. Auch Cöbres wurde übel mitgenommen. Er schreibt mir aber nichts von seiner Bibliothek; ich wünsche, daß auch die Ihrige verschont geblieben ist. Wir hatten hier ein Paar Stürme auszustehen, indem zweymal die beyderseitigen Heere durch die ganze Stadt zogen, eine fürchterliche Procession, bey welcher statt des Geläutes die Haubizengranaten durch die Luft zischten. Außerdem war es ziemlich ruhig, und ich fieng an drey Pressen in Bewegung zu setzen. Zumuthungen geschahen

doch auch unsern Musen, aber die keuschen Jungfern schlugen sie ab, und waren so glücklich, ihre Integrität zu retten. Nach dem ersten Eindringen der Franzosen war die Universität nur fünf Tage geschlossen, setzte dann die Vorlesungen, eine Wache vor dem Thore des Gebäudes, fort bis in dem September fort, als bey dem neuen Ausbruche des Ungewitters selbst die meisten Professoren nicht mehr zu halten waren. Die heurigen Begebenheiten hatten aber gar keinen Einfluss auf sie, als dass wir für die Anatomie einige Leichen erhielten.

Nun leben Sie wohl. Bald hoffe ich, sollen Sie wieder etwas für Ihre Bibliothek von mir erhalten.

Landshut den 13. May
1807

Ihr Schrank

... mit. ... schon von einiger ...
hartig; aber meine gründerliche Hypochondrie
hinderte mich bis izt daran, zu [illegible]
Dieses Uebel wird mich wohl schwerlich ver-
lassen, bis ich nicht irgend wo andere meine
Hofnung werde aufschlagen können; hier
betrachte ich mich wie einen Job auf dem
Misthaufen. Ingolst. 7/6 98 108

Ich lege zugleich den zweyten Theil des ersten
Bandes meiner Fauna bey, wodurch nun der
Band jezt vollständig ist.

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Ob ich Ihrer Einladung nach Neudeck folgen werde?
hätte ich dazu keine andere Ursache, als Ihnen münd-
lich für die Empfehlungen zu danken, die Sie unauf-
gefodert bey dem Minister Mongelas und bey Zentner
gemacht haben, so wäre ja dieß schon Ursache genug.
Aber kaum werde ich meinen Wunsch vor Anfang des
Octobers erfüllen können. Denn erstens fangen die
Ferien bey jetziger Einrichtung der Universität ~~jetz~~
erst mit dem October an; und dann habe ich ein
anderes Hinderniß, wovon mich auch keine Dispen-
sation befreyen kann: meine gegenwärtige Baar-
schaft beträgt einen halben Gulden, und ich habe
auch nicht Hoffnung vor Ende des Monaths, wann die
Quartalsbesoldung fällig wird, welche zu erhalten.
Zwar habe ich einiges, welches ich nur auf drey oder
vier Tage ausgeliehen habe, zu fodern, aber es
fiel, wie ich sehe, in sehr unsichere Hände, und doch
beträgt es an 1/5 meiner ganzen Besoldung.
Daß ich Ihre Einladung so spät beantworte, kömmt
daher, daß ~~er mi~~ mich der Brief nicht zu Hause an-
traf, indem ich in Gesellschaft des Freyherrn von
Lerchenfeld-Aham, eines Freundes von Monge-
las, eine Reise in den sogenannten Wald
machte, welchen wir von Kötzding bis Pas-
sau in einem seltsamen Zickzac zu Fuße

durchreiseten. Zoologie gieng dabey ganz leer aus; die Botanik gab nur eine kleine Ärnte; nur die Mineralogie gab eine Ausbeute, womit wir zufrieden seyn konnten.

Ich verspare mir alles Uebrige auf unsere mündlichen Unterredungen, und werde nicht aufhören zu seyn

Landshut den 15. Sept.
1807

Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Seit Sie von mir geschieden sind, bin ich noch immer bey Ihnen und bey Ihren Fischen geblieben. Beyliegend erhalten Sie die Pisces Branchiostegos und Apodes in lateinischer Sprache. Es ist nicht nöthig, dass Sie diess Mspt abschreiben lassen da es selbst Abschrift ist, und ich den Originalaufsatz bey mir habe. Von den Jugularibus fehlen mir Uranoscopus und Trachinus; sie müssen bey Ihnen oder bey Zauner liegen. Die übrigen Fische sollen bald nachfolgen; nur muss ich um die Thoracicos bitten, die mir bis auf Anthias herab fehlen.

Bisher habe ich Ihren Vorrath um ein Stück vermehrt: denn ich fand, dass die Roche, wovon Sie nur die Unterseite haben, Raja Batis sey.

Bey den Abdominalibus muss ich Sie bitten, ein Paar Namen zu verändern. Was ich Mullus Apua nannte, ist Atherina Hepsetus, und Carpio Orfus (den Orf, oder deutschen Goldfisch, welcher ein Cyprinus ist, haben Sie gar nicht) ist Carpio auratus, der chinesi-

sche Goldfisch, welchen ich auch in Salzburg am
Tage unserer Abreise unweit des Rathhauses
lebendig sah, und schon damal über seine
Farbe, die gelb war, stuzte, da der Art stand-
haft roth, oder nach abgewischtem Schleime
weiß ist, der chinesische Goldfisch aber, außer
daß er eine kurze Quästenflosse hat, bald schwarz,
bald roth, bald gelb vorkömmt, öfter in seinen
verschiedenen Lebensperioden alle drey Far-
ben ~~erhält~~ nacheinander erhält.

Von unserer Anwesenheit in München weiß man nun
wohl, es ist aber deßwegen keine Nachfrage gesche-
hen.

Nun leben Sie wohl. Wann die Fortsezung folgen
wird, ist wieder eine Zeit zum Briefschreiben.
Nur muß ich noch beysezen, daß meine Abhand-
lung über Ihre Bemerkung, daß fast alle Bauch-
flosser Süßwasserfische, alle übrigen Meerfische
seyn, überhaupt zu einer Abhandlung über den Flos-
sen- und Körperbau der Fische in Hinsicht auf
ihre Schwimmkraft geworden sey. Ueber die
Charakteristik der Fische will ich noch einen
kleinen Aufsaz als Einleitung (denn die vorige
Abhandlung soll den Beschluß machen) schrei-
ben.

Landshut den 22. Nov.
1801

Ihr Schrank

~~Hochwohlgebohrner Freyherr!~~

Theuerster Freund!

Endlich nach langem Warten, aber auch ganz, und so viel es in meinem Vermögen stand, vollendet, erhalten Sie den Heft Ihrer Fische. Unglücke, welche einem Manuscripte dieser Art beym Hin- und Wiedersenden begegnen könnten, bewogen mich es mit Zurückbehaltung des Originals Ihnen in Abschrift zu schicken; aber diese Abschrift ist mehr werth, als das Original: Sie hat einige Verbesserungen und Zusätze erhalten. Hier und da werden Sie finden, dass ich einige Bücher anführe, welche Sie besitzen, aber ich nicht habe, z. B. Donndorff, Blochs Octavausgabe. Ein Paar Mal mag ich's wohl schon in Salzburg versäumt haben, die Seitenzahl beyzuschreiben, aber in andern Fällen kam das Citat erst hier hinzu, und da war mir denn die Angabe der Seitenzahl unmöglich.

Mit dem Drucke des Werkes bey Raspe's Wittwe in Nürnberg wird kaum etwas werden. Wie wäre Ziegler in Zürich oder Orell in Winterthur? Schreiben Sie darüber an ~~[illegible]~~ Clais. Am letztern Orte wäre auch Schellenberg. Und Schweizer-Papier und Schweizer-Lettern würden das Werk sehr zieren.

Unsere Curatele will nun auch einen jungen Menschen nach Paris schicken, damit er dort Chemie lernen soll. Ich werde morgen an Branca schreiben, und das Ding widerrathen; er soll vorerst nach Erfurt zu Tromsdorf in die Schule reisen, und, wann er sich dort gebildet hat, die Vauquelin's zu Paris besuchen, wie es etwa Schallhammer machte.

Die Dominicaner hier sind aufgehoben, und ihr weniges Vermögen soll zum Besten der Universität verwendet werden. Die Nonnen im Seligenthal sind zwar nicht aufgehoben, müssen aber doch ihr Vermögen mit der Universität theilen. Um die Bedürfnisse der Universität für Botanik, Naturalien- und Modellensammlungen, Anatomie, Chemie, Bibliothek u. s. w. auszumitteln, hat sie Befehl erhalten, eine Com-

mission niederzusezen, was auch geschehen ist. Aber
unglücklicher Weise sind lauter Leute gewählt wor-
den, die von allen diesen Dingen nichts verstehen,
hier und da einige solche Anstalten wohl anschauten, aber
nicht einsahen, nicht würdigen konnten. Ich fürchte,
dass bey dem besten Willen des Churfürsten, bey beträcht-
lichen Anstrengungen desselben doch keine gründliche
Verbesserung unserer Universität hervorgehen werde, bloss
weil man die rechten Mittel nicht ergreift, und gewissen
Bedenklichkeiten Plaz giebt, welche wohl Privatpersonen
hegen mögen, aber einen Staat allemal übel kleiden.

Wenn Sie etwa wegen der Fische an Clais schrei-
ben, bitte ich auch wegen meines Grundrisses der
Botanik einen Antrag zu machen. Mit unsern inlän-
dischen und naheliegenden Buchhändlern ist nichts
zu thun, und die schweizerschen sind zu weit ent-
fernt, um einen Schriftsteller selbst beurtheilen zu
können. Mit einer Schrift, wie ~~etwa~~ das Magazin für
die Botanik gedruckt ist, möchte mein Buch etwa
20 – 24 Bogen betragen, und erhält keine Kupferta-
feln.

Auf künftige Ostermesse, oder bald hernach werden
endlich die Briefe an Vau erscheinen.

Durch den Cabinets-Secretär des Herzogs Wilhelm
habe ich einen Antrag erhalten, mit Ventenat in
Correspondenz zu treten. Abgeleinet habe ich ihn nicht,
aber dem Cabinets-Secretär auch offenherzig gestan-
den, indem es noch nicht einmal entschieden sey, ob
ich den Garten erhalten werde, ferne Gebirgsreisen
aber anzustellen mir sowohl mein Lehramt als
der kärgliche Gehalt verbiethen, und von den
Pflanzen des Plachlandes wenig Neues zu sa-
gen seyn dürfte, so möchte die Correspondenz
mir sowohl als Baiern wenig Ehre bringen.

Noch muss ich Ihnen als eine litterarische Neu-
igkeit erzählen, dass Lerchenfeld seinen Garten,
den er als Geschenk der Universität angetragen hatte,
nun für 6000 fl. verkauft habe, weil seit dem
vorigen Junius auf den Antrag, welchen ich in sei-
nem Namen machte, von der Curatele keine Ent-
schliessung erfolgte.

Ich umarme Sie.

Landshut den 12. Horn.
1802.

113

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Der Erbprinz von Hohenzollern, und sein Hofrath, Herr Fischer, dann der Graf Schenk von Castell und sein Oberamtmann, Herr Seufferth, Ueberbringer dieses Briefes, benützen die Frühlingsferien der hiesigen Universität zu einer Reise über Salzburg nach einem Theile von Tyrol. Sie wünschen Ihr Naturalienhaus Greifeneck, die übrigen Sehenswürdigkeiten Salzburgs, die Salinen ~~und~~ in Hallein, und einige Bergwerke oder Hüttenwerke, welche ihnen auf ihrer weitern Reise nicht gar zu weit ausser der Strasse liegen, durch Ihre Vermittelung zu sehen. Ich bitte Sie, ihnen alle die Gefälligkeiten zu bezeigen, die sie vernünftig verlangen können. Der Graf wünschet wohl auch vortheilhafte land,

wirthschaftliche Einrichtungen kennen zu lernen, um auf seinen Gütern dereinst davon Gebrauch zu machen. Wenn es thunlich ist, so bitte ich ihm bey einer solchen Anstalt den Zutritt zu verschaffen.

Nächstens folgt vom zweyten Bande meine Fauna die zweyte Hälfte nach, und morgen werde ich die ersten Aushängebogen von meinen Briefen an Nau erhalten.

Leben Sie wohl.

Landshut den 29. März
1802.

Ihr Schrank

774

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Herr Hofrath und Professor der Rechte Pessmayer, welcher diesen Brief überbringt, wünscht die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu haben, und wird Sie vielleicht auch bitten um die Erlaubniß, die Salzwerke in Halleyn besehen zu dürfen. Ich empfehle ihn Ihrer Gewogenheit, und wünsche noch, daß Sie ihm auch Ihr Naturalienhaus und die übrigen Sehenswürdigkeiten Salzburgs zeigen lassen.

Landshut den 7. April
1802.

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Schon seit langer Zeit bin ich Ihnen, nicht bloss einen Brief, son-
dern eine Danksagung schuldig, indem ich bereits im Frühlinge
von II. Bande Ihrer Annalen die dritte Lieferung (aber noch
nicht die zweyte) erhalten habe. Verschob ich die Sache von
Woche zu Woche, weil ich mit jedem Postwagen, welcher über
Regensburg kömmt, meine Briefe an Nau erwartete. Endlich
sind Sie nun in meinen Händen, und liegen hier bey; aber gleich
wohl noch später, als ich sie hätte schicken können, wenn
es bloss darauf angekommen wäre, dass sie vor mir
lägen. Allein da denken Sie sich meine Lage. Ich habe manch-
mal ganze Tage mit Sessionen, Berichten, Gegenberichten
Augenscheinen, und dergleichen Dingen zu thun, und es ist
wirklich keine Uebertreibung, wenn ich behaupte, dass Ihnen die
Finanzverwaltung eines ganzen Landes weder so viel Mühe
noch so viel Verdruss verursache, als mir die Mitverwal-
tung der wenigen Universitätsgüter: denn ich muss bestän-
dig wider den Strom schwimmen, und habe schon von
Glück zu sagen, wenn ich den Verfall der Universität hier
und da nur verschieben und verzögern, und von gros-
sem Glücke, wenn ich ihn in einzelnen Fällen hindern
kann. Die Ursache alles Uebels ist, dass der Vorstand des
Administrationsrathes ein Verschwender, und einer der
Beiräthe ein stolzer anmassender Apriorist ist, und
kleine Gesellschaft ähnlicher Menschen hinter den Coulis-
sen mitagirt. Sie können sich einbilden, was da heraus kom-
men könne. Keine Zucht unter den jungen Leuten
Pasquille gegen alle Stände, welche man Universitäts-
gliedern, vielleicht nicht mit Unrecht, anschuldigt, und
Pasquille gegen die Universität; das Gespräch von der
Universität, als einer verworfenen Gesellschaft auf
allen Bierbänken und in allen Cirkeln im Lande
hat nicht allein, sondern auch in den entferntesten
Winkeln des Landes. Man studiert wenig oder nichts; ei-
ner bildet sich viel auf seine Fertigkeit in der Ge[illegible]
Routine ein, dieser weis alles, auch das Empirische, a pri-
ori; und der dritte schwazt Unsinn, oder drischt leeres
Stroh — wozu studieren? Man sucht sogar andern
das Studieren zu verleiden, ihnen die Mittel zu rau-

[..]n, und nimmt es ihnen übel, daß sie nicht auch in die Bacchanalien mit einstimmen.

Bey diesen Umständen sehen Sie selbst wohl, daß es mir unmöglich ist, von Ihrer Einladung Gebrauch zu machen. Ich weis es gewiß, daß die Einkünfte der Universität noch weit mehr geschmälert würden, sobald ich mich nur auf einige Tage entfernete; und diese Schmälerungen betragen nicht etwa Kleinigkeiten, sondern gehen in die Tausende. Mir ist bey der Sache nur für die Zukunft bange. Man wird die endlose Verschwendung auch mir zuschreiben, weil ich beym Finanzcollegium der Universität sitze; vergeblich bath ich um meine Entfernung; und gleichwohl schläft man zu München, und läßt nur von Zeit zu Zeit ein halbes unkräftiges Wort hören. Wirklich fange ich an, ein bisschen stolz zu werden: denn ich fühle, daß kein kleiner Muth erfodert werde, unter meinen Umständen unerschütterlich fest zu stehen. Um Ihnen alles zu sagen: wir haben sogar einen Abbé Syes, wie ihn einer der hiesigen Pasquillenschreiber wahrer, als er vielleicht selbst glaubte, genannt hat.

Also empfangen Sie meinen Dank für die Annalen, und zur Beylage sage ich:

Parve, sed invides, sine me liber ibis in urbem,
Heu mihi, quo domino non licet ire tuo.

Sie dürfen versichert seyn, daß niemand leichter Einladungen annehme als ich, und es bedarf gar nicht so vieler Reize, als Sie anwendeten, um mir den Mund wässerig zu machen; aber so lange die Umstände der Universität sind, wie sie gegenwärtig sind, und so lange ich bey solchen Umständen die Pflicht habe, alle Uebel von ihr abzuwenden, ist es mir so wenig erlaubt, meinen Posten unabgerufen zu verlassen, als dem Commendanten einer belagerten Stadt.

Leben Sie wohl, und glücklicher als ich

Landshut den 24. Aug. 1802.

Ihr Schmarl[?]

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Und bald: Eure Excellenz. Sie erhalten in
der Beylage das erste Heft meiner Nebenstun-
den, so weit ich sie der Naturgeschichte wid-
men kann. Das zweyte ist in der Presse.
Zugleich lege ich Ihnen einen Abdruck des
Verzeichnisses unserer Wintervorlesungen
vor. Ob es auch wahr sey, dass diess alles
gelehret werde, oder erträglich gelehret wer-
de, das ist eine Frage, die sich nicht kurz
vollständig beantworten läßt. Einige Vor-
lesungen werden angeschlagen, die der
Professor nie zu halten gesinnet ist, und
es zum voraus weis, dass niemand sich
melden werde, aber sie sollen Parade
machen. Andere werden zwar gehalten, a-
ber so kurz, dass die Sache mit 6-12. Vorle-
sungen abgethan ist; dabey wird so wenig,
aber mit vielen Worten, gesagt, dass ich
im vorigen Winter das Unglück hatte, in
einer einzigen Vorlesung aus der Land-
wirthschaft, bey Gelegenheit des Butterma-

machens die ganze Zoochemie, wie sie hier gelehrt wird, in einer einzigen Vorlesung zu erschöpfen, ohne zu glauben, daß ich ein Wort sage, was nicht jede Bauersfrau, nur nicht so deutlich, auch wüßte. Wieder andere Vorlesungen werden zwar fleißig genug gehalten, aber nichts gelehret, und die Zuhörer beklagen sich am Ende, daß sie nur Worte gehört haben. Aber es giebt auch mehrere Vorlesungen, welche fleißig und zweckmäßig gehalten werden. Also im Ganzen Sunt mala mista bonis, und der Geist der Zeiten ist ein Windmacher.

Bald hoffe ich Ihnen meinen Grundriß der Botanik und nicht lange darnach mein zweytes Heft der Nebenstunden senden zu können. Rechnung über meine Beschäftigungen in den Vacanzen werde ich Ihnen mündlich ablegen; sie waren nicht klein, und meine Gegenwart war zum Wohle der Universität sehr nothwendig.

Leben Sie wohl.

Landshut den 15. Nov.
1802.

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund.

117

Sie erhalten in willkommenden Unterbande eine Anzahl Recensionen, welche ich eben vorräthig hatte, nur die von Wiedemanns Archiv mußte ich erst fortsezen; diess hielt die Absendung auf. Sie sehen ~~...~~ wohl, dass ich mit Vergnügen an Ihrem und Schallhammers Institute Theil nehme. Ich habe gegenwärtig vor mir liegen

Trattinick genera plantarum nova methodo disposita 1802

Entwurf eines Pflanzensystems nach Zahlen und Verhältnissen. 1802

Acta Societatis Jablonovianae novae. Tom. I. 1802

Schröter selenotopische Fragmente, zweyter Theil. 1802

Und, wenn den nicht etwa der Prof. Physik übernimmt

Weber's Galvanismus V. Stücke 1802.

Endlich, wenn nicht etwa Schroll sie übernommen hat

Ihre Annalen.

An Larchenfeld habe ich geschrieben, und ihm die Zahlung sehr ans Herz gelegt. So

eben vernehme ich, daß sich das Räthsel von Salzburg Lage gelöset habe; nur weis ich noch nicht wie; aber wie es immer seyn wird, die Auflösung wird besser seyn als der Knoten.

Nun Leben Sie wohl. Ich eile zu den Acta Soc. Hallen. &c. um bald wieder eine Sendung zu machen.

Landshut den 13. Jäner
1803.

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Sie erhalten nun abermal einen Beytrag zur Bibliothek, die Sie von mir haben, wie Sie sich ausdrücken, nebst einem Einschlusse an Schallhammer mit Recensionen, bey welchen jedoch das lezte Stück ihrer Annalen, wofür ich sehr danke, noch nicht mit angezeigt ist; es soll aber bald folgen. Von meinem Grundrisse einer Naturgeschichte der Pflanzen konnte ich noch keinen Abdruck beylegen, weil mein seltsamer Verleger mir selbst noch nichts mehr als die Completirung der Aushängebogen geschickt hat, und das Uebrige erst nach seiner Wiederkehr von Leipzig besorgen wird. Dieser Grundriss ist eigentlich meine ältere Schrift Anfangsgründe der Botanik, aber gar sehr vermehrt, indem er 29. Bogen stark ist.

Wir haben jezt unsern Kurprinzen bey uns, welcher bey mir Forstwissenschaft und Botanik hört (bey Gönner hört er deutsches Staatsrecht, bey Millbiller europäische Staatenkunde, und bey Keßmayr Geschichte der baierischen Erbstaaten). Aus allen seinen Lehrern macht er sich von mir den vorzüglichsten Begriff, und spricht am liebsten von mir. Das ist mir nicht seltsam. Der ganze Hof ist mir vorzüglich gewogen, und der Herzog schreibt mir genau in Ihrem Style; aber die Regierung liebt mich nicht sehr, vielleicht gerade darum, weil mich der Hof liebt: denn bey uns ist Hof und Regierung nicht einerley Ding.

Daher kömmt es aber auch, dass ich hier wie einer, der ad bestias damnatus ist, lebe, im beständigen Kampfe mit einer Parthey von Obscuran-

ten (die sich aber Aufklärer nennen), welche täglich bey einem Kruge Bier und einer Pfeiffe Tabak zusammenkommen, und aus ihren Dampfwolken heraus alle Fackeln auszulöschen oder ~~[illegible]~~ doch zu verdunkeln suchen, damit ihre düstern Nachtlämpchen gesehen werden. Sie haben den Hass der ganzen Universität, aber ihr Vorsteher, ein wahrer Abbé Syeys, hat zu München einen Unterrock zum Patron, welcher mehrere Wallfahrter hat, als der zu Delphi gehabt hatte, und dieses Orakel hat erklärt, dass er ein grosser Mann, ein allgemeiner Gelehrter, und ein Ausbund von politischer sowohl als Lebensklugheit sey. Da er Beysitzer bey allen den Stellen ist, ~~[illegible]~~ bey welchen auch ich bin, so habe ich gegen diesen Vandalen ohne Unterlass für die Wissenschaften und für die Ehrlichkeit zu kämpfen, und nicht allemal ist der Sieg auf meiner Seite.

Unter diesen Umständen verlangt man mich nach München, eine auswärtige Universität hat sich durch einen Dritten anfragen lassen, ob ich einen Ruf dahin annehmen würde, und ein gewisser deutscher Fürst (im Vertrauen gesagt) denkt vielleicht gar daran, mich vom Schulstaube zu befreyen. Das ist alles ganz gut, ich würde es vortrefflich nennen, wenn ich jung wäre, oder mir ein Sta sol zu Geboth stünde. Allein so geht ein Jahr um das andere unter blossem Verhindern des Uebels dahin, und das nicht einmal, sondern bloss unterm Bewirken, dass nicht alles das Ueble geschehe, was man gern thäte, studiert wird wenig, beobachtet fast gar nicht, und ich darf den Gedanken nicht ausdenken, was ich zu leisten vermöchte, wenn ich nicht mit den Kindern der Finsterniss und mit den Feinden alles Guten ohne Unterlass zu kämpfen hätte.

119

Da hätten Sie also einen ganz artigen Beytrag zur Chronique scandaleuse der Universität zu Landshut, die durch alle Wohlthaten des Kurfürsten nur ärger wird. Doch ist sie noch nicht die Hölle selbst, sondern ~~nur~~ nur Fegfeuer: denn man darf Erlösung hoffen, und diese Hoffnung gab bisher Stärke

Landshut den 7. May 1803

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Eher als ichs erwartete, kann ich Ihnen meinen Grundriss der Botanik senden, da mir der Buchhändler einsweilen eine kleine Anzahl auf Schreibpapiere abgezogener Abdrücke zuschickte.

Man schreibt mir, dass mich die Universität zu Würzburg in corpore zum Director ihres Naturalienkabinettes begehren werde. Da würden wir nun sehr weit auseinander kommen: denn was mich anbelangt, würde ich den Ruf annehmen, wenn er ein bisschen vortheilhaft ist; die Naturalien wären eine angenehme Beschäftigung für mich und zu dociren würde ich nichts haben, als die Naturgeschichte. Freylich wäre mirs noch lieber, wenn ich gar nicht mit der Universität in Verbindung stünde: denn dem Universitäts-Leben bin ich von Herzen gram, nicht wegen der Botanik (die mir lieb ist) sondern weil keine Universität ihre Mitglieder glücklich seyn lässt.

Wiesmayr muss einen sehr seltsamen Geschmack haben; er hört hier lauter solche Vorlesungen, die für das allgemeine Wohl keinen Nutzen geben, und im Vortrage noch mehr verhunzet werden. Man sagt er trage darauf an, da er ein Frey-

finger ist, zu repartiren. Er war einmal auf einen Augenblick bey mir, seit dieser Zeit habe ich ihn nicht wieder, als nur auf der Gasse, gesehen.

Er hat mir auch gesagt, daß Sie sehr viel zu thun haben, deßwegen will ich nicht weiter schwäzen.

Landshut den 24. Mai
1803.

Ihr Schrank[illegible]

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Gestern kam der geistliche Rath Magold, welcher eine Geometrie und Markscheidekunst schreibt zu mir, und bath mich, ihm durch Ihre Güte über folgende Puncte Notizen zu verschaffen

Salzburgs Fussmaass (bürgerliches und geometrisches, beydes, und das gilt auch von den folgenden Puncten, auf ein bekanntes, z. B. den Wienerfuss, reducirt) in Seide und Leinwand, das Längenmaass, die Meile, das Flächenmaass (z. B. wie viel ~~geomet~~ Quadratfuss ein Salzburger Tagwerk habe, geometrisch oder bürgerlich) das Getränkmaass, Getreidemaass, das Gewicht beym Münzwesen, und im Kaufladen, das Bergmaass (z. B. wie gross die Lachter sey, wie gross der Kübel).

Könnte er diess auch von Tyrol erfahren, tant mieux. Er wird es dankbar erkennen.

Ich weis wohl, dass Sie gegenwärtig viele Geschäffte haben; aber Sie dürfen nur befehlen. Auch die Antwort, welche mir durch eine andere Hand zukommen wird, werde ich als von Ihnen erhalten ansehen. Leben Sie wohl.

Landshut den 28. May 1803.

Ihr Schrank m. p.

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Ich bin sehr unglücklich. Unsere Curatoren gehen ordentlich darauf aus, mir Verdruss zu machen, von Verbesserung meiner Umstände kann schon gar nicht mehr die Rede seyn. Zentner, den ich einstimmig mit Ihnen für einen rechtschaffenen Mann hielt, ist mein ärgster Gegner, weil ich das Idol, den dummen Socher, nicht anbethe, vor dem er niederfällt, und die ungeschickten Pläne nicht ausführe, die ihm dieses einflüstert.

Unter diesen Umständen erhielt ich durch Baldinger einen Ruf nach Marburg, mit einem Gehalte von 1400 Thalern an des abgetretenen Jung's Stelle; aber noch hatte Baldinger, der mich seinem Kurfürsten mit den größten Lobeserhebungen vorgestellt hatte, meine Antwort nicht, als er starb. Ich habe keinen Bekannten in Marburg, und weisse nicht, wem nun das Geschäft übertragen sey; bis ich einen Weg dahin fand, war die ohnedieß lange erledigt gebliebene Stelle besetzt, und man fand meine Antwort unter Baldinger's Nachlasse, der erst wiedergeöffnet werden musste, zu spät. Daß ich diesen Ruf mit beyden Händen angenommen hätte, können Sie wohl denken; ich machte auch sehr leichte Bedingnisse: Religionsfreyheit, und den Charakter eines Bergrathes.

In Baiern kann ich bey dem herrschenden Vandalismus unmöglich mehr bleiben, und noch unmöglicher ist es mir zu studieren. Wozu? Gründliche Kenntnisse, die weiter gehen, als sie bey den kurzsichtigen Machthabern da sind, sind Verbrechen. Man will illuminieren, Sterne der 1t. und 2ten Größe sollen sich am Baierischen Himmel auszeichnen; um das zu erhalten, müssen nicht nur Sonne und Mond, sondern alle nicht teleskopischen Sterne bey Seite geschafft, oder wenigstens eclipsirt werden.

Sie haben Mittel in der Hand, mir vielleicht zu helfen. Nur seyen Sie nicht auf die Naturgeschichte allein versessen. Sie ist ohne dieß nur ein einziger Theil meiner Kenntnisse; ich bin auch Theolog, Canonist, und in Litteratur noch stärker als in Naturgeschichte. Als ein Geistlicher bin ich zu allen Beneficien fähig; dadurch geht den Staatscassen eine Ersparung zu; und bin ich bey einer andern Stelle, die meinen Beruf ausmacht, an-

stellt, so kann ich denn doch, wenn dort öffentliche Schulen sind, noch Naturgeschichte, die mich nichts kostet, lehren. Sie dürfen kein Lob sparen; Sie wissen wohl, daſs ich Sie nicht werde zu Schanden machen; nur in den Kriegswissenschaften, in der Hebammenkunst, und in der Musik erfahren Stellen Sie mich nicht vor. Ich wünschete freylich vorzüglich, daſs mir in Salzburg ein schicklicher Platz und Titel zu Theil würde; sollte aber dieſs nicht geschehen können, so kann vielleicht der Erzherzog Johann in der groſsen Monarchie eine solche Anstellung wohl ausmitteln.

Hier bin ich harmvoll, und meine Gesundheit nimmt sichtbar ab. Wie kann es anders seyn, wenn man unter Teufeln lebt? Sie können sie vielleicht wieder herstellen, mein Leben erhalten, und mich sogar den Wissenschaften wieder geben; und ich weis, Sie werden es thun, so viel Sie können.

Landshut den 7. Nov.
1804.

Ihr Schrank

Landshut den 27. März 1805.

123

Infandum — jubes renovare dolorem. Diess ist ~~[illegible]~~ weder ein gar höfflicher noch ein sehr trostreicher Eingang zu einem Briefe, aber es ist wahr. Da Sie jezt mein Landsmann sind, darf ich frey mit Ihnen reden, was ich eher mit dem ausländischen Geschäftsmanne nicht konnte, so sehr wir Freunde waren. Es giebt kein Baiern mehr, ausser auf der Papieren, auf welche für uns die Seuter und Homanne hingezeichnet haben, und etwa noch hier und da auf dem Lande. Der lezte Baier von Bedeutung ist seit einem Jahre nach Düsseldorf abgereiset, und wird wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren.

Damit haben Sie nun einen grossen Theil der Antworten auf Ihre Fragen gelesen. Mir geht es, wie einem sechzigjährigen Manne, den man auf hundert Jahre in die Bastille verschliesst, oder auf eben so viele Jahre zur Conversation mit den Kamtschadalen verdammt. Wer mich beobachtet, bewundert wohl vielleicht meine ausserordentliche Thätigkeit, die fast lediglich die Botanik zum Gegenstande hat; aber diese Thätigkeit ist bloss angewohntes Bedürfniss von Beschäftigung, ohne Zweck, ohne Liebe für die Wissenschaft, ohne Anwendung. Ich fürchte beynahe, auf eine neue wichtige Wahrheit zu stossen; denn ich habe keine Mittel zur Bekanntmachung, da alle Buchhändler über den schlechten Absaz von solchen Schriften klagen, welche nicht geradezu eine Brodwissenschaft, und zwar nach den herrschenden Meynungen bearbeitet, zum Gegenstande haben. Tenebrae factae sunt super universam terram, zu Landshut, wie zu München.

Der botanische Garten ist nun endlich angewiesen, und vom Gärtner, wie er werden sollte und könnte, gezeichnet. Ich habe die vorhandenen Pflanzen und Saamen nun alle gemustert, und mehrere hundert neue dazu geschafft; aber das ist alles nur so auf dem Papiere, weil es an der ernstlichen Unterstüzung fehlt. Es ist fürchterlich, wie er in Natura aussieht. Auch ein ökonomischer Garten ist da, etwa eine gute halbe Stunde von hier, und in demselben bin ich einsweilen Bischof in Partibus Infidelium. Für das Naturaliencabi-

nel ist einstweilen ein Plaz angewiesen; aber noch
nicht eingerichtet; ich machte im vorigen Herbste
einen Bericht, wie er verlangt war, über seine
erste ~~Unterhaltu~~ Einrichtung und dann dieser,
nere Unterhaltung; aber noch sehe ich der Ant,
wort entgegen. Man fängt überall groß an, und
läßt am Ende alles wieder stecken, weil nirgends ein
überlegter Plan zum Grunde gelegt wird. Die Biblio,
thek besizt aus den ältern Zeiten einen ungeheu,
ren und kostbaren Schaz von Büchern; ist nun
aus den Klosterbibliotheken sehr ansehnlich
vermehrt worden, und man hat ihre Einkünfte
von etwa 1000 fl. über 3000 erhöht; aber
nun hat sie Schulden.

Warum ich nicht zur neuen Akademie gehe? Da wird
Schiegg antworten, der in meinem Falle ist. Außer,
dem würde ich auch nicht Zoologie, sondern lieber
Botanik gewählt haben. Zoologie ist in einem Bin,
nenland ziemlich unfruchtbar. Ich bin müde des
vielen Nachsuchens um Verbesserung meiner Umstän,
de; ich würde auch dießmal vergeblich gearbei,
tet haben: denn man läßt mir zwar allgemein
in München Gerechtigkeit widerfahren, wenn
von meinem Kopfe die Rede ist, aber den gan,
zen Menschen haßt man. Vielleicht bin ich
schon die längste Zeit in Baiern gewesen.
Als Theologe hätte ichs längst wissen sollen,
daß Nemo propheta in patria sua.

Den Commentar zu diesem Briefe werde ich
Ihnen mündlich machen, wann ich Sie, wie
Sie mir gütig versprechen, werde persönlich
umarmen können. Es würde ein Buch wer,
den, wenn ich ihn schriftlich machen wollte.

Nun noch zu den übrigen Fragen, die ge,
schwinder abgethan sind. Fingerlos und ich
wohnten, eine ganz kurze Zeit ausgenommen,
immer die ganze Stadtlänge von einander.
außerdem gehe ich überhaupt nirgends hin,
und habe mit keinem Menschen einen gewöhnlichen
Umgang, auch wirklich zu wenig Muße dazu. Aber
wir sind gute Freunde Er hat erst kürzlich viel Ver,
druß gehabt; die Ursache davon war wohl, daß er
nicht Wunder zu wirken vermochte. Man machte es
ihm, wie überall, machte große Plane, ohne an die
Hilfsmittel zu denken, und ließ ihn nun gleichwohl
zappeln. — Ich wohne jezt in einem Nebengebäu,
de der Universität (des ehemaligen Dominicaner
Klosters), von wo aus ich den Garten so ziem,
lich übersehen kann. — Meine alte Wirthschafte,
rinn lebt noch. — Mit Lerchenfeld werde ich
erst übermorgen sprechen können. Er hat nur ein
Absteigquartier in Landshut, wohnt übrigens
zu Eggelkofen, und ist immer mit seinen Wald,
reisen beschäfftiget.

Ich sehne mich recht nach dem Augenblicke, in
welchem ich Ihnen persönlich werde sagen können,
wie sehr ich sey

Ihr Schrank

Moll
. S. E.

zu erfra

125

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Leute, welche von München kommen, sagen mir, daß weder Zoologie noch Botanik bey der Akademie besezet sey, und daß ich wohl gewiß diesen Plaz erhalten würde, wenn ich mich darum bewürbe. Ich schicke wirklich unter heutigem Datum eine Bittschrift an die höchste Stelle. Persönlich werde ich nicht kommen: denn ich mache beym Sollicitiren mit meinem finstern Gesichte eine gar zu schlechte Figur, und bin zu empfindlich gegen die Abweisungen. Aber das ist auch der lezte Versuch, den ich mache. Die Welt ist groß, und Frau und Kinder habe ich nicht; solche Leute sind sehr frey; und einen guten Kopf kann man wohl überall brauchen. Bey der Universität hingegen bin ich ganz gewiß wenigstens für die Wissenschaften verlohren. Ich habe hier mit zu vielen

Hindernissen zu kämpfen, und bin bey meinem Alter des Kämpfens herzlich müde. Können Sie etwas zu meinen Absichten beytragen, so ergreifen Sie die Gelegenheit. Ich glaube aber, dass es besser seyn wird, wenn Sie sich dabey anstellen, als wüssten Sie von meinen Absichten nichts, und brächten mich motu proprio in Vorschlag. Die Lobsprüche, die Sie mir dann machen werden, werden mehr Eingang und Glauben finden.

Sie kommen ja bald? Leben Sie wohl.

Landshut den 29. Apr.
1805

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

1806

Herr Friedrich Frank (ein [illegible] und) Priester aus dem Mainzer Erzstifte, wird sich vermuthlich diesen Winter hindurch in Salzburg aufhalten, und wünscht, Ihnen näher bekannt zu werden. Er ist zwar sehr wenig in denen Wissenschaften bewandert, welche Ihre Lieblingsbeschäftigungen ausmachen. Nichts destoweniger verdient er gleichwohl Ihre Gewogenheit, und, wenn er Ihrer bedürfen sollte, Ihren Zuspruch: denn er ist ein gründlicher Gelehrter in der Theologie, in der Kirchengeschichte, und im kanonischen Rechte, und schreibt in diesen Wissenschaften Bücher. Ich ward mit ihm bekannt, als ich im J. 1796. mit den Universitätsbüchern nach München flüchten mußte, und fand an ihm einen artigen Mann, einen [illegible] Gesellschafter, und einen würdigen Priester.

Nun noch eine Bitte, die zu gewähren hoffent-
lich einzig in Ihrer Macht steht. Man sagt,
Pahl von Nürnberg sey in Salzburg ein-
gesteckt worden, und verlange schleunig-
st Dinge von ihm, daß er beichte. Um des
Himmels Willen! er ist ja Protestant;
von ihm würde man zu Madrit keine
Beichte fodern. Mich interessirt sein
Schicksal gewaltig: denn durch seine
Verheyrathung steht meinem Herrn in Ge-
fahr einer uralten Matrone zu ernäh-
ren, die noch ganz auf die Welt kömmt.
Können Sie etwas zu seiner Befreyung bey-
tragen, so thun Sie es, und über uns uni-
und die Leibeigenen Kindes Willen, zu dessen
sen Erbauung er verbannen dürfen thut.
Ich habe wohl die Schaubühne gelesen, die ihm
diesen Verdruß zugezogen hat; das Stück
ist wirklich zu arm, und verräth für je-
den Unparteyischen zu viele Einseitigkeit,
und ganz ähnlichen Brocken, als daß es
so viel Aufsehens verdiente. Man hat es
der Universität Leipzig wohl noch viel
schlimmer gemacht; doch hängt sie und

widerlegt ihren niederträchtigen Tadlern
durch Thaten.

Nun leben Sie wohl, und erhalten in Ihrer Ge-
wogenheit

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Sie erhalten in der Beylage einen Abdruck des Katalogs vom hiesigen Garten. Er ist nicht vollständig: denn seit ich ihn in die Presse gab, habe ich schon gegen 800 Arten darüber, wovon ich zwar ein Paar Hunderte werde wegrechnen müssen, wann die Pflanzen wachsen werden: denn man erhält nur gar zu oft Saamen schon bekannter Pflanzen, nur mit andern Namen, aber dafür habe ich auch noch nichts von Berlin, von Regensburg, von Marburg, von Paris, von Pavia, von Genua &c. &c. für heuer erhalten. Ueberall wirkt meine Grimaldia Wunder; alle Welt will sie haben, und giebt gerne eine Menge dafür.

Mir ist ein Mittel eingefallen, wie so gar sehr leicht, eine Menge völlig neuer Pflanzen zu erhalten wären. Der Bischoff Häfelin dürfte nur den Auftrag erhalten, mit den Vorstehern der Propaganda zu sprechen, dass sie einem Missionar im innern Paraguay, in China, in Persien, im innern Hindostan, den Auftrag geben, gegen einiges Honorar, das ein Paar Caroline seyn könnten, Saamen von dort wild wachsenden Pflanzen zu schicken. Es müsste viel seyn, wenn jeder dieser vier Männer nur von hunderterley Pflanzen Saamen sammelt, dass nicht eine gute Anzahl ganz neue darunter seyn sollen. Nur Bäume würde ich mir verbitten,

weil ich mir ihre Blüthe nicht zu erleben getraue, und
sie auch in den hiesigen Häusern nicht wohl fortkom-
men würden. Reden Sie gelegenheitlich mit Herrn von
Branca darüber. Sie dürfen es schon gestehen, daß
der Gedanke von mir komme.

Leben Sie wohl.

Landshut den 27. März
1806

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Sie haben mir durch Dr. Fuchs den Vorschlag thun lassen, daß ich meine Beobachtungen der Akademie gegen Honorar überlassen solle. Den Auftrag hat aber Fuchs etwas spät ausgerichtet; er that es erst an dem Tage, an welchem Lerchenfeld nach München abgereiset war; da ich nun hoffte, Sie würden sich über die Sache gegen ihn weiter erklären, so erwartete ich seine Zurückkunft; aber Lerchenfeld sah sie entweder gar nicht, oder nur auf einen Augenblick, kam von München nicht nach Landshut zurück, sondern reisete in seinen Waldungen herum; so blieb ich Ihnen die Antwort sehr lange schuldig.

Ich nehme den Vorschlag selbst mit Vergnügen an. Nur in Nebendingen muß ich Ihnen meine Wünsche eröffnen. Ich wünsche vorzüglich, daß mir die Akademie für meine Arbeiten kein Honorar, sondern eine Zulage von 2 oder 300 fl. zu meiner Besoldung gebe, oder, was mir lieber ist, verschaffe, wobey es mir zur Pflicht gemacht wird, für die Akademie zu arbeiten, und zwar in der Eigenschaft eines ordentlichen Mitgliedes, das nur in Geschäften abwesend ist. Auch Linné war, als schon Professor zu Upsal, ein solches Mitglied der Akademie zu Stockholm. Die letztere Sache wird vermuthlich keine Schwierigkeit haben, wohl aber die erstere einige Gründe fodern. Aber die Akademie wolle erwägen, daß meine Arbeiten einige Vorrichtungen nöthig haben können, welche Ausgaben unvermeidlich machen, die, weil sie nicht eigentlich für den Garten verwendet werden, auch nicht aus seiner Cassa bestritten werden können; daß man, um viel und gut arbeiten zu können, sich in einem gewissen Wohlstande befinden müsse, und nicht gezwungen sey zu kargen; daß zu diesem Zwecke eine stehende und gesicherte Einnahme, auf die man rechnen kann, einen ungleich größern Werth habe, als eine zufällige. Wenn sie dann durch diese und ähnliche Gründe bewogen wird, die Sie etwa zusetzen werden, für mich um eine solche Zulage zu negotiiren, so kann sie vorstellen, daß ich durch die Abgabe meiner übrigen Vorlesungen außer der Botanik auch am Honorar für dieselben verkürzt worden bin, vielleicht auch, daß es einmal Zeit sey, daß das Inland meine Verdienste belohne, die das Ausland so allgemein anerkennt. Kein anderer hätte in so kurzer Zeit dem hiesigen Garten, der bereits über 300 Arten enthält, diesen Reichthum mit so wenigen Kosten verschaffen können; ich durfte nur schreiben, selbst nach Italien, und man fand sich schon durch meine Zuschrift beehret. Ich habe Pflanzen aus Pavia

und Padua, und könnte sie aus Parma, Rom, und Neapel
haben, wenn die Frachten in Italien, die ich nicht vergüten
kann, nicht so ausserordentlich theuer wären.

Eine zweyte Anliegenheit, die vielleicht jezt keinen Grund mehr
hat, besteht darinn, dass man sonst bey der Akademie lauter
lange Abhandlungen verlangte. Viele Dinge, und gerade
oft die wichtigsten, lassen sich nicht, wie Sie wohl wissen,
in die Länge dehnen. So habe ich vor einer Woche auf Curt Spren-
gel's Ersuchen eine Abhandlung über den Einfluss der Witte-
rung auf die Vegetation geschrieben, die keinen Bogen im Dru-
cke füllen wird; gleichwohl glaube ich alles gesagt zu ha-
ben, was man über diesen Gegenstand ohne unnöthige Weit-
läufigkeit sagen kann, und habe sogar eine Episode über
die Ursache des starken Gebirgsregen eingeschaltet. Ich
sage diess nicht darum, weil ich dächte mir durch kurze Ab-
handlungen auch meine Arbeit zu verkürzen. Die Akademie
soll gewiss mit meiner Fruchtbarkeit zufrieden seyn; da ich
von Jugend auf Beobachter war, mein Talent unablässig
übte, und mit allen den Wissenschaften vertraut bin, welche
ihm zum Vehikel dienen können, mit dem Beobachten noch be-
ständig fortfahre, so steckt in mir eine Bibliothek von Be-
obachtungen, Erklärungen, und Aufschlüssen, die sich
täglich vermehrt.

Sie haben auch dem Dr. Fuchs aufgetragen, mir zu sa-
gen, was ich von Ihren Berg- und Hüttenschriften besize.
Von den Annalen alles bis inclusive des II Bandes
dritte Lieferung; von den Efemeriden des I. Bandes
1te und 2te Lieferung.

Ich schreibe gegenwärtig an: Botanische Beobachtungen;
erste Centurie für die Akademie, auch an einer Kritik der bo-
tanischen Grundsäze, und an einer Abhandlung ueber die
Sparsamkeit der Formen im Pflanzenreiche und ihre
Uebergänge, alles für die Akademie.

Ich umarme Sie.

Landshut den 29. Jun.
1806.

Ihr Schrank

Eure Excellenz!

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Ich wußte nicht, als ich Ihnen meine Beyträge für
die Akademie versprach, daß Sie als Vicepräsident
darum werben: denn ich habe mich seit etwa ein Paar
Jahren in eine ganz besondere Verfassung gesezt, daß
ich von allen Vorfallenheiten außer meinem Gar-
ten nichts weis; ich lese keine Zeitungen, sie mögen
politische noch gelehrte seyn, außer der botani-
schen Zeitung, und verdanke dieser Abgezogenheit
von der Welt vielleicht mehr noch, als meiner ein-
fachern Lebensweise meine jezt standhaftere Ge-
sundheit, als sie jemals war.

Sie erhalten in der Beylage zween Aufsätze, ei-
nen optischen, und einen botanischen. Ich hät-
te gern noch einen andern botanischen beygefügt,
welcher, was den Text anbelangt, schon vollen-
det ist, aber es gehören Abbildungen dazu, welche ich
noch nicht alle beysammen habe, indem eine der ab-
zubildenden Pflanzen noch nicht blüht, woran
sie bisher durch eine Käferlarve gehindert ward.
Sollte die optische Abhandlung den Beyfall der Akade-

mir nicht erhalten, so schicken Sie mir dieselbe zurück, damit ich sie nicht noch einmal abschreiben muss: denn für diesen Fall ist sie einer andern Sammlung bestimmt. Wegen der botanischen Abhandlungen bin ich nicht bekümmert: denn davon versteht außer Ihnen bey der ganzen Akademie kein Mensch etwas; ich darf also keine schiefen Urtheile befürchten.

Ich liess vor einiger Zeit durch Prof. Weichselbaumer den Herrn von Branka um die Erlaubniss bitten, auf ein Paar Tage nach München kommen zu dürfen; ich wünsche nämlich mit Ihrem spanischen Freunde zum Besten meines Gartens bekannt zu werden, und hätte mit Hrn von Branka selbst verschiedenes über den Garten zu sprechen. Da ich aber nichts höre, ob Weichselbaumer seinen Auftrag ausgerichtet habe, so bitte ich Sie, dass Sie mich diesem Spanier empfehlen wollen. Ich kann alles brauchen, was aus Spanien und America kömmt.

Nächstens erwarte ich ein sehr vollständiges Herbarium aus dem Algow; vielleicht geht aus demselben eine Flora Algoica hervor.

Leben Sie wohl.

Landshut den 17. Aug.
1806.

Ihr Schrank

P.P. Landshut den 12. Sept. 1806.

Endlich kann ich hier die noch rückständige Abhandlung nachsenden. Gerade die Hauptpflanze fehlte mir bisher. Die ersteren Pflänzchen meiner Grimaldia opifera wuchsen prächtig heran; eine Maus, die in den Treibkasten gerieth, fraß sie ab; ich ließ andere säen; sie wuchsen anfänglich gut, kränkelten dann, und wollten sterben; ich ließ sie ausheben, und versetzen, weil ich auf Käferlarven Argwohn hatte, der sich bestättigte. Dadurch kamen sie aber mit ihrer Blüthe erst in den Herbst herein, sind aber nun doch gerettet. Ich glaube, daß die Akademie mit mir zufrieden seyn werde.

Für die übersichtlichsten Annalen und Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde danke ich ergebenst; von den ersteren fehlt des III Bandes II. Heft, in welchem Bitzels Nachricht von einem bey Eichstedt gefallenen Meteorsteine enthalten ist.

Der Ueberbringer, Hr. Buckland, ein Schwabe aus Ulm, mein bester Zögling in der Botanik,

wird Sie bitten, die Naturaliensammlungen
der Akademie sehen zu dürfen. Ich bitte, Sie
wollen ihm dazu die Gelegenheit verschaffen.

Nun leben Sie wohl, vielleicht komme ich
diesen Herbst selbst noch nach München.

Ihr Schreibers

Eure Excellenz!
Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Ich eile, Ihren schätzbaren Brief vom 3. Nov. zu beant-
worten.

Opifera heisst in meiner Abhandlung so viel als opem
ferens; ich wollte nicht officinalis sagen, weil dieses
Wort den Nebenbegriff eines wahren Arzneymittels bey
sich führt, das unsere Constitution verändert, die Saa-
men der Grimaldia aber nach meiner Meynung ein
bloss mechanisches Hülfsmittel sind.

Pluckenet ist nicht hier; aber Rumpf und der Hortus
Cliffortianus; in erstern ist die Abbildung völlig
unkenntlich; in letztern ist sie sehr gut, auch von
Ehret's Meisterhand gezeichnet; sogar die Analyse
der Blüthe ist dabey, aber nur flüchtig, und gar
nicht genau. Dennoch glaube ich meine Zeich-
nung nicht überflüssig 1) weil der Hortus
Cliff. ein seltenes Werk ist, 2) weil es wegen
Vergleichung mit G. decumbens gut ist, wenn
man die ihr ähnliche G. assurgens auf der
Stelle vergleichen kann, 3) weil denn doch
bey meiner Pflanze einige Dinge genauer aus-
gedrückt sind, als bey Linné. — Prosper
Alpinus ist weder in meiner, noch in der Universi-
täts Bibliothek; nach dem Titel zu urtheilen,
dürfte schwerlich vom Gebrauche der Cichmé [?]

(der Grimaldia) etwas vorkommen; er verspricht nur vom Aderlassen, Schröpfen, Brennen, und andern chirurgischen Operationen zu reden.

Tiedeman wird heirathen, und dann um eine Zulage anhalten, und dann fett werden, und dann sterben. Das möchte so ungefähr seine Lebensgeschichte per anticipationem seyn. Prophet bin ich nicht, aber wohl ein guter Menschenkenner.

Branca war viel zu kurze Zeit hier. Das hölzerne Gewölb fällt ganz weg, überhaupt alles Gewölb, ausgenommen beym Camin, wo es von Stein werden soll. Hier will das hölzerne Gewölb nun niemand projectirt haben, und doch ist das Project in den Händen der Curatele.

Ihren Antrag wegen der botanischen Dupletten nehme ich mit vielen Freuden an.

Wirthschaftsverwalter Pfeiffer hat wohl nur von Bortwanner gehört; aber er irrt sich, wenn er da einen Oekonom sucht, welcher allerley besondere Ackergeräthe und Curiosa agraria besitzt. Er ist ein grosser Landwirth, wie tausend Bauern auch seyn würden, wenn sie seinen Beutel hätten, und in seiner Lage wären. Er hat z. B. seine Gründe arrondirt; das kostete nichts; die Bauern, seine Nachbarn, erhielten dadurch die ihrigen ebenfalls näher beysammen,

133

und die Breitereyen, da er selbst Gerichtsverwalter ist, kosteten beyden Theilen nichts. Damit gewann er aber alle Raine, konnte Hügel zu Aeckern machen, weil er nun nach einer beliebigen Richtung pflügen konnte, und kann mit beynahe einem einzigen Blicke alle seine Arbeiten, unter denen er selbst der thätigste ist, übersehen. Haec mea sunt artes, Quirites, sagte vormals der römische Bauer, den man der Zauberey beschuldigte.

Leben Sie wohl.

Landshut den 7. Nov.
1806

Monsieur

Vice-Préfe

et Conseille

[illegible]rey

Hochwohlgebohrner Hochgelehrter Herr Präsident!

Hochzuverehrender Herr und Gönner!

Daß ich Dero verehrtestes Schreiben vom 31. Jul. des vorigen Jahrs so spät beantworte, daran sind die Achilleen Schuld. Ich hatte im Frühlinge vor zwey Jahren von Mehrern Arten Saamen aus Hungarn vom Prof. Kitaibel erhalten. Ich wußte es schon vom Prof. Winterl, daß den Saamen aus dem Pesther Garten (und wohl aus der gleichen Ursache aus jedem grossen Garten) nicht zu trauen sey, weil die Gesellen die Saamen einsammeln, und bey diesen leicht ein Quid pro quo entsteht. Unterdessen glaubte ich gleichwohl im Sommer 1805 mit meinen Kitaibelischen Achilleen so ziemlich in Richtigkeit zu seyn, und bedurfte zur völligen Gewißheit nur noch der Blüthe, welche ich erst im folgenden Jahre zu erwarten hatte. Aber im Spätherbste und Winter giengen fast alle Beysteckhölzer verlohren, die Achilleen wucherten in ihrem Wuchse im verflossenen Jahre 1806 in dem etwas fetten und feuchten Boden ganz außerordentlich, und keine paßte nun mehr ganz zu den Beschreibungen, welche nach wildwachsenden, und größtentheils auf Bergen gewachsenen Pflanzen gemacht waren. Da ich so viel mit der Musterung der übrigen Pflanzen zu thun hatte, so ließ ich die mühesamme Bestimmung meiner Achilleen ausgesezt, und begnügte mich einsweilen sie nothdürftig vorzumerken. Dero verehrliche Zuschrift kam unter diesen Umständen gerade erwünscht; ich beschloß, die Sämmtlichen Kitaibelschen Achilleen zu senden, und mir mit correspondirenden Zeichen ein getrocknetes Exemplar vorzubehalten, und hoffte auf diesem Wege von Ew. Hochwohlgebohrn Belehrung; nur mußte ich erst die Pflanzen trocknen, und um das thun zu können, die Blüthe, bey einigen sogar ihren weitern Verlauf abwarten. Unterdessen begannen die

Kriegsunruhen; die Sache musste aufgeschoben werden; Rechnungen und andere dergleichen amtliche Verrichtungen kamen in der Folge dazwischen, und so blieb ich meine Antwort bis jezt schuldig.

Ich habe bey den gelbblühenden Achilleen die Bemerkung gemacht, dass sie beym Fortblühen ausbleichen, oft ganz weiss werden; vielfältig sind auch in dieser Gattung die Wurzelblätter etwas anders gebaut als die Stengel-blätter. Wo diese Fälle eintreffen, da liegen allemal die abweichenden Dinge bey.

16. halte ich für *A. setacea*.

11 — — *A. heterophylla*.

17 (2) — — *A. tomentosa*

305 ist vielleicht diese die wahre *A. setacea*?

17. und diese die wahre *A. tomentosa*?

10. ich habe sie für *A. aurea*.

205 2. — — *A. ochroleuca*.

♀ und
☉ kenne ich nicht.

Von allen diesen Pflanzen habe ich mir ein ganz gleiches Exemplar unter derselben Bezeichnung zurückbehalten, damit wir uns durch die blosse Angabe dieser Zeichen verständigen können. Von *Vicia globosa* und *bipartita* folgen Saamen. Von *V. hirsuta* sollten wohl auch Saamen da seyn: denn ich hatte die Pflanze lebendig. Hier sind meine Beobachtungen aus dem Tagbuche:

Vicia pedunculis elongatis submultifloris; foliolis oblongis pilosis; stipulis lanceolatis; leguminibus hirsutis. Floret Augusto. Obs. Flores plerumque duo, pedunculo ultra illos continuato, penduli. Corollae saturate purpureae. Caulis angulatus vix pilosus. 1805.

Vielleicht stecken die Saamen (ich habe keine Pflanze getrocknet) in einem Paquete, das ich noch nicht untersucht habe. Sollten sie sich finden, so werde ich sie nebst einigen italiänischen, und welche etwa Ew. Hochwohlgebohrn sonst noch wünschen werden, nachsenden.

Trifolium tenuiflorum hatte ich wohl gebaut, aber die Saamen gaben mir *Ononis alopecuroides*.

Ich lege zugleich Saamen bey von zwo Cassien, die bey aller ihrer überaus grossen Aehnlichkeit, ich darf wohl sagen, Gleichheit, mir gleichwohl zwo verschiedene Arten zu seyn scheinen, weil sie sich in der Art ihren Stengel zu tragen, gleich bleiben. Sie gehören in meine Gattung Grimaldia, über welche ich jezt der Akademie zu München eine Abhandlung übergeben, und sie mit den Zeichnungen der drey mir bekannten Arten bey: G. opifera

G. assurgens = Cassia nictitans L. = C. nictitans erecta.

G. decumbens = Cassia nictitans procumbens.

Vielleicht muss Cassia noch in mehrere Gattungen zerfället werden; auch *Cassia occidentalis* hat den Charakter der Cassia nicht recht; vielleicht gehört sie zur Senna Gärtn., von welcher ich nur noch die Hülsen kenne, so wie von *C. fistula*.

Ich erwarte Ihre weiteren Befehle, und bin ehrfurchtsvoll

Euer Hochwohlgebohrn

Landshut den 8. Jäner
1804.

Gehorsamster Diener
Schrank

135

Hrn. Zennier bairische Landkarte
Hrn. dem Tyrol.

Landshut den 8. März 1807.
an der Universität

Es muss doch aus der Akademie recht was hübsches werden, weil die Henne so lange brütet, und darüber auf alles übrige in der Welt vergisst. So haben die Instituts-Vorstände seit dem October für ihre Institute noch keinen Kreuzer Geld gesehen, und mussten bisher die Untergebenen aus ihrem Beutel bezahlen, weil diese nicht warten können. Man will nur Lärmen in der Welt machen, als wenn recht viel geschähe, daher man immer auf neue Organisationen denkt, ehe noch eine ausgebacken ist; daher kommen auch lauter Sechsmonath-Kinder zur Welt, die nichts taugen, und nicht am Leben bleiben.

Meine Luftspiegelung wird kaum bey der neuen Akademie Beyfall finden; ich habe das Unglück, in meinem Vortrage sehr deutlich zu seyn; das taugt nicht in die neueste Philosophie. Der Herr Präsident davon muss ein Excellenter Pumpernickel seyn; in seinem Taschenbuche von 1796. nennt er die Katholiken geradezu Dummköpfe sans phrases. Solche Lichter steckt man uns auf! kein Wunder, wenn ihr Pechdampf alles verfinstert.

Mit Ihren Plänchen bin ich herzlich wohl zufrieden. Sie dürfen rechnen auf meinen Fleiss. Schwerlich wird die neue Welt was taugen, da ihr Schöpfer selbst nich weis, was er machen will.

Ich habe gestern ein Kistchen mit Pflanzensaamen aus Paris erhalten, aber nur von wenigen Arten, dafür die Mengen von den einzelnen Arten in desto ansehnlicherer Grösse, als wenn ich Plantagen anlegen sollte.

Nun weis ich nichts mehr, als dass ich Sie bitte, in Ihrer Einsiedlerey nicht melancholisch zu werde. Ich

bin hier Cartheuser geworden, und komme noch seltner
aus meinem Kloster als die weißen Herren, rede mit
niemanden, als wer zu mir kömmt, und auf dem
Catheder, und bin dabey vom beßten Humor: denn
ich habe mirs ernstlich vorgenommen, bessere Zeiten
zu erleben.

Ihr Schrank

NS.

Ich bitte, Sie wollen nicht vergessen,
bey dem Botanisten zu Augsburg für
mich lebendige Stücke von

Linum viscosum

und

Pedicularis Sceptrum Car.

zu bestellen. Leztere Pflanze soll
bey Lechhausen vorkommen.

Theuerster Freund! Landshut den 24. Jäner 1825

137

Ich beantworte Ihren lieben Brief, den ich erst heute erhalten habe, in der Ordnung, welche er mir selbst angiebt.

Ueber Grimaldia ist mir zur Litteratur nichts weiter bekannt worden. Aber etwas läßt sich über ihre Cultur beylegen. Die G. opifera verlangt schlechterdings im Kasten gezogen zu werden; das heißt, feuchte Wärme. In den hiesigen Glashäusern sowohl als in dem Treibhause kömmt sie nicht weiter, wächst aber üppig im Kasten; auch die Marquisinn Grimaldi, welcher ich diese Culturart empfahl, erhielt, wie sie mir schreibt, sehr schöne Pflanzen. Mir ist das fatal: denn ich habe im Garten sehr viele Mäuse, welche mir oft die bereits heran gewachsenen Pflänzchen, welche ihnen wohl zu schmecken scheinen, im Kasten abfressen, was sie im Treibhause, wo der Boden gepflastert ist, sie sich also nicht verstecken könnten, nicht thun würden. – Den natürlichen und wesentlichen Charakter habe ich nicht verwechselt. Swartz, ein Swede, und gutes Linneäner, nennt den ausführlichen Charakter durch alle Blüthentheile, wie er in den Genera plantarum des Linné steht, durchaus Character naturalis, den ins Kurze gezogenen, wie er bey Willdenow jedesmal vor den untergestellten Arten steht, Character essentialis. Ein sechstes Staubgefäß wäre wohl zuweilen möglich, würde aber eine Monstrosität seyn, gerade wie sechsmännige Campanulen und Gentianen. Die beyden andern Arten haben gerade denselben Blüthenbau, und sind gar nicht deliçat; das gilt auch die unfruchtbare Anthere, die sogar ein wesentlicher Character der ganzen Cassien-Familie ist, wie etwas Aehnliches bey den Commelinen vorkömmt, bey welchen die Linnäischen Nectarien nur verkrüp-

selbe ~~Antheren~~ Antheren sind, obschon manchmal nicht ganz ohne Pollen; auch die untern Fortsätze der Träger bey den Salvien haben manchmal (bey S. glutinosa) einen unvollkommenen Beutel mit etwas Blüthenstaub. Die Wurzeln habe ich nicht zeichnen lassen, weil ich die Pflanzen nicht gerne ausriß; sie können nichts merkwürdiges haben, indem sie nur Sommergewächsen angehören; und jetzt da der Zeichner nicht mehr hier ist, kann ich den Mangel nicht einmal ersetzen, weil ein anderer Zeichner sich nicht mehr in die Haltung des ersten schicken würde.

Von den Ephemeriden habe ich ersten Bandes erste und zweyte Lieferung, und zweyten Bandes erste Lieferung.

Es wird mir sehr angenehm seyn, wenn Herr Pfeifer Ihre Insecten mitnehmen wird. Aber bey dieser Gelegenheit bitte ich Sie um eine kleine Gefälligkeit. Ich soll die Coleoptera Latreille's recensiren; Hr. Wolf hat mir den II u. III Band, die freylich einzig zur Recension jung genug sind, geschickt; aber ich kenne den ersten Band nicht, welcher mich eigentlich mit dem Grundsatze des Verfassers bekannt machen soll; auch fehlen die Kupfertafeln. Ich ~~kann~~ bitte Sie daher (denn wahrscheinlich ist dieser Schriftsteller in Ihrer Bibliothek) mir das ganze Werk erga restitutionem zu schicken.

Ich habe eine Flora algoica angefangen, nach Pfeifer's Herbarium. Sie kann etwa für die Akademie dienen. Im vorigen Jahre habe ich Versuche angestellt über das Wachsen der Pflanzen in verschiedenen Substanzen außer der gemeinen Gartenerde; sie sind aber nicht geschlossen, und gaben mir keine vollständigen Resultate.

Ich werde Ihnen mit Herrn Pfeifer das übrige schreiben. Jetzt schließe ich, weil die Post eilt, mit der Versicherung, daß ich stäts sey

der Ihrige

Schrank mpp

HOLLANDS

Monsr.
Consu
Acade

frey

139

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Ich habe Hrn. Pfeiffer seit Ihrem vorletzten Briefe alle Tage erwartet, und gefühlt, was das italiänische Sprichwort sagt: Aspettar e non venir, u. s. w. Wenn er etwa noch kommen soll, so bringt er Ihnen einen noch unausgefeilten Aufsaz über die Bewegungen und Schwimmkraft der Aufgußthiere ad legendum mit: denn mir fährt so allerley durch den Kopf. Baron v. Hompesch, der Vater, hatte mich einstens seinem Bruder, dem Domherrn, als den baierschen Linné aufgeführt; ich glaube aber, daß ich eher der baiersche Reaumur seyn könnte.

Der Vorgang mit Westenrieder ist sonderbar. Rathen hätte ich ihm das Ding nie mögen; aber nachdem es einmal geschehen ist, schadet es wenigstens der guten Sache nicht, wenn es nicht hilft. Mein Grundsaz ist vielmehr, man soll, wie man das wirklich kann, durch Thatsachen beweisen, daß man die Lichter aus dem nördlichen Himmel nicht nöthig habe, aus dem Norden,

wo die See, wie vormals Pytheas seinen
Griechen erzählt hat, einer Leber gleicht.
Man muß sie nur nicht anstaunen, aber
in Ruhe lassen; sie kommen schon selber
übereinander in die Haare, wie wir be-
reits das Beyspiel bey Ihrem Breyer und
unserem Ast haben.

Meinen lezten Brief haben wahrschein-
lich erhalten; ich schrieb ihn an demselben
Tage, als mir der Ihrige eingehändiget
ward. Einiges aus Ihrem Briefe wäre
nun wohl noch zu beantworten, aber
das verspare ich mir, bis Herr Pfeiffer
kömmt, den ich immer noch erwarte.
Leben Sie wohl.

Landshut den 30. Horn.
1808.

Ihr Schrank

Landshut den 3j. März 1808.

Ich habe nun auf zween Ihrer Briefe, den vom 2j. Jäner, und den vom 15. Febr. zu antworten, nachdem ich doch einen Theil des einen gleich, und einen Theil von beyden mittels mündlicher Aufträge durch Hrn. Pfeiffer beantwortet habe.

Ueber die Grimaldia scheint, freylich nach mir, und gewissermassen nach meiner Anleitung, wenigstens so weit ich durch Saamenmittheilung Anlass gab, etwa ~~über~~ in Italien geschrieben worden zu seyn. Ich erhielt nämlich aus Pavia einen Pflanzenkatalog, offen, und nur mit zween Papierstreifen übers Kreuz zusammengehalten. Diese Streifen waren von einer Kupfertafel, auf welcher ein mir unbekanntes Zwiebelgewächs, etwa ein Ornithogalum abgebildet war; auf der einen Seite in einiger Entfernung las man, als zu einer andern Zeichnung gehörig, die nicht mehr zu sehen ~~[illegible]~~ war, die beyden Sylben Grimald, das übrige war weggeschnitten; aber im Texte war Grimaldia opifera Schrank, wie das Ding da steht, verzeichnet, auch erhielt die Marquise sowohl als Prof. Nocca zu Pavia Saamen von diesem Gewächse. Ich kann über diese Sache keine weitere Aufklärung erhalten, weil mir Nocca gar sehr klagt, wie hoch den armen Italiänern die Frachten von Briefen

und Packeten bis an die Gränze zu stehen komme.

Meine Centuria botanischer Abhandlungen steht zu ihrem und der Akademie Gebothe; ich habe die zweyte völlig fertig, nur nicht ins Reine geschrieben, vor mir liegen; und eine dritte kann ich leicht aus meinem Einschreibebuke, welches aus VIII Foliobänden besteht, ausziehen.

Ich habe Westenrieders vorzüglich berühmt gewordenes Buch gelesen, und ohne viel Talent nöthig gehabt zu haben, den Stein des Anstoßes gefunden; es liegt vorzüglich dort wo von Reibung ~~ist~~ die Rede ist, indem man, den Gesezen der Mechanik zuwider, die Bewegung durch Reibung befördern will, welchen Paralogismus dann W. allerdings richtig, aber ein wenig stark rügt.

Die Herbstferien sind noch viel zu ferne, als dass ich etwas versprechen könnte; doch sehe ich in Hinsicht einer Reise nach Fürstenfeld bis jezt nur eine einzige Hinderniss als möglich vor, nämlich, dass etwa der Herzog von Baiern näher zu wohnen komme, und dann verlange, dass ich die Vakanzen bey ihm zubringe.

Wenn die Akademie die sämmtlichen Cobresiana erhält, so geht ihr freylich ein Glück zu, welches unschäzbar ist. Für die Universität nimmt sich jezt niemand an. Vor zwey Jahren kaufte ich für sie das herrliche nattererische Herbarium, und fieng selbst an, eines für sie zu machen; aber noch bis jezt kann ich keinen schicklichen Plaz erhalten. Schon

im vorigen Spätherbste machte ich den Vorschlag, ~~durch~~ in den ehemaligen Franziskaner Garten einen zweyten botanischen Garten anzulegen, weil der bisherige schon zu klein ist, und dieser andere ohnediess, gegenwärtig unnützes, Eigenthum der Universität ist; aber vergeblich wartete ich auf eine Antwort. Unterdessen fand sich eine Möglichkeit, einen an den gegenwärtigen Garten angränzenden fremden zu erkaufen, was durch Verkaufung des Franziskaner Gartens leicht bewerkstelliget werden könnte; ich zeigte dieses an; der Senat unterstüzte diesen Bericht, und bath um baldige Resolution; aber man scheint taub zu seyn. Während meiner Anwesenheit zu München sagte einmal Mongelas zu Branca, jezt sollte ich eine Flora des Königreichs Baiern schreiben. Branca sagte mir diess noch vor meiner Abreise; ich überdachte die Sache, und schrieb endlich dem Minister, an der Flora des Herzogthums Baiern hätte ich 20. Jahre gearbeitet, er könne daher die Schwierigkeit seines Vorschlages ermessen; dennoch wolle ich ihn binnen 6. Jahren ausführen, wenn mir zwey Jahre nach einander 3000 fl. zur Disposition gelassen werden, damit ich junge Leute könne reisen lassen, und andere, welche sich bereits an schicklichen Pläzen befinden, theils honoriren, theils unterstüzen könne; wenn ferner meine botanischen Missionarien auf Rücksichten bey ihrer künftigen Anstellung rechnen dürften, und auch mir bey so sehr gehäuften Geschäften mein Gehalt erhöhet würde; sogar trug ich die leztere Bedingniss auf eine Art vor, dass ich sie nicht für eine Hauptbe-

dingniss wollte angesehen wissen. Keine Antwort. Ich kann das gelten lassen. Man wirft jezt, da ich noch Kräfte habe, meine Dienste weg; es wird bey meinen Jahren bald eine Zeit kommen, wo man sie wünschen wird, ich aber die Kräfte nicht mehr haben werde. Die Exteri wissen es, die Posteri werden es wissen, wie viel ich hätte leisten können, wenn ich wäre unterstüzet worden.

Ich habe keine Sternbergia im Garten, auch kann mir Sternberg wohl keine blühende Zwiebel bis jezt noch überlassen; aber ich habe nach Regensburg geschrieben, dass Hoppe den Charakter nach der lebenden Pflanze entwerfe.

Eine Moltia habe ich jezt, aber nur noch im Saamen; er wird nächstens im Treibekasten gesäet werden. Die Schrankiae sind äusserst schwer zu erhalten. Durch Ableger und Steckreiser lassen sie sich nicht fortpflanzen, und nur selten tragen sie reifen Saamen. Am ersten könnte sie nach Nymphenburg kommen: denn zu Paris im Jardin du Museum, und wahrscheinlich auch de Malmaison hat man eine Schrankia, die aber dort noch eine Mimosa quadrivalvis oder horridula ist.

Zwo andere Pflanzen sollten dem Garten noch weniger fehlen, Hortensia, und Dionaea Muscipula. Leztere soll ein Herr von Stubenrauch zu München besizen. Ich gäbe ihm gerne zehn andere seltene Gewächse für ein Stück; aber ich weis nichts mehr von diesen Herrn als seinen Namen, und kann ihm daher nicht zuschreiben.

Nun geht das Blatt zu Ende, und ich bin gezwungen zu schliessen. Vale.

Notamanus.

N. S.

Wenn Sie etwa den Brief aufbewahren sollten, und er in der Folge etwa einem Kritiker in die Hände fallen sollte, so merke ich für diesen an, dass Notamanus zwey lateinische Wörter seyen, und nicht etwa ein Herr Notamanus oder Nostradamus — cum falsa damus.

Landshut den 25. Jun. 1808.

142

Ich kann gegenwärtig nur einen Theil Ihres Briefes beantworten, weil ich sonst viel zu lange warten müßte, bis alle Punkte erlediget sind.

Ueber Hupfauers Tod erhalten Sie in der Beylage meine Parentation, welche ich ihm vor dem akademischen Gottesdienste in der Universitätskirche gehalten habe. Wer ihm nachfolgen werde, ist noch ungewiß; beym Senate haben wir einsweilen auf Seine und Hufelands Ersezung bey der Bibliothek-Commission angetragen. Der andere Bibliothekar, Drexel, ist unthätig und ohne Litteratur, und gegenwärtig haben die zwey einzigen Beysizer der Bibliothekcommission keine grössere. Ich zweifle sehr, ob Sie mit dem Nachfolger Hupfauer's werden in Verbindung stehen wollen; einsweilen können Sie doch Ihre Geschäfte noch am besten mit dem Custos Harter machen; er ist freylich nur subaltern, aber doch besser als gar nichts, und er wird wenigstens mit der Bibliothekcommission, wenn sie wieder vollständig seyn wird, etwas leisten können.

Das Verzeichniß der an mich übersendeten Bücher geht vom Custos überschrieben hiemit zurück, mit der Bemerkung, daß das 2te Stück vom heurigen Jahrgange fehle.

Sobald mit der Bibliothek eine Einrichtung wird getroffen werden, sollen Sie es von mir wissen.

Hubers Buch werde ich umständlich anzeigen, und den Aufsaz Ihnen schicken.

Tiedemann wird Ihnen nächstens Mangili's Ricerche zurücksenden.

Gruß und Freundschaft.

Schrank

Landshut den 18. Feb. 1808.

143

Sie erhalten in der Beylage die Recens. von Huber's Naturgeschichte der Bauhölzer. Sie ist wohl etwas kurz ausgefallen; aber ohne Weitschweifigkeit war es nicht möglich, sie grösser zu machen. Es ist doch alles gesagt, was der Käufer zu wissen braucht, ehe er ein Buch kauft; und auch das Buch nach Verdienst empfohlen.

Die hiesige Bibliothek hat mir aufgetragen, Sie zu bitten, bey den Büchersendungen zugleich auch die Preise anzumerken, damit man bey der festgesetzten jährlichen Einnahme wissen könne, wie viel nach Abzug des Ausstandes für die von Ihnen übersendeten Bücher noch zu Bestreitung anderer Ausgaben übrig bleibe.

Wie hat Ihnen meine Skize über die Schwimmkunst der Aufgußthierchen gefallen?

Meine *Fürsten im Monde* sind nun zur Hälfte abgedruckt. Sie werden für die Astronomen eben das seyn, was Böhmers Abhandlung *de plantis in memoriam cultorum denominatis* ist.

Ich bin gesinnet, Bäzel'n zu einer mathematischen, eigentlich geometrisch-analytischen Prüfung der Evolutions-Theorie zu vermögen: denn ich wünsche sehr, daß die Bände der Akademischen Schriften auch für Mathematik nicht leer ausgehen möchten.

Leben Sie wohl. Ich schmelze vor Hitze.

Ihr Schrank

Landshut den 14. Aug. 1808.

144

Da nun meine Fürsten im Monde die Presse bald ver-
lassen werden, so fange ich einsweilen den Brief an, der
sie begleiten soll. Ich habe Ihnen auf Ihren letzten
Brief ohnediess recht viel zu antworten.

Ob Stahl sein Wort halten werde, steht dahin. Die Herren
aus dem Norden, die zu Hause bey ihren Besoldungen von
300 Thalern alle Mess-Kataloge mit ihren Schreibereyen
anfüllen, finden es bey den guten Besoldungen bey uns
bequemer, nichts zu thun.

Bey Drexel habe ich wohl wegen der Bezahlung der über-
sendeten Bücher sollicitirt; es fehlt nicht bey ihm, dass Sie noch
nicht befriediget sind, sondern bey dem Central-Rechnungs-
Bureau der Milden Stiftungen; die dabey angestellten
Schreibers verstehen nichts von den gelehrten Bedürfnissen
einer Universität; alle Institute erhalten kein Geld; aber
freygebig ist ausgesprochen, was sie haben sollen. Ich
selbst musste den ganzen Sommer hindurch den Tag-
löhner im Garten aus meinem Beutel bezahlen, um den
Garten wenigstens nicht zu Grunde gehen zu lassen. Dafür
lässt man aber die Professoren der Logik und Meta-
physik von Lübeck kommen, und giebt ihnen einen
Gehalt von 2500 fl.; Professoren des römischen Rechts,
während der Baiersche Staat mit dieser Art von Rechtsge-
lehrten überfüllt ist, lässt man für jährliche 3000 fl.
aus Frankfurt kommen; ich erwarte wirklich noch einen
Professor, vielleicht über die Bereitung des Papiermaulbeer-
baums zu Leinwand, aus Taihiti; für den werden
5000 fl. nicht zu wenig seyn: er kömmt weit her, und
was weit her kömmt, ist besser, wenn es auch faules
Holz seyn sollte, als was man in der Nähe haben
kann.

Aus dieser letztern Bemerkung mögen Sie sich auch

die Zurücksetzungen erklären, welche Sie erfahren: Sie sind nicht aus einer grossen Ferne gekommen; ausserdem haben Sie noch den Fehler, wie ich, dass Sie das Gute redlich wollen; und sich nicht mit dem Scheine begnügen. Dafür dürfen Sie aber den Trost haben, dass die Nation Sie schätzt. Als die Errichtung des Verdienstordens bekannt gemacht wurde, wurden Sie von jedermann unter den Rittern gesucht, und man wunderte sich sehr, Sie nicht zu finden. Diese Ehre ist doch eben so viel werth, als Band und Kreuz. Auch Aristides erhielt von seinen Atheniensern keine Statue, die dem Demetrius Phaleräus 300 sezten. Wie ich, Westenrieder, und Imhof dazu kamen, bekreuzet zu werden, ist mir noch ein Räthsel: das, was man bey uns Regierung nennt, liebt uns nicht. Vielleicht hat der König selbst Westenrieder'n hingeschrieben, und eben er, oder der Kronprinz drangen darauf, dass auch seine beyden Lehrer, die er vorzüglich liebt, bekreuzet wurden. Wie es immer ist, es liegt bey uns dreyen ein gewisses Malgré unserer Machthaber in der Sache, das mir mehr schmäuchelt, als das Ordensband selbst.

Die Saamen-Massen aus Paris werden dem botanischen Garten der Akademie nicht viel Raum wegnehmen. Man versprach dem Kronprinzen viel, vergass aber darauf, und der Gesandte hat keine Thätigkeit. Seit dieser ersten Sendung erhielt ich nichts mehr; und die erste Sendung war an Menge der Saamen von einzelnen Arten zwar ungeheuer, aber es waren kaum 15. Arten,

und darunter sogar Pinus abies L., wovon alle unsere Waldungen voll sind.

Die beyden Abhandlungen, über die Sparsamkeit der Formen im Pflanzenreiche, und Kritik der botanischen Grundsäze kann ich im folgenden Winter weiter bearbeiten; sie sind angefangen, aber unterbrochen worden; doch scheint mir die erstere mehr zu einer sogenannten Rede bey einer öffentlichen Sizung, als zu einer Akademischen Abhandlung geeignet; wenn Sie sie aber für die Abhandlungen wünschen, so lässt sich ihr wohl durch eingeschaltete Episoden die nöthige Eigenschaft verschaffen.

Käser ist einer von denen Menschen, die gerne recht viel wüssten, aber die Geduld nicht haben, etwas gründlich zu lernen. Er wird aus Paris zurück kommen, recht viel angeschaut, aber wenig gesehen haben, wird viel zu reden wissen, aber wenig reicher an Kenntnissen seyn.

Ihr Antrag wegen des gegenseitigen litterärischen Vermächtnisses blieb nicht unbeantwortet, nur schriftlich that ichs nicht. Als Ihr Fürstenfeldischer Hausherr bey mir war, so gab ich ihm mündlich auf, Ihnen zu sagen, Sie sollten den Contract selbst aufsezen, und ihm gleich die ganze rechtsgiltige Form geben, so dass ich nur zu unterschreiben brauche. Da es hier auf gewisse Formalitäten ankömmt, auf die ich mich nicht verstehe, die Ihnen aber als einem ehemaligen Geschäftsmanne bekannt sind

Ihre naturforschende Gesellschaft ist eine vortreffliche Idee.
An guten Mitgliedern soll es uns nicht fehlen; nur von Seite
unserer Buchhandlungen finde ich Schwierigkeiten:
die haben schon zween bereits in der Ausführung be-
griffene Plane, wie ~~[illegible]~~ Sie wissen, scheitern gemacht.
Von Ihren Annalen habe ich

Ersten Bandes 1. 2. 3. Lieferung.
Zweyten Bandes 1. 2. 3. Lieferung
Dritten Bandes 1. 3. Lieferung.

Von den Efemeriden

Ersten Bandes 1. 2 Lieferung
Zweyten Bandes. 1. 2. Lieferung
Dritten Bandes 3. Lieferung.

Nun zur Charakteristik der Professoren im Rathe der Naturwissenschaften.

Röschlaub hat es mit den naturwissenschaftlichen Grundlehren verderbt, besizt keine gesunde Physik, gar nichts Mathematik, hat selbst die medicinischen Hilfswissenschaften, Botanik, Chemie, Anatomie vernachläßigt, und will nun dieß alles ex Ingenio, das er freylich genug hat, ersezen, verfällt dadurch bald in Schellingische bald in theosophische Ungereimtheiten, liest (für Physiologie und Therapie zu bearbeiten) den heiligen Augustin, und sogar Jakob Böhme und alte gnostische Grillen.

Walther besizt gar keine Litteratur, nicht einmal in der Medicin, obschon er Beysizer der Bibliothek-Commission ist. Er hat einen hellen Blick, und würde ein guter Beobachter seyn können, mag

es auch wohl am Krankenbette wirklich seyn, aber
verderbt wieder alles durch Schellingische Tiraden,
und giebt sogar über sogenannte Naturphilosophie,
die aber bekanntlich die Mörderinn wahrer Natur-
philosophie ist, sogar eigene Vorlesungen, um seine
Zuhörer in den Dombast eines leeren Wörterkrams
einzuweihen. Was er gutes hat, dankt er seiner
Erfahrung, und ist eigentlich blosser Empiriker, obschon
er wähnt, einer der sublimsten Theoretiker zu seyn.

Levelling hat sich selbst am besten geschildert,
als er sagte, zu einem Professor gehöre nichts
mehr, als ein wenig Wissenschaft und viele Im-
pertinenz; er thut übrigens den ganzen Tag nichts,
als dass er seine Vorlesungen taliter qualiter
hält.

Stahl besizt viele physikalische Kenntnisse,
auch chemische, und ist kein übler Mathema-
tiker; aber mehr Grobschmied als Bergmann,
trägt wohl das Gefundene gut vor, aber hat
kaum etwas neues erfunden. Ob sein Aufsaz
über combinatorische Rechenkunst jemal zu
Stande kommen werde, muss ich dahin gestellt
seyn lassen, wenigstens darf die Akademie mit
Herausgabe ihrer Schriften darauf nicht war-
ten, sonst möchte das Ding über die Zeiten des
jüngsten Gerichts hinaus kommen, wann es
keine Buchdrucker mehr giebt.

Dersthele spielt mit allem, was er thut, ~~thut~~ und sagt
mit der grössten Unverschämtheit auch das, was er nicht
weis, mit so viel Zuversicht, als hätte ers mit Löffeln
gegessen. Er mengt sich noch vielfältig in die Che-
mie, und macht halsbrecherische Experimente,

bloss weil es ihre Gefahr nicht kennt, nicht um zu erfinden, sondern um alltägliche Sachen zu bestättigen, auch eigentlich keine neuen, sondern nur auf eine neue Art, indem er z. B. Flüssigkeiten, die man nur tropfenweise mischen sollte, in einem stätigen Gusse mischt; dass dabey Gläser und Tiegel genug zu Grunde gehen, ist leicht begreiflich.

Nur Tiedemann arbeitet ernstlich, und ist ein ganz guter Beobachter, obschon nicht vorurtheilfrey. Er könnte ganz gute Beyträge für Anatomie und Zoologie liefern, aber hat ein starkes Vorurtheil gegen die Akademie. Vielleicht könnte ihn Sömmering gewinnen.

Fuchs ist ängstig, voll Projecte, und legt an keines Hand an. Ich suchte ihn im heurigen Sommer zu bewegen, die Luft des weissen Diptams, den ich im Garten habe, zu untersuchen; mit vielem Eifer sagte er mir, was er für Vorrichtungen anstellen wolle, um sie zu erhalten, zauderte aber so lange, bis nichts mehr zu machen war.

Dätzl, zwar nicht als Naturforscher, aber als Mathematiker, wäre Bergmann und Grobschmid zugleich, ist aber im höchsten Grade missvergnügt, und betrachtet sich als einen Verwiesenen.

Seit des ganzen Sommers habe ich Tiedemann und Köppen versprochen, mit ihnen eine Reise in das südliche Tyrol zu machen, wenn wir mit unsern Universitäts-Geschäften so frühe endigen können, dass wir noch Zeit haben die nördlichen Gebirge, namentlich den Brenner, zu besuchen. Die Bedingnisse sind nun erfüllt, und wir werden, wenn es uns Franz und Napoleon erlauben, die Reise nächsten antreten, so dass ich hoffe, Sie noch ~~in~~ der nächsten Woche zu München zu umfangen, wo wir dann noch vieles werden reden können.

Dass Jacobi bey seinem Hierseyn bey mir gespeiset habe, werden Sie schon wissen; es geschah unter anderm des Gartens wegen, den ich gerne erweitern möchte, und worüber ich bereits zwey leicht ausführbare Berichte schon im vorigen Winter nach München gesendet habe, ohne eine Antwort zu erhalten. Die Idee selbst ist aber ein volles Jahr alt, und ich habe sie im vorigen Herbste Zentner'n mündlich vorgetragen, der sie dann auch mündlich gutgeheissen hat, womit mir aber nicht gedient seyn kann, wenn ich nicht Schwarz auf Weiss habe.

Leben Sie wohl.

Schrank

Landshut den 16. Aug. 1808.

748

Noch bin ich mit einem ältern Briefe, welcher meine Fürsten im Monde begleiten soll, nicht am Ende, und eile einstweilen, auf Ihren letzten zu antworten.

Mein Patagonium ist das Hedysarum muricatum Jacquins gewiß. Wir haben zwar Jacquins Icones nicht hier, aber wohl seine Collectanea, und im fünften Bande derselben beschreibt er das Hed. mur. sehr genau; auch den Staubfadenbau hat er nicht übersehen, aber aus Systemsucht unrichtig angegeben. *Stamina diadelpha* sagt er, das heißt hier, was Linne durch *Simplex et novemfidum* ausdrückt; aber nun fährt er fort: *novem sola ima basi connexa* er hat also die Theilung bis auf den Grund gesehen, aber auch dieser ist ganz und gar nicht verbunden; jeder Träger ist von dem andern völlig abgesondert. Willdenow untersuchte die Blüthe gewiß nicht, um die Gattung auszu-

mitteln; er verließ sich auf Jacquin, und auf das, was ihm die Gliederhülse zu sagen schien. Mir selbst gieng es nicht besser. Schon vor einigen Jahren hatte ich Hedysarum muricatum als solches erhalten, verglich nur die Art, und untersuchte die Blüthentheile nicht; darauf kam mir die Pflanze aus dem Gedächtniß. Nun erhielt ich Saamen von einer Aeschynomene patagonica. Als die Pflanze wuchs und blühte, fand ich nicht nur keine Pflanze dieses Namens bey meinen Schriftstellern, sondern auch den Habitus verschieden. Ich rieth, daß sie wohl ein Hedysarum seyn dürfte, untersuchte aber vorher die generischen Kennzeichen, und fand, was Sie nun wissen. Suchte doch noch bey Hedysarum, und fand bey Wildenow, Jacquin und in meinen eigenen ältern Tagbuche, daß sie H. muricatum sey. Hier haben Sie die Geschichte meiner Entdeckung.

Drexel hat wirklich noch das nöthige, und längst zugesagte Geld nicht erhalten. Ich rieth ihm, durch den Senat auf seine Ausbezahlung zu dringen, was er nun thun wird.

Landshut den 23. Nov. 1808.

150

Schon der Herr Minister von Montgelas hatte gegen Herrn von Branca den Wunsch geäussert, dass ich nun eine baierische Flora schreiben sollte. Ich schrieb darüber an Se. Excellenz, und bemerkte, dass ich, um die Flora des Herzogthums Baiern zusammen zu bringen, 20. Jahre Zeit zugebracht habe; gleichwohl hatten mir für Ingolstadt die beyden Menzel und Drexling vorgearbeitet; für einige Gegenden des überdonauischen Baierns Maurit Hoffmann, für die Gegend von Regensburg Schäffer vieles geleistet; Hoppe, von Posthinger, Zwingert, Natterer, theilten mir ihre Sammlungen mit, Frölich, Magold, und Andere brachten mir einzelne Pflanzen. Nun hätte ich aber über die Hälfte Schwabens, einen grossen Theil Frankens, und ganz Tyrol, welche in der Botanik ganz unbekannte Länder wären, die kleine Gränze bey Lienz ausgenommen, wo Wulfen botanisiert hatte. Doch wagte ichs, den Vorschlag zu thun, das Werk binnen 6. Jahren zu liefern, wenn ich zwey Jahre nach einander jedesmal über 3000 fl. disponiren könnte, indem ich für dieses Geld junge Leute, die ich dazu abgerichtet hätte, reisen lassen, einige Correspondenten anwerben und ihre Bemühungen honoriren, und den grössten Theil der aufgefundenen Pflanzen lebendig oder im Saamen nach Landshut, um da Beobachtungen anzustellen, bringen lassen wollte. Ich erhielt keine Entschliessung. Unterdessen habe ich seither einige Aussichten, welche viele Erleichterung hoffen lassen. Die Universität besitzt durch meine Verwendung Natterer's Herbarium, welches eine Menge Pflanzen aus dem Algau enthält; ich habe auf meiner Reise zu Bozen die Veranstaltung getroffen, dass mir Hr. von Giovanelli sein ganzes Herbarium, nachdem er zuvor die Wohnörter der Pflanzen überall beygeschrieben hat, zur Einsicht zusende; es enthält schätzbare Beyträge für die tyrolische Alpenflora. Ein Paar junge Leute in das Vorarlbergische und nach Schwaben, ein Paar in die obere Pfalz und in das Bambergische würden sehr viel zur Vollständigkeit beytragen. Nun sollte freylich der Standort der Pflanzen auch oryctognostisch, wenigstens im Allgemeinen angegeben werden, wie ich in meiner baierischen und salzburgi-

schen Flora gethan habe; dafür haben wir für Baiern und die obere Pfalz Hierl's Werk; von Tyrol habe ich etwas weniges gesehen; aber von Franken und Schwaben haben wir nichts, wenn nicht etwa Hierl und Baader etwas in Erfahrung gebracht haben. Damit darf ich aber gar nicht hoffen, daß durch alle diese Mittel mehr als etwas über die Hälfte der vorhandenen Pflanzen zusammen kommen dürften. Vorzüglich mögen werden die Gräser, die Halbgräser, die Kryptogamisten ausfallen, und überhaupt alle unansehnlichen Pflanzen werden uns nicht zu Gesichte kommen, weil gewöhnliche Sammler sie meistens übergehen.

Ich glaube, man sollte gar keine Summe bestimmen; die Akademie könnte durch ihre Mitglieder so viele Mitarbeiter an diesem Unternehmen ermuntern, ihre Sammlungen und Bemerkungen sollen an Hrn. Hg. Güthe oder mich eingesendet werden, wir beyde sollten darüber in Correspondenz stehen, und unsere Auslagen vergütet uns die Akademie. Da aber Untersuchungen an lebendigen Pflanzen ganz andere Resultate geben, als die an todten, so wird es nothwendig seyn, daß die erheblichern Pflanzen lebendig oder wenigstens im Saamen zum hiesigen botanischen Garten, oder, sobald dieß möglich ist, an den der Akademie eingesendet werden.

Das wären so ungefähr die rohesten Ideen. Sie werden sich aber allmählig zuschleifen, wie wir der Ausführung näher rücken.

Vielleicht könnte H. v. Voit, ~~dem~~ Sie kennen, sein Herbarium einem von uns beyden, Hrn. Güthe oder mir, zur Einsicht anvertrauen, wenn er sich zuvor die Mühe nehmen wollte, die Wohnorte zu notiren.

Ich umarme Sie

Ihr Schrank

Landshut den 27. Nov. 1808.

151

Prof. Köppen hat mich im Namen des Hr. Präsidenten ersucht, daß ich den Bericht an die Akademie über die Herbstreise nach Italien befördern wolle. Ich hatte ihn damals bereits fertig, mußte ihn aber noch an Tiedemann hinüber geben, um dasjenige beyzusezen, was er etwa aus seiner Schreibtafel vor der Hand bekannt machen wollte. Nun ist er wieder in meinen Händen, und ich habe bereits angefangen, ihn zu mundiren. Es wird 12 bis 13 Bogen in meiner Handschrift betragen. Ich schreibe Ihnen dieß, weil ich vermuthe, daß man vielleicht denkt, ihn noch in den ersten Band aufzunehmen. Da ich jezt keine dringende Arbeit habe, kann ich das Mundum wohl mit dem zweytnächsten Postwagen senden.

Künftige Weihnachten oder noch eher, werden Sie meine Abhandlung über die Sparsamkeit der Formen im Pflanzenreiche erhalten.

Leben Sie wohl.

Ihr Schrank

152

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Ueberbringer dieses Paquets, Hr. Meissnecker, wünscht beym Bergwesen angestellt zu werden. Wenn Sie Gelegenheit haben, mit Hrn. von Schwerin zu sprechen, empfehlen Sie ihn. Er ist mein Schüler, und ich kann für seinen guten Charakter, seinen Fleiss, und seine Kentnisse bürgen; die bergmännischen Kenntnisse hat er von mir, und Sie wissen, dass das keine Buchkentnisse seyen, denen Hr. v. Schwerin villeicht mit Recht ein Bischen abgeneigt ist.

Sie erhalten in diesem Paquete den Bericht, um dessen Beschleunigung mich der Hr. Präsident ersuchen ließ; er gehört uns beyden, Tiedemann'n sowohl als mir. Ersterer verspricht bis gegen die Mitte des Jänners eine anatomische Abhandlung folgen zu lassen, die vielleicht noch eher fertig wird. Wenn sie noch in den ersten Band kommen kann, so soll darum für die folgenden nichts verlohren seyn: denn er hat noch viele in seinem Schreibpulte liegen, die effectiv sind, und eigentlich nur der Ordnung und Zusammensezung bedürfen.

Gelegenheitlich wollen Sie mir meine Schwimmfuß zu gehörigen Ausarbeitung zurück senden; so wie sie ist, kann sie der Akademie nicht vorgelegt werden: es ist hier und da am Texte zu bessern, und die beyliegenden Figuren sind einsweilen

nur aus dem Gedächtnisse mit einem Federstri-
che gezeichnet, bloss um der Phantasie ein Bild
hinzulegen.

Die Sparsamkeit der Formen werde ich mit
Gelegenheit senden, auch dann wohl von meinen
Fürsten im Monde für Sie, den Hrn. Präsid. und
Hrn. Seyffer einen Abdruck beylegen; sie sind
jezt noch beym Verleger, der auch Buchbinder ist,
und sie heftet.

Leben Sie wohl.

Landshut den 4. Dec. 1808.

Ihr Schrank

153

Landshut den 27. Dec. 1808.

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund!

Mit Medicus habe ich tausend Anstände. Erst wuß=
te der Sohn von Seinem Vater nichts. Bey Gelegenheit, daß
er Sein Familienwesen in Mannheim in Ordnung brach=
te, erhielt er herrliche Data, mit welchen er mich
immer aufzog; und jezt ist er gar nicht mehr gesinnet,
Sie mir zu geben; er will das Leben Seines Vaters
selbst schreiben. Noch gebe ich inzwischen mein Versprechen
nicht auf; ich werde suchen, ob ich ihm nicht gleichwohl
mehrere Dinge ablocken könne, um eine leidliche Biogra=
phie zusammen zu bringen.

Unterdessen war ich nicht müßsig. Ich brachte in dieser
Zeit meine Abhandlung über die Sparsamkeit der For=
men zu Stande, die hier beyliegt. Die Mathemati=
sche Figur, welche dabey verzeichnet ist, braucht nur
in Holz geschnitten zu seyn, und dem Texte bey=
gedruckt zu werden, und fordert keine strenge
Schärfe.

754

Bey der Akademie wird ein gewisser Buland aus Ulm um die Stelle eines Eleven in Naturgeschichte und Botanik anhalten. Ich empfehle ihn Ihrer Unterstützung: er verdient sie.

Da bey dieser Kälte mit Botanik nicht viel zu thun ist, so beschäftige ich mich gegenwärtig mit Optik, und habe schon manche Resultate über die prismatischen Farben erhalten. Hr. Kanon. v. Imhof hat bereits in den Vacanzen im Namen der Akademie darauf subscribirt, und ich glaube, dass ich werde Wort halten können.

Ich habe Hoffnung, künftigen Sommer den hiesigen Garten ansehnlich vergrössern zu können, indem der Besizer des ehemaligen Kapuziner Gartens denselben der Universität gegen billige Bedingnisse angebothen hat.

Tiedemann arbeitet jezt an einer Abhandlung über die Fischherzen. Die Zeichnungen sind bereits alle gemacht, auch die Beschreibungen; nur braucht alles zusammengestellet zu werden. Auch über die Misbildungen hat er eine Arbeit unter den Händen, und ich glaube, sie sey sogar schon weiter, als die erstere vorgerückt. Ich habe ihn der Akademie ganz gewonnen, so viel das seine hypochondrische Laune zulässt.

Nun leben Sie wohl, und schicken uns bald ein Diplom.

So eben erhielt ich von Prof. Stahl den Schlichtegroll'schen Jahrsbericht, wofür Sie dem Hrn. Verf. in meinem Namen danken wollen. Zwey Puncte fielen mir bey der ersten Durchsicht auf, daran ich Sie in Eile erinnere.

I. Hat die Akademie bey Gelegenheit der Davy-schen Versuche auf des Oberlieutenants Tihavsky Abhandlung de metallis ~~[illegible]~~ e terris obtinendis im IV. Bande von Jacquin's Collectanea Rücksicht genommen?

II. Hat die Akademie wohl die Einführung der Blitzleiter im ganzen Königreiche unbedingt gebilliget? Ich wünschete, dass diess vor der Hand nur in einem Kreise, dessen jährlicher Fruchtertrag u. sehr genau bekannt ist, geschehen möchte. Denn ich fürchte, es könnte durch eine grosse Allgemeinheit eine nachtheilige Störung der Natur bewirkt werden.

So viel in Eile.

Ihr Schrank mp.

Landshut den 5ten Jäner 1809.

Mein heutiger Brief kömmt gewissermassen aus fremden Landen, wenigstens ist das Papier, worauf ich schreibe, noch ein Rest desjenigen, welches ich zu Venedig gekauft habe.

Meine Reise nach Venedig hat meiner Gesundheit sehr vorzüglich genützt, und ich bin wenigstens um zehn Jahre jünger geworden; das ist aber auch fast der ganze Nutzen davon. Um Tiedemann's Launen nachzugeben, machte ich grosse Aufopferungen; damit er viele Meerfische in Venedig zergliedern konnte, musste ich alle meine Beobachtungen im Auge machen; nun dauern seine Wunderlichkeiten fort. Er nimmt es übel, dass der Bericht nicht mit Haut und Haar in die Mémoires der Akademie eingerückt wird, will noch weitere Zusäze dazu machen, wenn es ~~gar~~ besonders gedruckt werden soll, um ihm ~~die~~ eine buchmässige Ausdehnung zu geben. Bey solchen Umständen ist nun kein Auszug möglich, wider welchen er zwar nichts einzuwenden hat, der aber dann nichts anders als unvollständig seyn kann, weil sich nichts ausziehen lässt, was nicht darin steht. Mir wäre Ihr Antrag in allen Stücken willkommen, nur würde ich bitten, dass Sie sich wegen des Verlegers und der Ausgabegeschäfte selbst befassen möchten. Am liebsten wäre es mir, wenn die Akademie damit wie mit ihrem Gute, das sie nun einmal in Handen hat, schalten wollte, wie es ihr beliebt. Kömmt der Bericht zurück, so fürchte ich, dass er alle seine Beobachtungen über die Fischherzen hineinsezen wird, die dann die Akademie verliert, und die sehr schön in ihren Akten stehen würden. Darf ich rathen, so würde mein Rath seyn, Sie sollten den Auszug machen, sollten die Güte haben, die Ausgabe des Berichts selbst zu besorgen, die Akademie, die denn doch bereits etwas von Tiedemann in Händen hat, sollte ihm das Diplom schicken, der Generalsecretär sollte es ihm zusenden, und im Namen des Hrn. Präsidenten, der seine Einwilligung leicht geben wird, ihn ersuchen, seine schönen Beobachtungen über die Fischherzen, von welchen die Akademie bereits gehört habe, für ihre Mémoires zu bearbeiten. Der Mann ist einer der stärksten Hypochondristen, die ich kenne, dabey sehr ehrsüchtig, aber brauchbar; man muss ihn benuzen, und seine Launen, so viel möglich, ertragen.

Die Schwimmkunst erhalten Sie sicher für den zweyten Band; ich besorge nur richtigere Zeichnungen, weil die im Manuscripte aus dem Kopfe gemacht sind, indem es hier eigentlich nur auf die Form in Abstracto ankam, die aber doch auch in ihrer Con=

derheitlichkeit anwendbar ist, und wohl auch so angewendet werden
muss.

Die Abhandlung über die Sparsamkeit der Formen wird bereits
in Ihrer Hand seyn.

Mein Fischverzeichniss steht ganz zu Ihrem Gebote; wegen
Fourcroy und Vauquelin lassen Sie sich nicht irren; ich glau-
be, Sie haben gerade etwas Chemisches für die Efemeriden redi-
girt, dass diese beyden Herren in den Brief geriethen; ausserdem
ist die ganze Stelle, wo sie stehen, nicht richtig, und nicht zur
Sache gehörig; nur muss ich noch anmerken, dass ich lieber
zweifelhafte Gattungen und Arten (Genera et Species) als
Geschlechter und Gattungen sagen wollte: denn an ausge-
falgten Fischen waren keine Geschlechter (Sexus) zu
unterscheiden.

Wegen Ihrer Annalen und Efemeriden, Ja!

Annalen III. B. 2. Lieferung.
Efemeriden I. B. 3. Lieferung.
II. B. Simile.
III. B. 1. u. 2.te Lieferung.
den ganzen 4 u. 5. Band.

weil Sie es selbst so haben wollen.

Ihre Beschäftigung mit der wechselseitigen Donatio mor-
tis causa (denn ein Vermächtniss ist das doch nicht) beweist,
dass Sie meine Antwort auf Ihre Briefe sehr spät erfahren
haben. Wegen des Beschlages dürfen Sie sicher seyn: denn
erstens, was einmal verschenkt ist, ist verschenkt, und kann
von keinem Erben angefochten werden; dann ist die Univer-
sität nicht mein Erbe, am allerwenigsten mein Noterbe, kann
also keine weitern Prätensionen machen, als ich ihr selbst
einräumen will; und endlich müssten sich die Umstän-
de sehr ändern, wenn man bey der Universität einen Werth
auf die hinterlassenen Papiere setzen sollte: die Herren sind
alle für sich schon hochgelehrt. Dazu kömmt nun noch,
dass jezt die Universität nicht einmal die Obsignation und
Reseration mehr hat, sondern alles das Stadtgericht; da
bekümmert man sich aber wenig darum, was fliege oder wach-
se, und wie, sondern quid juris.

Nun habe auch ich alles erschöpft, was ich gegenwärtig zu
sagen habe. Es ist möglich, dass Sie heuer wieder eine Ab-
handlung aus der Optik erhalten; vielleicht auch eine
geologische, die Sie hinnehmen können, wohin Sie
wollen, in die Efemeriden oder für die Akademie. Le-
ben Sie wohl.

Schrank

Landshut den 18. Jän. 1809.

158

Beym wesentlichen Charakter der Grimaldia wird es gut seyn, wenn bey der Corolla das libera stehen bleibt, und bey der Blume das frey beygesetzt wird, weil dadurch in einem Systeme, welches von der Stellung der Blüthentheile hergenommen wird, der Ort dieser Gattung seine Bestimmung erhält; aber für das Rima duplici ~~fi~~ transversali bin ich nicht; die Rima duplex reicht hin, und ist standhaft, quer geht sie nur auf einen Augenblick, dann wird sie eckig, wie dieß auch bey allen Cassien so ist. Das Citat im Hortus upsaliensis ist richtig; Linné citirte auch weiter nichts, als sich selbst. Ich schreibe Ihnen die ganze Stelle her, sie steht p. 101.

7. CASSIA calycibus acutis, floribus pentandris.
Hort. cliff. 497. t. 36.
Senna spuria virginiana, mimosae foliis, floribus parvis nictitantibus. Pluk. alm. 341. t. 314. f. 3.

Habitat in Virginia.
Hospitatur in Vaporarius, annua.

Bey uns wird sie wohl im Treibkasten gebaut, aber dann, wann kein Frost mehr zu fürchten ist, im Topfe der freyen Luft ausgesetzt, und kömmt so gut fort.

Den Namen Chichmé schrieb mir Capitain Forard auf, der die Saamen aus Aegypten, wo er mit Napoleon gewesen war, mitgebracht hat. Ich kann ihn nicht aussprechen, weil ich nicht weis, ob ich ihn französisch zischend, oder orientalisch durch die Gurgel aussprechen solle.

Petiver's Chamaecrista ist ohne allen Druckfehler angeführt; aber am angeführten Orte steht auch um keinen Punct mehr, als im Linné und Willdenow steht. Wie

man doch solche saftlose Synonymien ewig nachschreiben
mag!

Meine Grimaldia decumbens hat zuverläßig und
standhaft nur 5. Staubfäden. Ob Sie mit Cassia
americana &c. Ammann's einerley Pflanze sey, kann
ich nicht bestimmen, da in unserm Tom. XII. der
Comment. petrop. die Pagg. 263 – 312. fehlen.
Die Schwedischen Ausgaben der Species plantarum feh-
len uns alle.

Vielleicht hat Ammann auch nur 10. Staubf. supponirt;
das geschieht öfter.

Curtis Flora schicken Sie ohne Bedenken; ich ha-
be Hoffnung, daß Sie die Bibliothek nimmt, wo nicht,
so nehme ich Sie, und schicke Ihnen auf jeden
Fall durch Hrn. Harter, welcher künftige Fast-
nacht nach München geht, das Geld. Eben diese
Reise war Ursache, daß Harter nicht antwortete; er
denkt die Journale selbst abzuholen; weil allerdings
der Postwagen äußerst theuer ist, und die Bo-
then, was unter 15 ℔ ist, nicht annehmen sollen.
Wann daher das Gewicht von einiger Größe ist, packt
man Steine dazu, damit es über 15 ℔ wäge, und
kömmt dann gar viel besser dazu, wenn das
Schwerere durch den Bothen, als das leichtere
auf dem Postwagen kömmt.

Die botanische Zeitung von 1805. kömmt mit; ich habe
die Stelle, wo von Grimaldia die Rede ist, bezeichnet.

Annalen III B. 2. Lief.
Efemerid. I. B. 3. Lief.
II B. Simile.
III. B. 1 u. 2. Lief.
den ganzen 4. u. 5. Band
habe ich wirklich nie erhalten.

Mir fällt noch ein, ob wohl Ammann's Cassia procum-
bens und meine Grimaldia decumbens einerley Pflan-
ze seyen. Nocca schickte mir die Saamen mit dem
Namen: Cassia nictitans procumbens.

Ich umarme Sie von ganzem Herzen

Ihr Schrank

N. S.

Käser hat Ihnen von Paris
Saamen geschickt; die vertrocknen
nun gewiß, bis man sie zu Mün-
chen bauen kann. Bey mir wären
sie für die Akademie nicht ver-
lohren.

Landshut den 3. Horn. 1809. 160

Sie erhalten in der beyliegenden Schrift die Schwimm,
kunst der Infusorien verbeßert und vermehrt zurück. Ich
habe diesem Capitale ein kleines Interesse beygelegt. ein
Naturforscher muss auf alles aufmerksam seyn, nicht bloss
auf das, was fliegt, kriecht, wächst, und worauf er tritt,
sondern auch, was am Himmel vorgeht; da sah ich nun
dieser Tage einen Gegenmond, welcher mir einige Auf,
merksamkeit zu verdienen schien. Meteorologie, wohin
dieser kleine Aufsaz gehört, ist ohnediess mit Botanik in
Verbindung, nicht nur mit der angewandten, sondern auch
mit der reinen.

Auch liegen drey Abdrücke meines Fürsten im Mon,
de bey, wovon einer Ihnen gehört, einen wollen Sie
dem Hrn. Präsidenten geben, und einen dem Hrn.
Legationsrath Seyffer, in dessen Gebieth die Sache
eigentlich gehört.

Huber hat mir von dem Projecte einer Flora des Königreiches
gesagt. Mir scheint, dieses Project sey unter den gegen,
wärtigen Umständen auf die Art, wie ich sie bisher dach,
te, nicht ausführbar, wohl aber auf eine andere. Ich dach,
te mir darunter ein Werk, wie meine Baiersche Flora,
nur ausgedehnter, und beßer. Das ist aber nicht mög,
lich, ausgenommen mit Aufwand einer langen Zeit,
oder vielen Geldes; für erstern Aufwand sind wir
beyde, H. Güthe und ich, zu alt; nach 20 und
mehr Jahren wird dieses Werk weder der eine noch
der andere im Stande seyn ins Reine zu arbeiten,
und 20 Jahre sind sogar eine kurze Zeit, wenn
die nöthigen Sammlungen nach und nach zusammen,
gebracht werden sollen. Den zweyten Aufwand scheint

man scheuen zu müssen. Und doch ists Grundgesez: Eine
Last, wenn Sie gehoben werden Soll, verhält Sich wie die
Kraft, von welcher Sie, und die Zeit, binnen welcher Sie
gehoben werden Soll, zusammen; je mehr der eine Fac-
tor vermindert wird, desto mehr muss der andere ver-
mehrt werden. Ich habe aber einen andern Aus-
weg. Das Werk Soll etwa nicht nach dem Muster
der Historia Stirpium Helvetiae, Sondern nach
dem der Flora Danica bearbeitet werden. Da
brauchen wir es nur anzufangen, wie Oeder dieses
Werk anfieng, und die Müller und Vahl können
es fortführen. Lange Zeit wird es auch So brauchen,
ehe es vollendet wird; aber es hat doch frühezeitig an-
gefangen. Und in dieser Hypothese ist der Plan leicht;
hier ist er:

Die Akademie hat bereits einen guten Zeichner; Hr. Gü-
the kann also bey ihm schon heuer einige um München
wildwachsende Seltnere Pflanzen zeichnen lassen,
und unterdessen den dazu gehörenden Text bear-
beiten, in welche leztere Arbeit ich mich theilen
kann, wenn die Pflanzen auch hier herum wild
wachsen: denn die im Garten gezogenen weichen zu-
weilen ab. — Die Universität hat keinen Zeich-
ner, welcher ihr doch So nöthig ist, und von Prof.
Ploz nicht ersezt wird; Ploz darf Sich mit Solchen
Arbeiten nicht abgeben, wenn er Sich nicht Selbst
verderben will, wie ein Odendichter keine Komödien
Schreiben darf. Da wäre es dann gut, wenn Hr. Präsi-
dent mit Hrn. v. Zentner Spräche, und ihn beredete, der
Universität einen Zeichner zu geben; 300 oder 400 fl.
aus der Universitätscasse würden hinreichen, wenn
er noch die Erlaubniss hätte, gegen Honorar Lectio-

F (denn es müsste dauerhaft Seyn)
nen im Zeichnen geben zu dürfen, und mit gleichfolgender
Ausnahme alle Seine Zeichnungen bezahlt erhielte, über-
diess etwa in Seeligenthal eine Wohnung angewiesen
bekäme. Da er zu diesem Grade F durch die Akademie
gelanget ist, So könnte er die Verbindlichkeit über Sich
nehmen, jährlich unter der Leitung des Professors der
Botanik fünfzig Pflanzen für die Akademie zu
zeichnen, und zwar gratis, jedoch, wenn er vor Sei-
ner Anstellung (etwa auf Kosten der Akademie) das
Radiren lernt, So könnte er dann diese gemalten Pflan-
zen in Kupfer radiren, oder auch stechen, dann illu-
miniren, und für dieses Radiren oder Stechen, und
Illuminiren würde er besonders bezahlt. Einige Be-
quemlichkeiten, welche etwa noch müssten ausgemittelt werden,
z. B. ein schicklicher Plaz zum Zeichnen, zur Presse der
gestochenen oder radirten Tafeln u. d. gl. liessen sich
noch ganz gut ausmitteln, nur müsste gleich anfänglich
der Antrag gemacht werden, dass ich, nachdem ich mit
dem Menschen würde gesprochen haben, darüber
mein berichtliches Gutachten abgeben Solle.

Sie Schreiben nichts wegen Ruland, welcher als Eleve
bey der Akademie angestellt zu werden wünscht. Er wird
ein Sehr brauchbarer Mann werden, und ein Aufsaz von
ihm über die Luft in den Hülsen der Colutea arbo-
rescens wird heuer in Hoppe's Taschenbuch erschei-
nen. Ich kann ihm, wenn das nöthig ist, ohne ihn weiter
zu prüfen, das vortheilhafteste Attestat alle Stunden
ausfertigen. Sollte er eine vortheilhafte Resolution
erhalten, So wünsche ich, dass dieselbe mir zur Aus-
händigung zugeschlossen werde.

Sollte es nöthig Seyn, was doch kaum der Fall Seyn wird,

dass ich wegen der Flora Boica zu einer mündlichen Unterredung nöthig wäre, so könnte ich wohl auf ein Paar Tage nach München kommen.

Bey dieser Gelegenheit muss ich Sie bitten, ~~nicht~~ zu versuchen, ob es nicht dienlich seyn dürfte, dass die Akademie nach dem Beyspiele der ehemaligen Akademie zu Paris, und des jetzigen Musée Correspondenten (nicht correspondirende Mitglieder) ernennen dürfe, ein ganz niedriger Grad von Employés, der gleichwohl schmeichelt; denn man braucht Leute, welche den eigentlichen Mitgliedern in die Hand arbeiten, es gern thun, wenn sie ein wenig gespornt werden, aber durch Stand, Glücksgüter, oder nur Wohlhabenheit in einem Zustande sind, dass man sie mit Geld nicht belohnen kann, zu wenige Kenntnisse besitzen, um wirkliche Mitglieder zu seyn; dergleichen sind gerade im vorliegenden Falle Giovanelli zu Botzen, und Cristofori zu Roveredo.

Landshut den 31. März 1809

162

Ueberbringer dieses Briefs ist Hr. Gyuland aus Ulm, von welchem ich schon einmal geschrieben, und auch mündlich gesprochen habe. Er kömmt auf meinen Rath, sich den Herren von der Akademie persönlich zu präsentiren, weil es ihm Ernst ist, sich um eine Elevenstelle zu bewerben, um dereinst sich ganz dem Studium der Naturgeschichte der organischen Körper, vorzüglich aber der Botanik, zu widmen, weswegen er auch wünschet, bis die Akademie einen Garten haben wird, mir beygegeben zu werden. Er behandelt die Naturgeschichte nach meinem Geschmacke, als Physiker, hat bereits an Hoppe für dessen Taschenbuch einen Aufsaz über die Luft in den Hülsen des gemeinen Blasenbaums eingeschickt, und beschäftiget sich gegenwärtig mit Versuchen über den Einfluss des Galvanismus auf das Wachsen der Pflanzen.

An die Flora Boica und an die Aufgußthiere habe ich bereits Hand angelegt, und bin mit beyden Unternehmungen schon weiter, als von der kurzen Zeit zu erwarten war. Wann nur einmal mein Garten wieder bestellt ist, und die Jahrszeit milder wird (denn Zimmerwärme ist für die Aufgüsse nicht vortheilhaft. Sie ist zu troknend) dann soll es rasch über diese Thierchen hergehen; vorerst werden Needham's, Wrisberg's, Treviranus's, und Monti's (denn ich nehme die infusorischen Pflanzen mit auf) geprüft werden dann kömmt die Reihe an Fray, dessen Schrift

wir unterdessen wohl erhalten werden. Einige Behauptun-
gen von Gray hat schon Wrisberg, aber da habe ich be-
reits wahrgenommen, wo und wie er Sich getäuschet
hat. Für mich haben die Aufgussthierchen keine Wunder:
wenn man kalt, und ohne vorgefasste Lieblingsideen
forscht, und nicht durch Sonderbarkeiten zu glänzen
sucht, so erscheint die Natur wohl groß, prachtvoll,
und schön, hat manche Unbegreiflichkeiten, aber
keine alle Ideen verwirrenden Wunder; selbst die
Unbegreiflichkeiten lassen wenigsten vermuthende Er-
klärungen zu, nach welchen alles sich in den ge-
wöhnlichen Gang schmiegt, und diese vermuthende
Erklärungen sind wenigstens eben so gut, als die
gewagten Systeme der Neuern.

Ich Empfehle ihnen den Sollicitanten Euland, weil
er es verdient, und verharre,

Ihr Schrank

N. S.
Wie hat Ihnen meine naturfor-
schende Gesellschaft gefallen?
Zu den auswärtigen Mitglie-
dern wünschte ich noch den
Prof. D. Merrem zu Marburg
beyzufügen.

Landshut den 23. März 1809

163

Sie erhalten hiemit die drey verlangten Auszüge. Ich werde in der Folge jedesmal den Auszug gleich mit-schicken: es macht ihn niemand leichter als ich, weil ich ihn auswendig weis.

Tiedemann hat mir wohl von Ihrem Briefe gesagt, aber nicht von seinem Inhalte. Ruland beschäf-tiget sich jezt mit physiologischen Beobachtungen der Pflanzen, und mit dem Studium der Krypto-gamie.

Cristofori zu Roveredo hat einen Versuch gemacht aus den Kernen der Weintrauben Oel zu pressen. Um das Oel frey zu machen, was bey so festen Saamen sonst so schwer hält, gab er ihnen vor-her, nach dem Rathe des Prof. Fuchs, eine gelinde Röstung, und es gelang ihm, was er wünschte. Aber das Oel ist schlecht, und nur zur Seife brauchbar: denn es brennt mit einem düstern Todtenscheine, wie er mir schreibt. Ob es zum Kochen und Essen tauge, ~~dazu~~ das zu versuchen hat er, in der Nachbarschaft des köstlichen Gardseer-Oeles, nicht die gering-ste Veranlassung, es würde auch der Versuch ganz gewiss zum Nachtheile des Weinkernöles ausgefallen seyn.

Prof. Fuchs hat mir eine sehr schöne chemische Erschei-nung gezeigt, die neu ist. Ich ermunterte ihn, sie zu

beschreiben, und der Akademie mitzutheilen; er versprach es mir, nachdem er zuvor noch einige vergleichende Versuche würde gemacht haben.

Von mir werden Sie heuer noch eine physikalische Abhandlung über die blauen Schatten erhalten; ich warte nur noch auf einen Versuch, den ich im Junius um Mittag anstellen will. Er wird nichts entscheiden, aber doch eine Beyfrage lösen; alles übrige liegt schon so gut als fertig in meinen Papieren. Einen Versuch, den bereits Buffon gemacht hat, und den ich bey einer angenehmern Jahrszeit wiederholen wollte, habe ich gestern beym Aufwachen im Bette gemacht. Wenn man nur die Augen offen hat, man sieht alles, was sich sehen läßt, ohne viele Mühe. Ich habe die blauen Schatten im vorigen Winter grün gemacht.

Leben Sie wohl.

Ihr Schrank

Landshut den 7. May 1809.

Darf ich Ihnen wohl die Bücher, welche ich in der Fassnacht entlehnet habe, sammt und sonders zurück senden? Da ich es mittels des Postwagens thun werde, so bedürfte die Sache keiner Anfrage, weil sie durch ihn sicher ankommen; die Frage hat nur ihren Grund in der Ausnahme, welche Sie gemacht hatten, indem ich diejenigen Bücher, welche der Akademie gehören, bis zu Ihrer Zurückkunft nach München behalten sollte, von welcher ich nun nicht weis, ob sie erfolget sey.

Mir giengs während der Auftritte, die hier und in der Nachbarschaft vorfielen, nicht übel. Ich schlief einige Male ganz angezogen, aber doch im Bette, und ruhig, und hatte am Morgen das Vergnügen zu sehen, daß meine Besorgniß überflüssig gewesen sey. Furcht hatte ich niemal, und meine Besorgnisse kamen niemal bis zum Herzen, waren allemal bloss intellectuel. Was es für ein gutes Ding um das Alter ist! Man bekömmt seine Leidenschaften so sehr in seine Hand, daß man damit machen kann, was man will. Ich könnte Ihnen sogar in meinem Tagbuche naturhistorische Beobachtungen vorweisen, welche ich an Tagen gemacht habe, die ziemlich stürmisch waren.

Wollten Sie nicht, da nun die Akademie wieder ruhig ist, das Geschäft wegen Ruland wieder in den Gang bringen? Er bringt jezt mein Herbarium in Ordnung, welches bey dem Umzuge von Ingolstadt, indem ich es fremden Händen anvertrauen mußte, in Unordnung gerathen ist. Er wird ein vortrefflicher Botanist werden, auch im physiologischen Theile der Wissenschaft, und übt sich auch in der Zoologie fleissig.

Sie werden die Recension des Journal de Botanique mit den Büchern erhalten. Leben Sie wohl, und schreiben Sie mir, wie es Ihnen gieng.

Schrank

dem Postwagen schicken.

Ich bitte auf Ruland nicht zu vergessen. Ich kann ihn zur Flora von Baiern, und zu meinen übrigen Arbeiten recht gut brauchen.

Leben Sie wohl.

165

Landshut den 2. May. 1809.

Ihr Schrank

Landshut den 17. May 1809

166

Ich habe einen Fehler gemacht, den
ich viel zu spät wahrnahm; aber es
ist von keiner grossen Consequenz.
Sie verlangten, dass ich Ihnen das, was
ich an Walwert schreiben würde, be-
kannt machen sollte; aber das Ding stand
auf der Rückseite des Briefs; die Vor-
derseite hatte ihren Schluss, und Ihre
Unterschrift, und ich suchte nichts
weiter. Erst ganz zufällig bringe ich
Ihren Brief gerade mit der Rückseite
in die Hand, und lese Ihren Wunsch. Ich
schrieb aber auch dem Kupferstecher, die
gerügten Fehler hätten nicht viel auf
sich; wenn sie sich nicht leicht verbessern
liessen, sollte er sie nur stehen lassen.
Sie betrafen ein skizzirtes Blatt, das
ein wenig verzeichnet war, aber auch
eine unbedeutende Nebensache ist; 2) die
kleinen Drüschen am Grunde der Blättchen,
welche nicht scharf genug ausgedrückt
schienen, was aber für den Leser durch
eine eigene Figur hinreichend ersetzt ist;

zeichnete es hier und da die Blättchen mit äusserst kurzen Stielchen; Sie sollten Sessblättchen seyn. Nun schreibt er mir, er habe das alles wirklich verbessert.

Für das Heft der neuen Jahrbücher danke ich recht sehr.

Vaucher zu Genf hat über die Conferven geschrieben. Mir ist dieses Buch in mehr als einer Rücksicht nöthig; Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie es bey Gelegenheit, dass Sie ohnediess an Treuttel um Bücher schreiben, auch mitbestellen wollten.

Harter hat mir beyliegendes Blatt zugestellt.

Ich umarme Sie.

Ihr Schrank

Landshut den 5. Juni 1809

Sie erhalten in der Beylage die Anerkennung der übersendeten Bücher von Harder.

Ich arbeite jezt eine Abhandlung über die grüne priestley'ische Materie aus. Sie ist eine Folge desjenigen Auftrages, welchen ich im vorigen Carneval übernommen habe. Ich gab der Sache ein bisschen mehr Ausdehnung, weil die Entstehung der größern Thiere aus kleinern, welche Fray mit seinen Consorten will gesehen haben ein purer Epikureismus ist, den der alte Stifter dieser Schule aus der Phantasie eingeführet hat, und unsere jezigen Philosophen gern durch das Mikroskop bestättigen möchten, wobey Sie denn auch Priestley's grüne Materie und die Schimmelarten mit ins Spiel einmengen möchten. Ueber die Aufgußthierchen habe ich eine Menge Beobachtungen beysammen; nur die Fray'ischen, die ich ganz genau nachzumachen wünsche, fehlen mir noch, weil ich die Schrift dieses Mannes nicht habe. Meine Beobachtungen sind ihm gerade entgegen; aber man muß alles genau so machen, wie er, um nicht nur angeben zu können, daß er unrichtig sah, sondern auch warum er unrichtig sah.

Ich umarme Sie

Ihr Schrank

Landsh. den 20. Jun. 1809.

168

Sie erhalten Pray's Abhandlung zurück. Ich habe sie ganz durchlesen, und mir dann einen getreuen Auszug daraus gemacht, welchen ich mit meinen Anmerkungen begleitet habe, um mir die Uebersicht zu erleichtern, was etwa in der ganzen Schrift besondere Aufmerksamkeit verdienen könnte. Sie sehen, daß dieß auf sehr wenige Puncte hinaus kömmt, und selbst bey diesen habe ich verschiedene Bedenklichkeiten. Die gewöhnlichen auch zweymal destillirten Wäßer sind nicht rein genug; sogar Erden enthalten sie noch. Dann fürchte ich, daß die Bütte bey seinem pneumatischen Apparate von Holz war, auch sonst vielfältig mit gemeinem, vielleicht sehr unreinem Wäßer aus Gartenteichen u. s. w. gefüllt gewesen ist, wodurch dann das destillirte Wäßer gleichfalls mit den Contenten dieser Wäßer, die sich an das Holz angelegt hatten verunreiniget wurde. Der Beobachter sah außerdem, wo er nichts weiter sah, als wir andern, zu viel; er sah mehr, als sich in seinen Augen abbildete, er sah auch seine vorgefaßten Ideen. Ich möchte noch gerne hinzusetzen, daß ich fürchte, er habe hier und da einige Versehen, die während seiner langen Versuche begangen wurden, verschwiegen, oder für unbedeutend gehalten.

Ich lege Ihnen meinen Auszug nebst meinen Anmerkungen in Originali bey; vielleicht wird es der Akademie angenehm seyn, wenn Sie ihr darüber einen vorläufigen Bericht abstatten. Da man auch in

Deutschland anfängt, die seit Redi's und Vallisni-
eri's Zeiten begrabene Generatio aequivoca wieder
aufzuwecken, so beschäftige ich mich seit dem vo-
rigen Jahre viel mit Aufgüssen, und habe bereits eine
ganz vollendete Abhandlung über die priestleyische
Grüne Materie vor mir liegen, die für den dritten
Band der Akadem. Abhand. bestimmt ist.

Meine Meynung geht also dahin: Ich soll meine Beobach-
tungen über die Aufgusthierchen fortsetzen, dabey die wich-
tigsten Punkte in Fray's Schrift berücksichtigen, die
übrigen, vorzüglich die Bildung eines einzigen Körpers
im XVII Versuche nur gelegenheitlich berühren, und
aus allen diesen Dingen ein Ganzes machen. Findet die
Akademie für gut, dass aus meinem vorläufigen Aus-
zuge aus Fray's Schrift und meinen Anmerkungen
ein Auszug in ihre Geschichte eingerückt werde, so
kann das wohl geschehen.

Ich danke Ihnen übrigens für die Mittheilung
der Fray'ischen Schrift, und erbitte mir nach
gemachten beliebigen Gebrauch meinen Auszug
zurück.

Wenn Sie mir einsweilen Vaucher's Histoire des
Conferves aus der königl. Bibliothek verschaffen wol-
len, werden Sie mich sehr verbinden. Ich wollte
Ihnen desswegen auf der Stelle schreiben; aber
da ich im Begriffe war es zu thun, sagte man
mir, es sey ein französischer Schriftsteller
über diesen Gegenstand auf unserer Biblio-
thek, welche unterdessen einige Tage lang wegen Ge-
schäften des Custos verschlossen war. So wurde
meine Antwort verspätet. Dieser Franzose ist aber
Girod-Chantran, und sein Buch über alle Massen
schlecht. Keine Beschreibung, noch viel weniger
Definition irgend einer Conferve, die ihm, wie die
Byssi und Ascidia, lauter Thiere sind; die Abbil-
dungen so elende Caricaturen, wie ich sie mache,
wenn mir aus Schläfrigkeit die Feder aus der
Hand fällt.

Da ich einmal mit physikalischen Ketzereyen zu thun habe,
so mache ich die Akademie auf eine andere aufmerksam: Chr.
Ern. Wünsch, Prof. zu Königsberg, behauptet, dass es im
Lichtstral nur drey ursprüngliche Farben gebe: Roth, Grün
(sic) und Veilchenblau; Roth und Grün gebe Gelb; Grün
und Veilchenblau gebe Hochblau. Orange und Indig seyen
nur Abänderung des Gelben, und Hochblauen. Seine Ver-
suche, wenn kein Fehler dahinter steckt, scheinen über-
zeugend, und ich habe gar keine Gelegenheit, sie zu
wiederholen; aber verdächtig scheinen sie mir, indem
er dasselbe Ding auch von den Malerfarben behaup-
tet, wo er gewiss Unrecht hat. Wenn Can. Imhof die
Sache untersuchen wollte, könnte ich ihm das Buch,
welches diese Ketzerey enthält, leihen.

Leben Sie wohl.

Schrank

Landshut den 9 Jul. 1809.

170

Ich habe nun auf zween Ihrer Briefe zu antworten; ich fange bey dem ältern, vom 27. Jun. an.

Vaucher's Conferves habe ich mit Vergnügen gelesen. Das Buch ist ziemlich wortreich geschrieben, weil es ein Buch werden sollte, und Stoff nur zu einer Abhandlung da war; aber die Beobachtungen sind vortrefflich, neu und sehr belehrend, auch, was gegenwärtig nicht von allen Beobachtungen gesagt werden kann, vollkommen wahr. Obwohlen ich es bereits ausgelesen habe, und fast auswendig weis, so werde ich es doch noch eine kurze Zeit behalten, weil es mir bey meinen Beobachtungen zum Nachschlagen taugt.

Der Titel der Schwimmkunst war allerdings halb figürlich, halb aber dürre Wahrheit. Kunst ist allerdings in den Werken und Verrichtungen der Thiere da, das ist unläugbar, aber objectiv, nicht subjectiv. Das Netz der Kreuzspinne, der Wachskuchen der Biene, das papierene Nest der Wespe sind Kunstproducte, Künste in dem Sinne, in welchem der Bergmann eine Maschine eine Kunst nennt. Aber darum sind die Thiere nicht weiter als figürlich Künstler, weil sie sich keiner Regeln bewußt sind; das thut aber in der Hauptsache nichts, weil sie die Einrichtung haben, daß sie diese Kunstwerke hervorbringen können und müssen, und, wie Reaumur schon bemerkt hat, derjenige für sie gedacht hat, der sie gemacht hat. Das zur Erklärung des Titels meiner Abhandlung; an der Sache selbst liegt nicht viel; er mag in Zukunft heissen: Ueber die Weise, wie sich die Aufgußthierchen bey ihren Bewegungen benehmen. denn Schwimmvermögen taugt nicht; es ist

nicht Gegenstand der Beobachtungen, sondern des Urtheils, welches ab Actu ad Potentiam gemacht wird; und dann handle ich gelegenheitlich einige andere Bewegungen ab, die nicht gerade zum Schwimmen gehören.

Ueber die Saamenthierchen will ich mit Sömmering nicht streiten; ich kenne sie nur aus Büchern; aber die Beweise, welche man daselbst für ihre Thierheit angiebt, besonders die Büffonischen, beweisen sie sicher nicht. Auch sind die Beobachtungen, die man uns von diesen Wesen erzählt, gar nicht von der Art, dass sie sehr gute Beobachter voraussezen. Denken Sie nur; diese Wesen sollen sich ihrer Schwänze entledigen können, wie das unsere Theaterteufel können, wann sie ihre Rolle gespielt haben!

In Hinsicht des Räderthierchens ist es gewiss, dass es mir und Müller'n im vertrokneten Wassertropfen unwiederbringlich starb. Aber zugeben kann ich, dass dieses nicht geschieht, wenn sich das Thierchen unter etwas Schlamm oder Sand verkriechen kann, weil es dadurch vor dem gänzlichen Vertroknen gesichert wird. Diess ist sogar nothwendig: wie könnte sich's sonst in unsern Gräben erhalten, welche im Sommer ganz austroknen? Aber da theilt es diese Eigenschaft mit vielen andern Thierchen und Pflanzen.

Die Anzeige vom April des Journ. de Bot. werde ich machen, aber zurückbehalten, bis mehrere Monathe beysammen seyn werden.

Zur Abhandlung über die Sparsamkeit der Formen werde ich Ihnen einen kleinen Nachtrag nachsenden: ich habe die Orchideen vergessen.

Nun zum lezten Brief vom 5. Jul.

Fig. 15. gehört zum 5. §. nach den Worten: Ausserdem sind die Röhrenthiere, Kapselthiere. Sie zeigt ein solches Kapselthier an.

In Hinsicht auf Bray glaube ich Ihnen bereits geschrieben zu haben, dass ich an einer Abhandlung über die Aufgüsse, und die dahin gehörende Thierchen arbeite; dahin gehört das, was ich aus Bray ausgezogen, und dabey angemerkt habe, viel besser, als zur Priestleyischen grünen Materie, welches eine rein botanische Abhandlung ist, obschon sie gewissermassen mit dieser andern in Verbindung steht. Wenn Sie aber wollen, kann ich gar wohl meinen Auszug zu einer Recension für eine gelehrte Zeitung umarbeiten; diess benimmt meiner Abhandlung nichts, da ich in derselben kaum etwas anderes als den XIX. Versuch, nach meiner Art wiederholt, mit reiferer Prüfung anführen werde; von allen übrigen kann ich kaum im Vorbeygehen etwas sagen.

Sie erhalten in der Beylage die beyden Bogen meiner Schwimmkunst nebst der Zeichnung zurück, und dann lege ich Ihnen auch einen vom Custos unterschriebenen Zettel bey.

Leben Sie wohl.

172

Landshut den 16. Aug. 1809.

Sie erhalten nebst meinem Danke Vaucher's Oscillatorien zurück. Ich habe bereits eine neue entdeckt; Sie wird in die Abhandlung über die grüne Materie eingerückt werden, als Episode.

Da mir ein Zeichner täglich nöthiger wird, so habe ich an Walwert geschrieben, und ihn zu bereden gesucht, dass er sich um eine Zeichenmeisterstelle an der Universität bewerbe. Wenn er es thut, und Sie haben Gelegenheit dazu, so wollen Sie ihn unterstüzen. Ich habe nun im Garten eine Orchis (Scolopax) quae habitat in Hispania, Gallia australi, et Italia, und nächst Schoenbrunn bey Landshut, die nirgends abgebildet ist, und in meiner Flora abgebildet werden muss, weil es sonst niemand glaubt, dass ich eine so südliche Pflanze in Altbaiern gefunden habe.

Wenn Sie meine Anmerkungen über Fray nicht mehr brauchen, so wollen Sie mir sie-

selben bey dieser Gelegenheit zurück senden, damit ich mich bey meinen Beobachtungen über die Infusorien ihrer bedienen könne.

Leben Sie wohl.

Ihr Schrank

Landshut den 8. Sept. 1809

173

Ich beginne meinen Brief, wo Sie den Ihrigen endeten. Rükland, welcher ihn Ihnen überbringt, ist nun Doctor der Arzneykunde, und geht auf einige Zeit nach Ulm zu seinen Aeltern zurück, wird aber wieder kommen, und, wenn ihm die Akademie diess erlaubt, künftigen Winter mein Herbarium, welches in Unordnung gekommen ist, ordnen, und zugleich studieren. Diess wird für ihn sehr belehrend seyn. Im heurigen Sommer hat er die Konchylien des hiesigen Cabinets geordnet, dabey aber fleissig Botanik studiert.

Das Verzeichniss der an die Bibliothek überschickten Bücher folgt, da Harter abwesend ist, von Drexel selbst unterschrieben zurück.

Die Hefte des Journal de Botanique werde ich mustern, und dann in Begleitung des erstern, welches ich schon länger habe, zurück senden. Vaucher, welchen ich durch Medicus an Sie sendete, wird nun in Ihren Händen oder gar schon in der königl. Bibliothek seyn.

Ihre Durchsicht von 500 Foliobänden binnen 4. Wochen bedaure ich; sie musste doppelt marternd für Sie seyn, weil die Arbeit sehr gross, und wahrscheinlich wenig lehrreich war.

Künftigen Spätherbst und Winter werden Sie von mir zwo Abhandlungen erhalten, eine über die blauen Schatten, und eine über die Priestleysische grüne Materie; für beyde liegen die Materialien vollständig vor mir, leztere ist sogar vollständig ausgearbeitet, erhält aber durch spätere Beobachtungen noch nahmhafte Zusäze.

Für die Flora ist schon sehr viel vorgearbeitet; vorzüglich suche ich nun die Kryptogamen auf, weil ich hierinn von fremden Fleisse wenig erwarten kann.

Leben Sie wohl.

Ihr Schrank

Ophrys Scolopax hat Persoon; ich habe sie durch einen Gedächtnißfehler in meinem Briefe Orchis genannt.

München den 17 März 1810.

174

Verehrungswürdigster Freund!

Heute schickte mir mein Buchhändler den fünften Band Ihrer Species plantarum. Ich gieng ihn, wie ich das mit allen neuen Büchern zu thun pflege, die auf mein Zimmer kommen, flüchtig durch, und stieß unter andern auf Marsilea natans, worüber ich Ihnen vorläufig einige Bemerkungen schreiben will, welche aber erst durch sorgfältige Beobachtungen bestättiget werden müssen.

Ich habe diese Pflanze sehr häufig im September 1808 in einem kleinen Bache bey S. Michele zwo oder drey Stunden von Trident mit reifen (braunen) Säckchen (Indusiis) in großer Menge gefunden; ich fischte alsogleich eine gute Anzahl auf, trug sie in einem nassen Sacktuche nach Trident, und schickte sie von da in einer Flasche mit Wasser ~~und~~ auf dem Postwagen in den botanischen Garten nach Landshut, mit einer Instruktion für den Gärtner, wie er sich damit zu benehmen hätte. Sie kamen aber, wie ich nachher erfuhr, sehr zerrissen und ganz unkenntlich an, doch blieben die Säcke ganz. Auf der Rückreise, welche ich im Wagen machte, nahm ich eine andere Menge in einem kleinen Fäßchen mit, welches ich mit Wasser gefüllt hatte. Sie sahen doch schlechter aus, als die ersten; aber auch hier waren die Indusien wohl erhalten. Bey meiner Ankunft in Landshut untersuchte ich einige meiner Pflänzchen, und verglich sie vorzüglich mit Guettard's Beschreibung in den Pariser Mémoires, die ich vollkommen bestättiget fand, nur dürfte er die Anzahl der Staubfäden zu groß, und die der Fruchtknoten oder Früchte etwas zu klein angegeben haben. Ich befahl nun dem Gärtner, alle gesammelten Stücke mit Wasser, das von Zeit zu Zeit erneuert werden sollte, den Winter hindurch zu verwahren. Gegen den Frühling hin verfaulten allmählig die Säcke, auch die Fäden, an welchen die staubbeutelähnlichen Körper befestiget sind, so wie die, an welchen die Fruchtknoten sitzen, gaben sich los, und wurden unscheinbar, doch hielten die Häufchen der Beutel so wohl, als

die der Fruchtknoten noch fest genug aneinander, und kamen so auf
den Spiegel des Wassers, immer ein Fruchtknoten-Häufchen von
mehreren Beutelhäufchen ~~an~~ umgeben. Nach etwa 14 Tagen kam aus
jedem der Fruchtknoten, die sich nun etwas zu trennen anfiengen ein
kleiner länglichter Körper, wie ein Schnäbelchen, an welchem ich ein
Paar Tage später das erste Paar Blättchen wahrnahm, deren
an jedem Pflanzenzweige viele sizen; gleichwohl hatten sich
in der Zwischenzeit, das ist, zwischen ihrem Erscheinen auf dem
Spiegel des Wassers und dem Keimen diese Fruchtknoten nicht
vergrössert.

Mir schien aus den zusammengehaltenen, obschon getrenn-
ten und unterbrochenen Beobachtungen, die ich ohne viele Weit-
läufigkeit nicht alle schreiben kann, ziemlich deutlich hervor-
zugehen:

„Die Pflanze sey eine Planta phanerogama, monoica
monadelpha, habe aber die sonderbare Eigenschaft,"
„Dass ihre Eychen vor der Befruchtung vollkommen auswach-
sen, zur Zeit der Mannbarkeit, von der mütterlichen Pflanze
getrennt, nebst den ebenfalls getrennten Beuteln an die Ober-
fläche des Wassers kommen, da befruchtet werden, und dar-
auf, ~~ohne~~ weiter ~~zu neu~~ an äussern Inbegriffe zuzunehmen,
nach einiger Zeit eine neue Pflanze geben."

Das wäre denn so etwas, wie die Befruchtung des Frosch-
laiches im Thierreiche, und ich glaube die Sache richtig gesehen
zu haben, nur konnte ich meine Beobachtungen nicht zu der-
jenigen Präcision bringen, welche nothwendig ist, um
auch Andere zu überzeugen. Ich wollte nicht gerne eine An-
zahl der jungen Pflänzchen und selbst ihrer Saamen meiner
Wissbegierde opfern, weil ich wohl vorsah, dass ich nicht im Stan-
de seyn werde, sie ganz naturgemäss zu behandeln, also kei-
ne beträchtliche Anzahl ~~an~~ gross zu ziehen vermögen werde,
was auch vollkommen eintraf. Nur etwa sieben Stücke erreich-
ten eine ziemliche Grösse bis zu Ende des Decembers 1809,
zu welcher Zeit ich die Universität und Landshut verliess.

Da sie um diese Zeit zwar bereits Induzien hatten, diese aber noch
grün waren, so wagte ich es nicht eine einzige Pflanze mit mir nach
München zu nehmen, machte aber die Bestellung, dass mir im Früh-
linge, wann die Säcke braun seyn werden, einige nachgeschickt
werden, wenn sie nicht etwa im Winter zu grunde gegangen sind,
weil mein Nachfolger die Gräser und Cryptogamen nicht liebt.
Vielleicht können Sie, oder einer Ihrer Correspondenten meine Beob-
achtungen verificiren, wenn ich es nicht sollte thun können.

Ich bin mit ausgezeichneter Verehrung

Ihr gehorsamer Diener
Schrank
Direct. des bot. Gartens der Akad. zu

Theuerster Freund!

Die Versammlung der litterarischen Deputirten dauerte eine ganze Woche; die Sitzungen werden im grossen Saale des Rathhauses gehalten; zwar war anfänglich der grosse Saal in der Bibliothek bestimmt, wogegen aber Lichtenthaler aus Gründen protestirte, was ich mit meinen Bemerkungen unterstüzte. Die Versammlungen waren zahlreich; von Berlin waren da Heyne und Lichtenstein, von Bonn Nees, von der übrigen Hauptorten nicht aber die merkwürdigsten Männer, von Göttingen niemand. Alle Tage wurden einige Aufsäze vorgelesen; nur am Donnerstage gieng fast die ganze Zeit mit Debatten hin, in welchen der Ort der nächsten Versammlung (Berlin) und die Vorstände derselben (v. Humboldt und Link) bestimmt wurden. Dann kam eine Uebersezung des alten Plinius zur Sprache, welche Böttiger besorgen will; dieser sollte aber eine correctere Ausgabe des lateinischen Textes vorgehen, wozu sich verschiedene Mitglieder anbothen, Beyträge zu liefern; Thiersch machte bey dieser Gelegenheit auch seine Person geltend. Dass ich bey diesem Geschäfte, wie überhaupt beym ganzen Landtage, keinen thätigen Antheil nahm und den Stummen machte, war vorauszusehen, nur machte ich gegen Graf Sternberg, welcher neben mir sass, die Bemerkung, wir könnten von Plinius nichts lernen, und werden ihn bey dieser Behandlung Dinge sagen lassen, die er erst von uns gelernet hat. Endlich machte jemand noch die Motion, wie sich eine Gesellschaft, die sich zu irgend einem Zwecke in Baiern zusammenthut, vom Könige authorisiren lässt, so sollte sich die Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte Deutschlands vom Bundestage authorisiren lassen; nach einigen Debatten darüber, machte Döllinger die Bemerkung, der Bundestage würde zuerst fragen: wer seyd ihr? Da möchte dann die Antwort schwierig seyn, weil fast alle Jahre andere Mitglieder zusammenkomme. Dadurch war die Berathung niedergeschlagen, und nicht einmal in das Protokoll aufgenommen. Am Freytage las Graf Sternberg einen Aufsaz über fossile Menschenknochen, nach welchem ich mich aber entfernte. Am Samstage musste ich als Stellvertreter des abwesenden Schellings auf der Akademie seyn, und am Sonntage war für die sämmtlichen Naturforscher und Aerzte grosse Tafel bey Hofe, nach welcher auch der König seine Gäste im Caffe-Saale besuchte. Mehrere reisten schon Montags ab; einige blieben noch mehrere Tage, um die hiesigen Merkwürdigkeiten zu besehen; wie denn auch die sämmtlichen Conservatorien den Befehl erhalten hatten, dass die sämmtlichen Sammlungen die ganze Zeit hindurch offen und zugänglich gehalten werden sollten. Einen ähnlichen Befehl erhielt heute (den 6) das General-Conservatorium in Hinsicht der Personen, die auf das Octoberfest kommen werden, wobey jedoch das Münzcabinett und die Bibliothek ausgenommen sind.

Unter den merkwürdigern Männern, welche ich oben nicht genannt habe, habe ich Decandolle und Tiedemann vergessen; auch habe ich einer Berathlegung nicht erwähnt, wodurch in den Vorschlag kam, dass die Leopoldinische Akademie der Aerzte und Naturforscher die sämmtlichen Ausgaben der Werke der verschiedenen Gesellschaften und Vereine, namentlich der Würzburger, Halles, u. s. w. besorgen wolle. Nees zeigte sich nicht abgeneigt, und beschied die Bevollmächtigten zu sich; was da ausgemacht worden sey,

weis ich nicht; mir scheint der Plan zu gigantisch um ausführbar zu seyn. — Das möchte so ziemlich das Wesentlichste des litterärischen Landtages seyn, dessen Absicht, wie Oken in einer Sizung öffentlich erklärte, nicht eben der Ideen-Umtausch, sondern nur ihr persönliches Einander-Bekanntwerden seyn soll. Nun noch Einiges von der Akademie.

Dass diese nur noch 2000 fl. jährliche Einkünfte haben soll, wovon die Eine Hälfte zur Bestreitung der häuslichen Ausgaben, der Heizung, u.s.w. die andere für den Bücherverlag zu verwenden ist, wird Ihnen, wie ich glaube, schon bekannt seyn. Ich betrachte sie als aufgelöset: denn alles entzieht sich den akademischen Geschäften; die Conservatoren allein sind noch in Thätigkeit, nicht für das Ganze, sondern jeder für seinen Antheil. Für die Denkschriften ist nichts da; Sömmering hat seine vorliegende Abhandlung zurück genommen, und ich habe es mit den meinigen eben so gemacht. Die ~~Stempel~~ 6000 fl. welche vom Stempelamte bisher ausbezahlt wurden, werden noch ausbezahlt, aber wohin, das weis ich nicht; die Akademie zieht nichts davon als obige 2000 fl. Doch gehen die Arbeiten der Stempelcommission noch fort, bey welcher aber jezt niemand mehr ist, als der Vorstand Wiesmayr, dann der Bischof und ich. Sieber kömmt nicht mehr zu den Sizungen, und nimmt auch keine Aufträge mehr an, ausgenommen welche zu seinem Conservatorium, als solchem, gehören; überhaupt herrscht eine fast gänzliche Verstimmung. Weil Schelling noch nicht hier ist, muss ich als ältester Conservator seine Stelle versehen, und weil Westenrieder sich um nichts annimmt, muss ich auch die Stelle des General-Secretärs versehen, bis Schelling kommen wird; diess giebt der Akademie noch einen Schein von Thätigkeit; wenn Schelling so fortfährt, kann dieses kleine Leben der Akademie noch eine Zeit lang fortdauern, wo nicht, so wird gänzliche Asphixie eintreten.

Schelling wird übrigens in seinem Hause täglich erwartet; diess macht auch mich unthätig, und ich unterziehe mich gegenwärtig keinem Geschäfte, dass zu seiner Vollendung mehr als einen Tag nöthig hat. Die ganze Akademie ist praktisch deorganisirt, aber das Ministerium handelt fort, als wenn alles in vollkommener Ordnung wäre. Wann für die Akademie Ostern kommen wird, was kaum ohne Mirakel geschehen kann, sollen Sie einen umständlichen Bericht über dieses Wunder erhalten. Leben Sie wohl.

München den 10 Octob. 1827

Ihr Schrank

Theuerster Freund!

Ihre Wünsche von dem gegenwärtigen Zustande der Akademie Nachrichten zu erfahren könnten kaum besser erfüllt werden, als wenn ich Ihnen ein leeres Blatt schickte: denn kaum ist mehr davon zu sagen als von einer Akademie auf Neu-Holland, und, wie alte Leute leicht vergessen, so bin ich in Gefahr, meine bisherigen Collegen, die ich nicht schon seit sehr vielen Jahren kenne, zu vergessen, weil wir uns fast nie wieder sehen, wenn es nicht auf der Gasse geschieht. Zwar waren heuer die zwo öffentlichen Sizungen, aber wenige Mitglieder von den ältern erschienen dabey, ich auch nicht, weil ich nicht gern Unwahrheiten höre, die auch, wie man mir gesagt wurde, nicht gespart wurden: denn da soll behauptet worden seyn, jezt endlich sey die Akademie in ihrem vollen Flore, jezt seyen die Zeiten des Augustus, der Medicäer, Ludwigs XIV. auch in Bayern entstanden. Von den Ministern war niemand gegenwärtig, war auch niemand eingeladen, auch der Herzog Wilhelm nicht, welcher doch zur Zeit der erstern Sizung hier war, weil man vorgab, es sey unter der Würde eines Vorstandes der Akademie, um die Gegenwart dieser Herren zu betteln.

Von dem Leben der Akademie findet man sehr natürlich nirgends Nachricht, als am anatomischen Theater: denn dahin hat sie Schelling übergeben, als er, wie alle grossen Herren, in das Bad reisete. Wo noch einige Thätigkeit war, das war bey der Kalender-Commission, die bereits auf drey herabgekommen ist, den Vorstand Wiesmayer, den Bischof Streber, und mich; wir werden aber mit dem heurigen Jahre unsere Stellen auch niederlegen: denn unser Urtheil, dass der Nürnberger Kalendermacher den alten, vorgregorianischen Kalender des Pontifex Maximus Julius Caesar weglassen sollte, wurde zuerst vom Vorstande der Akademie, und dann von allen den Mitgliedern der Akademie, welche zu der darauf anberaumten Sizung erschienen, Loe ausgenommen, verworfen.

Was mich anbelangt, so bin ich nicht nur sehr gesund, sondern auch bey meinem scheinbaren Nichtsthun sehr vergnügt, und in voller Thätigkeit: denn kaum hatte ich meine Stelle als

provisorischer Vorstand der Akademie nicht mehr, als ich, keine Disser-
tation, sondern ein Buch über die sechs Tage der Schöpfung
schrieb, das nun unter der Presse ist, und als das fertig war, gieng
ich einen vollständigen Commentar über das ganze Buch Gene-
sis an, worüber ich bereits 29 Bogen vollgeschrieben habe, und
gleichwohl erst im siebenten Kapitel bin.

Die Naturgeschichte, Physik, und Mathematik habe ich mir
untersagt; es wäre Gefahr, dass ich eine Entdeckung machete,
Entdeckungen muss ich aber ausweichen; ich könnte sie bey mei-
nen Jahren schwerlich so weit fortsetzen, dass ich damit ein
Buch füllete, und mit einer Dissertation wüsste ich nicht
wohin? und einzeln gedruckte Dissertationen verlieren sich
zu bald.

Da haben Sie denn doch einen ziemlich langen Brief ü-
ber ein Caput mortuum. Ich habe nichts weiter beyzusetzen,
als dass ich nicht aufhören werde zu seyn

Der Ihrige,
Schrank

München den 28. Oct. 1828

Anfragen wegen Baumeisters
Bibliothek.

178

Verehrtester Freund!

Sie erhalten endlich mein Hexemeron, das mehr Zeit gekostet ha
aus der Druckerey zu kommen, als aus der Feder zu fliessen. Ich war
50 Jahre alt, als ich las, Varro habe sein Buch de re rustica in sein
80sten Jahre geschrieben, und wünschte mir ein gleiches Glück; aber
meyne, dieses Buch sey schwerer zu schreiben gewesen, als eines über
Landwirthschaft, welches einem ehemaligen Professor der Landwirth-
schaft wohl eben so gut hätte gelingen können, als dem römischen
Gutsherrn; und gerade hat es mich das Vierteljahr Zeit gekostet, wel-
ches aus den zwey letzten Monathen meines achtzigsten, und dem ersten
meines einundachtzigsten zusammen gesetzt ist. Ich wünsche, dass es
nen in Ihrer Einsiedlerey recht viele und angenehme Unterhaltun-
mache, und verharre unabänderlich

München den 29. Jun.
1829

Ihr
Diener und Freund
Schrank.

179

mein Brief [illegible]

machte, nicht mitschickte. Es lag so unter

andern Schriften und Büchern, wie Sie

wissen, daß alles bey mir in guter Ord-

nung herumliegt, verstreut, und als ich

den Brief stückweise schrieb, so dachte

160

[1795]

Hochwohlgebohrner Herr!
Theuerster Freund!

Sie haben mir unterm 6. October einen langen Brief geschrieben, aus dessen munterem Inhalte ich zu meinem Vergnügen geschlossen habe, daß Ihre Gesundheit recht gut ist. Ich habe Sie lange auf die Antwort warten lassen; Sie sollten aber noch desto länger aushalten. Ich habe zu diesem Ende gleich eine Anzahl Blätter ineinander geheftet [?] parate.

Wann Sie einstens aus Trägheit krank werden, so lassen Sie mich's wissen; die Erscheinung würde so sonderbar [?] seyn, daß man von Mars [?] nach Salzburg reisete, um zu sehen, wie Ihr [illegible] Ding aussehe. Aber ich wette [?], ich mag, wenn ich nun aus dieser Ursache nach Salzburg kommen sollte, so würde ich Salzburg in Ewigkeit nicht wieder zu sehen bekommen. Ihre Bibliothek dürfte wohl aus lauter Tissoten et Consorten bestehen; ich weiß wohl, wie man's macht; man liest, excerpirt auch wohl, aber folgt nicht.

Goldhagen war einen halben Tag bey mir; während dieser Zeit bestellte seine Frau den Wagen nach [illegible], und er mußte wider Willen noch den selbigen Tage abreisen. Ich trug ihm an, die Bibliothek, das physikalische Kabinet, den botanischen Garten, das naturhistorische Kabinet, den anatomischen Saal zu sehen; aber er wollte nichts sehen als mich. So machte es auch [illegible], der doch zween Tage lang hier blieb und beständig bey mir war. Solche Dinge darf ich wohl Ihnen schreiben; aber keine

würde es, außer Fischer, der sich ebenso angestellt, kein Mensch glauben; denn ich scheue den Leuten sehr überlästig zu seyn, und gar nicht in diese Welt zu gehören. Mag auch wohl seyn.

Ich war im vorletzten Herbste allerdings zu Burghausen, aber nur auf wenig Tage, aus welchen am Ende doch vier wurden. Ich durfte schlechterdings nicht länger bleiben. Sie sollen auch die Ursache wissen. Im Winter, welcher auf meinen letzten Aufenthalt zu Salzburg, folgte, erhielt ich, während meiner Krankheit einen Brief vom Herzog von Birkenfeld aus Landshut, in einer Sprache, aus welcher ich keinen schwachen Bewunderer kennen lernte; ich hielt dagegen den unterschriebenen Namen Wilhelm für einen Spitznamen und gab mir keine Mühe zu erfahren, wer es denn zu Landshut für einen Wilhelm gebe, bis ich ich zufällig auf dem Postschild des Wittelsbachischen Wagens sah. Der Brief war weiter nichts als ein paar botanische Gemeinplätze über ein paar Stellen meiner bairischen Flora, und der Vorwand zu einer Bezeugung. Seit diesem habe ich öfter Ursache gehabt diese Ergebenheit für ein sehr großes Glück zu halten; aber der Herzog dachte anders: er brachte mich in der Folge mit dem Betrauen, einen Hofmeister für seinen Kleinen vorzuschlagen; ich that es; der Mann wurde angenommen, leistet alle Zufriedenheit, und nun glaubt der Herzog, daß er es sey, der mir Verbindlichkeit schuldig ist; er nimmt an allem Antheil, was mich angeht, vorzüglich aber an meiner Gesundheit und an meiner Lebensdauer. Weil nun beydes durch das anhaltende Studieren leidet, so

sucht er mich davon von Zeit zu Zeit dadurch auf eine angenehme Art zu unterbrechen. Aus dieser Ursache schrieb er mir im vorletzten August (1794), wenn ich künftigen Herbst eine Vakanzreise machen sollte, so wünschte er, daß die Reise über Landshut geschehen möchte. Ich verstand den Wink nur halb, projektirte in meinem Kopfe eine Reise über Landshut, Burghausen, nach Salzburg, und ging an, gegen das Ende Septembers meinen Entwurf auszuführen, kam aber von Landshut nimmer weg, bis es Zeit war wieder zu meinen Vorlesungen zurückzukehren; nur mit Mühe erhielt ich die Erlaubniß auf zween oder drey Tage nach Burghausen zu reisen. Im vorigen Jahre reiste ich gar nicht; daß das Jahr so schön seyn würde, war gar nicht vorzusehen, und im Sommer konnte ich mich von hier nicht entfernen. Heuer werde ich wohl wieder nach Landshut kommen, aber schwerlich nach Burghausen: denn die Einladung wird wohl auf einen der Sommermonathe lauten, wenn die prächtige Bignonia Catalpa blüht; und dann Landsh. war wohl zu München bekannt worden, wenn ich dem Rufe eines Freundes von Hause folge, aber nicht, wenn ich noch weiter nach Burghausen reise. Das macht auch, daß ich so leicht nicht nach Salzburg kommen kann; nur zween Wege führen dahin: über München; diesen gehe ich nicht gerne: der Weg von München ist so weit, daß man dort übernachten muß, dadurch kömmt der Name in den Nachtzettel, und so erfährt es die ganze Stadt, daß man da gewesen ist, sodann, daß man seinen Besuch hätte abstatten sollen, das heißt, daß man sich hätte schämen sollen,

wovon ich kein Liebhaber bin. Der andere Weg geht über Landshut, aber da bin ich sicher, daß ich nicht weiter komme, darf mich aber auch weniger scheuen als zu München bey Leuten, die meines gleichen sind, und genieße allemal, so oft ich komme, so viele Auszeichnung, und mit so aufrichtigem, nicht höfischem, Bestreben mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen, daß mich dieses Betragen schadlos hält für alle Abderitenstreiche der Universität, wo man es nie vergißt, wenn einer klüger ist als der Haufe.

Meine Bibliothek war in drey Tagen schon in Ordnung und hat nun ein prächtiges Aussehen; aber meine Schriften und meine Naturalien sind es noch nicht. Meine Bibliothek reicht bey weitem nicht an die Schreige, weder an Kostbarkeit noch an Menge, aber ich habe noch zwo andere Bibliotheken: die Lobr. Schr. Zuckersburg für die Naturgeschichte, die anstaunenswürdig ist, und die Universitätsbibliothek für die übrigen Fächer.

Die Unternehmung des Thesaurus rei herbariae verdient sehr vielen Dank. Anschauend würde an der Fortsetzung durch den Tod gehindert, auch da aber nur weit gekommen seyn: die elende Auflage würde jeden Käufer zurückgeschreckt haben, der nicht philosoph genug gewesen wäre auch unter den schlechtesten Lettern etwas gutes zu suchen, wie ein Naturforscher schätzbare Käfer im Miste. Usteri ist durch die abscheulichen Franzosen verhindert worden, seine Unternehmen fortzusetzen, und mag wohl auch nicht Vorrath genug gehabt haben. Die Recension davon soll ja niemand anderer als ich machen. Ihren so vielen Beyfall verdient das Archiv der Bergwerkskunde, und die Fortsetzung der Mülbergischen Forstordnungen. Das Museum Salisburgense wird vorzüglich allen diesen Unternehmun-

gen die Ehre aufsetzen; und sollte noch eine mineralogisch-geographische Beschreibung der Gebirge, und eine Messung der vorzüglichsten Berge dazu kommen, so würden wir im Süden von Deutschland etwas haben, gegen welches sich all das Großthun des nördlichen Deutschlands verhielte wie seine kleinlichen Gebirge zu den majestätischen Felsenmassen dieses Fürstenthums.

Mit meinen Briefen über das Donaumoos hat es eine wunderliche Beschaffenheit. Für meine Mühe erhielt ich nichts als zwey Exemplare, und die Ehre sie geschrieben zu haben. Man schien es selbst zu merken, daß dieß wirklich zu wenig sey; es hieß daher, man schicke mir diese zwey Abdrücke nur einstweilen; in der Hoffnung also, daß noch Nachdrücke in Menge nachkommen würden, verschenkte ich den einen auf der Stelle, und nun bin ich froh es nicht mit dem andern auch so gemacht zu haben: es kam nichts nach, und als ich in der Folge einige Abdrücke für baares Geld vom Buchhändler hier haben wollte, wußte er sie mir nicht zu verschaffen; das kömmt daher: die Kommission hat das Werk selbst verlegt, der Mannheimer Buchhändler hat wenig Profit dabey, und läßt die Abdrücke nur für baare Bezahlungen; dieß macht ihn selbst nachlässig im Verkaufe, und die übrige Buchhändlerzunft, die nun einmal das Büchermonopol ganz allein haben will, nimmt ihm gewissentlich nichts ab. Diese Buchhändlerkünste erfuhr ich schon eher bey Schrötters Ichnotographie. Ich kannte das Buch bereits ein ganzes Jahr lang, so zu sagen, be-

sprechen, endlich entschloss ich mich es zu kaufen,
weil aber der hiesige Buchhändler wegen sei-
ner übertriebenen Preise berüchtigt ist, frag-
te ich bey einem Fremden an, und der schrieb
mir zurück, es sey niemal ein Buch dieser
Art herausgekommen.

Bey dieser Gelegenheit muss ich eine Bitte an Sie
thun. Man sagt mir, Schröter habe ein ähnli-
ches Werk über die Monde auf Subscription
angekündigt, und bey Dieser (?) Kugeln (?) sey zu
subscribiren. Diese Nachricht steht vermuth-
lich in der oberdeutschen Litteraturzeitung,
die ich nicht lesen kann. Wenn es noch in der
Zeit ist, so bitte ich, Sie wollen meinen Namen
in die Liste der Subscribenten setzen las-
sen.

Meine 3000 baierische Thiere sind nun bey-
sammen, also im Groben ist die Fauna fer-
tig; auch ein Verleger ist dazu schon da; aber
jetzt ist dieses dickgrosse Werk, das wenigstens
sechs, vielleicht acht Alphabethe stark wer-
den wird. Ich hoffe bis künftigen Herbst damit
fertig zu werden, da weiter nichts mehr zu thun
ist, als eine bessere Ordnung zu machen, die
hingeworfenen Schedeln aneinander zu knüpfen,
und den Styl auszufeilen. Mit dem Winter (?)
her kann ich dann ans Abschreiben kommen,
und während des Abschreibens kann auch
gedruckt werden.

Mit dem Verleger der Abhandlungen habe
ich zu viele Ursache gehabt zu brechen, als dass
es nicht hätte geschehen sollen. Nur einige we-
nige Stücke gehörige! Es war stipulirt, dass er
für den Druckbogen 5 fl. bezahlen sollte,
auch die 40 fl. welche Sie für die Kupferste-

hen angesetzt haben, sollte er gut machen. Diese
40 fl. erhielt ich richtig; als nun das Buch aus der
Presse war, berechnete ich das Honorar zu 4 fl.
schrieb ihm die Namen der Theilhaber, und wie
viel jeder treffe, die überlegten fünfzehn Gulden
theilte ich unter uns beyde, schickte ihm auch die
40 fl. Kupferstichen wieder zurück, und verlang-
te er sollte jedem Theilhaber, und Ihnen einen
Abdruck beylegen, wobey er jedoch den
Preis vom Honorar abziehen dürfte, und
wo der Antheil am Honorar so klein aus-
fallen würde, dass er den Buchpreis nicht
erreichte, da sollte er das übrige vom
Honorar abziehen, mir selbst (und
meinem Antheil war bekanntlich bey weitem der
stärkste, wenn ich Ihre Beylagen nicht in Anschlag
bringe, ich bey weitem der stärkste, dass die
Hälfte des Ganzen) brauche er kein Geld
zu schicken, er solle nur die Schuld anrech-
nen, ich würde Bücher dafür nehmen,
und bestellte gleich a Conto 50 oder 52 Ab-
drücke; ich erhielt die Abdrücke, aber kei-
ne Berechnung, und kein Mensch einen
Abdruck, noch weniger ein Honorar, und
nicht einmal Sie Ihre 40 fl. die Sie baar
und noch darüber ausgelegt hatten, was
ich aber erst sehr spät, ich glaube, erst durch einen
meiner Schüler, welcher Unterricht (?) hatten
sich einige meiner Aufsätze gesammelt, ich
hatte aus einer Handschrift eine noch nicht
bekannt gewordenen Schrifte England abge-
schrieben, diesen fügte ich die beyden physi-
kalischen Abhandlungen von Hallinger (?) bey, die

noch in meinen Händen waren, und schickte so das Ganze nach Nürnberg der Wittwe Raspe. Das Buch ist nun in der Presse. Ich habe geflissentlich nicht [ersten?] Theil darauf sagen lassen; vielleicht geht die Sache besser, wenn man künftig solche Theile jeden mit einem andern Titel herausgiebt, und zu so einem Bande würde hauptsächlich die Beschreibung Fallgau's ein herrlicher Beytrag seyn. Vielleicht entschließt sich aber die Raspische Buchhandlung selbst zur Fortsetzung. Bernhard Hermann [?] klagte darüber, daß er für seine Schriften keine Verleger finden könnte, weil alles nur Bücher, die die sogenannte Lectüre verlangen will; im südlichen Deutschland, sagt er, geht es weit besser, da verlegen die Buchhändler noch wichtige Werke. Wenn er noch lebte, würde er diese Behauptung wohl im Praeteritum sagen. Ich verdenke die Buchhändler nicht: alles liest, und fast niemand etwas Vernünftiges. Sehen Sie einmal in einem Leipziger Kataloge die Romane und die Flugschriften, und dann die Bücher, die Sie nicht kaufen, sondern nur geschenkt annehmen würden, und sehen zu, welcher Anzahl größer sey.

Unterdessen kömmt auch am Mayn ein Buch von meiner Arbeit heraus. Seine Geschichte ist kürzlich folgende: Bekanntlich that sich zu Mainz eine Gesellschaft zusammen, die sich physikalisch Medicinische Gesellschaft nannte, und vom Kurfürsten begnadigt wurde. Ich hatte an dieser Gesellschaft so vielen Antheil, daß ich sogar ihre Gesetze entwarf, die auch vom Kurfürsten gutgeheißen wurden, und hatte die Gesellschaft [illegible], was ich mir selbst ausbedungen

hatte, einige kleine Veränderungen gemacht, welche durch örtliche Umstände nothwendig wurden. Von nun an sah ich diese Gesellschaft wie meine Tochter an, und arbeitete gleich einige Abhandlungen aus, damit sie bald mit einem Bande ihrer Schriften öffentlich erscheinen könnte. Während ihrer Ausarbeitung bothen sich mir andere dar, die ich auch sammelte, und in Form von Briefen dem Secretär der Gesellschaft, dem Professor Rau, als Beyträge zu seinen neuen Beobachtungen und Entdeckungen zuschickte; aber ihre Anzahl ward so groß, daß ich ihm rieth diese Briefe besonders herauszugeben. Er hatte sie bereits einem Verleger übergeben, als Custine in Mainz einzog. Nun kamen meine Schriften sämmtlich nach Kassel, von da nach Frankfurt, Aschaffenburg, und wer weiß wohin. Inzwischen ging die Gesellschaft selbst zu Trümmern, und nun kommen sie gesammelt, Abhandlungen und Briefe, heraus.

Ich habe im vorigen Jahre eine neue Arbeit angefangen, dazu Sie mir durch Ihre [Anschauungen?] Beyträge verschaffen können: Nachrichten von dem Leben und Schriften berühmter Gelehrten. Schon ist der erste Band bis auf Weniges fertig, und ich kann geschrieben [?]. Bern. v. Bragelongue, Ulr. Schönberger, Laur. [?], Jak. Barrelier, Joh. della Casa, Linné Vater und Sohn, Hasselquist, Löfling, Burmann [?], Fröhlich, Ludwig Kaufmann [?], Simon Pelloutier [?], Joh. Maraldi, Nikol. Grammatici sind bereits völlig zum Drucke fertig; die nächste Hoffnung dazu haben Joh. [?] Sauvin [?], Ferdinand von Fürstenberg, Rüdiger Schabol, und Wiguläus [?] Hund [?]. In den nächsten Band soll unter andern Frobenius, der Fürstabt von St. Emmeram, Forster kommen, und vorher in den Jahren 1744 – 1747 Professor der

Philosophie zu Salzburg war. Er schrieb in dieser Zeit folgende Abhandlungen:

1. Veritas ejusque criterium. Salisb. 1746. 4.
2. Methodus inveniendi veritatem. Salisb. 1746. 4.
3. Meditatio de mundo mechanico. Salisb. 1747. 4.

Ich wünschte sehr, diese Abhandlungen entweder selbst zur Einsicht, oder doch einen kurzen Auszug daraus zu erhalten. Außer denen waren zu Salzburg Professoren Schmier und Babenstuber, die zu ihrer Zeit Figur machten, auch, wie ich glaube, Zengel, Herz (glaublich ein Hofrath), und in neuern Zeiten Löck. Den andern näheren mögen Sie besser wissen. Ich wünschte von den Lebensumständen aller dieser Leute, und von ihren Schriften Nachrichten; es gilt gleich, in welcher Sprache (nur nicht hungarisch oder slavisch), und wie sie kommen; um der Gleichförmigkeit willen muß ich sie aber diese nach meiner Art einkleiden.

Aber noch eine Bitte! Ich wünschte dieses fortgesetzte Werk zu Salzburg verlegen zu lassen, und da wollen Sie mir einen Verleger schaffen, der auch für Kupfer sorgt. Gut wird es seyn, wenn er sich um die Approbation des dortigen Consistoriums bewirbt; diese Approbation wird ihm den ungehinderten Verkauf in Baiern verschaffen.

Von Clarmille habe ich nie gehört; vermuthlich, da er über seinen Aufenthalt unschlüssig ward, ist aus der ganzen Sache nichts geworden. In meiner Fauna folge ich noch immer, nur mit vieler Freyheit, Linnée, und werde meine Gründe angeben, warum ich es thue.

Ich werde diesen Sommer einen jungen vortrefflichen Zeichner zum Naturmaler bilden, und ihn zugleich bringen mir eine Menge Zeichnungen zu einer künftigen Physik der Pflanzen anzufertigen.

Die naturhistorischen Briefe sind ein wichtigeres Buch, als ich mir anfänglich selbst dachte, und werden es bleiben, bis jemand dieselbigen Gegenden besucht, der größere Kenntnisse besitzt, als wir damals hatten. Gute Bücher werden allemal lange gesucht, aber gehen höchstens auf einmal häufig ab; sie sind für den Buchhändler ein stätiger Gewinn: aber Flugschriften sind eine gewagte Speculation, die oft auch einmal viel einträgt.

Wegen der beyden botanischen Diplome dürfen Sie sich keine Vorwürfe machen; die verdienen sie besser als mancher Professor. Den jungen Hentel von Braun kenne ich allerdings aus Hoppe, und zwar sehr rühmlich. Wissen Sie wohl, daß Linnaea borealis bey Gastein wachse? aber ich weiß die Gegend nicht, in welcher sie blüht. Für die baierische Flora habe ich selbst nur eine sehr geringe Nachlese gemacht, theils, weil ich gerade zur Blüthezeit der meisten Pflanzen an Ingolstadt angeheftet bin, wo das ewige Einerley ist, theils, weil ich seit ihrer Vollendung mehr die Physik der Pflanzen und die Zoologie bearbeitet habe; aber was andere noch davon gefunden haben, möchte doch auf 100 Stücke, meistens Kryptogamisten, hinanreichen. Auch Betula ovata ist bey uns, auf dem Wendelsteine, wo ich zwar selbst war, aber sie nicht wahrnahm. Polypodium Oreopteris soll auf einem Gipfel des Rinnshorn wachsen.

Im Wirtembergischen will jemand eine Sammlung von Lebensgeschichten jetzt lebender gräflicher und herrschaftlicher Oekonomen herausgeben; er bath den Prof. Rau um seine Biographie, und dieser mich um die meinige. Ich schlug sie ab, eigentlich weil ich eine Biographie von einem lebenden Manne wie einen Steckbrief ansehe; unterdessen

[...]t es noch andere Ursachen, die ich nicht [illegible], auch sehe ich nicht, wie Practiker und Theoretiker beysammen stehen, und was aus einem solchen Ganzen zu lernen sey? Ueber das möchte ich wohl wissen, wie viel wir theoretische Landwirthe haben, wenn nicht etwa alle Büchermacher Theoretiker heißen. Bey dieser Gelegenheit machte ich übrigens eine kleine Gewissenserforschung, in welche gelehrte Zunft ich wohl gehören möchte; und sehen Sie doch, ich weiß das Ding bis auf den heutigen Tag nicht.

Da ich alle meine Bücher einzeln gekauft habe, und nie welche durch eine Erbschaft erhielt, die von meinem Vater ausgenommen, die aber bloß [illegible] sind, so fallen natürlich alle eigentliche Dubletten weg; nur hier und da kommen überzählige Stücke von längern fortgesetzten Schriften vor, welche bloß zu Ergänzungen dienen, davon ich Ihnen wohl ein Verzeichniß mitliefern will. Aber im Begriffe bin ich Grew Anatomia of plants als Dublet zu bekommen, das ein sehr seltenes Werk aber auch sehr theuer ist, das ich doch lieber doppelt als gar nicht haben will. Ich suche es immer auf zween Wegen, um es desto gewisser wenigstens einmal zu haben; kommen dann auch beyde, so sollen Sie gleich Nachricht davon haben. — Künftigen Monat werden die historischen Dubletten aus der hiesigen Universitätsbibliothek verkauft; Theophrastus Eresius de historia plantarum ist darunter; wenn Sie ihn verlangen, so müssen Sie mir's bald wissen lassen. Ich umarme Sie

Ihr Schrank

N. S.
[illegible] Herzlichsten bitte ich [illegible]
[illegible] zu [illegible].

[1789]

Die Frage, die Sie in ihrem letzten Briefe, den ich aber erst empfieng, da mein Brief, der Ihr Exemplar meiner Flora begleiten sollte, schon weg war, war Ursache, daß ich ihn so spät beantworte. Sie wollten wissen, wie es jetzt mit mir stehe. Ich habe endlich, da es mit Güte nicht gieng, gleichsam mit Gewalt und wenig Ernst durch ernsthafte Vorwürfe einen Theil des Verlohrnen wieder zurück erhalten, aber noch bleiben alle die Ursachen, die mich zu dem bekannten Schritt veranlaßten, bisher sind sie mit einigen neuen vermehrt worden. So viel hätte ich nun gleich schreiben können. Aber ich erwartete in der Zwischenzeit alle Tage Briefe von M. um zu erfahren, wie H. Lord jetzt mein Buch aufgenommen habe. Vermuthlich war Mann, der es übergeben sollte, die Vacanzzeit hindurch abwesend: denn ich habe die ganze Zeit her keine Zeile bekommen: und doch ist er ein sehr fleißiger Briefschreiber.

Für Ihre gütige Einladung danke ich gehorsamst. Auch der Fürst von Dreißigacker lud mich zu sich und ich entschuldigte mich gleichfalls. Die wahren Ursachen, warum ich fast darauf beharrte, mich von Hause nicht wegzubegeben, waren: die gewisse Aussicht, daß ich anderwärtig, wie Sie wissen, zu größrem Vergnügen angestellt werden solle, aber die noch ungewisse Zeit, die ich nicht versäumen will; dann das Verlangen mich für recht viele Fächer vollkommen geschickt zu machen, damit ich für einen Munge Lehrstuhle so gut passe, als für den gegenwärtigen; dieß macht aber, wie natürlich, dabei und schließt mich in meine Zimmer ein; endlich kam

noch ein politischer Grund dazu: die Akademie wollte, daß ich verflossenen Sommer abermal eine naturhistorische Reise machen sollte, die ich aber ausschlug, theils aus den genannten Gründen, theils darum, weil ich mir für ein Land keine mühsamen Reisen aufladen mag, in welchem man unterdessen zu Hause beraubt wird; der Vorwand aber, den ich anbrachte (denn die wahren Ursachen sagte ich freylich nicht) war meine schwachgewordene Gesundheit, und der Aufwand, den ich bey einer solchen Reise immer auch aus meinem Beutel, wenigstens auf Kleidungsstücke, machen mußte. Dadurch machte ich mir ~~alle~~ aber alle Reisen, wenigstens alle die, bey welchen ich den Weg durch München nehmen müßte, unmöglich.

Mich freut es sehr, daß Sie bald wieder zur Naturgeschichte zurückkehren ~~wer~~ werden. Ich habe mich nun wieder völlig mit dieser Wissenschaft ausgesöhnt, und diesen Sommer über fleißig die Physiologie der Pflanzen in der Natur selbst studirt. Lobreck hat mich mit Büchern versehen, daraus ich den Winter hindurch das Nöthige excerpiren werde, um künftiges Jahr den abgebrochenen Faden wieder anzuknüpfen. In diesem Theile der Botanik ist sehr viel zu thun übrig.

Brunnwiesers (der nun todt ist) Abhandlung mag sicher in den nächsten Bande ~~eine~~ der Beyträge eingerückt werden, aber in diesem Falle wünschte ich doch, nach seinem Willen, 12 Abdrücke dieser Abhandlung, die statt des Honorariums gelten könnten, nach Burghausen zu senden; er verlangte ohne diß kein anderes Honorarium als dieses, und hat sogar ein Stück Geld angewiesen, dafür ich sie besonders könnte drucken lassen; daß Sie folglich thun können, was Sie wollen. Uebrigens ist sie tauglich in den Beyträgen, und allgemeiner nützlich, und durch die Abdrücke wird sein Zweck vollkommen erreicht. Da ich bey den Beyträgen auch eine Hand mit im Spiele habe, so dürften Sie, wenn sie übel sollte genommen werden, die ganze Sache auf mich herüber wälzen: bey uns ist es nun in diesem Punkte ganz ruhig, und man begräbt in die Kirchhöfe wie zuvor, daß wird also niemand übel nimmt.

Hänger, von dem ich heute einen langen sehr freundschaftsvollen Brief über meine Flora erhalten habe, hat mir mitkommenden Brief beygelegt. Wir sind freylich über einige Pflanzen nicht einig, aber dieser Disput läßt sich sehr freundschaftlich führen.

Roßhau hat ein chemisch mineralogisches Testament für seine Zuhörer geschrieben, das nächstens die Presse verlassen wird. Er hat Ihre Addresse von mir verlangt, und wird Sie mit einem Abdrucke bedienen.

Man sagt bey uns, daß künftiges Jahr die oberdeutsche Litteraturzeitung aufhören solle. Ob ich sie gleich nicht lesen kann, so wäre mir gleichwohl leid dafür.

Ich mache Ihnen mein Compliment zu Ihrem Namenstage, an dem ich dieß schreibe, und bin unabänderlich

Ganz der Ihrige
Schrank

Da in den Salzburgischen Gebirgen das Rhododend. ferrugineum häufig seyn muß, so wünschte ich, daß geschickte Ärzte, in denen Fällen, in welchen Pallas, Kölpin, und andere mittels das Rhod. Chrysanthum vorzüglich fanden, versuchen und die Resultate, etwa in den Beyträgen, bekannt machen möchten. Ich setze her, was Pallas (Flor. Ross. I) vom letztern sagt: in rheumatismo frigido et arthritide chronica egregie prodesse, etiam dolores artuum venereos, imo luem ipsam levare. Narcosin et pulsum durante remedii effectu debilem, parvum, lentum non solum ipse, sed etiam Cl. Home observavit. Pruritum atque vermiculationem in aegrotantibus artubus non omnes nec statim percepisse. in quibusdam casibus proficuum vomitum materiae viscidae bruneae vel virescentis inde cieri et alvum solvi. In nonnullis ardorem et constrictionem gulae non diu duraturam adstrictoria sua acerbitate excitasse; violentius in robustis, a morbo nondum extenuatis agere, atque ideo dosi primum moderata, neque nimis parce exhibendum esse, dum effectus nonnunquam tardius succedant. Optime foliorum et stipitum drachmas duas, cum unciis novem aquae fontanae per 24 horas in clauso vase fervide infundi, et colaturam, & circiter unciarum, initio ad uncias tantum duas de die exhiberi, intermissione pro re nata observanda. Denique etiam externe in odontalgia rheumatico-arthritica, aliisque doloribus adhiberi posse. Contra in rheumatismo acuto inflamatorio plane inutile, nisi nocivum esse remedium.

Mein Freund!

Ich habe neulich einen Umstand ihres Briefes nicht beantwortet, den wegen der weißen Schwalbe. Günther (Naturgesch. I. Th. S. 63) sah eine Rauchschwalbe (H. rustica) die ganz weiß war, die rothfarbne Kehle ausgenommen, die sie, wie es der Art zukömmt, behielt. — eine andere war mehr Ammer= oder Lerchen=farben. — Auch sah er eine Hausschwalbe (H. urbica), die durchaus schneeweiß war. Er hat noch viele andere anomalisch weiß gefärbte Vögel; er glaubt, die weiße Farbe (die anomalische) der Vögel kom=me daher, daß ihre Säfte sehr zähe sind, und hält daher die Vögel dieser Art für alte, oder doch von alten Ältern erzeugte. Wider den Einwurf, daß so alle Vögel eines Nestes weiß seyn müßten, sagt er: die Ältern hätten bey Befruchtung der ersten Eyer noch einigen Vorrath von Kräften und dünnflüssigen Säften gehabt, den sie aber eben durch diese Begat=tungen erschöpften, daß also für die letzteren nichts als zähe, schleimige, und dichte Säfte übrig blieben.

Vielleicht könnte ich Ihnen bey andern Umständen auch was über diese Sache vorweisen, aber das ist jezt nicht möglich.

A. Scheint mir seltener Abart von Scarab. fimetarius zu seyn, der in Rücksicht auf die Farbe sehr unbeständig ist.

B. Mein Scarab. auratus ist weder Scarab. auratus Lin. noch sein S. variabilis. Was im zweyten Hefte unsers Panzers steht, schrieb ich ihm vom Lande, wo ich eben war, entfernt von meiner Naturalien-sammlung; da betrog mich aber mein Gedächtniß. Mein Scarab. auratus gehört in die Gattung Trichius Laichart. dieser Gelehrte hat ihn aber nicht beschrieben, kennt ihn aber dennoch. Mein Scarab. nobilis, ist Cetonia aurata Laichart. Anthocanthar. viridicoruscus Voet, Scarab variabilis Panzer. wohin sicher auch Anthocant. metallicus aeneus gehört, der aber von Scarab. Hirticus himmelweit verschieden ist.

C. Auch Herr Oberjägermeister [illegible] hielt ihren Scarab. philanthus für eine ganz verschiedene Art von Scarab. farinosus: ich kenne sie aber nicht

D. Scarab. dubius. Die Farbe sollte wohl hier unter den Kennzeichen nicht stehen, weil sie so verschieden ist. Ich habe im Burgholzhause zwey Stücke dieser Art gefunden, davon das eine gerade so war, wie Sie ihren Käfer beschreiben; das andere war durchaus hellschwefelfarben. Ich halte es aber hier auch sehr schwer, den Charakter dieses Insects anzugeben. Das Fabricius Scarabaeus Frischii, und vielleicht auch Scarab. vitis gehören hieher; aber Frisch hätte wohl hier nicht angeführet werden sollen, so wenig als bey der letzten Art oder Abart Scopoli.

E. Frisch, glaube ich, gehört richtig daher. Halten Sie nur seine Beschreibung mit Scar. Horticola zusammen.

F. Scarab. funestus ist von Scarab. sticticus nur der Größe verschieden; Linné hatte den seinigen aus Ostindien, wo alle unsere Insecten größer sind. So denkt auch Herr Prof. Laichart. Ein ausserordentliches Kennzeichen sind bey S. sticticus die 3. Paar weißen Punkte, die zwar oft sehr verwischt sind, doch bleiben die Grübchen davon.

G. Scarab. oblongus gehört sicher unter die Scarab. pilularios, das ist, unter diejenigen, die im Kothe leben, dieß beweiset sein ganzer Habitus, und der Ort, wo ich ihn gefunden hatte. Also kein Melolontha. Mein Käfer war vom Blut für aufgespießt, und ich hatte nicht ehr den Einfall meine Käfer zu messen, bis ich meine Notaten zusammenschrieb.

H. Leptura parallela kenne ich nicht, wenn sie nicht eine Spielart meiner Leptura spinosae ist.

Ad pag. 306

Phryganea nebulosa. Das Männchen hat fast immer etwas abgekürzte, gelbbräunliche, an der Spitze sich aufrichtende Flügel. Mag dieß wohl von der allzufrühen Begattung herkommen?

Schäffer hat dieses Männchen in einem
Anhange zu seiner Abhandlung vom
Fliegenschäfer beschrieben und abge-
bildet. Ich hielt sie anfangs für Lin-
näus [illegible]dalis umbellatarum, die
ich jetzt besser kenne. Man findet
diese Männchen im Frühjahre an
sonnigen Ufern der Flüsse häufig
in der Begattung, nur sehr wenige
sind so, wie die Weibchen gebildet,
aber allzeit kleiner als die Weibchen.
Etwas später im Frühjahr findet
man sie aber daselbst todt auch
häufig, aber keine Weibchen
darunter.

191

Hochwohlgebohrner Freyherr!
Theuerster Freund!

Mit dem größten Danke empfieng ich die zweyte Lieferung des vierten Bandes Ihrer wichtigen Jahrbücher der Bergbaukunde. Ich habe sie alsogleich zu dem Buchbinder geschickt, und ihm sagen lassen, ich habe sie schon diesen Augenblick nöthig, um ihn möglichst schnell bedient zu werden. Sobald ich das Buch zurück erhalte, was morgen oder übermorgen geschehen wird, verfasse ich die Anzeige davon für die O.A.L. Zeitung. Ob die erste ~~Abth.~~ Lieferung nicht von jemand andern, etwa von Schroll oder Haim, in diese Zeitung eingerückt worden ist, so ist sie noch nicht angezeigt; denn ich wußte nicht einmal von ihrem Daseyn, bis ich aus der zweyten Lieferung sah, daß nothwendig eine erste vorausgegangen seyn. Ich bin überhaupt im vorigen Jahre von litterarischen Geschäften etwas abgekommen, was aber bey meiner Gesundheit wirklich vortheilhaft war, und mir neue Kräfte zum arbeiten verschafte.

Sie wissen es wohl aus den gelehrten Zeitungen, daß ich nun auch die allgemeine Naturgeschichte (die Prolegomena) und Zoologie zu lehren habe. Aber wie ich dazu kam, das steht nirgends geschrieben, ist Ihnen also unbekannt. Schon im Sommer des vorigen Jahres wurden von sämmtlichen Professoren [illegible] Classe abgefordert, wie die Universität zweckmäßiger einzurichten wäre. In diesen trugen mehrere, und ich selbst darauf an, daß die Naturgeschichte ihrer Weitläufigkeit wegen in ~~unsere~~ zwey Theile getrennt, und unter zwey Professoren vertheilt werden sollte. Während ich nun in München war, kam eines Tages ein Mann in den Gasthof, wo ich wohnte, und bemerkte seine filosofischen Ideen über die Natur der Thiere, seine Lebendigkeit und Unterscheidung, wenn ich sie von andern Freunden veranlaßt, eine ordentliche Vorlesung aus denselben zu halten, die, weil ich gerade über diesen Gegenstand schon seit vielen Jahren viel gedacht hatte, und das Gespräch von beyden Seiten sehr kaltblütig und mit vielem Anstande geführt wurde, sehr gut ausfiel. Während ich nun so disputir-

te, sagte sich hier von Geschäften, einer der Zuschauern, kehrte wandt mir an die Seite, hörte mit Aufmerksamkeit zu, ohne mit jemanden nur ein Wort zu reden, bis ich völlig am Ende war. Aber da war es bey ihm denn auch entschieden, daß der, welcher die Thiere so gut kennt, ihre Naturgeschichte lehren müsse. Botanik, Bergbaukunde, Landwirthschaft, Forstwissenschaft blieben mir desselben gleichwohl. Diesen Winter hindurch habe ich mir ein Vorlesebuch über die Zoologie geschrieben, das bey Lentner in München verlegt wird, und worüber ich schon im nächsten Sommerhalbjahre, wie die Bogen aus der Presse kommen, lesen werde; es geschieht dieß auf ausdrückliches Ansuchen meiner Zuhörer.

Während ich aber die Vorlesungen über meine Winterarbeit halten werde, werde ich auf dringendes Bitten meines Verlegers, bey welchem wohl auch Schreber hinter der Decke steckt, ein Handbuch für Botanik schreiben, das mir wohl selbst nöthig ist, weil von meinen Anfangsgründen nur sehr wenig Abdrücke noch übrig sind.

Zu gleicher Zeit mit meinem Grundriß der allgem. Mg. u. Zoologie werden auch meine Briefe an Nau gedruckt, und ebenfalls von Lentner verlegt. Dieses Werkchen ist schon 10 Jahre alt, erlebte viele Abentheuer, die ich in der Vorrede kürzlich erzähle, und enthält manche physikalische und naturhistorische Erzählung. Vielleicht erscheint auch der zweyte Band meiner Nachrichten von den Berg- und Schrift. bewährten Salzsalinen, der ebenfalls schon einige Jahre beym Verleger liegt.

Auch die Fortsetzung der Fauna wird sicher folgen. Ich habe sie dem hiesigen Buchhändler Krüll versprochen, und werde Wort halten, wenn mich nicht die Censur-Commission zu München, welche alles an sich ziehen will, zwingt, das Buch auswärts drucken zu lassen. Doch sind schon die nöthigen Mittel gegen das Umsichgreifen der Censur-Commission getroffen.

Der Plan des hiesigen Cameral-Instituts ist ungefähr derselbe, wie bey dem zu Heidelberg. Ich arbeite gegenwärtig daran, daß die dahin gehörenden Professoren unter sich eine gelehrte Gesellschaft bilden, und bin schon ziemlich weit damit gekommen, um das Geschäft der Verlegung der Universität hindert nöthigenweilen die gänzliche Ausführung: denn, wenn nicht völlig unvorhergesehene Hindernisse eintreten, soll sie, diese Verlegung, noch heuer vor sich gehen. Wir werden dann etwas mehr einander in der Nähe seyn, und vielleicht habe ich schon im künftigen Jahre das Vergnügen, Sie wieder ganz zu sehen: denn ich habe Gönner'n versprochen, ihn auf die Gebirge zu führen.

Nun leben Sie wohl. Sobald ich über die Umstände unserer Uebersetzung etwas Näheres erfahren werde, sollen Sie davon Nachricht erhalten.

Ingolstadt den 27. April

Ingolstadt

Monsieur

Conseiller in

de la Chamb

de S. A. Mgr

vez de Salz

frey.

8

193

Da Dr. Hallrigel schon morgen wieder von hier abgeht, und ich ihm heute noch verschiedene Dinge in der Universität zeigen will, so kann ich jez. Ihren Brief nicht umständlich beantworten, was ich doch nächstens thun werde.

Ihre Geschäfte wegen unserer Bibliothek werde ich mir angelegen seyn lassen.

Das Eloge von Medicus will ich gerne übernehmen, ich habe bereits mit seinem Sohne darüber gesprochen, der es freut, und der mir versprochen hat, Data zu verschaffen; denn er selbst, sagt er, weis wenig.

Tiedemann's Zoologie ist kein Lehrbuch, dazu wird sie zu groß, aber ein ganz guter Grundriß einer vollständigen Naturgeschichte des Thierreichs. Ich wünschete ihm nur ein Bißchen mehr Litteratur, was unsern jungen Professoren durchaus fehlt, vielleicht eben, weil sie jung sind.

Ich lege Ihnen eine ganz kleine Ab-
handlung für die Akademie bey. Ich
wünsche, daß sie noch in den ersten
Band aufgenommen werde: die Pflan-
zen kommen so oft vor, und ihre Gattun-
gen springen jedem, der sie nur oben-
hin untersucht, so deutlich in die Au-
gen, daß michs wundert, wie man sie
bisher übersehen konnte; gewiß wird
das nicht lange mehr dauern, und
dann kann ich gar leicht um meine
Pfarr- Rechte gebracht werden.

Ich muß schließen, und alles übri-
ge auf den nächsten Brief aufbe-
wahren.

Ihr Schrank

Die andere Beylage bitte ich
an Hrn. Wolf zu übersenden.

Theuerster Freund!
Hochwohlgebohrner Freyherr!

Sie erhalten nun auch die erste Abthei-
lung des letzten Theils meiner Fauna.
Bis Ostern soll die andere Abtheilung fer-
tig werden, und dann bin ich gesinnt,
Schlägel und Eisen vor Ort zu legen,
und das naturhistorische Bergwerk
aufzulassen. Bey uns ist mit Naturgeschich-
te und ihren Töchtern, Bergbaukunde,
Landwirthschaft, Forstwirthschaft &c.
&c. nichts mehr zu thun. Die Apriori-
sten stürmen nach allen vereinten Kräf-
ten darüber her, und kein Mensch hört
das Jammern der armen Mädchen.
Im heurigen Jahre kämpfte ich zwar
noch mit allen Kräften für sie; aber
ich bin des Stiergefechtes müde, das
ich allein, und mir überlassen, beste-
hen soll. Ihnen wünsche ich ein
glückseliges neues Jahr bey der neu-
en Regierung.

Ihr Schrank

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Theuerster Freund.

Eine Nachricht, welche ich heute von einem sehr zuverläßigen Manne erhielt, hat mich sehr bestürzt. Man sagte mir, daß man in Salzburg die Professoren, welche Baiern sind, abdanke und ihre Stellen mit Oesterreichern besetze. Wenn das ist, so sind auch alle Aussichten, die Sie mir zur Stelle eines Directors des kurfürstlichen Naturaliencabinettes eröffnet haben, wieder verschwunden, und waren bisher nichts als ein schöner Traum. Doch war auch dieser Traum die verflossene Winternacht hindurch Erquickung für mich, und gab mir, was kein anderer Traum thut, Stärke und Gesundheit mitten in den Kämpfen mit den Fürsten der Finsterniß. Ja, mit den Fürsten der Finsterniß: denn es ist eben so unbeschreiblich als unglaublich, mit welchem Nachdrucke man darauf hinarbeite, alles, was wahre und gründliche Wissenschaft ist, zu zerstören; aber als schämete man sich selbst vor dem Vandalismus, so sucht man die, welche diese Wissenschaften verstehen, selbst zu nöthigen, daß sie zum Morde derselben beytragen. Es hilft nichts, wenn man sich an den Fürsten hält; desto mehr wird man verfolgt, wenn man die Ehre hat, von

seinem Fürsten geliebt und hochgeschätzt zu
werden. Die wüthende Parthey kann schlech-
terdings ächten Patriotismus, Fürstenliebe,
Fürstentreue nicht vertragen. Sittlichkeit,
Religion, Wissenschaften, alles stürzt sie
um; es wird stockfinstere Nacht in Baiern;
kein wissenschaftliches Buch findet mehr
Käufer; die Buchhändler müssen sich mit
Bagen-Brochüren vom zweydeutigsten,
zuweilen aufrührischen oder ehrenschän-
denden Innhalte behelfen; und das heißt
gegenwärtig voller Mittag. So ist der
Zeitgeist in Baiern: ein Vandal, ein Ari-
man ist er; o daß ihn bald ein wohlthä-
tiger Orimasda stürze!

Ich male nicht weiter, und auch dieses Gemälde
ist ~~auch~~ nur flüchtig mit der Kohle hingeworfen.
Aber nun denken Sie sich meine Lage. Mitglied
der Güterverwaltung, die auch den Bau des Univer-
sitätsgebäudes zu besorgen hat, bewies ich im
vorigen Jahre, daß die Bibliothek nicht zu e-
bener Erde seyn dürfe, weil es da feucht sey,
zeigte den Schimmel an der Wand; das half
nichts: die Bibliothek mußte dahin kommen,
und der Schimmel durfte kein Schimmel seyn.
Heuer ist er fingerdick, aber das Gebäude
steht einmal da, und unsere Nachkommen,
welche über den närrischen Bau fluchen werden,
werden zugleich auch über mich fluchen, daß ich
meine Collegen nicht besser belehrt habe. So geht
es überall. Oft soll ich den Pelz waschen, darf ihn aber
nicht naß machen. Unter diesen Umständen verwünsche
ich die Wissenschaften, die ich am zärtlichsten liebe,
und meine vollste Thatkraft zersplittert sich ohne Nutzen.
Was könnte ich seyn, wenn ich an meiner Stelle stünde, und
nur nicht gehindert würde.

Da haben Sie der Klagen genug, und doch wird es
noch schlimmer werden, und das gewiß.

Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei.

LANDSHU

Monsieur
Conseiller
et Direct
Finance

frey

(1)

197

Caroli de Moll

Additamenta

ad clariss. Viri Schrankii Enumeratioem Ins. Austr. indig. &c.

ad pag. 5.

Scarabeus rufus. der braunrothe Scharr-käfer.

Scarabeus scutellatus, rufus totus, solis oculis nigris. Ins. Salisburg.

Long. a capit. ad an.	lin.	$3\frac{1}{4}$.
elytri.		$1\frac{3}{4}$
lat. ins.		$1\frac{1}{4}$.

Descr. fimetario similis, at minor. Rufus totus, soli oculi nigri: thorax elytris saturatior: in capite tubercula tria: elytra striata. In insect. Salisb. fauna descripsi, quo, ne diffusior sim, videri poterit. Forte tamen Varietas fimetarii S. a Laichartingio descripta huc pertinet?

Cremisani in fimo equino habitat.

Scarabaeus fossor. der grabende Scharrkäfer

Scarabaeus thorace inermi subretuso, capite tuberculo triplici, medio subcornuto. Lin. Syst. Nat. gen. 170. spec. 21.

Faun. Suec. 352.
Fabric. Spec. Ins. Tom. I. gen. 2. sp. 59.
Müller Faun. Ins. Fridrichsdal. pag. 1. n. 3.
Laichart. Ins. Tyrol. p. 10. n. 4.
Fuesslin. Ins. Helvet. n. 9.
Ins. Salisb.

Long. a capit. ad an.	lin.	$6\frac{1}{2}$.
elytr.		4.
lat. ins.		3.

Desc. Hic, quod descriptionibus Entomologorum, et dictis a me in Faun. Salisb. ~~quod~~ addam, non habeo.

Cremifani infimo equino non frequens.

Obs. quo jure Laicharting loc. cit. dicere potuerit, frequentissimum in Austria esse hoc insectum, id sane nescio. quum a Viro clariss. Schrank

198

nunquam, et a me raro admodum ibi lectus fuerit.

ad. p. 9.

n. 14. Auratus. forte variabilis Lin. ea opinione omnino fundata amicissimi mihi Panzeri? imo et nobilem n. 15. pag. 10. illuc pertinere, ex epistola autoris asserit Panzerus in 2da Scarab. Voet. parte nuperrime transmissa.

ad pag. 13.

Scarabaeus Philanthus. der Blumenfreund

Scarabaeus scutellatus, muticus, elytris testaceis, polline virescente.

Fuessly Ins. Helvet. n. 28.
Sulzer. Hist. ins. tab. 1. f. 8. bona.
Ins. Salisburg.

Melolontha pulverulenta. Fabric. Spec. Ins. Tom. I. gen. 4. spec. 56.

Long. a capit. ad an.	lin.	4.
elytr.		$2\frac{1}{2}$.
lat. ins.		2.

Desc. caput, thorax, et abdomen nigri coloris; elytra testacea, polline virescente: par ultimum pedum elongatum. Insectum hoc, quod cum Scar. farinoso minime confundendum est, primum Fauno

Ins. Helveticæ insertum est. Sulzeri delineatio bona.

Cremifani: rarissimus; floricola.

Scarabæus dubius. Scopoli's Hartkäfer

Scarabæus muticus, viridis, elytris cæruleis. Ins. Salis.

Scopoli Entom. Carn. n. 4.
Sulzer Hist. Ins. T. I. f. 11.
von Scheven notæ ad Sulz. Hist. Ins.
in Fuesslins neu. Mag. pag. 58.

Scar. Scopoli. Fuesslin Ins. Helvet. n. 20.
Frisch Ins. Germ. 4. tab. 14.

Melolontha dubia. Fabric. Spec. Ins. Tom. I. Gen. 4.
Spec. 33. 34.
Laich. Ins. Tyrol. pag. 37.

Long. a cap. ad an.	lin.	6 1/2.
elytri		4 1/2
lat. ins.		3 1/2.

Desc. Caput et thorax viridis: elytra cærulea, striata: pedes virides, uti et abdomen, at hoc saturatius.

Cremifani in salice non frequens.

Obs. Notum est Entomologis, quam mire alibi locorum variet insectum hoc a clar. Scopoli primo

descriptum. Hinc observatu non erit indignum, tam in Austria, quam circa Salisburgum aliam varietatem a me lectam non esse, quam eam, quam hic descripsi. Specimen quoque, quod in collectione insectorum Speculæ Cremifanensis asservatum vidi, prorsus idem est. Forte tamen distincta hoc species?

ad pag. 12. n. 18.

An huc pertinet allegatum ex Frischii Ins. Germ.?

ad pag. 13. n. 20.

funestus — nonne stictus Lin.? Mihi sane a Panzero persuasum adhuc non est, quod in 1.a parte Scarab. Voet. asserit, et in 2da confirmat. Fabritii et Laicharting partibus subscribo. In notis ad opus Panzeri Fuesslino transmissis fusius ostendi, quæ mea sit opinio.

ad pag. 17. n. 27.

Scarabæum hunc, quem cum fossore confundere solent, omnino ab eo distinguendum esse, in Enum. Ins. Salis. ostendi. Doleo, deesse mensuras insecti in Enumerat. Ins. Aust. — Fabricius certe oblongum Scopoli non recte novit: quis enim, quæso, Melolonthis adscribat insectum hoc? efr Fabric. Spec. ins. Tom. I. Gen. 4. Spec. 9.

ad pag. 19.

Lucanus cylindricus. der walzenförmige Schrotkäfer.

Scarabaeus cylindricus, thorace antice truncato, quinquedentato, capite antice cornu erecto, corpore cylindrico. Linn. Syst. Nat. gen. 170. spec. 9.

Faun. spec. 342.

Fabric. spec. Ins. Tom. 1. gen. 2 spec. 39.

Fusslin Ins. Helvet. n. 3.

Scarabaeus subterraneus. Sulzer Ins. Tab. 1. f. 2.

Lucanus tenebroides. Scopoli ann. hist. nat. V. p. 75.

Lucanus cylindricus. Laicharting. Ins. Tyrol. p. 4. n. 4.

Ins. Salisburg.

Long. a cap. ad an.	lin.	$6\frac{1}{4}$
elytr.		$3\frac{1}{2}$
lat. ins.		$2\frac{1}{2}$.

Mensurae maris sunt.

Desc. Insectum hoc, Scarabaeis hactenus adscriptum, clariss. Scopoli primum, et, qui eum secutus est, Laicharting Lucanis vindicarunt. Descriptio Laicharting optima. Cremisani bis cepi, marem vespere volitantem, feminam in ligno putrido. huic cornu capitis deest: magnitudo fere eadem cum mare. Allegata Sulzeri figura certe huius Lucani est, quamquam Scarabaeum sub-

200

terraneum delineasse sibi visus sit vir de Entomologia apprime meritus.

ad pag. 21.

Dermestes pilula. der kugelförmige [illegible]

Dermestes pilula, tomentosus, ovatus, fusco nebulosus. Linn. Syst. Nat. gen. 171. spec. 13.

Faun. spec. 336.

Müller Faun. ins. Fridrichsdal. p. 3. n. 22.

Ins. Salisburg.

Byrrhus pilula. Fabric. spec. ins. gen. 12. spec. 1.

Cistela pilula. Laicharting Ins. Tyrol. p. 70. n. 1.

-- -- Forsteri. Fusslin Ins. Helvet. n. 66.

List. mut.

Long. a cap. ad an.	lin.	5.
elytr.		$3\frac{1}{2}$.
lat. ins.		$2\frac{1}{2}$.

Desc. Descriptionibus Entomologorum quod addam, non habeo. Insectum hoc, quamprimum hostem imminentem advertit, caput, et pedes in se trahit, ita ut pilulam potius, quam vivum animal putares. Unicum specimen Cremisani in arenosa via horti lectum mihi est.

ad pag. 45.

Silpha flavifrons. ein Gelbstirn.

Silpha fusca, fronte et apicibus elytrorum dilute flavis, pedibus albo, nigroque variis.

Ins. Salisburg.

Fuesslin: Ins. Helvet. n. 93.

Silpha oblonga. Sulzer Hist. Ins. T. II. f. 17.

Long. a capo. ad an.	lin. 4 $\frac{3}{4}$
elyt.	2 $\frac{1}{2}$
thorat.	j.
front.	j $\frac{1}{4}$.
lat. tot.	j $\frac{3}{4}$.

Desc. Os nigrum: frons flava, tomento flavo: oculi nigri: thorax fuscus, fere niger, rugosus, punctis excavatis sparsis: elytra eiusdem coloris, lineis quatuor elevatioribus, tuberculatis, intermediis punctatis, punctis excavatis: ubi anum tegunt, flava: tomentum abdominis griseum: pedes nigri, lineolis undatis albis variegati.

Obs. Sulzeri delineatio bona est: at eius allegatum ex Linnaeo minus placet. Aliud sane insectum est huius Silpha oblonga: Syst. Nat. gen. 173. spec. 20. quod cuivis, eius descriptionem conferenti, facile patebit. Linnaeus nullam prorsus nec frontis flavae, nec apicis elytrorum mentionem facit,

quæ duo ita notant insectum, ut primo intuitu a quovis alio distingui possit.

Hinc optime Fabricius Spec. Ins. Tom. I. pag. 89. n. 20. ubi Silpham oblongam describit, hanc Sulzeri figuram non allegat: et amicissimus mihi Entomologus Turicensis Fuesslin, Silpham flavifrontem dicit insectum nostrum, nec ullum ex Linnæo synonimum ponit, notans potius, se descriptam in systemate non invenisse.

Unicum insecti huius specimen Cremisani in quercu putrida a me lectum est. Mens. Jun. 1780.

ad pag. 77.

Chrysomela longipes. das langfüssige Goldhähnchen.

Chrysomela capite, thoraceque obscure violaceo, tomentoso, elytris pallide flavis, maculis sex nigris, pedibus elongatis. Ins. Salisburg.

Clytra longipes. Laicharting Ins. Tyrol. p. 166. n. 4.

Cryptocephalus longipes. Fabric. Spec. Ins. Tom. I. Gen. 30. spec. 1.

Buprestis 6punctata. Scopoli Entom. Carn. p. 64. n. 208.

Long. a. cap. adan.	lin. 4 $\frac{1}{2}$
elytr.	3 $\frac{1}{2}$
lat. ins.	2.

Desc. Hoc quoque insectum a Laicharting optime descriptum: id solum addo, maculas binas infra medium elytri sitas subinde confluere.

Cremifani habitat, rarissima.

ad pag. ~~109~~ 20.

Curculio Albinus. der Weißstirn.

Curculio brevirostris, niger, fronte anoque albis, thorace tuberculato. Linn. Syst. Nat. gen. 177. spec. 66.

Tom. I. gen. 38.

Fabric. spec. Ins. p. 192. n. 180.

Scopoli Entom. Carn. p. 20. n. 66.

Lachs beiträge zur Insektengeschichte. Iste. T. 6. f. 1.

Long. ab ocul. ad an.	lin. 4.	
elyt.	2 1/2	
thorac.	1 1/4	
ab oculo ad os.	1/2	fere.
lat. ins.	1 3/4.	

Desc. rostrum breve; antennae longae, rectae; corpus oblongum: caput, et elytrorum apices albi: maculae elytrorum albae: pedes albo, nigroque varii; femora mutica.

Cremifani semel lectus.

(11)

ad pag. 116.

Curculio Colon. der Colon-Rüsselkäfer.

Curculio longirostris, thorace utrinque linea laterali alba, elytris cinerascentibus, punctis duobus albis, femoribus simplicibus.

Fabric. spec. Ins. Tom. I. gen. 38. spec. 16.
Laicharting. Ins. Tyrol. p. 227. n. 20.
Scopoli Ent. Carn. p. 33. n. 104. Curculio palustris.

Long. ab ocul. ad an.	lin. 5.
ab oculo ad os.	1.
thorac.	1 1/4.
elytr.	3 1/2.
lat. ins.	2.

Desc. Curculio hic a Laicharting optime descriptus Cremisani in salice a me lectus est.

ad pag. 128.

Cerambyx Coriarius. der Rügenholzkäfer.

Cerambyx thorace marginato, dentato, corpore

(12)

pecio, elytris mucronatis, antennis corpore brevioribus. Linn. Syst. Nat. gen. 179. spec. 4.

Faun. suec. 780.

Sulzer Ins. T. 4. f. 26.

Frisch ins. germ. 13. tab. 9. f. 15.

Roesel Ins. scarab. Terrest. class. II. T. I. f. 1. 2.

Scopoli Ent. Carn. p. 50. n. 61.

Fuesslin Ins. Helvet. p. 12. n. 225.

Prionus Coriarius. Fabric. spec. ins. p. 206. Gen. 44. spec. 9.

long. a cap. ad an.	1 unc. 4 1/3 lin.	— 1 unc. 2 lin.
elytri.	1 — 1/2 —	— 10 1/2 —
lat. ins.	— 7 1/2 —	— 6 1/3 —

Desc. Cerambyx hic et saepe, et bene descriptus est. Cremifani semel cepi in silva, aliud specimen etiam ibi lectum ex collectione amicissimi Christophori Bar. de Stiebar obtinui. Quantum varient magnitudine, ex mensuris palam est.

ad pag. 130.

(13)

Cerambyx Cerdo: der Flicker.

Cerambyx thorace spinoso, rugoso, nudo, corpore nigro, antennis longis, articulis quatuor ~~[struck-through]~~ primis ~~[struck-through]~~ clavatis. Linn. Syst. Nat. gen. 179. spec. 26.

Frisch Ins. germ. 13. tab. 8.

Scopoli Ent. Carn. n. 163. Heros.

Fabric. spec. Ins. gen. 45. spec. 18. ß.

Fuesslin Ins. Helvet. p. 12. n. 232.

Müller Faun. Fridrichsd. p. 13. n. 123.

Long. a cap. ad an.	1 unc. 9 lin.
thorac.	4 1/2
maxil.	1 1/2
elyt.	1 — 4 1/4 —
lat. thor.	6 1/2
elyt.	7 3/4

Rarissimus. specimen Cremifani lectum ex collectione Stiebariana obtinui.

ad pag. 132.

Leptura parallella. der Parallele.

Leptura linearis, thorace ovato, corpore cyaneo lineari, antennis longioribus. Linn. Syst. Nat.

Gen. 180. spec. 22.

Scop. Ent. Carn. n. 153.

Leptura linearis. Fabric. Spec. Ins. Tom. I. Gen. 50. spec. 6.

Cerambyx linearis. Fuesslin Ins. Helvet. p. 13. n. 257.

Müller Faun. Fridrichsdal. p. 13. n. 129.

Ipse Lepturam hanc accurate descripsit Scopoli.

Cremifani rarissima.

ad pag. 221.

Tenebrio coeruleus. der blaue Mehlkäfer

Tenebrio apterus, coerulescens, thorace suborbiculato, coleoptris obtusis. Linn. Syst. Nat. gen. 187. spec. 12.

Tom. I. gen. 76.

Helops coeruleus. Fabric. Spec. Ins. p. 324. spec. 1.

Tenebrionem hunc ex viridi coerulescentem, magnitudine fere molitoris, Cremifani semel vidi: at mortuum erat insectum, et araneo involutum

…ns. 153.

…ec. Ins. Tom. I. gen.

…n Ins. Helvet. p. 13.

…57.

…Faun. Fridrichsdal.

…f. 129.

… descripsit Scopoli.

…blauer Maßkäfer

… thorace suborbiculato

…st. Nat. gen. 187. spec.

Tom. I. gen. 76.

… Spec. Ins. p. 324. spec. I.

…utescentem, magnitudi…

…i semel vidi: at mor…

…eo involutum